

Edzard der Grosse.

Historisches Schauspiel

aus der

Geschichte Ostfrieslands

in fünf Aufzügen

von

C. A. BEINHÖFER.



Emden 1840.

bei Fr. Rakebrand.

Edzard der Grofse.

Historisches Schauspiel

aus der

Geschichte Ostfrieslands

in fünf Aufzügen

von

C. A. Beinhöfer.

*His life was gentle; and the elements
So mixed in him, that Nature might stand up
And say to all the world: This was a man!*
SHAKESPEARE'S *Jul. Caes.*, Act. V. Sc. V.

Emden 1840,

bei Fr. Kakebrand.



Edzard
Graf von Ost-Friesland
geb. 1462. gest. 14^{ten} Febr. 1528.

Wohlthätig war sein Leben, und in ihm
Die Elemente also schön gemischt,
Dafs die Natur sich selbst erheben möchte
Zurufend aller Welt: *Dies war ein Mann!*

SHAKESPEARE'S Julius Cäsar, Aufz. 5, Auftritt 5.

10442

1. Ex

Personen:

Edzard der Grosse, Graf von Ostfriesland.
Elisabeth, geborne Gräfin von Ritberg, seine Gemahlin.
Margareta, }
Theda, } deren Kinder.
Enno, 10 Jahr alt, }
Rudolph Cirksena, natürlicher Sohn des verstorbenen Grafen Uko; Bürgermeister von Emden.
Philipp, Graf von Waldeck.
Eggeric Beninga, }
Ulrich von Dornum, } Edelleute u. Vasallen
Folef von Knyphausen, } des Grafen Edzard.
Wilhelm Ubbena, Kanzler.
Johann von Soest, Befehlshaber der Feste Leerort.
Hero Omken, Häuptling von Esens und Wittmund.
Balthasar, }
Onna, } dessen Kinder,
Junker Christoph, Häuptling von Jeverland, } wider
Herzog Heinrich der Aeltere, von Braunschweig-Wolfenbüttel, } Edzard
Herzog Heinrich der Mittlere, v. Celle, } ver-
Herzog Erich von Calenberg, } bunden.
Graf Botto von Stollberg, }
Graf Ernst von Hohenstein, }
Graf Nicolaus von Tecklenburg, }
Graf Hugo von Leisnich, Anführer der schwarzen Garde, }
Nicolaus Hermeling, } braunschweigische Haupt-
Casper Beiersdorf, } leute.
Uranio Leti, Astrolog des Herzogs von Wolfenbüttel.
Johann Sauvage v. Eschaubek, Kanzler König Carls von Spanien.

Ein kaiserlicher Reichsherold.
 Ein sächsischer Herold.
 Rudolphus Hugginga, } Abgeordnete von Gronin-
 Regner Alberda, } gen.
 Hans mit dem Stelzfuß, ein Invalide.
 Meister Sike, Constable.
 Hans Jacobs, dessen Sohn.
 Heinrich von Letten, }
 Johann von Ruil, } Bürger von Emden.
 Albertus von Halen, }
 Allena, }
 Hilmer, } Diener des Grafen Edzard.
 Haro, }
 Occo, vertrauter Diener des Hero von Esens.
 Wilhelm, Reitknecht, } des Christoph von Jever.
 Jobst, Hausvogt, }
 Drenslar, Scharfschütz, } im Dienste Edzard's.
 Arend von Strackholt, }
 Der Magistrat von Emden. Emden Bürger.
 Landleute. Wachen. Söldner.

Zeit der Handlung:

das Jahr 1514.

O r t :

verschiedene Theile Ostfrieslands.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Freier Platz zu Emden; es ist Markt, Buden sind aufgeschlagen, die Bürger sammeln sich in Gruppen, Soldaten würfeln oder trinken in den Schenkzellen, Alles ist in fröhlicher Bewegung. Vom Platze aus hat man im Hintergrunde die Aussicht nach dem Delft, auf welchem die Fahrzeuge ihre Flaggen wehen lassen. Im Vordergrunde ein Tisch mit Bechern und Krügen, um welchen mehre Bürger und Söldner sitzen oder stehen, unter ihnen Hans mit dem Stelzfuß; er hält einen Becher in der Hand und ruft laut:

Vivat Edzardus!

(Alle stoßen an und stimmen freudig ein.)

Johann v. Ruil.

Das klingt gar herrlich! doch viel schöner noch
Wenn auch die Herzen laut zusammenstimmen!

Heinrich v. Letten.

Das will ich meinen, gilt's doch Vater Edzard!

Hans.

Hurrah! Ihr Herrn! mögt mir's wahrlich glauben,
Mich zwickts und prickelts schier in allen Gliedern,
Möcht' gar zu gern hinaus mit Büchs' und Lunte,

Um einmal noch, wie sonst im blut'gen Straufs,
An unsers Grafen Seite mitzuschlagen!

Heinrich v. Letten.

Ich dächte doch, Du hätt'st genug davon,
Ein solches Spiel noch einmal zu versuchen.

Hans.

Du sprichst, wie Du's verstehst! Potz alle Wetter!
Kein Fürst, kein Kaiser trägt sein gülden Kleid
Mit größerm Stolz, als ich den Stelzfuß trage.

Johann v. Ruil.

(lachend.)

Und das mit Recht, denn Hänschen auf den Krücken
Ist überall in Stadt und Land berühmt.

Hans.

Geh' doch, Du wack'rer Ritter von der Elle,
Dir droht Gefahr nur, wenn Du schlecht gemessen,
Und all dein Ruhm ist, lobt der Kundmann Dich!

Heinrich v. Letten

(zu v. Ruil.)

Da hast Du's weg; laß mir den Hans in Frieden,
Der ficht mit Worten schier, wie mit dem Schwert.

Hans.

Mein hölzern Bein bleibt mir ein Ehrenzeichen
Und bis zum Grabe freut's mich inniglich,
Dafs ich damit des Grafen theures Leben
So wohlfeil konnt' erkaufen und erhalten;
Denn hätt' ich ihn nicht von dem Platz gedrängt,
Worauf ich die Karthaune richten sah,
Es wäre längst um Edzard schon geschehen,
Und Judas Hero lachte in die Faust! ¹⁾

Johann v. Ruil.

War's nicht zu Westerholt, wo das geschah,
Als Omken in der Kirche sich verschanzt,
Um ungestört zu plündern und zu rauben?

Hans.

So ist's, doch ward die ganze Schurkenbrut
Von Edzard auch dafür derb eingepfeffert.

Heinrich v. Letten.

(nimmt einen Becher und reicht ihn Hans.)

Nun auf Versöhnung mit Johann von Ruil!
Ihr Herrn stofst an, hoch soll das Hänschen leben!

(sie stoßen an.)

Hans.

Dank Euch von Herzen! — Weil's doch Sitte ist,
Für guten Trunk ein lust'ges Wort zu geben,
So will ich jetzt Euch einen Schwank erzählen,
Von dem ich selbst einst Augenzeuge war.

Alle.

Laß hören, Hans!

Johann v. Ruil.

Nur keine Sticheleien.

Hans.

Sei unbesorgt, wir haben's ausgeglichen; —
Noch einen Trunk, dann steh' ich zu Befehl!

(trinkt.)

*(Alle drängen sich herzu, er tritt gravitatisch in die Mitte,
stützt sich mit einer Hand auf seinen Krückstock und fängt
mit pathetischem Tone an:)*

So gebt denn Achtung, spitzt die Ohren fein, —

Denn etwas Aehnliches habt Ihr wohl nie
Gelesen und gehört, seit Ihr die Welt
Mit Eurer hohen Gegenwart beglücktet.
Es mögen jetzt an vierzehn Jahre sein,
Als *Edzard* über Groningen erzürnt,
Das ungestraft in frechem Bürgerstolz
Ihm Trotz zu bieten wähnte, schnellen Flugs
Hinüberzog, um es mit starker Hand
Für künft'ge Zeiten fügsamer zu machen.
Geschlagen ward das Heer der Groninger,
Mit Noth entkam der Bürgermeister *Coenders*,
Vier seiner Söhne und der Rathsherr *Grell*,
Zweihundert Bürger blieben auf dem Platz,
Und zu des Sieges ew'gem Angedenken
Erbeutete der Graf elf prächt'ge Fahnen,
Die bis auf heut' die große Kirche schmücken.
Als nun die Friesen so das Feld gewonnen,
Kam der Befehl auf Muiden loszurücken,
Und die zwei Drost *Sybo Haykens*
Und *Otto Loringa* begannen gleich
Das wohlbewahrte Blockhaus einzuschließen.
Doch hier ging's anders als auf freiem Feld'. —
Ein angesehen'ner Bürger Groningen's
Johann genannt, Hutmacher seines Standes,
Ein ächter Patriot, voll Herz und Muth,
Befehligte die wackere Besatzung,
Und wies mit Hohn jeglichen Antrag ab;
Der auf Ergebung oder Abzug zielte.
»Nein! rief er stolz, »mag auch die Welt ver-
gehen,
»Fest bleibt *Johann* auf seinem Posten stehen!« —

Heinrich v. Letten.

Das nenn' ich brav gesprochen! sag' ichs doch,
Es steckt der Teufel schier in allen Hänschen!

Hans.

Als nun die Drost *gar* kein Mittel fanden,
Wie sie des Helden unbeugsamen Sinn
Einschüchtern könnten, — sandten sie geheim
Nach Kloster Witwerum und ließen dort
Ein mächtiges Geschütz auf Räder setzen,
Und mit sechs starken Pferden wohl bespannt
In unser Lager schaffen, wo es bald
Auf hoher Brustwehr drohend aufgestellt,
Den furchtbar weiten Rachen gähnend wies,
Als wollt' es, wie zum Frühstück, den *Johann*,
Sammt seinen tapfern Freunden niederschlucken,
Eh' es sich noch der Schwefelspeis' entladen.
Entsetzt schaut jetzt *Johann* das Ungeheuer,
Dess schwarzer Schlund ihn zu verschlingen dräut, —
Nicht in die off'ne Hölle will er stürzen,
Sein Muth, — so groß er war, — verläßt ihn ganz, —
Er wankt — beruft den Kriegsrath — und alsbald
Weht auch die weiße Fahne auf dem Walle.
Die Pforte öffnet sich, die Helden strecken
Demüthig ihre Waffen vor den Siegern,
Und schauen ängstlich seitwärts nach dem Ort,
Wo jenes Scheusal von Karthaune stand,
Das durch den bloßen Anblick sie entgeistert.
Neugierig näher sich und näher wägend,
Führt endlich sie der Drost zur Brustwehr hin; —
Doch wer malt wohl *Johann's*, des Tapfern, Schrek-
ken, —

Er stiert — erbebt — wird schamroth bald, bald blaß —
Denn was ihn so entsetzt war nur — ein But-
terfafs! ²⁾

(Alle lachen.)

Johann v. Ruil.

Das heisst man prächtig angeführt! haha!



Hans.

Ja, wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht
sorgen,

Dies Wort bewährte sich am Helden Jan.

(Ein Söldner, Drenslers, kommt aus einem der Zelte und
sucht ein Mädchen festzuhalten, welches sich loszuwinden
trachtet.)

Mädchen.

Ich sag's Euch, laßt mich gehn, sonst ruf' ich Hülfe!

Drenslers.

Erst will ich deine ros'gen Lippen kosten!

(will sie küssen.)

Mädchen.

(sträubt sich.)

Ihr seid ein Unverschämter!

Drenslers.

Immer hin,

Hab' ich den Kufs, magst Du nach Wunsche schmälern!

Mädchen.

(schreit, während Drenslers sie festhält und mit ihr ringt.)

Zu Hülfe! — laß mich los! — zu Hülf' ihr Leute!

Drenslers.

(während die Bürger von allen Seiten sich versammeln.)

Laß gut sein, Närrchen, sträubst Dich nur vergebens!

Heinrich v. Letten.

(packt ihn beim Kragen und reißt ihn zurück, so daß er
das Mädchen losläßt, welches im Gedränge verschwindet.)

Schäm' Dich solch' Spiel mit Dirnen hier zu treiben!



Drenslers.

Was kümmert's Dich? — hast Du hier zu gebieten?
Es soll der Teufel gleich das Licht Dir halten!

(packt Heinrich v. Letten.)

Heinrich v. Letten.

(setzt sich zur Wehre.)

Gemach, Patron, sonst lehr' ich Dich zur Stelle
Was hier zu Lande Sitte und Gebrauch?

Mehre Bürger.

(gehen auf Drenslers los.)

Schlagt ihn zu Boden! nieder mit ihm, nieder!

Drenslers.

(zieht sein Schwert.)

Verdammtes Bürgervolk! bleibt mir vom Leibe,
Sonst will ich Euch die dicken Schädel klopfen!
(die Bürger drängen sich herzu; Drenslers vertheidigt
sich mit dem Schwerte, während andere Söldner sich ihm an-
schließen und mit dem Ausrufe:

Nur d'rauf! treibt sie zu Paaren! Munter d'rauf!
auf die Bürger losgehen, während diese mit Stöcken, Stan-
gen, Bänken und Tischen bewaffnet unter dem verworrenen
Geschrei:

Rührt schnell die Trommel! Zieht die Lärmglocke!
auf die Söldner eindringen. Indessen der Tumult von beiden
Seiten durch immer neuen Zuwachs an Heftigkeit gewinnt,
ertönt die Lärmglocke.)

Zweiter Auftritt.

(Bürgermeister Rudolph Cirkse tritt mit Bewaffneten
auf und trennt die im Handgemeng begriffenen Haufen.)

Cirkse.

Halt ein, ihr Bürger! Ruhe! welch' ein Rasen!

Wer durfte diesen Aufruhr kühn erregen,
Und wider Sitte, das Gesetz und Recht
Die gute Stadt in Angst und Schrecken setzen?

Mehre Bürger.

(auf die Söldner deutend.)

Wir nicht, die dort, die haben's angefangen!

Cirksena.

(zu Einigen.)

Eilt, meine Freunde, laßt die Glocke schweigen,
Dafs die Verwirrung nicht noch gröfser werde!

(Bürger gehen fort; nach einiger Zeit schweigt die Glocke.)

(zu den Söldnern.)

Und Ihr, die Ihr der Fahne Edzard's schwurt,
Kennt Ihr so wenig Pflicht und Kriegeszucht?
Zum Schutze dieses Landes warb man Euch,
Doch nicht um Zank und Zwietracht auszustreuen,
Wo friedlich arbeitsame Bürger hausen.

Drensler.

Mich dünkt, mit Eurer Gunst, Ihr seid es nicht,
Dem's hier geziemt 's Kapitel uns zu lesen;
Wir sind Soldaten, Herr, und nicht gewillt
Dem Bürgermeister Rechenschaft zu geben.

Bürger.

Hört Ihr's? er wagt der Obrigkeit zu trotzen!

Cirksena.

Seid ruhig! — was er fordert werde ihm, —
Schon seh' ich *Beninga* sich eilig nahen,
Er möge hier das Richteramt verwalten!

Dritter Auftritt.

Vorige. Eggeric Beninga mit Soldaten.

Beninga.

Was geht hier vor? gezog'ne Degenklingen?

(zu den Söldnern.)

Steckt Eure Schwerter ein! und dann gebt Rede,
Was dieser droh'nden Stellung Absicht sei?

Cirksena.

Ich fand sie handgemein hier mit den Bürgern,
Doch weigerten sie jede Antwort mir,
Die ich, kraft meines Amts, von ihnen heischte.

Beninga.

(zu den Söldnern.)

Ihr habt gewagt? —

Drensler.

Sich seiner Haut zu wehren
Verlangt die Selbsterhaltung! — Der Soldat
Kann sich vom Bürgervolk nicht hudeln lassen.
Sie griffen an, wir setzten uns zur Wehre.

Beninga.

(zu den Bürgern.)

Ist's so, Ihr Leute?

Bürger.

Nein, er lügt! er lügt!

Hans.

(auf *Drensler* zeigend.)

Hier dieser Bursch gab Ursach' zu dem Streit,
Weil er ein Bürgermädchen küssen wollte,

Die sich umsonst dem rauhen Gast entwand,
Der jede Züchtigkeit und Sitte höhnte.

Drenslor.

Wagst Du Dich auch hervor, Du lahmer Hund?
Mach Dich davon, sonst sollst Du mir fürwahr,
Noch über diese Degenklinge springen.

Hans.

Seht mir den Wicht!

Drenslor.

Potz Hagel, will Dir's zeigen!
(will auf ihn los.)

Eggeric Beninga.

(zieht das Schwert und tritt dazwischen.)

Jetzt haltet Friede, ich befehl's, sonst soll
Die Strenge walten, Euch zum Schweigen bringen.

(zu den Söldnern.)

Die Ihr im Dienst des Grafen Edzard seid,
Begebt sogleich Euch fort von diesem Platze,
Und wagt es nicht ihn wieder zu betreten,
Bis Euch dazu die Freiheit ward ertheilt!

Drenslor.

(zu den Söldnern.)

Da sind wir schön bezahlt! Verdammt, daß uns
Des Hoya glatte Zunge konnt' bethören,
Solch' Sklavenjoch uns selber aufzubürden,
Und kein Gehör dem Everwin zu leihn,³⁾
Der reichern Lohn und soldateske Freiheit,
Wie sichs geziemt, mit vollen Händen bot.
Die meisten folgten klüglich Bentheims Fahne,
Uns aber hat der Satan schier verblendet,
Sonst hätten wir so toll wohl nicht gewählt!

Beninga.

Ein Wort noch sprich und hinter starken Mauern
Will ich zur Ueberlegung Zeit Dir gönnen.
Entfernet Euch!

Drenslor.

Der Graf von Hoya nur
Ist Feldhauptmann und hat uns zu gebieten,
Nicht Ihr, noch Einer sonst, dem's so beliebt
Sich über uns Commando anzumafsen!
So lautet, wist, die Capitulation.

Beninga.

Weil denn kein Wort der Güte hilft, noch Drohung,
(zu den Soldaten.)

So greift den Meut'rer, führt ihn in den Thurm,
Dort bleibe er in sicherem Gewahrsam,
Bis über ihn nach Kriegsgebrauch entschieden.

(Die Soldaten nähern sich und entwaffnen Drenslor, welcher Widerstand zu leisten sucht.)

Drenslor.

(zu den andern.)

Wollt Ihr es dulden, daß man also schimpflich
Und wider Recht, willkürlich uns behandle?
Ich dient' in Frankreich und in Gelderland,
Wie vielen deutschen Herrn und Potentaten,
Doch nimmer ward mir solche Schmach zu Theil! —
Zum Teufel denn, das sollt Ihr mir bezahlen!

Die Söldner.

(Murren unwillig durcheinander.)

Wir fordern Untersuchung! — Leidet's nicht!
Setzt Euch dagegen! — Eilt zum Grafen Hoya!

Beninga.

(gibt den Soldaten einen Wink, von welchen eine Abtheilung Drenslers wegführt, während die andere die übrigen Söldner zerstreut und vom Platze treibt.)

Ich will von diesem Vorfall alsogleich
Dem Grafen Edzard den Bericht erstatten.

Vierter Auftritt.

*Eggeric Beninga, R. Cirksena, Bürger, später
Albertus van Halen.*

Cirksena.

(zu den Bürgern.)

Auch Ihr seid ruhig jetzt und sucht nicht
Durch unbedachte Reden oder Spott
Die aufgeregte Stimmung zu vermehren,
Die, wie es scheint, der Söldner sich bemeistert;
Bedenkt, daß oft ein kleiner Funke schon
Hinreicht zu unabsehbarer Verheerung!
Uns thut jetzt Eintracht Noth, nicht wilder Streit,
Zwiespalt zerstört, doch Macht schafft Einigkeit.
(Die Bürger ziehen sich in den Hintergrund zurück, oder
sammeln sich in einzelne Gruppen.)

Beninga.

Wohl habt Ihr Recht, — denn dieser dumpfen Ruhe
Ich traue nicht, sie scheint die Botin nur
Von einem plötzlich nahenden Orkan,
Der sich bereits im Westen drohend sammelt,
Um dieses Land zerstörend zu durchziehn.
So lang' der edle, bied're Graf von Stollberg
Jenseits der Lauer sanft und mild gewaltet,

Hatt' ich noch Hoffnung einer bessern Zeit, —
Doch fürcht' ich fast, des Friedens sich'res Pfand
Sei auch mit ihm hinab zur Gruft gesunken;
Dem *Everwin* von Bentheim zeigte sich ⁴⁾
Ein unheilkundend feindliches Gestirn,
Seit er an *Edzards* Horizont sich hob,
Um seine Bahn gewaltsam zu durchkreuzen.

Cirksena.

Und wen'ger nicht hafst ihn mein edler Ohm,
Für jene blutig mörderische Lust,
Mit welcher er so vielen wackern Friesen,
Auf fälschlichen Verdacht, durch Folterqual
Das Eingeständniß zu erpressen wufte:
Daß sie zum Sturz der Sachsen sich verschworen,
Und *Edzard* mit in ihrem Bunde sei!
— Umsonst bewies mein Oheim ihre Unschuld,
Umsonst berief er sich auf Menschlichkeit,
Auf heilig Recht, auf bündige Verträge; —
Sie wurden — ihm zum Trotz — auf offnem Markt
Durch Henkershand tyrannisch hingerichtet. ⁵⁾

Beninga.

Aus solcher blut'ger Saat reift blut'ge Frucht!
Doch mag Graf *Edzard* unbekümmert bleiben,
So lang Ostfriesland ihm zur Seite steht,
Und seine Unterthanen freudig streiten
Für Freiheit, gutes Recht und Vaterland!

Cirksena.

Auch darf er sich auf Groningen verlassen,
Das dem Erhalter feste Treue schwur, ⁶⁾
Wie scheel die Sachsen immer dazu sahen!
Nicht minder schützt sein Bündniß ihn mit Jever
Vor jedem Angriff auf Butjadingen,

Wonach der Graf von Oldenburg stets trachtet;
Und inn're Ruhe wulst' er sich zu schaffen,
Indem er Esens ränkesücht'gen Hero
Mit starker Hand zur Unterwerfung zwang.

(Während dieser Reden ist Albertus von Halen eilig aufgetreten, die Bürger haben sich sogleich um ihn versammelt und er scheint ihnen mit großem Eifer etwas mitzutheilen; es entsteht ein verworrenes Gemurmel, und man hört durch einander rufen:

Ist's möglich? — Unerhört! — Ganz bübisch,
schändlich!

Wär' nur der Graf hier! — würd' es ihnen
lohnern!)

Beninga.

Was giebt's, Ihr Leute?

Cirksena.

Redet, was geht vor?

Albertus v. Halen.

Ich komme just von Bremen, edle Herrn,
Wohin Geschäfte mich vor kurzem riefen.
Gar wunderliche Dinge hört' ich dort,
Von einem Kriegszug nach Butjadingen
Und einem Bündniss vieler deutscher Fürsten,
Die sich bereits zu Oldenburg versammelt
Um, wie es hiefs, nach kurzem Aufenthalt,
In das Gebiet des Grafen einzufallen.
Ich wollte dem, was leer Gerücht mir schien
Nicht will'gen Glauben schenken, um so mehr
Da man von Reichsacht munkelte, mit welcher
Der Kaiser Edzard förmlich hab' belegt,
Weil er Gehorsam frech dem Reich verweigert
Und wider sein Mandat sich aufgelehnt.

Cirksena.

Das that er nicht! — doch Mißverständnis allein
Kann hier nur walten; ist es nicht bekannt,
Dafs Edzard wider die gedrohte Acht
Vom Kaiser an das Reichsgericht sich wandte,
Und noch bis jetzt kein Spruch geschehen ist?

Beninga.

(zu Albertus.)

Fahrt fort! was habt Ihr weiter denn erkundet?

Albertus v. Halen.

Ich wollte selbst mir Ueberzeugung schaffen,
Mit eignen Augen wollt' ich alles sehn,
Eh' ich den Weg zurück zur Heimath nähme,
Um Wahrheit und nicht Märchen mitzubringen.
Verkleidet stahl ich mich nach Oldenburg,
Wo unerkannt und gänzlich unbeachtet
Mir jeder Aufschluß ward, wie jede Kunde,
Die ich nur wünschen konnte und begehren.
Nicht hatte diesmal das Gerücht gelogen,
Denn die geschwor'nen Feinde unsers Grafen,
Ich fand sie dort in einem Knäul beisammen:
Die Welfen alle, den von Wolfenbüttel,
Erich von Calenberg, Heinrich von Celle,
Philipp von Grubenhagen, Botto Stollberg,
Basso von Regenstein, den Teklenburger,
Und viele Andre, die mir unbekannt.
An die sechstausend Mann, so hiefs es, wären
Herbeigezogen und mit nächstem sei
Ihr Aufbruch nach Butjadingen beschlossen.

Beninga.

Ich kann's nicht glauben, dafs erlauchte Fürsten,
Wenn feindlich auch gesinnt, nach Räuberart

Ein wehrlos Land so plötzlich überfallen
Und jedes Völkerrecht verhöhnen sollten,
Das festgestellt, nach hergebrachter Sitte,
Der Fehde off'nes Eingeständniß will.

Albertus v. Halen.

Ihr würdet, Herr, an meinem Wort nicht zweifeln
Wenn Ihr, wie ich, auf jedem Weg' und Stege
Die Fuß- und Reiterschaaren nur erblickt,
Die immer fort nach Oldenburg sich wälzten,
Als gält es die Erobrung einer Welt.
Man ward betäubt fast von dem Waffenlärm,
Dem Rossgewieher, dem Trompetenschmettern,
Dem Fluchen, Singen, Schreien der Soldaten
Und ihrer Führer donnerndem Commando,
Das wie verschlungen von den Meereswellen,
Im allgemeinen Tosen schier verhallte.
Mich trieb's nach Haus', doch hört' ich, wie man auch
In Städtland und Butjadingen sich rüste
Zur tapfern Gegenwehr; man wollte dort
Für Heerd und Altar, Freiheit, *Edzard* kämpfen,
Für heil'gen Lehnseid und Gerechtigkeit! —
Es hätten d'rum die braven Eingesess'nen,
All wehrlos Volk, die Weiber, Kinder, Greise
Zum Schutz vor Feindes wilder Wuth und Lust,
In unwegsamer Sümpfe Hort geflüchtet,
Auf Frieslands thät'ge Hülfe sich verlassend. 7)

Beninga.

Das mögen sie; denn nimmer wird Graf *Edzard*
Ein Volk preisgeben, das sich ihm vertraut,
Das standhaft bleibt, selbst in der Prüfungsstunde,
Und lieber stirbt, als seinem Herrn entsagt!

(Man hört einige Signalschüsse.)

Einige Bürger.

Ha! was bedeutet das?

Andere Bürger.

Ein Schiff! ein Schiff!

Mehre zugleich.

Es ist des Grafen *Edzard* Caravele!

Alle durcheinander.

Eilt ihm entgegen! heisset ihn willkommen!

(Sie schwenken die Mützen und Hüte, indem sie eilig sich in
den Hintergrund verlieren.)

Beninga.

Zur guten Stunde!

Cirksena.

Wär' sie nicht getrübt

Durch jene bitt're Kunde, die wir bringen!

Er strebt umsonst, nicht wird es ihm gelingen

Sein Volk beglückt zu sehn, wie sehr er's liebt,

So lang' der Feinde Bosheit ihn umgiebt,

Und Haß und Neid des Krieges Fackel schwingen!

(Beide ab nach dem Hafen.)

Verwandlung.

Fünfter Auftritt.

(Gemach auf dem gräflichen Schlosse zu Emden.)

(Gräfin *Elisabeth*, Graf *Philipp* von Waldeck,
treten durch die Mitte ein.)

Elisabeth.

Ihr habt uns überrascht, Herr Graf von Waldeck,

Nicht glaubten wir so bald Euch hier zu grüssen,
Denn unser Bote ist kaum heimgekehrt
Von seiner Sendung, deren Zweck es war,
Den gegenseit'gen Wunsch Euch zu bestät'gen,
Dafs uns're Häuser liebend sich verbinden.

Waldeck.

Verzeiht der Sehnsucht denn, der Ungeduld,
Die mir nicht Ruhe gönnte, bis ich selbst
Aus *Margareten's* schönem Mund' vernommen,
Ihr Herz besiegle mir der Eltern Wort.

Elisabeth.

Ihr irrt, Herr Graf, wenn Ihr vermuthen könntet,
Es walte hier ein Zwang, nicht freie Wahl;
Der Tochter Neigung hatte zu entscheiden,
Sie durfte frei sich mit sich selbst berathen,
Und was sie fühlte furchtlos eingestehn.

Waldeck.

Nicht das war's, was ich meinte, edle Frau,
Denn hätte sich in meiner Brust auch nur
Der leiseste Verdacht geregt, die Ahnung,
Als habe sich der Tochter Sinn und Wille
Der Eltern strengem Machtgebot gefügt,
Die Hand mir bietend, doch ein kaltes Herz, —
Ich hätte selbst dem schönsten Glück entsagt,
Und nimmer, Gräfin, wär' ich hier erschienen.
Doch der Erkohr'nen sich zu Füßen werfen,
Von ihren Lippen das Geständniß haschen,
Dafs freudig sie das Herz dem Herzen weihe,
Ist ein zu festlich hoher Augenblick,
Um den Genuß durch Zögern zu verschieben!
Wenn Jahre schwanden, wenn die Jugendzeit
Nur im Vergang'nen schwach sich widerspiegelt,

Lebt die Erinn'ung fort in dem Gedächtniß
An jener Stunde wonnigem Gefühl,
Und kränzt mit Rosen unser schneeig' Haupt.

Elisabeth.

(lächelnd.)

Nicht will ich, Graf, den bittern Vorwurf tragen,
Als sei durch mich der kostbare Moment,
Auch um Secunden nur hinausgeschoben!
Schon harret *Margareta* meines Winkes
Um vor dem edlen Gaste zu erscheinen,
Und ihm mit jungfräulicher Schüchternheit,
Den ersten bräutlich holden Gruß zu bringen.

Waldeck.

O, laßt mich nicht zu lange darauf harren,
Ein Gruß der Engel wird es für mich sein.

Elisabeth.

(geht zum Tisch und klingelt.)

Bedauern muß ich, dafs mein theurer Gatte,
Vom eig'nen Heerde fern und festgebannt
In fremdem Land', des Rechtes Schirmer, weilt,
Und von der Zeiten wildem Drang gefesselt,
Nicht selbst in dieser feierlichen Stunde,
Den Bund der Herzen segnend weihen kann.

(Eine Kammerfrau tritt ein.)

Sag' meinen Töchtern, ich erwarte sie!

(Die Kammerfrau geht ab.)

Waldeck.

Ich wäunte längst den Grafen heimgekehrt
Aus jener nutzlos blut'gen Sachsenfehde;
Das Schwert nicht mehr gezogen, doch bereit
Um jedem Angriff muthvoll zu begegnen,

Den Frechheit oder Tücke wagen sollte;
Dem Löwen gleich, der, wenn der Sieg gewonnen,
Stolz auf den Groll der Feinde niederschaut,
Die seiner Stärke Uebermacht empfunden.

Elisabeth.

Vielleicht, daß bald uns bess're Sterne leuchten,
Denn meines *Edzard* letztes Schreiben deutet
Auf eine nahe Rückkehr zu den Seinen,
Die sehnend längst den Augenblick erharren,
In welchem nach der Trennung trüben Stunden,
Angstvoll durchwachten, sorgenschweren Nächten,
Der theure Vater, der geliebte Gatte,
Aus blut'gem Kampf in ihre Arme eilt.
Und wen'ger nicht, so hoff' ich, wird die Nachricht
Von Eurer Ankunft seinen Flug beschleun'gen;
Daß er den Sohn und Eidam in Euch grüße,
Und der Verlobung froher Zeuge sei.

Waldeck.

Nur halb würd' ich des Festes Glück genießen,
Umwölkt mir selbst der Tag der Wonne scheinen,
Müßt ich des Mannes Gegenwart entbehren,
Der mit Bewund'ung meine Seele füllt,
In dem mit Stolz den Vater ich verehere!

Sechster Auftritt.

Vorige. Margareta, später Theda.

Elisabeth.

*(zu Margareta, welche in glänzendem Putze erscheint,
aber beim Eintreten große Befangenheit blicken läßt.)*

Tritt näher, meine Tochter, und begrüße
Den Grafen *Waldeck*, unsern edlen Gast, —

Margareta.

(verneigt sich gegen Waldeck.)

Seid herzlich uns willkommen —

Waldeck.

Bin ich's Euch,
Dann Heil der Stunde, die mich hergeführt!

Margareta.

Wie könnt' Ihr zweifeln, unsers Hauses Freund,
Ihr würdet hier nicht freudig aufgenommen,
Wohin Ihr kamt —

Waldeck.

(rasch einfallend.)

Um Eure Hand zu flehen,
Und mir in Euch, den köstlichsten Juwel,
Den dieses Land besitze, heimzubringen,
Wenn Euer Herz sich zu mir neigen kann,
Um meines Lebens Seligkeit zu gründen.

Margareta.

(beschämt niederblickend.)

Die Wahl, Herr Graf, von mir nicht hängt sie ab, —
Es ruht mein Schicksal in der Eltern Händen,
Bei ihnen nur könnt Ihr Entscheidung suchen.

Waldeck.

Und wären sie nun günstig meinem Werben,
Säh' ich durch sie dem schönsten Ziel mich nah,
Dürft' ich dann auch zu Euch den Blick erheben,
Erwartend, daß der holde Mund mir künde,
Was mich zum Glücklichsten der Erde macht?

(Er läßt sich vor ihr auf ein Knie nieder.)

Margareta.

O Himmel — Graf — wie kann ich —

Elisabeth.

Rede Kind,

Sprich deine Meinung sonder Furcht und Scheu!
Es warb der Graf um Dich — wir stimmten ein, —
Doch wurdest Du zur Wahl nicht überredet,
Noch weniger gezwungen — d'rum erkläre
In deiner Mutter Gegenwart jetzt frei,
Ob Du geneigt Dich fühlst, deine Hand
Als Gattin dem erlauchten Gast zu reichen?

Margareta.

(mit gesenktem Blicke.)

Der Eltern Wunsch, — er ist Gesetz für mich, —
Und darf ich auch des Herzens inn're Stimme,
Auf meines Geist's geheime Mahnung trauen,
Die mich noch nie getäuscht und betrogen,
So fühl' auch ich zu Euch mich hingezogen!
(Sie reicht ihm die Hand, die er mit Entzücken ergreift und küßt, aufspringend.)

Waldeck.

In Worten nicht, im Blick les't mein Entzücken,
Den heil'gen Schwur, Euch ewig zu beglücken,
In Eurer Brust mein schönstes Heil zu gründen,
Für Euch allein zu athmen, zu empfinden!

Elisabeth.

(tritt zwischen beide und legt ihre Hände zusammen.)

Es leuchte immer, wie zu dieser Stunde,
Des Himmels reinster Segen Eurem Bunde.
(Theda tritt ein, sie ist einfach schwarz gekleidet, trägt einen Schleier von gleicher Farbe, eine goldene Kette, an welcher ein Kreuz hängt und einen Rosenkranz an der

Seite; — ihr hellblondes, gescheiteltes Haar wallt in freien Locken um ihre Schultern; sie nähert sich dem Paare und ihrer Schwester einen Myrthenkranz aufs Haupt setzend, spricht sie:)

Theda.

(mit Innigkeit.)

Nimm, theure Schwester, nimm den Myrthenkranz,
Den meine Hand mit Innigkeit gewunden,
Gedenke mein, wenn Du an Hofes Glanz,
Im Kloster ich, des Lebens Glück gefunden!

Margareta.

(sie umarmend.)

Geliebte Theda!

Elisabeth.

Tochter!

Waldeck.

Was vernehm' ich,
Ihr wolltet, Fräulein, in der Zelle Nacht
So viele Reize schonungslos vergraben?
Was der Natur verschwenderische Hand
So reichlich Euch verliehn, um zu beglücken,
Und selbst beglückt des Lebens Euch zu freun,
Ihr könntet Alles dies empfindungslos,
Wie eitlen Tand verächtlich von Euch stossen?

Theda.

Mich lockte nie das irdisch wilde Treiben,
Und früh schon lern' den Blick ich aufwärts kehren
Zu jenen Azurblättern, deren Schrift
Des Schöpfers Macht in Demant-Zügen feiert,
Um meinen Geist zu stärken, zu erheben,
Und fesselfrei dem Jenseits nachzustreben!

Elisabeth.

Doch die Vermählung deiner Schwester, *Theda*,
Die jedes Herz zu Freud und Wonne stimmt,
Vermag sie nur das deine nicht zu rühren,
Es nicht zu heilen von der Schwärmerei,
Die schon so jung, zu meinem höchsten Schmerz,
Der Welt und ihren Gaben Dich entfremdet?

Theda.

O, wähnt mich darum kalt und herzlos nicht!
Flieh' ich den Tausel gleich und das Geräusch,
Den Glanz, die Pracht des Hofs und seiner Schaaren,
Die nur am leichten Flimmer sich ergötzen,
Und gern im Strahl der Sonne spielend flattern, —
Gedenk' ich doch in stiller Einsamkeit
Mit größ'rer Inbrunst aller meiner Lieben,
Empfinde reiner, heiliger für sie,
Als der berauschten Menge lauter Jubel,
Und Worte je zu schildern es vermöchten!

Elisabeth.

(sie zärtlich umfassend.)

Mein frommes Kind, nicht zweifle ich an Dir,
Und deines Herzens Lauterkeit und Güte, —
Doch kann ich den Gedanken kaum ertragen,
Dafs in des Klosters Dunkelheit vergraben,
Der Jugend zarte Blüthe welken soll!
Besinne Dich, noch darfst Du wählen, *Theda*;
Des Lebens duft'ge Kränze winken Dir
In tausendfältig lieblicher Gestaltung,
Die reichste Fülle des Genusses bietend, —
Willst allem Du entsagen, jedem Vorzug,
Den die Geburt Dir und das Glück verlieh? —
Entsagen, eh' Dir selber klar geworden,
Welch Opfer Du dem frommen Wahne bringst?

Theda.

(wirft sich an ihrer Mutter Brust.)

O Mutter! — Schone meiner —

Margareta.

Sie giebt nach,
Der Mutter Wort, es drang in ihre Seele!

Waldeck.

Begleitet uns — verweilt an unserm Hofe —
Der Gäste bunt Gemisch, Turnier und Spiele,
Tanz und Gesang, wie jede Festlichkeit,
Soll Euch mit zauberischem Kreis' umziehen,
Und Euren Sinn für ird'sche Freuden wecken!
Geheilt vielleicht kehrt Ihr zur Heimath dann.

Theda.

(nach einem kurzen Schweigen.)

O dringt nicht in mich — jetzt nicht — gönnt mir
Zeit, —

Es gilt den Kampf mit einer ernsten Neigung,
Die in der Brust kein Ungefähr geweckt
Und keine Laune — höhern Ursprung's scheint
Das Licht, das mich erleuchtet und die Mahnung,
Dem Heiland nur die keusche Braut zu sein!

Elisabeth.

(zu den andern.)

Laßt ab, sie länger zu bestürmen, — möge
Ihr Vater, wenn er heim kommt, selbst entscheiden, —
Ich wag' es nicht ein Urtheil hier zu sprechen.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Ein Diener.

Diener.

So eben ist Graf Edzard's Schiff gelandet
Vom lauten Jubelruf des Volks begrüßt.

Elisabeth.

Gott, mein Gemahl! fort, ihm entgegen! schnell!
Wo ist mein Sohn? mein Enno?

Diener.

Ungeduld

Liefs ihn des Grafen Ankunft nicht erwarten,
Er eilte ungesäumt dem Hafen zu,
Um dort zuerst den Vater zu umarmen.

Elisabeth.

So laßt auch uns nicht zögern! — Wollte Gott,
Dafs wir von nun ihn nimmer scheiden sähen!
Auf, meine Kinder, auf, ihm zu begegnen, —
Doch stützet mich, kaum kann ich's noch vollbringen!

(Alle ab durch die Mittelhüre.)

Verwandlung.

(Großer Saal mit einem großen Bogenfenster rechts; zwei Tische mit kostbaren Decken behangen; an den Wänden Panniere, Waffen, Harnische und Wappenschilder. Auf der linken Seite des Hintergrundes steht ein großer Credenz Tisch mit großen silbernen Bechern und Kannen, bei welchen zwei Diener beschäftigt.)

Achter Auftritt.

Haro, Hilmer, im Gespräch begriffen.

Haro.

Bald, Hilmer, gehts hier wieder lustig zu
Wie an dem Sonntag vor St. Margareten, *)
Als unser Graf sein Hochzeitfest gefeiert, —
Weißt Du's noch wohl? — da gab es was zu schauen!

Hilmer.

Das will ich meinen! Alles steht so lebhaft,
Als wär' es heut' geschehn, vor meinen Augen!
Das prächtige Turnier, stets denk' ich d'ran,
Wie Paar und Paar die hochgebornen Herren
Als Kämpfer in die Schranken muthig sprengten.
Der Graf von Rittberg saß auf weißem Rofs,
Die Rüstung stahlblau und ein stolzer Busch
Von bunten Federn wallt' vom Helm ihm nieder;
Die himmelblaue Decke seines Pferdes,
Worauf in Gold die Wappen-Adler prangten,
Schwer vom Gewicht der Troddeln und der Franzen,
Hing bis zur Erd' und fegte schier den Boden.
Der Teklenburger glänzte ganz in Silber,
Und wer bewunderte mit Staunen nicht
Des Steinfurt kunstvoll eingelegten Panzer,
Ein Meisterstück fürwahr des Waffenschmidts!
Solch' herrlich Schauspiel sieht man nur einmal,
Nicht alle Tage kehrt dergleichen wieder.

Haro.

Dafür war's auch die Schwester Bischof Conrads,
Die zur Gemahlin sich der Graf erkohren!
Und weißt Du auch, was mich am meisten freute,
An all dem Schaugepräng' der Herrlichkeit?

Hilmer.

Nun, laß doch hören — was?

Haro.

Dafs unser Graf
Den *Otto von der Teklenburg* so wacker
Beim ersten Rennen aus dem Sattel hob,
Und in den Sand der Länge nach ihn streckte.
Es war zum Scherz nur, doch bei meiner Seel',
Ich jubelte aus voller Brust dazu,
Dafs *Edzard's* Arm den Preis davongetragen!

Hilmer.

Ja, aus der Herzogin von *Braunschweig* Hand,
Ward eine güld'ne Kette ihm verliehen,
Zum Dank, dafs ihre Farbe er getragen,
Und beim Turnier mit solcher Ehr' vertheidigt.

Haro.

So glänzend wirds wohl diesmal nimmer werden,
Wenn, wie man sagt, der *Waldeck* sich vermählt
Mit Gräfin *Margaret*; — die Zeiten sind
Nicht mehr so lust'ger Art, es hat seitdem
Sich Alles hier gewaltig umgestaltet,
Die blut'ge Fehde mit dem Sachsenvolk,
Hat jeder Freude Wallung unterdrückt,
Und Ernst regiert, wo sonst der Scherz gewaltet!

Hilmer.

Die Pest auf dieses fremde Raubgesindel!
Sie hätten All' den Quabeltrank verdient, *)
Den *Sjaerd Aylva* nach der Friesen Weise,
Vor *Franeker* sie weidlich kosten liefs.
(Sie haben während dieses Gesprächs die Kannen und Becher
geordnet; als sie im Begriff sind abzugehen, tritt ihnen
Allena entgegen.)

Neunter Auftritt.

Vorige. Allena.

Allena.

Nun Gott zum Gruss, Ihr wackeren Gesellen!

Hilmer.

Was, *Allena*?

Haro.

Wo kommst Du her?

Allena.

Vom Schiff!

Hilmer.

Und bringst Du Neues mit?

Allena.

Nein, Altes nur,
Krieg, Krieg, Ihr Herrn, bleibt immer noch die
Lösung.

Haro.

Wo ist der Graf?

Allena.

Vielleicht schon hier im Schlosse!

Hilmer.

Er kommt zurück?

Allena.

Auf sechs und vierzig Tage.

Haro.

Weshalb denn länger nicht?

Allena.

Weil bis dahin
Der Waffenstillstand wieder abgelaufen, ¹⁰⁾
Den unser Graf mit *Everwin von Bentheim*
Auf den Betrieb der Herrn von Lipp' und Schaumburg,
Einstweilen eingegangen und beschworen.
Wir mögen uns in dieser Frist verschlafen,
Um kräft'ger wiederum zur Wehr' zu greifen,
Wenn uns zum Aufbruch die Trompete ruft!

Haro.

So winkt noch immer diesem Land kein Friede?

Allena.

Nie weniger, vielleicht, als eben jetzt.

Hilmer.

Warum das, Freund, was hat sich denn begeben?

Allena.

Euch ist doch wohl bekannt, daß erst zu Münster, ¹¹⁾
Und zu Stadthagen später dann Graf *Edzard*
Die Sühne mit dem Herzoge versucht.
Zu Münster gings auch anfangs ganz nach Wunsch,
Der Herzog bot für Groningen dem Grafen
Die Erbstatthalters-Würde über Friesland
Jenseits der Lauer, wie das Ummeland,
Und jede Fehd' und Feindschaft sollte dann
Auf ew'ge Zeiten zwischen ihnen enden.
Graf *Edzard* schien geneigt es anzunehmen,
Da traten plötzlich Groningen's Gesandte
Dem guten Fortgang feindlich in den Weg,

Und störten jede Aussicht auf Vertrag,
Indem sie gegen Sachsen sich erklärten.

Haro.

Ei, das war dumm!

Hilmer.

Sag' an, wie gings nun weiter?

Allena.

Nicht besser ging die Sache zu Stadthagen;
Doch liefs sich unser Graf soweit herab
Dem Herzog Sachsens Rechnung abzulegen,
Von all den Steuern, Schatzungen und Geldern,
Die in dem Umland er gehoben hatte.
Von Neuem nährte man die Hoffnung jetzt,
Daß der Versöhnung schönes Werk gedeihe,
Und seinem Ziel der lange Streit sich neige; —
Allein der böse Feind mischt' sich in's Spiel,
Und liefs es nicht zum guten Ausgang kommen!

Haro.

Nun?

Hilmer.

Groningen schon wieder?

Allena.

Diesmal nicht,

Der Kaiser selbst!

Haro.

Der Kaiser?

Hilmer.

Ist es möglich?

Allena.

Kaum hatten sich im Kloster Aduard¹²⁾ die Abgeordneten des Herzogs wie Des Grafen *Edzard* treulich eingefunden, Um ihre Rechnung friedlich abzuthun: — Da, wie ein Donnerschlag aus heit'rer Luft, Kommt ein Mandat von Kaiser's Majestät, — Und aufgelös't im Nu ist die Versammlung.

Haro.

Doch das Mandat?

Hilmer.

Was war sein Inhalt, rede!

Allena.

Es sollt' der Graf den Herzog anerkennen Als Erbstatthalter aller Friesenländer, Und überdies — das Schmähhchste fürwahr — Sein eigen Land zu Lehn vom Sachsen tragen Und ein Vasall, dem Fremdling Treue leisten! Dies Alles und noch mehr ward anbefohlen, Mit Drohung kaiserlicher Ungenade, Ja selbst der Reichsacht, wenn Graf *Edzard* sich Dem schimpflichen Gebot nicht fügen sollte.

Hilmer.

Das wolle Gott verhüten!

Haro.

Nimmermehr, Mag Friesland solche Schändlichkeit erfahren.

Allena.

Das wirds gewiß nicht! Kennt Ihr unsern Grafen?

Der beugt sich nicht, und wenn auch Kaiser *Max* Sein ganzes Reich aufbietet und bewaffnet, — Er hält am Recht und fürchtet keinen Feind.

Hilmer.

So, ist er denn auf neuen Kampf gerüstet?

Allena.

Das will ich meinen! — Unerschrock'ner Muth, Gutes Gewissen und ein starker Arm Läßt nicht zu Schanden werden! — Gut und Blut Für Groningen zu opfern, schwur der Graf, Und wird den Eid fest und getreulich halten. Dem Magistrat gebot er das Pannier Der alten Freiheit wieder zu entfalten, Dafs es in Friesland allbelebend flatt're, Das Volk, wie sonst zu Kampf und Sieg begeist're, Um gegen Unterdrückung anzustürmen. Verstärkt ward Groningen mit hundert Mann, Und zur Besatzung von Appingadam Sind an fünfhundert auserles'ne Krieger Auf den Befehl des Grafen, schon gestofsen!

Haro.

Gott gebe seinen Segen, dafs sich Alles Zum Besten der gerechten Sache wende.

Allena.

Ein guter Wunsch! — nun 's soll an uns nicht liegen, Wir wollen gern die Haut zu Markte tragen, Doch geben wir sie leichten Kaufs nicht hin, Es soll der Käufer theuer dafür zahlen!

Hilmer.

So hat der *Bentheim* wohl ein großes Heer,
Mit dem er denkt die Friesen zu bezwingen?

Allena.

Gesindel aller Art hat er geworben
Und an fünftausend Mann zusamm'gerafft,
Die sich so gut auf Räuberei verstehen,
Als Uebung und Gewohnheit nur den Menschen
Im Laufe vieler Jahre machen kann.
Rudolph von Münster, welcher racheschnaubend ¹³⁾
In *Overyssel* und in *Drente* haus'te,
Weil man verdienterweise seines Amtes
Als Drost von *Coeverden* ihn jüngst entsetzt,
Führt auch sein braves Heer dem *Bentheim* zu.
Doch laß sie auch den *Beelzbub'* selber werben,
Ich denke, wir sind ächtgeborne Friesen,
Und scheren uns um Höl' und Teufel nicht.

Haro.

Recht, *Allena*, Du sprichst mir aus der Seele;
So lange Friesland sich nicht selbst verläßt,
Wird auch der stärkste Feind ihm wenig schaden!

Hilmer.

Ich höre kommen — (*horcht*) Ja, es ist der Graf —
An Euren Platz, und öffnet ihm die Thüre!
(*Sie öffnen die Flügelthüren und bleiben ehrerbietig stehen, bis
die Kommenden eingetreten; dann entfernen sie sich.*)

Zehnter Auftritt.

Graf Edzard, in vollständiger Rüstung, (an seiner rechten
Seite geht *Elisabeth*, an der linken Hand führt er
Enno; *Graf v Waldeck*, *Margareta* und *Theda*
folgen.)

Edzard.

Wie freundlich weht die Heimathluft mich an,
Und meiner Lieben langentbehrte Grüsse,
Wie tönen sie so lieblich meinem Ohr!
Die tiefe Ruhe, die mich hier umfängt,
Sie scheint ein Traum — doch angenehmer nur
Weil sie des Krieges wilden Stürmen folgte! —
Weg denn mit Helm und Schwert — hier unter Euch
Will ich das Glück mit vollen Zügen schlürfen,
Das kurzvergönnte Glück — als Gatte, Vater,
Der Waffen rauhes Handwerk zu vergessen!

(*Er legt Helm und Schwert ab.*)

Enno.

Gieb, Vater, mir das Schwert!

Edzard.

Es ist zu groß,
Du kannst es nicht regieren.

Enno.

Ei, was thut's,
Am Schweren nur übt sich des Armes Stärke! —
Ich möchte gar zu gerne bald wie Du,
Auf stolzem Roß dem Feind' entgegenreiten!
D'rum, Vater, wünscht ich mir ein größ'eres Schwert,
Das meine ist zu leicht, zu knabenartig.

Edzard.

Sieh da, ein wack'rer Knabe! — Nun, fürwahr,

Du sollst nach deinem Sinn die Waffen haben,
Magst Du dereinst zum Heil des Vaterlandes
Sie führen lernen und zum Ruhm der Friesen!

(giebt ihm sein Schwert.)

Enno.

(ergreift es freudig und bedeckt seines Vaters Hand mit
Küssen.)

Dank, tausend Dank! Jetzt schnell hinab zum
Zwinger,

Der alte Hans soll Unterricht mir geben,
Denn er versteht sich gut auf Waffenübung,
Und hat manch' Fechterstückchen mich gelehrt.

(Eilt mit dem Schwerte Edzard's durch die Mitte ab.)

Edzard.

Täuscht nicht des jungen Bäumchens Blüthenschmuck
Der künft'gen Früchte glänzende Verheissung,
So zahlt es hundertfältig jene Pflege,
Die wir vereint dem zarten Sprößling weihen!

Elisabeth.

O, mein Gemahl! —

(sie wirft sich an seine Brust.)

Edzard.

Du weinst.

Elisabeth.

Vor Freude, Edzard!

Edzard.

(schliesst sie an sich.)

Dann sind die Thränen wie des Himmels Thau,
Erquickend und belebend für die Seele,
Wenn sie der Sorgen schwere Last ertrug.
Doch laßt uns jetzt den Augenblick geniessen,

Den ersten Augenblick des Wiedersehens;
Es schwinde Zukunft und Vergangenheit, —
Nur für die Gegenwart laßt nun mich leben.

(Zu Waldeck.)

Verzeiht, Graf Waldeck, dafs ich Euch noch nicht
Als meinen Eidam an die Brust geschlossen,
Wenn schon mein Herz mit väterlicher Liebe
An Eurem Herzen sich zu pochen sehnt!

(Waldeck tritt näher und umarmt den Grafen, der ihn mit
ausgebreiteten Armen empfängt.)

Waldeck.

Mit Innigkeit erwied'r' ich dies Gefühl,
Und achte stolz mich und geehrt zugleich,
Dafs durch des Glückes unverhoffte Gunst,
Ich einen Sohn mich Edzards nennen darf,
Und den Gemahl der holden Margarete.

Edzard.

(zu Margareta, sie bei der Hand fassend.)

Dein Blick und dein Erröthen, liebe Tochter,
Spricht deutlicher, als Worte es vermöchten,
Dafs diese Wahl nach deinem Herzen war, —
D'rum will ich Dich mit Fragen nicht beläst'gen!

(legt die Hand Margareten's in die des Grafen Wal-
deck.)

So nehmt sie hin — mein Segen folge Euch!
Und mögt Ihr freudig auf die Stunde schauen,
Die für dies Erdenleben Euch verband,
Wie ich in Dir (indem er Elisabeth an sein Herz schliesst)

Du edelste der Frauen,

Mein häuslich Glück und meine Wonne fand!

Margareta.

(küfst ihm die Hand.)

Mein Vater!

Waldeck.

Graf!

Elisabeth.

Mein theurer Gemahl!

Edzard.

Verdiente ich die Schelsucht meiner Feinde,
So wär' es jetzt, wo mir in Eurer Mitte
Aus jedem Blicke Lieb' und Freude strahlt!

(Er sieht sich nach Theda um, und erblickt sie etwas zurückstehend und abgesondert von den Uebrigen.)

Doch hier auch scheint der Himmel nicht ganz heiter,
Fast theilnahmlos erblick' ich meine Theda,
In sich gekehrt, des Vaters Nähe meiden.
Was trübt die Seele meiner sanften Tochter,
Was hält sie ab mit kindlich heiterm Sinn,
Wie sonst, in meine Arme froh zu eilen?
Tritt näher, Theda, sieh, ich harre dein!

(Er breitet die Arme nach ihr aus, Theda, ihres Gefühls nicht mehr mächtig, stürzt an ihres Vaters Brust.)

Edzard.

Was seh' ich, Thränen? — Mädchen sprich, was
ist Dir?

Ich kannte Dich als ernst stets und sinnend,
Abweichend von der Weise and'rer Kinder,
Die sich so leicht an eitlen Tand ergötzen,
Und glücklich im Besitz des Spielwerks sind,
Das ihre Phantasie mit allem schmückte,
Was kindlichen Gemüthern reizend scheint.
Ganz anders war's bei Dir — doch fand ich Dich
Gefühlvoll immer, herzlich, unbefangen,
Nicht heiter zwar, allein von Kummer frei!
Was wünschst, was begehrt Du? — Rede, Theda,
Und liegt es im Bereiche meiner Macht,
Schwör' ich bei Gott, Du sollst erfüllt es sehen!

Theda.

Dann, theurer Vater, stille mein Verlangen,
Und gönne deiner Tochter eine Zelle
Im stillen Kloster zu Marienthal;
Dort will ich täglich, stündlich für das Wohl
All meiner Lieben auf zum Heiland flehen,
Dafs er vereint mit seinen Engelschaaren,
Sie gnädig schützen wolle und bewahren.

Edzard,

(Sinnend, nach einer Pause:)

— Ich konnt' es ahnen —

Elisabeth.

Und Du willigst ein?

Soll sie der thöricht eitlen Grille folgen,
Die nur zu bald in Reue sich verwandelt,
Wenn das Gelübde ihrer Lipp' entflohn.
Nein, duld' es nimmer! — Andere Bestimmung
Erwarte Frieslands edle Grafentochter!

Edzard.

Nicht also, Frau, der Gottheit sich zu weihen
Ist wohl des Menschen edelster Beruf!
Gält es den Ehrgeiz nur — ich würf ihn hin,
Mit all dem Schimmer irdischer Verheißung,
Und gönnte meiner Theda gern das Glück,
In stiller Einsamkeit als Gottgeweihte,
Des Lebens rauhe Stürme zu vergessen.
— Doch andere Betrachtungen gebieten,
Und höhere, Behutsamkeit und Vorsicht.
Der Kirche alter Bau wankt tief erschüttert,
Unfähig der Posaune Ton zu trotzen,
Die aus dem Herzen Deutschlands schmetternd scholl,
Als sei der Morgen des Gerichts erschienen.

Schon ward der Zweifel wach in vielen Herzen
Und mancher kühne Streiter ist erstanden,
Die neue Lehre muthig zu verkünden,
Dafs sich das Licht der Wahrheit hell verbreite.
So ward auch ich zur Forschung hingezogen,
Und überzeugte bald mich aus der Schrift,
Es sei nicht Menschensatzung Luthers Werk,
Nein, von der Gottheit selbst ihm eingehaucht,
Damit des Irrthums langer Nebel schwinde,
Und die Vernunft ihr mächtig Reich sich gründe!

Waldeck.

So wollt' auch Ihr dem Pfaffentrug' entsagen,
Euch von des Papstthums Sklavenjoch befreien?
O, folgt dem Beispiel so viel edler Fürsten
Und stürzt des Aberglaubens Tempel um.

Edzard.

Nein, — bin ich gleich der neuen Lehre hold,
Hafs' ich Gewalt und Zwang in heil'gen Dingen!
Frei sei in meinem Lande das Gewissen
Und jeder meiner Unterthanen bete
Vor dem Altar, den ihn sein frommer Glaube,
Gewohnheit oder Neigung wählen heisst,
Um seinem Schöpfer dankend sich zu nahen.
Die Ueberzeugung bahnt sich selbst den Weg,
Sie braucht der Waffen nicht, mit sicherm Lauf
Eilt sie dem vorgesteckten Ziel entgegen.

Elisabeth.

So willst Du dennoch es gestatten, *Edzard*,
Dafs deine Tochter offen vor der Welt
Den Nonnenschleier wähle? — Oder sinnst Du
Auf andern Ausweg, um ihr thöricht Herz
Von seinem sel'tnen Irrwahn abzuziehen?

Edzard.

Von Groningen berief ich *Aportanus*,¹⁴⁾
Dess milder Sinn und tiefe Wissenschaft
Mich ihn zum Lehrer *Enno's* wählen liefs,
Damit er früh schon in des Knaben Brust
Den Keim des Guten streue und belebe.
Viel, hoff' ich, wird sein kräftig Wort bewirken,
Und auch vielleicht bei Dir, o meine *Theda*,
Nicht ungehört und ungefühlt verhallen!

(*Zu Theda, ihre Hand herzlich fassend:*)

Bis dahin füge Dich der Eltern Bitte,
Und sage los Dich von den Träumereien,
Die deinem Lenz des Herbstes Farbe leihen; —
Verweile liebend in der Deinen Mitte!
Was noeh im Schoofs die Zeiten still bewahren,
Bald wird sich's laut und herrlich offenbaren!

Elfter Auftritt.

Vorige. Hilmer.

Hilmer.

Der Bürgermeister *Rudolph Cirksena*,
Und auch der Ritter *Eggeric Beninga*
Ersuchen um ein gnädiges Gehör.

Edzard.

Sie sind willkommen! Führe sie herein.

Hilmer.

(*geht ab.*)

Waldeck.

Wir wollen Euch nicht stören, edler Graf,
Denn Wichtiges wohl haben sie zu bringen,

Und Manches zu berathen, was allein
Für Euch gehört und keine Zeugen duldet.
Erlaubt daher, daß wir uns jetzt entfernen,
Um, wenn's die Zeit gestattet und der Anstand,
In Eure Nähe rasch zurückzukehren.

Edzard.

Ich werde sorgen, daß dies bald geschehe,
Muß ich doch geizen mit den wen'gen Stunden,
Die mir vergönnt sind, unter Euch zu weilen.

(Zu Theda.)

Sei ruhig, Kind, wir sprechen weiter noch,
In einem traulich, stillen Augenblick,
Von dem, was deine Seele so beschäftigt;
Vertrau bis dahin deines Vaters Wort:
Er hafst den Zwang, nur Milde wird er üben!

Theda.

Mein güt'ger Vater, schweigend folg' ich Dir,
Und will mit kindlich treuer Zuversicht
Mich deinem Ausspruch harrend unterwerfen.

Edzard.

Ich kenne meine Tochter! — Geht denn, Kinder,
Wenn ich der Herrscherpflichten mich entledigt
Eil' ich zu Euch, Erquickung mir zu suchen,
Und neue Stärkung für des Lebens Kampf!

Elisabeth.

O, *Edzard*, werden bald die Zeit wir schaun,
Die gold'ne Zeit der Ruhe und des Friedens,
Die unserm Bund so lieblich einst gelächelt?

Edzard.

Ich hoff's zu Gott! Bricht doch der Sonne Pracht

Nur glänzender hervor nach Sturmes-Nacht,
Und jedes Herz jauchzt dann mit lautern Schlägen,
Der hehern Allbeglückerin entgegen!
So winkt auch uns, *Elisabeth*, hienieden,
Des Schicksals Nacht durchbrechend, holder Frieden!
*(Elisabeth, Margareta, Theda und Waldeck,
gehen rechts in eine Seitenthüre.)*

Zwölfter Auftritt.

Edzard (allein.)

(Er steht einige Augenblicke in Nachdenken verloren.)

— Ich will's vollbringen! — — Mag die Abgunst auch,
Der Neid und sein gehässiges Gefolge,
Mit gift'gen Natterzungen mich umzischen, —
Nach meiner Habe, meinem Eigenthum
Die Ehrsucht gierig ihre Krallen strecken,
Um ihre nimmersatte Gier zu stillen,
Ich will der Hydra kühn entgentreten,
Gewappnet mit dem Schilde meines Rechts! — —
— Wähnst Du, *Georg*, die Uebermacht allein,
Der stolze Name Herzog mach' es aus?
Ist's denn der Titel nur, die Seele nicht,
Was uns're Niedrigkeit und Gröfse schafft? —
Was ist die äuf's're Hoheit der Geburt?
Ein stolzer Bettler! prahlerisch und dürftig!
Der von der Menge Huldigung erbettelt,
Und oft die Gabe sich verweigert sieht.
Nur das Verdienst allein hat heil'ge Rechte,
Die man dem Menschen, nicht dem Herrscher
zollt!

Dem höhern Werth neigt willig sich das Herz,

Doch nur ein Thor verehrt, vom Glanz geblendet,
Im Kleide, nicht im Mann, die Majestät!
Der Standpunkt, den der Zufall blind ertheilet,
Kann er uns selbst erniedern und erhöhen? —
Nein, Zwerg bleibt Zwerg, stünd' er auf Alpen gleich,
Doch mächtig ragt der Pyramide Bau,
Des Wand'ers Staunen, auch im tiefsten Thale.
Es schafft der Mensch sich seine eig'ne Gröfse,
Nach seiner Thaten Maafsstab und Verdienst,
Und diese werden, wenn sie Tugend leitet,
Egypten's Monumente überdauern,
Fortlebend im Gedächtnisse der Nachwelt,
Wenn keine Spur die Stelle mehr verräth,
Wo einst der Pharaonen Gräber standen! — —
— Ja, also sei's! — Treu meinem Wort, *Georg*,
Will ich die Rechte meines Landes schützen,
Für Unabhängigkeit und Freiheit kämpfen,
Für Heerd und Altar, wäre auch der Name
Von Deinen Schaaren, die Du führst, Legion!

(Kurze Pause.)

Nicht such' ich des Erobrers blut'gen Lorbeer,
Nein, — gleich dem hohen Vorbild meiner Seele, —
Dem grofsen *Alfred*, tracht' ich einzig nach
Des Friedens schönern Früchten, nach dem Ruhm'
Die Wohlfahrt meines Volkes zu begründen,
Der Väter alt Gesetz ihm zu bewahren
Und neugeordnet wieder zu beleben,
Dafs es fortan bis auf die späten Enkel,
Was Recht und Brauch in unserm Land' bestimme!
Ist dieses mir gelungen, und zugleich
Des Evangeliums unverfälschte Lehre
Im Herzen meiner Friesen festgestellt,
Dann tret' ich gern vom Schauplatz dieser Welt,
Wo ich gewirkt zu Gottes Preis und Ehre! —

Dreizehnter Auftritt.

Edzard. Rudolph Cirkse. Eggeric Beninga.

Edzard.

(Tritt ihnen entgegen und reicht jedem die Hand.)

Nun, meine treuen Freunde, lafst mich hören,
Was Gutes oder Böses sich begeben,
Seit mir die letzte Nachricht von Euch ward!

Rudolph Cirkse.

Es will ein Geist der Widersetzlichkeit
Sich bei des Hoya Söldnerschaaren zeigen,
Der, wird er nicht gehemmt, nur gar zu leicht,
In off'ne Meuterei droht auszubrechen.

Edzard.

Erhielten sie den Sold zur rechten Stunde?

Beninga.

Er wurde pünktlich ihnen ausgezahlt.

Edzard.

Gab's andere Veranlassung vielleicht
Die ihre Unzufriedenheit erregte?

Cirkse.

Nur die Gefangennehmung eines Knechts,
Der trotzig den Gehorsam weigern wollte,
Als ich gelassen ihn zur Ruh' ermahnt,
Weil er im off'nen Streite mit den Bürgern,
Ein blutig Handgemeng zu suchen schien.

Edzard.

Er werde nach dem Kriegsgebrauch gerichtet,

Und hat er es verdient, soll er den Tod
Des Stranges leiden; — Strenge nur allein
Kann solch' Gesindel noch im Zaume halten.

Beninga.

Von größ'rer Wichtigkeit ist eine Kunde,
Die uns ein Emd'er Bürger überbracht:
Dafs Braunschweig sich mit Oldenburg verbunden,
Um Stadtland und Butjadingen zugleich
Euch zu entreißen, und für inimerdar
Mit ihren eignen Ländern zu vereinen.

Edzard.

Wär's möglich? — Nimmermehr, ich kann's nicht
glauben!

Gab ich doch keinen Grund zu solchem Raube,
Noch störte ich die nachbarliche Freundschaft,
Die zwischen uns seit langer Zeit gewaltet.
Ist denn der Fürsten Wort ein Spielwerk worden,
Und ihre Treu' des Würfler's falscher Schwur? —
Nein, Befs'res halt' ich von der Menschheit doch,
Als dafs ich den Gedanken fassen könnte
So schmähhch bübischer Verrätherei! —
Ich kann's nicht glauben, — bis ich selber sehe.

Beninga.

Als Ursach' führen sie die Reichsacht an,
Die Kaiser *Maximilian* verhängte.

Edzard.

Ich weiß von keiner Acht, — der Kaiser ist
Gerecht und edel — nimmer wird er's dulden,
Dafs einen Reichsstand ungehört man plünd're,
Bevor ihm noch ein Urtheil zugestellt,
Und irgend einer Schuld er überwiesen.

Cirksena.

Auch Jever's *Christoph* heist's und *Hero Omken*
Sind heimlich jenem Bunde beigetreten;
Doch bleibt es noch ein unverbürgt Gerücht.

Edzard.

Schon längst mißtraute ich dem falschen *Hero*,
Der unversöhnlich stillen Groll mir nährte
Und nie mir redlich in das Auge sah;
Von ihm kann ich das Schlimmste selbst erwarten.
— Doch sollte auch der Knabe *Christoph* wagen
Den schwachen Arm mit meiner Kraft zu messen? —
Wenn es geschieht, wär's eig'ner Antrieb nicht, —
Er ist ein Schwwestersohn *Johann's* — verweilte
Am Hof' zu Lüneburg, wo sonder Zweifel
Er gegen mich das Gift hat eingesogen, ¹⁵⁾
Das dort so eifrig mir bereitet wird.

— Sei's, wie es sei — ich will die Wahrheit wissen!

(*Er geht zum Tische, setzt sich, schreibt, dann legt er das
Geschriebene zusammen, siegelt mit Wachs und übergiebt
es Beninga.*)

Entsende flugs nach Esens und nach Jever
Mit diesen beiden Schreiben eil'ge Boten,
Auf dafs es endlich klar und deutlich werde,
Wem wir vertrauen können, oder nicht!
Pfui, dieser hohlen halbgesicht'gen Freundschaft,
Die lauernd ihren Vorthail nur erspäht,
Um, wie das wechselnde Geschick sich wendet,
Zu lächeln oder finster auszusehn.
Ich liebe nur die freie, gerade Stirn,
Sie sollen off'nen Helmes mir begegnen,
Ob es ein Spiel gilt, oder ernsten Kampf!

Beninga.

Was Ihr befehlt, sei ungesäumt vollführt,
Ich gehe gleich die Boten abzufert'gen.

(*Geht ab durch die Mitte.*)

Cirksena.

Wie sehr bewundr' ich Euch, mein edler Ohm,
Den keine Schwierigkeit, kein Unfall schreckt,
Und der im Augenblicke der Gefahren
Des Weisen Gleichmuth und des Helden Kraft
Mit ruh'gem Selbstbewußtsein stets entfaltet.
Kaum gönnt Ihr Euch die Zeit um auszuruhen,
Euch vom Gewicht des Panzers zu befreien,
Eh' Ihr von Neuem in den Strom Euch stürzt
Und das Gewühl der schweren Herrschersorgen.

Edzard.

»Des Lebens Zeit ist kurz! doch diese Kürze,
(So las ich einst im Buche eines Weisen)
»Schlecht zu verbringen, wär' sie viel zu lang,
»Hing auf des Zeigers Spitze auch das Dasein
»Und endete mit Ankunft jeder Stunde!«¹⁶⁾
Wenn's Gott gefällt, will ich des Lebens Spanne,
Haushälterisch verwenden und gebrauchen,
Um dermaleinst, wenn meine Sonne sinkt,
Nach wohlvollbrachtem, heißem Tagewerk,
Der Ruhe Süße freudig zu genießen!

Cirksena.

(tritt an's Fenster.)

Was giebt's dort unten? Alles drängt sich
Um einen Reiter, dessen dampfend Rofs
Mit Schaum bedeckt, auf Eile schliesen läßt,
Die einen weiten Weg ihn hergetragen.

Edzard.

Erkennst Du seine Farben?

Cirksena.

Nein, — doch scheint's

Mir kein gemeiner Mann — er steigt schon ab; —
Neugierig strömt das Volk herbei — jetzt naht
Sich *Beninga* — sie wandeln raschen Schrittes
Dem Eingang zu. — Was kann der Fremde bringen?

Edzard.

Was es auch sei, er soll gefast mich finden;
Ich bin's gewohnt durch Brandungen und Sturm
Mein Schiff mit fester, sich'rer Hand zu steuern, —
Nichts kann unvorbereitet mir begegnen,
Das Gute wie das Böse lernte ich
In einer strengen Schule, wechselnd tragen!

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. *Hilmer.*

Hilmer.

Der Hauptmann *Caspar Beiersdorf* begehrt
Mit Euch zu sprechen, edler Graf, ihn sendet
Der *Herzog Braunschweigs* und *Johann*,
Der *Graf von Oldenburg*, in wicht'gem Auftrag!

Edzard.

Er trete ein, — ich heisse ihn willkommen!

Hilmer.

(geht ab.)

Edzard.

(zu *Cirksena*.)

Nun, *Rudolph*, wird sich gleich das Räthsel lösen,
Und doch bedarf ich kaum des Schlüssels mehr, —

Denn nur zu deutlich steht vor meiner Seele
Die traurige Gewißheit, daß vergebens
Ich auf der Fürsten Wort und Ehre baute,
Und arglos selbst, dem Gleifsnerschein vertraute.

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Caspar Beiersdorf. Eggeric Beninga.

Beninga.

(zu Caspar Beiersdorf.)

Den Grafen Edzard wünschet Ihr zu sprechen,
Ihr steht vor Sr. Gnaden.

Edzard.

Was begehrt Ihr?

Caspar Beiersdorf.

Im Namen Seiner Herzoglichen Gnaden,
Heinrichs von Braunschweig-Wolfenbüttel, meines
Gnädigen Gebieters, wie im Namen
Der andern Fürsten, Grafen, Bannerherren,
Die hier verzeichnet sind, bin ich gesandt,
Nach Kriegsgebrauch und herkömmlicher Sitte,
 Euch diesen Fehdebrief zu übergeben
Und Fried' und Freundschaft hiemit aufzukünd'gen!
(er überreicht Edzard eine Pergamentrolle, die mit einer
seidenen Schnur umwunden und versiegelt ist.)

Edzard.

(indem er öffnet.)

Der Ruf kam Euch zuvor, — und raubte so

Euch den Genuß, mich überrascht zu sehen.

(Er liest — giebt dann das Schreiben Cirkseua und
Beninga.)

Les't, meine Freunde! — Das ist Fürsten-
Treue!

Doch ich erkenne schon den großen Meister,
Der dieses Bundes schlauer Stifter war;
Ich kenne ihn, und will, bei Gott, dereinst,
Auf seinem Haupte glüh'nde Kohlen sammeln!

(zu Beiersdorf.)

Ihr gebt die Warnung, wenn der Streich geführt
Und keine Abwehr fürder denkbar ist!
Denn sicher wurde schon die Schlacht geschlagen,
Eh' Euer schnelles Ross Euch hergetragen!

Caspar Beiersdorf.

Ich lies das Heer, als es zum Kampf gerüstet
In das Gebiet des Feindes eingerückt.

Edzard.

(mit stolzem Tone.)

So geht denn hin und kündet Eurem Herrn:
Auf sein Haupt falle das vergoss'ne Blut,
Der Treubruch und Verrath, den er geübt,
Ein wehrlos Land, gewissenlos und bübisch,
Zur Zeit des tiefen Friedens anzufallen!
Es wird der Gottheit allgerechter Zorn
Den Hochmuth niederschmettern, der so kühn
Die freche Stirn bis zu den Wolken hebt,
Aus Todtenschädeln Pyramiden thürmt,
Auf die mit Blut er seine Namen schreibt!
Die Vorsicht lebt, d'rum jubelt nicht zu früh!
Noch glänzet unverdunkelt Edzard's Stern,
Und wird nicht eher sinken und verbleichen,
Bis ihm gelang — geht, sagt das Eurem Herrn, —
Des Welfen Blutschuld blutig auszugleichen!

Caspar Beiersdorf.

Kein Unrecht wurde hier begangen, Graf,
Vollstreckt nur ward die Reichsacht an dem Aechter,
Nach kaiserlichem Willen und Befehl!

Edzard.

Ich weifs von keiner Acht, bemäntelt nicht
Mit solchen Lügen Eure Frevelthat!

Caspar Beiersdorf.

Der kaiserliche Herold hat sie laut
Und öffentlich den Ständen angekündigt,
Und wird in kurzer Frist auch hier erscheinen,
Euch mit dem Bann des Reiches zu belegen.

Edzard.

Meint Ihr, ich fürcht' ihn? — Nein, — er komme
dann,
Bewußtsein ist ein kräft'ger Talisman!

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Allena, stürzt rasch herein.

Allena.

Ein kaiserlicher Herold, gnäd'ger Herr,
Ritt eben in die Stadt!

Edzard.

Was sonst?

Allena.

Er hat

Sogleich zur großen Kirche sich begeben,
Das Bannedikt des Reichs dort zu verlesen,
Und an des Tempels Thore anzuheften!

Edzard.

Er thu' was seines Amtes, — wir auch werden,
Was uns geziemet, zu beschließen wissen.

Cirksena.

Ich will hinaus —

Edzard.

Sei, Neffe, ohne Furcht,
Und laß' sein Werk ihn ungestört vollenden,
Der Kaiser nicht, der Sachse sendet ihn!

Allena.

Der Bürger Stimmung war gereizt und drohend, —
Es könnte leicht zu Thätlichkeiten kommen,
Vor denen selbst der kaiserliche Adler
Und Wappenrock nicht sich're Schutzwehr bieten.

Edzard.

Dann geh', mein Rudolph, sämft'ge die Gemüther,
Und heifs sie ruhig sein und unbesorgt,
Wie ich es bin, auf den der Blitz geschleudert!

Cirksena.

Ich fliege, Oheim, zählet ganz auf mich!

(Eilt ab mit Allena.)

Caspar Beiersdorf.

Mein Auftrag ist vollendet, d'rum erlaubt,
Dafs ich den Rückweg nehme, — denn, fürwahr,

Ich möchte nicht die schöne Zeit versäumen,
Wo es für Männer was zu thun giebt.

Edzard.

Nur wen'ge Augenblicke noch verweilt,
Damit Ihr volle Kunde geben könnt,
Und Rechenschaft, wie *Edzard* Ihr gefunden
Und wessen der Geächtete vom Volk,
Von seinem treuen Volk sich mag versehen!

Siebzehnter Auftritt.

*Vorige. Gräfin Elisabeth, Waldeck, Margareta,
Theda, Enno.*

(Alle gruppiren sich um Edzard.)

Elisabeth.

O, mein Gemahl, welch' furchtbare Gerüchte!
Man will Dich fort aus uns'rer Mitte führen,
Des Hochverraths in Brüssel angeklagt,
Sei selbst Dein theures Leben in Gefahr!
O, rede *Edzard*, stille meine Angst.

Edzard.

(sanft und ruhig.)

Beruh'ge Dich —

Enno.

(reicht Edzard das Schwert.)

Hier, Vater, nimm Dein Schwert,
Und zücht'ge alle jene bösen Menschen,
Die so Dich kränken! — Wär' ich groß, wie Du,

Mich hielt es nicht, ich zöge mit hinaus,
Um meine Brust zum Schilde Dir zu leihen.

Edzard.

(hebt ihn zu sich empor und küßt ihn.)

So Recht, mein *Enno*, Deiner Ahnen Geist
Ruht segensreich auf Dir, und wird dereinst
Ein leuchtendes Gestirn den Friesen glänzen!

Waldeck.

Kann ich Euch dienlich sein mit Rath und That,
Gebietet über mich, — ich bin bereit,
Sei es gewappnet Beistand Euch zu leisten,
Sei's an des Kaisers Hof mich zu begeben,
Und Eure Sache mündlich zu verfechten.

Edzard.

Ich danke Euch, für Euren Willen, Graf,
Bedarf ich's einst, dann rechnet nur darauf,
Dafs ich an das Versprechen Euch erinn're.

*(Zu den Frauen, welche, mit dem Ausdruck der Angst,
sich an ihn schmiegen.)*

— Nicht doch! erheitert Euch, faßt guten Muth!
Seht Ihr mich zittern, oder ängstlich beben? —
Ich bin so ruhig, wie ich's jemals war; —
Der starke Geist muß kühnen Flugs sich heben,
Wie über Wolkenschichten schwebt der Aar,
Will er empor zum Sonnenlichte streben
Und niederschau'n auf seiner Feinde Schaar,
Die von des Taggestirnes Glanz geblendet,
Den trüben Blick der Erde zugewendet,
Vergeblich nur mit Arglist sich bemü'h'n,
Aus seiner Höhe ihn herabzuzieh'n!

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Allena, dann Rudolph Cirksena, der kaiserliche Herold, später Heinrich v. Letten, Johann v. Ruil, Albertus v. Halen, Bürger, Trabanten.

Allena.

Das Volk ist länger nicht zu bändigen,
Es will Euch sehen, Graf, die Luft erschallt
Vom lauten Jubelschrei: es lebe *Edzard*!
Und kaum vermochten wir den Herold noch
Vor schimpflicher Mißhandlung zu bewahren!
Er hat begehrt, daß man ihn vor Euch führe,
Und harrt im Vorgemache Eures Winks.

Edzard.

Er trete ein, mich drängt es zu erfahren,
Weshalb der Kaiser mit dem Bann mich strafft,
Da ich mich gegen ihn nie aufgelehnt,
Und stets des Reichs getreuer Stand gewesen.

Allena (ab.)

(Die Flügelthüren öffnen sich, Curt von Schwelm, der kaiserliche Herold, im Wappenrock mit dem doppelten Adler, in der Rechten den Heroldsstab, in der Linken eine Pergamentrolle, tritt, von Trabanten begleitet, ein, hinter ihm sieht man Bürger und Volk sich in den Saal drängen.)

Herold.

(bleibt in der Mitte der Bühne stehen und spricht in feierlichem, abgemess'nem Tone.)

Im Namen *Maximilian des Ersten*,
Des röm'schen Reichs erwähltem Oberhaupt,
Sprech ich die Acht aus und die Oberacht
Ueber den Grafen *Edzard* von Ostfriesland,

Ob seiner trotz'gen Widerspenstigkeit,
Mit welcher er es freventlich gewagt
Sich kaiserlicher Majestät Befehl
Zu widersetzen und die schuld'ge Achtung
Dem Oberherrn des Reiches zu versagen.
Die weitem Gründe nennt dies Instrument.

(Reicht Edzard das Pergament.)

Edzard.

(nimmt es, ohne es zu lesen.)

Wer sendet Dich?

Herold.

Herzog Georg von Sachsen,
Statthalter Seiner kaiserlichen —

Edzard.

(unterbricht ihn schnell.)

Schweig!

Mißbraucht nicht so des edlen Kaisers Namen,
Der hintergangen ward von meinen Feinden,
Die längst zu meinem Sturze sich verschworen!
— Ich würd'ge deinen Herren keiner Antwort,
Bis ich dereinst im Felde ihm begegne;
Und laut erklär' ich hier, vor diesen Zeugen,
Wär' dies Mandat des Kaisers eig'ner Wille,
Gehorcht' ich dennoch nicht und liefs er auch
Sein ganzes Deutschland gegen mich sich waffnen.
Dem Herzog Sachsen's sollt' Vasall ich sein?
Mein freies Land von ihm zu Lehne tragen,
Zum Knecht mich schwören eines fremden Herrn?
Wer thäte das und würde nicht vor Schaam
Sich in der Erde tiefste Kluft verbergen?! —
Nein, auch des Kaisers Macht hat ihre Grenzen,
Er kann die alten Rechte nicht zertrümmern,

Die *Carl der Grofse* selber uns verlieh'n,
Kann nicht ein freies Volk in Ketten schlagen,
Das nie das Joch der Sklaverei getragen!

Herold.

Was mufs ich hören? —

Caspar Beiersdorf.

Herr, bedenkt —

Edzard,

(mit steigender Kraft und Heftigkeit.)

Bei Gott!

Nichts soll von dem Entschlusse mich entfernen,
An meinem Wort und Schwure festzuhalten,
Vor jedem Anfall Groningen zu schirmen,
So lang noch Blut in meinen Adern wallt! —
Wähnt nicht, ich sei verlassen, hüflös, schwach;
Ich darf auf meiner Friesen Liebe zählen,
Auf ihre Treue, die ich oft erprobt.

(Er wendet sich an das Volk.)

Sprecht selbst, Ihr Männer Frieslands, wollet Ihr
Trotz Bann und Reichsacht *Edzard's* Fahne folgen?

Die Bürger.

(enthusiastisch sich hereindrängend und ihre Hände emporstreckend.)

Für Vater *Edzard* freudig Gut und Blut!
Auf, führ' uns an! wir fechten deine Schlachten!

Edzard.

(mit Feuer zum *Herold* und *Beiersdorf*.)

Habt Ihr's gehört? — Wie sie, so denken Alle!
Jetzt kehrt zurück zu denen, die Euch sandten,
Berichtet dort, wie Ihr den *Edzard* fandet,
Fest, unerschütterlich, dem Vorsatz treu:

Sich seiner Feinde kräftig zu erwehren,
Nicht vor dem stolzen Sachsen sich zu beugen
Und Braunschweigs räuberische Hinterlist
Nach bester Macht zu strafen und zu rächen!
So wie der Fels im Meer nicht weicht noch wankt,
Ob auch die Wellen zornig ihn umpeitschen, —
Wie hoch ihr Haupt die starke Eiche hebt,
Ob ihren Gipfel Stürme auch durchrauschen,
So will auch ich umtos't von wilden Wettern,
Auf heimathlichem Boden festgewurzelt,
Dem Andrang meiner Feinde widerstehen,
Und eh' ich weiche, ruhmvoll untergehen!

Bürger.

Wir bleiben, *Edzard*, treu an deiner Seite,
Bereit für Dich zum Siege und zum Streite!

Edzard.

(Tritt unter das Volk, das sich jetzt im Halbkreise um das Theater gezogen, so dafs es die Hauptpersonen einschliesst.)
Ich dank' Euch, meine Freunde, Waffenbrüder,
Euch lohneth würd'ger einst das Vaterland;
Beschirmet von des Himmels hoher Hand,
Senk' dieser Trost in Euer Herz sich nieder:
Das gute Recht wird nicht der Feinde Spott,
Denn eine feste Burg ist unser Gott!

(Er bleibt in der Mitte stehen, die Hand gen Himmel erhoben, alles gruppiert sich um ihn, und der Vorhang fällt rasch nieder.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Schloß zu Wittmund.)

(Gemach des Hero Omken; Hero sitzt, den Kopf auf die Hand gestützt, an einem Tische, auf welchem Briefe und Papiere, nebst Schreibzeug, liegen. Nach einer kurzen Pause nimmt er eines der Schreiben, betrachtet es und spricht dann.)

Hero.

Erklärung wollen sie und off'nen Bruch? —
 Gemach, ihr Herrn! — Nicht Euret wegen bloß
 Will ich den Untergang des Grafen Edzard; —
 Mein tief genährter Hals und meine Feindschaft,
 Sind nicht so schwindelköpf'ger, rascher Art,
 Um ihre längst entworf'nen, kühnen Plane
 Mit unbedachter Hitze zu vernichten.
 Noch schwankt die Wage, — seh' ich erst wohin
 Des Glückes Gunst sich neigt, dann seid gewiß,
 Ich säume nicht, mich deutlich auszusprechen.
 Bis dahin ziemt ein klügliches Benehmen; —
 Durch Zaudern rettete der Römer einst ¹⁾
 Sein Vaterland am Rande des Verderbens,
 Und ew'ger Nachruhm lohnte seine That, —
 — Mir soll der Vorthail lohnen, — wuchern muß
 Die Schelmerei, der Meineid Zinsen tragen,
 Damit die Freude zeitlichen Gewinnes
 Die Stimme des Gewissens übertäube,

Die in der Brust zur Unzeit oft sich regt.
 — Ur-Fehde schwur ich Edzard am Altare, ²⁾
 Rief Gott zum Zeugen meiner Treue an,
 Und dachte nichts dabei — als wie ich mich
 Befreien könnte von demselben Eide,
 Den meinem Feind' gezwungen ich geleistet.
 — Mein Bruder hatte Recht, mit Spott zu sagen:
 »Ich schwöre, nimmer hält er seinen Schwur!«
 So wird der Spötter zum Propheten oft. — —
 Krieg, Edzard Dir, doch heimlich und verdeckt,
 Nicht die Gefahr, die Beute will ich theilen.
 — Ha! — wenn mein angelegter, schlauer Plan
 Gelingen sollte! — Und warum nicht? — Wie? —
 Hab' ich's doch nur mit aberwitz'gen Thoren
 Und einem Knaben hier zu thun? — Ich will
 Versuchen, was bejahrte List vermag;
 Wagt sie den Kampf mit jugendlicher Stärke.
 Nicht Edzard nur bereite ich den Sturz,
 Auch Jever's Christoph soll, noch eh' er's denkt,
 In meinem Netz sich unbedachtsam fangen,
 Und immer mehr verstrickt, ein Spielwerk erst,
 Und später dann mein sich'res Opfer werden.
 — Er liebet Onna — liebet meine Tochter —
 Sie ihn vielleicht nicht minder, — wohl, es sei, —
 Ich kann den angenehmen Traum ihm gönnen
 Auf kurze Zeit — bis jene Stunde reift,
 Wo ich des schwachen Werkzeug's mag entbehren
 Und es zerbrechen, weil es ausgedient.
 Dann kommt vielleicht der hohe Augenblick,
 Nach dem ich sehnlich lebenslang getrachtet,
 Als Mächtigster in Friesland dazusteh'n,
 Vor dem die Cirks'na tief die Häupter neigen,
 Auf ihrem Nacken kühn emporzusteigen
 Und meiner Gröfse Schemel sie zu seh'n!

Zweiter Auftritt.

Hero Omken. Occo, tritt ein.

Hero.

Nun, mein getreuer *Occo*, welche Nachricht
Bringst Du vom Heere der Verbündeten?

Occo.

Die besten, Herr, wenn ein willkomm'ner Sieg
Des Unrechts über die gerechte Sache
Für etwas Gutes gelten kann. —

Hero.

Ich glaube,
Es wandelt Dich der Tugend Schauer an?
Bewahre Dich vor solcher Schwäche, Freund,
Sie ist dem Sünder, was der Eule Krächzen
Dem kranken Mann, — sie deutet bald'ges Ende.
Doch weiter nur, was hat sich denn begeben?

Occo.

In ein'ge Worte läßt sich Alles fassen:
Sechshundert tapfere Butjadinger,
Mit Heldenmuth für ihre Freiheit kämpfend,
Erlagen zwar der Uebermacht des Feindes,
Doch starben sie, bei Gott, nicht ungerächt.
Ich hörte selbst die Sieger frei bekennen:
»Es sei das Land nicht jene Männer werth, ³⁾
»Die ihren Tod bei der Vertheid'gung fanden.«
Ein hoher Lobspruch den Gefallenen.

Hero.

Nicht werth? — nicht werth? — dies schöne, rei-
che Land?

Nicht eine handvoll schlechter Sklaven werth,
Verächtlich, wie der Staub an meiner Sohle?
Ha, gält es auch ein Fleckchen Erde nur,
Kaum groß genug, die Todten zu begraben,
Meinst Du, ich würde, Menschenblut zu schonen,
Mich davon trennen? Nein, bei meinem Haupt!
Das Unkraut Mensch erzeugt sich wuchernd fort,
Und weder Pest, noch Krieg, noch Hungersnoth
Noch alle Plagen von Egyptenland
Vermögen seinen Wachsthum zu verringern!
D'rum nenn' ich Thoren, die den Preis des Siegs
Nach Todten rechnen, nicht nach Lebenden!

Occo.

Ihr seid ein starker Geist, doch wehe, Herr,
Würd' Eure Geistesstärke allgemein,
Bald möchte die entvölkerte Natur
Am Grabe der vertilgten Menschheit trauern.

Hero.

Hör' auf in diesem Beicht'gerton zu sprechen, —
Du weißt, ich hasse jede Frömmerei,
Vor allem in dem Munde meines Dieners; —
Ich denke doch, wir kennen uns genau.
Du überbrachtest *Edzard* meinen Brief,
In dem ich fester Treue ihn versich're;
Wie nahm er's auf?

Occo.

Mit jener ernsten Ruhe,
Die den Betrachter nie vermuthen läßt,
Was vorgeht in der Seele Innerstem.

Hero.

Er traut mir nicht und — wahrlich, er hat Recht.
Was hast Du sonst vernommen?

Occo.

Dafs die Sachsen
Im Einverständniß mit dem Heer der Welfen
Sich rüsteten, das Groninger Gebiet
Und Reiderland verheerend anzufallen;
Graf *Hugo Leisnick* wird der Führer sein.

Hero.

(voll Schadenfreude.)

Triumph! Triumph! bald *Edzard* schlägt die Stunde,
Wo ich mit Dir mich wagen darf zu messen;
Bedrängt von allen Seiten mußt Du fallen!
Nur Eines fehlt — und das sei schnell bewirkt.

Occo.

Die Herzoge von Braunschweig fordern jetzt,
Ihr sollet unverholen Euch erklären,
Mit Eurem Troß zu ihren Fahnen stoßen,
Und ihrem Kriegsvolk Eure Burgen öffnen,
Sonst müßten sie, selbst wider ihren Willen,
Als einen Feind und Gegner Euch behandeln.

Hero.

Das zu verhüten werd' ich Mittel finden.
So lang' Ostfrieslands Graf noch nicht gebunden,
Muß ich der Vorsicht weiser Regel folgen
Und tollkühn nicht mich in Gefahren stürzen,
Die keinen sichern Rückzug mehr gestatten.
Ich werde den Verbündeten nicht fehlen,
Wenn sie das Glück auf ihrem Zug' begleitet,
Doch sollt' es anders fallen — sollt' es — dann — —
Muß ich ein Hinterpförtlein offen wissen.
Jetzt eile rasch mit diesem Schreiben, *Occo*,
Nach Friedeburg, — gieb es dem *Ripperbusch*, —
Ich hoffe für die Herzöge von Braunschweig,

Auch ohne Waffen Nützliches zu wirken.
Geh', eile, *Occo*, ich vertraue Dir.

Occo.

Ihr kennt mich, Herr, ich habe mein Gewissen,
Wie meine Dienste längst Euch schon verkauft.
(will gehen, kehrt wieder um.)
Der Junker *Christoph* läßt Euch freundlichst grüßen,
Noch heute denkt er bei Euch einzusprechen.

Hero.

Wo trafst Du ihn?

Occo.

Als ich durch Jever ritt
Rief er mich an, bewirthete mich weidlich,
Befragte mich nach Eurer Tochter *Onna*
Und trug mir auf, bei Euch ihn anzusagen.

Hero.

Ein solcher Gast wird immer gern geseh'n.
Jetzt mach' Dich fort — ich brauche Klugheit Dir
Nicht zu empfehlen — kehre bald zurück.

Occo.

Gehabt Euch wohl, — noch eh' der Abend sinkt
Seht Ihr mich wieder, wenn es Gott gefällt.

(Geht durch die Mitte ab.)

Dritter Auftritt.

Hero (allein.)

So recht, mein treuer Bote, eile hin,
Und streu' den Saamen des Verderbens aus,
Mit dem ich reichlich Dich versorgen will!
Nicht offene Gewalt, nein, der Verrath,
Der heimlich lauernde, soll überall
Sich wirksam zeigen und den Boden hõlen,
Auf dem der arglos sich're *Edzard* wandelt,
Bis plötzlich er hinabsinkt in die Tiefe,
Aus der kein Gott ihn mehr erretten soll.
— Ergeben ist mir *Conrad Ripperbusch*, —
Von grofser Wichtigkeit die Friedeburg, —
Ich zweifle nicht, dafs es gelingen werde,
Den Ehrenmann von seiner Pflicht zu locken,
Sei es durch Schmeichelei, sei's durch Verheifsung.
Denn unbestechbar ist kein sterblich Herz. —
Ich will versuchen, was die Arglist kann;
Führt sie zum Zweck nur, halt' ich sie erlaubt,
Wo es den Kampf gilt mit dem Stärkeren,
Und Selbsterhaltung jedes Mittel heiligt.

(Onna erscheint an der Thür, bleibt lauschend stehen und zieht sich dann leise zurück.)

— — Der Junker *Christoph* kommt — zur guten Zeit —

Er mufs mit *Edzard* brechen — mufs sogleich
Ihm gegenübertreten, jeder Stütze
Von dieser Seite schleunig ihn beraubend! —
— Ein leichtes Spiel! — Den Knaben leit' ich ganz
Nach Wunsch und Laune — bis es mir gefällt,
Die lust'ge Posse tragisch zu beenden.
Bis dahin hab' ich einen mächt'gen Zauber,
Der sklavisch ihn an meinen Willen bindet! —

Ist *Edzard* nur besiegt — das Feld gewonnen,
Der Herzog Braunschweigs mir zu Dank verpflichtet,
Befriedigt Oldenburgs Gelüste, — wohl,
Dann mag der Junker ruhig schlafen gehen —
Die Gruft des letzten *Papinga* sich schliessen,
Er hat genug gelebt — und meinem Streben
Erbliht in seinem Tod ein neues Leben!

Vierter Auftritt.

Hero. Onna, tritt ein.

Hero.

Sieh', meine Tochter, — gut, dafs Du erscheinst,
Um die bedrückte Seele Deines Vaters
Von ihren schweren Sorgen zu erleichtern.
Tritt näher, *Onna*, — warum zögerst Du?

Onna.

Ich fürchte Euch zu stören, — Euer Geist
Ist mit zu ernsten Dingen jetzt beschäftigt,
Als dafs die schwache Jungfrau hoffen dürfte,
Die ungeheure Last herabzuwälzen,
Die, wie es scheint, auf Eurem Busen ruht.
Der Seelenfriede ist ein gold'ner Schatz,
Doch wie der Schlaf, haus't er beim Ehrgeiz nie,
Das reine Herz und die zufried'ne Brust
Sind es allein, wo Schwänen gleich, er nistet.

Hero.

Was mufs ich hören? — Ist das jene Tröstung,
Die ich von Dir erwartet? — Woher weist Du,
Dafs etwas and'res als der Zeiten Druck

Den Schlaf mir raubt und meine Stirne furchet?
— Bedarf es mehr noch? — Ist's nicht schon genug,
Das Antlitz nur der Gegenwart zu schauen,
Um vor der Zukunft Nahen zu erbeben? —
D'rum Thörin hüte Deine Zunge wohl,
Und wag' es nicht, vermessen da zu deuten,
Wo jede Muthmaßung Verbrechen ist.

Onna.

(ängstlich betroffen.)

Bei Gott, mein Vater, arglos war das Wort,
Der tief're Sinn den Ihr hineingelegt,
Fand sein Entstehen nicht in meinem Innern,
Ihr gebt aus eig'ner Macht ihm diese Deutung.

Hero.

(sie mißtrauisch mit den Augen messend.)

Ich will es glauben — doch bewahre Dich
Vor ähnlichen Versuchen, Deine Weisheit
Auf Kosten Deines Vaters anzuwenden;
Es ist mein alter Kopf nicht mehr gewillt,
Solch' junge Sittenpred'ger zu ertragen. —
Von etwas Anderm. — Junker *Christoph* kommt,
Trag' Sorge, dafs es ihm an nichts gebreche, —
Nicht an Bewirthung, noch an Freundlichkeit;
Er ist ein lieber Gast. —

Onna.

(mit Wärme.)

O, wollte Gott,

Er wär' es Allen, wie er mir es ist.
Seid unbesorgt, es soll an meinem Willen,
An meinem treuen Eifer nimmer fehlen,
Dafs sich bei uns der Junker heimisch fühle,
Und sicher weile, wie auf seinem Schlofs.

Hero.

Mich freut's zu hören, dafs für Gastlichkeit
Und einer Hausfrau sorgsame Geschäfte
Du solche Neigung zeigst. —

Onna.

Des Weibes Pflicht.

Hero.

Doch scheint mir fast, als gält' es hier dem Junker,
Dem Junker insbesond're, nicht dem Gast.

Onna.

(verwirrt.)

Wie meint Ihr das?

Hero.

(sie bei der Hand fassend, scharf ansehend, spricht dann mit Nachdruck:)

Du liebst!

Onna.

(rasch und unwillkürlich herausstossend.)

Den Junker? —

Hero.

Ja!

Meinst Du, ich hätte längst nicht schon bemerkt
Was Ihr so sorgsam zu verhüllen strebtet?
Ich wär' ein Neuling in der Kunst aus Blicken
Und aus der Wangen schnellem Farbenwechsel
Was tief im Innern vorgeht, zu errathen?
Ich wufst' es, — doch weil's meiner Absicht frommt,
Liefs ich's geschehen — und auch ferner hin
Will ich nicht hindernd Euch den Weg vertreten.

Onna.

Mein Vater, darf ich's glauben? — Feindlich nicht
Wollt Ihr der Herzen zartes Band zerreißen?

Hero.

Sei unbesorgt —

Onna.

Ihr wünschet unsern Bund?

Hero.

Noch wünsch ich ihn —

Onna.

(das Wort auffassend.)

Was sagt Ihr?

Hero.

Forsche nicht!

Das Jetzt ist dein — und das genüge Dir.

Onna.

(ihn bedenklich anblickend.)

In dunkle Räthsel hüllt Ihr Eure Reden,
Vor deren Lösung ich erzittern muß.
Warum das Jetzt nur?

Hero.

Weil kein sterblich Aug'
Der Zukunft dichten Schleier kann durchdringen.
Ein Gut, das heut' noch innig uns beglückt,
Hat schon vielleicht der Morgen uns entrückt;
Nur der allein sieht sich kein Glück entrissen,
Der zu entbehren weis und zu genießen.

(Geht durch die Seite ab.)

Fünfter Auftritt.

Onna (allein.)

Was sinnt mein Vater? — Seine Worte deuten
Auf keinen freud'gen Ausgang! — Scheinbar nur
Umspielte Heiterkeit die ernsten Züge,
Die für ein sanftes Lächeln längst erstarrt.
Warum, o Gott, nahmst Du die Mutter mir?
Nur sie allein, die hohe, schöne Frau
Vermochte meines Vaters eis'ge Brust
Für menschliche Gefühle zu erwärmen,
Durch ihres Auges milden Zauberblick! —
Mir bleibt sein Herz verschlossen und umsonst
Versucht' ich sein Vertrauen zu gewinnen,
Rauh stieß mich seine Kälte stets zurück,
Mir den Gebieter, nicht den Vater zeigend. —
— — Er billigt meine Wahl? ermuthigt sie? —
Und dennoch lag in seinen letzten Worten
Etwas geheimnißvoll Verborgenes,
Das wie ein Todesschauer mich ergriffen!
Ha! wär' es denkbar? — Ew'ger Gott! ich bebe —
Nimm diese Sünde von der Seele mir!
— Ich kann's nicht glauben — kann's nicht! —

dennoch, ach,

Steigt wie ein dräuend furchtbar Nachtgespenst
In meinem Busen schwarzer Argwohn auf,
Den ich vergebens zu besiegen trachte!

(Sie wirft sich vor einem Marienbilde nieder, welches auf
der rechten Seite der Bühne, auf einem kleinen Betaltar,
steht.)

Zu Dir, Gebenedeite, will ich fliehen,
O, neige huldvoll Dich der Sünderin,
Nur Du allein, die Himmelskönigin,
Kannst diesem Irrsaal Deine Magd entziehen;

Senk' deiner Gnade Strahl in ihre Seele,
Dafs sie das Rechte nur und Gute wähle!

*(Sie bleibt in belender Stellung; in diesem Augenblick tritt
Junker Christoph ein, — er bleibt stehen; erst, nachdem
sie sich aufgerichtet, eilt er rasch auf sie zu.)*

Sechster Auftritt.

Junker Christoph. Onna.

Christoph.

Habt Ihr in Eurem brünstigen Gebete
Auch meiner wohl gedacht, holdselge Onna?
Fürbitte, die von solchen Lippen kommt,
Muß, dünkt mich, leichter sich zur Gottheit
schwingen,
Dem Schuldigen Verzeihung zu erringen,
Wo ihm nicht Ablass mehr, nicht Beichte frommt.

Onna.

O, spottet, Junker, nicht mit heil'gen Dingen,
Es könnte sonst vielleicht die Zeit erscheinen,
Wo Ihr den raschen Scherz bereuen mögt.

Christoph.

So ernsthaft heute? — hat dies sanfte Auge
Denn keinen seelenvollen Blick für mich?
Warum muß ich umwölkt den Himmel schauen,
Aus dem allein ich Licht und Leben trinke?
Mich trieb die Ungeduld, mein heißes Sehnen
Zu Euch herüber und — Ihr seid in Thränen?

Onna.

*(Sie blickt ihn zärtlich ins Auge, dann spricht sie, in sein
Anschauen verloren.)*

Nein, Vater, nein, so grausam bist Du nicht

Christoph.

Dein Vater? — nicht begreif' ich, was Du sagst!
Was fürchtest Du?

Onna.

(sich besinnend.)

Nichts — nichts! nur glaube mir,
Hier bist Du sicher, — unter meinem Schutze
Hast Du nichts zu besorgen.

Christoph.

Welche Reden?

Wo kann ich sich'rer sein, als gerade hier?
Bin ich im Schlosse meines Oheims doch,
In deiner Nähe, — in der Ferne nur
Ist's, wo sich schwarze Wetterwolken thürmen.

Onna.

Ja, Du hast Recht — doch auf verborg'ne Klippen
Treibt oft ein plötzlicher Orkan das Schiff,
Wo es zerschmettert, rettungslos versinket.

Christoph.

Mir bangt vor keinem Sturme, keinen Klippen,
Gefahren zu verachten lern' ich früh.

Onna.

Dafs Du mich liebst, mein Vater weifs darum.

Christoph.

Was kein Geheimniß, mag er gern erfahren,

Nicht brauchen wir das Tageslicht zu scheun;
Ich selber kam, den Schleier wegzuziehen,
Und deine Hand als Gattin zu begehren.

Onna.

Wie, heute? — jetzt?

Christoph.

In diesem Augenblick!
Wähnst Du, er werde kein Gehör mir leihen,
Dich mir verweigern?

Onna.

— Ungewifs und dunkel

Sprach er sich aus. —

Christoph.

Er liebt sich zu verhüllen,
Ich kenne ihn, das schreckt mich nicht zurück;
Bin ich doch edel wie er selbst geboren,
So nah wie er mit Oldenburg verwandt,
Und meine Herrschaft kleiner nicht als seine.
Was könnte ihn noch hindern, uns're Hände
Durch Priesters Segen eh'lich zu verbinden?

Onna.

Nicht kenn' ich seine Absicht, nimmer ward
Ein Blick in seine Seele mir erlaubt,
Nicht eine Tochter, eine Fremde stets
War ich dem kalten Herzen meines Vaters.

Christoph.

Du irrst Dich, *Onna*, mürrischer vielleicht,
Bedenklicher macht ihn der Zeiten Lage; —
Doch muß die Klugheit selbst ihn überreden,

Den festen Bund mit Jeverland zu knüpfen.
D'rum sei getrost — weg mit dem trüben Blick!
Erheit're Dich, Geliebte, — das Geschick,
Dess' ernste Züge Dich zu schrecken scheinen,
Wird freundlich bald auf immer uns vereinen!

*(Er zieht sie an sich, sie sinkt an seine Brust und bleiben
in dieser Stellung, als Hero durch die Seitenthür ein-
tritt; er hält inne, seine Miene zeigt schadenfrohen
Triumph; dann tritt er leise vor und spricht, indem er
die Hand auf Christophs Schulter legt.)*

Siebenter Auftritt.

Vorige. Hero Omken.

Hero.

Gott grüß Euch, Neffe!

(Christoph und Onna fahren erschreckt auseinander.)

Nun, erschreckt nur nicht,
Ihr dürft auf der Verwandtschaft Recht gestützt,
Schon manches Euch erlauben, was die Sitte
Sonst strenge tadeln würde!

Christoph.

— Edler Ohm!

Hero.

Laßt die Entschuldigung — weiß ich doch längst,
Trotz Eurer Heimlichkeit, wie's um Euch steht,
Und daß nicht mir die häufigen Besuche,
Mit denen Ihr mein Haus seit Eurer Rückkehr
Von Lüneburg beehrt, gegolten haben.

Christoph.

Ich wollte nichts verbergen und verhehlen,

Frei künd ich meine Absicht, frei und offen:
Ich liebe, liebe innig Eure Tochter,
Und werbe feierlich um ihre Hand.

Hero.

(Nach einer Pause:)

Ihr geht sehr rasch zu Werke; — Ueberlegung
Will solch' ein wicht'ger Schritt, Man trennt
sich nicht
Von einem theuern Kleinod, ohne dafs
Vorher man weifs, es werde wohl geborgen.

Christoph.

Und welche Bürgschaft wollt Ihr, Oheim, sprecht,
Ich bin bereit, sie Euch zu leisten? —

Hero.

Wohl!

(Zu Onna.)

Entferne Dich, für Mädchenohren nicht
Taugt ein Geschäft, wie wir es abzuschliessen:
Geh, meine Tochter, Sorge für das Haus,
Sind wir zu Ende, ruf ich selber Dich.

(Onna geht langsam, einen bedeutungsvollen Blick auf
Christoph werfend, durch die Seitenthüre rechts ab.)

Achter Auftritt.

Hero. Christoph.

Hero.

(zeigt auf einen Sessel und nimmt selbst Platz.)

Nun, setzt Euch, Neffe.

Christoph.

(thut es.)

Redet, was begehrt Ihr?

Hero.

(näher rückend.)

Es gilt hier eine ernste Frage, Neffe!
Der Kampf mit Frieslands Grafen hat begonnen, —
Auf welche Seite denket Ihr zu treten?

Christoph.

Es fordert Neigung, Blutsverwandtschaft, Pflicht,
Dafs ich zur Sache Oldenburgs mich neige, —
Doch fühl' ich auch noch *Edzard* mich verbunden,
Durch den Vertrag im Kloster zu Buirmönken, *)
Am Tage Appolloniae geschlossen.
Sollt' ich zuerst bundbrüchig werden, sollte, —
Nach meiner eig'nen schriftlichen Erklärung,
»Dafs treu ich halten woll' an meinem Wort,« —
Zurück ich treten jetzt, mir widersprechen?
Nur Feigheit oder unerhörte Schwäche,
Vermöchten solche Handlung zu entschuld'gen, —
Und welcher Mann, dem Ehre theuer ist,
Würd' diesen tiefen Vorwurf auf sich laden
Um allen Mammon, den die Erde birgt?

Hero.

So denkt Ihr ganz partheilos dazustehen?
Sagt! — oder gar, wie's der Vertrag begehrt,
Mit Rofs und Mann zu Hülfe ihm zu ziehen?

Christoph.

Das Erstere, wenn ich nicht anders kann.

Hero.

Ganz and'rer Meinung ist der Graf *Johann*,

Und Memmo von Roshausen, — beide wännen⁶⁾
Ungültig dieses Bündniss und erschlichen,
Weil ihm des Vormunds Zustimmung ermangelt.
Meint Ihr nicht auch, dies sei ein guter Grund
Sich loszusagen von dem Cirksema?

Christoph.

Wohl vor der Welt, doch auch vor dem Ge-
wissen?

Hero.

Das bleibt ja unbelastet, wenn die Schuld
Auf Andere gewälzt wird, die es wagten
In Eurem Namen Bündnisse zu schließen,
Zu denen jede Vollmacht ihnen fehlte.

Christoph.

Wie dem auch sei, ich halte treu mein Wort.

Hero.

Bedenkt doch nur, geächtet von dem Kaiser,
Vom Lauerflufs bedrängt, wie von der Weser,
Wie will Ostfrieslands Edzard ganz allein
So vielen übermächt'gen Fürsten trotzen,
Die sich zu seinem Untergang vereinigt?
Könnt Ihr bei solcher Lage zweifeln nur
Auf welche Seite sich der Vortheil neige? —

Christoph.

Das wäre leicht entschieden, gält' es hier
Den Vortheil nur — nicht die gerechte Sache.

Hero.

Erinnert endlich Euch der vielen Fehden,
Die zwischen Jever und Ostfriesland herrschten,
Des alten Hasses beider Nachbarländer,

Der nie vernarben, nie verschwinden kann,
Und immer neuen Stoff und Wachsthum findet. —

Christoph.

Den Haß zu nähren nicht, ihn auszulöschen
Ist, sollt' ich meinen, des Regenten Pflicht,
Und das allein, kann nur der Friede wirken.

Hero.

(gereizter fortfahrend.)

Wenn nur Graf Edzard auch so gütig ist,
Auf den erschlich'nen Lehnbrief zu verzichten,
Der Euch zu seinem Unterthan gestempelt. —

Christoph.

(beleidigt auffahrend.)

Zu seinem Unterthan? Ha, nimmermehr!

Hero.

(mit anscheinender Ruhe.)

Vasallen denn, wenn's besser lautet; also
Betrachtet er den Herrn von Jeverland,
Und äufserte noch unlängst, dafs er einst
Den alten Anspruch geltend machen wolle,
Sobald er seiner Feinde sich entledigt,
Und Musse finde an dem eig'nen Heerd
Zu bessern und mit kräft'ger Hand zu bauen.
Den Knaben Christoph, meint' er —

Christoph.

(heftig vom Stuhle aufspringend.)

Höll' und Teufel!

Hero.

(mit unterdrückter Freude, stärker fortfahrend:)

Leicht zu überwält'gen — wie er seinen Vater

Gezwungen — merkt das wohl — gezwungen,
 Junker,
 In- und Knyphausen für beständ'ge Zeiten
 An *Fulf* und *Iko*, diese Ehrenmänner, *)
 Der *Cirks'na* stets bereite Wappenträger,
 Als erbliches Besitzthum abzutreten.

Christoph.

(aufgeregt.)

Ich will verdammt sein, wenn ich's je vergesse!
 Zurückerstatten soll er das Geraubte,
 So wahr ein Sohn ich *Edo Wymken's* bin!
 Er soll den Knaben kennen lernen, soll
 Zu seinem Weh' erfahren, daß den Muth
 Er eines Helden und die Kraft besitzt,
 Um sich zu messen mit dem alten Löwen!

Hero.

So seid Ihr in der wahren Stimmung, Neffe!
 Wie leicht wird's Euch mit einem Schlage nun
 Auf immer jenen Anspruch zu vernichten,
 Der wie ein garst'ger Fleck auf schönem Kleide,
 An Eurer angestammten Herrschaft klebt; —
 Wie leicht Euch das Verlor'ne zu erringen,
 Wenn Ihr Gehör der Klugheit geben wollt.
 Denn ob er schon verächtlich von Euch spricht —

Christoph.

(ergrimmt.)

Tod und Verderben! wie? verächtlich sagt
 Ihr —

Ha, dieses Wort allein, es reichte hin,
 Der Milde und der Sanftmuth letzte Spur
 Bei mir zu tilgen, ja die Liebe selbst
 In glüh'nden Haß und Rachedurst zu wandeln!

Sprecht dieses Wort nur, mehr bedarf es nicht,
 Daß ich das Aeußerste vollbring' und wage.

Hero.

(boshast.)

Tränkt ihm den Knaben ein —

Christoph.

Bei Gott, ich will's!

Hero.

Dann schreitet gleich zum Werk, — schreibt ohn'
 Verzug

Ihm einen Fehdebrief in solcher Sprache,
 Daß er den Mann in Euch erkennen muß.
 Taucht Eure Feder in die schärfste Galle,
 Und lasset jedes Wort ein Dolchstich sein.

Christoph.

Gebt her! Gebt her! ich brenne vor Begier,
 Verachtung mit Verachtung zu bezahlen!

(*Er geht zum Tische, woselbst Hero ihm die Schreibmaterialien reicht und ordnet; Christoph setzt sich und schreibt. — Hero, mit dem Ausdruck der Freude über seinen gelungenen Plan, tritt seitwärts.*)

Hero.

(*für sich, und bisweilen nach Christoph schadenfrohe Blicke werfend.*)

Es ist gelungen! — Schreib' nur — jeder Zug
 Der Dich von *Edzard* mehr und mehr entfernt,
 Muß immer näher mich dem Ziele bringen! —
 Spritz' alles Gift des Hasses auf ihn aus,
 Ich will dafür ein and'res Dir bereiten,

Das sich nicht minder wirksam zeigen soll. —
— Vollendet ist's! — (*mit triumphirendem Hohn*) Sein
Tagewerk gethan!

Christoph.

(*steht auf und giebt ihm den Brief.*)

Les't, Oheim, les't — was mir gerechter Zorn
Eingeben konnte, schrieb ich glühend nieder.

Hero.

(*lies't, ein boshafes Lächeln wird immer sichtbarer, und
zeigt seine Zufriedenheit mit dem Geschriebenen.*)

Neffe, Ihr habt Euch selber übertroffen!
Es muß dies Schreiben in der tiefsten Seele,
Mit tausend gift'gen Pfeilen ihn verwunden!
Ein Meisterstück, fürwahr, habt Ihr geschaffen!
Nun schnell gesiegelt und dann fort damit,
Nicht laßt uns weilen, ihn von Eurem Willen
In Kenntniß bald zu setzen.

(*Giebt Christoph den Brief, welcher ihn mit seinem Sie-
gelringe versiegelt.*)

Christoph.

Eilig soll

Mein *Wilhelm* sich zu Pferde werfen und
Mit diesem Gruß zum Grafen *Edzard* traben!

Hero.

Das sei sogleich gethan! — Jetzt erst, bei Gott,
Lern' ich Euch schätzen und mit off'nen Armen
Drück' ich Euch freudig an die Vaterbrust.
Selbstständig mußt' ich Euch erblicken, Sohn,
Ein freier Herr auf Eurem freien Erbe,
Eh' meine Tochter ich mit Euch verband, —

Jetzt seid Ihr es — und freudig führ' ich Euch
Der Braut, der ängstlich harrenden, entgegen.

Christoph.

(*stürzt an seine Brust.*)

Zu stark ist das Gefühl, mir fehlen Worte —
Ich kann nur so mit Innigkeit Euch danken!
Laßt an der Schwelle mich nicht zögernd wanken,
O, öffnet mir des Glückes gold'ne Pforte!

(*Sie gehen rasch durch die Mitte ab.*)

Verwandlung.

Neunter Auftritt.

Aurich, Schloßs. — Ein Saal.

Edzard. Eggeric Beninga.

Edzard.

Der Feind rückt uns mit kecker Stirne näher,
Nicht zaudern dürfen wir, soll er zuletzt
Im Uebermuth uns nicht am Barte zupfen.
Wir wollen schauen, ob dem alten Glück
Wir noch vertrauen dürfen? —

Beninga.

Zweifelt nicht,

Es wird Euch günstig sein wie ehemals,
Als Ihr dieselben Gegner, schon beinah'
Vom Schrecken Eures Namens überwunden,
Fast ohne Schwertschlag aus den Grenzen jagtet! *)
Ihr seid der alte noch an Kraft und Muth,
Doch überleg'ner an Erfahrung jetzt,

Gesammelt in fast vierzehnjähr'gem Kampfe.
Was damals Ihr vollbracht mit leichter Müh',
Es sollte dem geprüften Helden nun
Mifslingen können? — Nimmer will ich's glauben!

Edzard.

Es ist das Glück ein wetterwendisch Weib,
Nach Buhlerinnen Art nur braune Locken,
Der Jugend rosenfarb'ge Wangen streichelnd;
Doch wenn das Haar erbleichte, wenn die Jahre
Der Wangen blüh'nde Zierde weggehaucht,
Dann flieht es schmollend, um mit seiner Gunst,
Ein jüng'res Haupt liebkosend zu bekrönen.
Lies die Geschichte, Freund, auf jeder Seite
Siehst Du die Wahrheit meines Worts bestätigt.

Beninga.

Ich hoffe einst, wenn Gott mir gnädig ist,
Von Euch der Nachwelt Besseres zu melden,
Als ein Geschick so unheilvoll und trübe.
Der Ausgang wird das Werk des Meisters loben!

Edzard.

So geh' denn, *Eggeric*, versammle schnell
Zum Kriegesrath die Führer, sende Boten
Nach allen Seiten aus, das bied're Landvolk
Für Vaterland und Freiheit aufzurufen,
Dafs wir getrost dem Feind' begegnen mögen,
Der nah und näher schon heran sich wälzt.

Beninga.

Das wird ein Leichtes sein, denn an viertausend ⁸⁾
Kampfplust'ge Bauern zogen, wohlgerüstet,
Begeistert für die Sache ihres Landes,

Bereits in Aurich ein und warten nur
Mit Ungeduld, dafs man zur Schlacht sie führe!

Edzard.

Bewillkomm' freundlich sie in meinem Namen,
Dann will ich selbst die braven Streiter seh'n,
Die treu und bieder, ungerufen kamen
Zu Sieg und Tod, wo *Edzard's* Fahnen weh'n!

(*Beninga* geht ab durch die Mittelthüre.)

Zehnter Auftritt.

Edzard [allein.]

Bald naht sich der wichtige Moment,
Der grofse Wendepunkt in meinem Leben,
Entscheidend, ob mein Name soll verschweben,
Ob ihn dereinst die Nachwelt dankbar nennt!
Ich will ihm stehen fest und ohne Beben,
Wie auch der Feind mich zu verderben brennt;
Es sei ihm nimmer der Triumph gegönnt,
Dafs *Edzard* ruhmlos sank, in eitlem Streben!

Aber sollt' ich untergehen,
Wer beschützt die Meinen dann?
Wird zur Seite ihnen stehen,
Sie beschirmen als ein Mann? —
Ihre Rechte ihnen wahren
Gegen mächt'ger Feinde Neid,
Die in Ränken wohl erfahren,
Sie zu drängen stets bereit? —

Zwei edle Brüder rifs der Tod hinab,
Es welkte *Uko* in der Jugend Prangen ⁹⁾
Zur kühlen Gruft, als Liebe und Verlangen

Ihm eine hoffnungsreiche Zukunft gab.
Auch Du, o Enno, sankst, von List umgangen, ¹⁰⁾
Für Deine Schwester in ein frühes Grab!
Das rauhe Schicksal brach die Zweige ab,
Die kühn empor von kräft'gem Stamm sich schwangen.

Weg, hinweg von meiner Seele,
Bilder der Vergangenheit,
Dafs ich meinen Muth mir stähle,
Gegen das, was mich bedräut!
Wenn die Wellen schäumend toben,
Darf nicht zagen der Pilot,
Seinen Blick getrost nach Oben,
Lenkt er treu sein schwankes Boot!

*(sich zu dem Bilde des Grofen Ulrich wendend, welcher
in Lebensgröfse, in vollständiger Rüstung, das gezogene
Schwert über die Schulter gelehnt, auf demselben dar-
gestellt:)*

Nein, Vater, dieses herrliche Gebäude,
Das Deine Hand so rühmlich liefs erstehen,
Nicht soll es mit dem Sohne schon vergehen,
Dafs Neid und Hohn an seinem Sturz sich weide!
Ich will mit rastlos wachem Blicke spähen,
Wie des Geschickes Arglist ich vermeide, —
Nur wenn ich standhaft in mein Recht mich kleide,
Darf ich vertrauend auf zur Gottheit sehen!

Schirme denn die zarte Jugend
Meines Enno, mächt'ger Geist,
Führ' sein Herz zu Ehr' und Tugend,
Wenn mich fort das Schicksal reifst!
Gieb dem edlen Sprofs Gedeihen,
Dafs er kräft'ge Wurzeln treibe,
Und einst in der Fürsten Reihe
Frieslands Ruhm und Schützer bleibe!

Elfter Auftritt.

Elisabeth. Edzard.

Edzard.

(er geht ihr traulich entgegen und fafst sie bei der Hand.)

Elisabeth, rasch rückt die Stunde näher,
In der wir uns von Neuem trennen müssen,
Und Manches hab' ich mitzutheilen noch,
Was Dir zu wissen nöthig, eh' wir scheiden.

Elisabeth.

So schwand die süfse Hoffnung schon dahin,
Du werdest friedlich bei den Deinen weilen? —
Ach, wie aus schönem Traume aufgeschreckt,
Der mich der rauhen Wirklichkeit entrückte,
Steh' ich betäubt und suche nur vergebens
Den Sinn des Worts zu fassen, das Du sprichst.

Edzard.

Mich ruft die Pflicht, mich ruft das Vaterland,
Wie darf ich zögern diesem Ruf zu folgen?
In niedern Hütten such' den Frieden auf,
Doch wo Paläste prunkend sich erheben,
Dort hauset auch die Schaar bleichwang'ger Sorgen,
Die jede Heiterkeit dem Mahle rauben,
Und Wermuthtropfen in den Becher träufeln!
Nicht das Gesträuch, das nur am Boden kriecht,
Der Eiche Wipfel trifft des Blitzes Flamme.

Elisabeth.

Dies Loos unseliger Erhabenheit,
Wir haben's bitter schon erfahren müssen!

Edzard.

Und dennoch — könntest Du, *Elisabeth*,
Nur den Gedanken tragen, daß Dein Gatte
Mit seiner Ehre jenes Glück erkaufte,
Das Dir vor Allem theuer? — Wolltest Du,
Daß er den Staub vom Fuß des Feindes küsse,
Mit Trauerkleidern angethan, voll Reue, ¹¹⁾
Ein Büßender vor aller Welt erscheine,
Und Gnad' erbettle, weil er männlich nur
Sein gutes Recht nach bester Kraft vertheidigt?

Elisabeth.

Das wolle Gott verhüten! nein, mein *Edzard*,
Um diesen Preis fühl' ich mich stark genug,
Wie jene Römerin den höchsten Schmerz
Der tiefen Wunde standhaft zu bekämpfen,
Dir selbst den Dolch zu reichen und wie sie
Mit letztem Hauch: »es schmerzet nicht,« zu
sprechen! ¹²⁾

Edzard.

(*sie an seine Brust schließend.*)

Das hab' ich wohl erwartet! Groß und edel
Nur kann ein solches Weib, wie Du, empfinden.
Ich liebe Dich ob Deiner Weiblichkeit,
Doch ist's Dein hoher Sinn, den ich verehere!

Elisabeth.

Du machst mich stolz; nur Deine Nähe war's,
Die mich begeistert, ähnlich Dir zu werden.

Edzard.

Ich darf auf Dich vertrauen, ruhig kann
Ich dem Geschick entgengetreten, — ruhig
In diesem großen Spiel den Wurf versuchen,

Der, wie es steht, nicht mehr zu meiden ist.
Ich ziehe fort — doch bleibt es ungewiß,
Ob ich vom Feld der Ehre wiederkehre, —
Mein Wille wenigstens steht felsenfest,
Durch Schande nicht mein Leben zu erhalten! —
D'rum hab' ich hier auf diesem Pergament,
Dasjenige verzeichnet und bestimmt
Was, wenn ich falle, Dir zur Richtschnur diene,
Wie meinem Sohn sein Erbe zu erhalten,
Und welche Mittel fürder nöthig sind,
Der Raubsucht meiner Feinde zu begegnen.
Versiegelt übergeb' ich dies Vermächtniß,
In Deine Hand, Du wirst es dann erst öffnen,
Wenn Du erfährst, daß sich mein Auge schloß. ¹³⁾
(*Er übergiebt ihr eine Pergamentrolle, welche er vom Tische nimmt.*)

Elisabeth.

(*nimmt die Pergamentrolle an.*)

Dann geb' der Himmel, daß nicht meine Hand
Das unheilvolle Siegel jemals löse!
Daß ich es Dir, ein anvertrautes Pfand,
Bei Deiner Heimkehr freudig mög' erstatten.

Edzard.

Laß uns, *Elisabeth*, das Schlimmste ahnen,
Um so gefaßter trifft uns das Geschick,
Was seine Wechsellaune auch ersinne,
Mit starkem Muth geziemend zu ertragen.

Elisabeth.

Und welchen Ort hast Du für uns bestimmt
Zum sichern Aufenthalte?

Edzard.

Emden's Schloß!

Dorthin wird Euch der Graf von Waldeck führen,
Und wachen über Eure Sicherheit.

Elisabeth.

Und Theda?

Edzard.

Wenn sie ernst es will, — wohlan, —
Soll man sie nach Marienthal geleiten.
Gerhard von Schulenburg, der würd'ge Abt, ¹⁴⁾
Wird väterliche Sorge für sie tragen,
Bis uns die Zeit erlaubt, ein Weiteres
Hinsichtlich ihrer Zukunft festzusetzen.
Sie mag im Kloster als Novize weilen,
Theil nehmen an der Schwestern frommer Andacht,
Doch frei von jeglichem Gelübd' und Zwang
Auf uns're nähere Bestimmung harren.

Elisabeth.

Doch sie ist Schwärmerin! wer wird sie hemmen
Den Nonnenschleier eilig anzulegen?

Edzard.

Dem aufgeklärten, biedern Abte sende
Ich meine feste Willensmeinung zu,
Nach welcher er zu handeln und zu sorgen,
Dafs sie getreu und streng beachtet werde.

Elisabeth.

Was Du beschliesest, ist Gesetz für mich!

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Graf Philipp von Waldeck.

Edzard.

Gut, dafs Ihr kommt, mein edler Graf von Waldeck,
Ich habe schon an ein Geschäft gedacht,
Das ich Euch aufzutragen mir erlaube,
Wenn anders Ihr gesonnen, diesen Dienst
Mir in der Zeiten wildem Drang zu leisten.

Waldeck.

Sprecht frei, was Ihr begehrt, ich bin bereit.

Edzard.

Nicht will ich auf den Waffenplatz Euch rufen,
Nicht in unnöth'ge Fehden Euch verflechten,
Die, wie sie enden, stets beklagenswerth!
Nein, einen friedlicheren Auftrag, Graf,
Wünscht' ich von Euch vollführt.

Waldeck.

So Schwert als Arm
Weih' ich mit Freuden Eurer guten Sache, —
D'rum lafst mich hören, was ich thuen kann,
Euch meinen Eifer durch die That zu zeigen.

Edzard.

Wohlan, so übergeb' ich Eurer Obhut
Den grössten Schatz, defs' ich mich rühmen darf,
Das höchste Gut, für das allein ich athme;
Mein theures Weib und meine Kinder, Graf,
Ihr wollet treu sie hüten und bewahren
Vor jeglicher Gefahr, die ihnen dräut,

Damit dies Eine unverletzt mir bleibt,
Wenn alles And're mir entrissen würde.

Waldeck.

Höchst ehrenvoll, Graf *Edzard*, ist das Amt
Für das Ihr mich erlesen, und, bei Gott,
Treu will ich seiner Pflichten mich entled'gen,
Gewissenhaft des Schatzes Hüter sein,
Dafs, wenn Ihr einst zur Rechenschaft mich fordert,
Ich auch vor Euch mit Ruhm bestehen möge.

Edzard.

Nehmt meinen Dank dafür — der erste Sieg,
Den sich mein Arm erkämpfet, werde dann
Durch der Vermählung hohes Fest gefeiert,
Und lohne so des Amtes Mühe Euch.

Waldeck.

Ein schöner Preis, — doch wie viel schöner noch
Dürft ich auf blut'gem Schlachtfeld darum ringen,
Und wie den Lohn, so auch den Lorbeer theilen.

Edzard.

Seid nur getrost — die Mauern Emden's sind
Zwar stark und fest, doch dem verweg'nen Feinde
Zu lockend, dafs er nicht versuchen sollte
Sich dieser fetten Beute zu bemächt'gen!
D'rum wachet dort, die Hand am Griff des Schwerts.

Waldeck.

Des Paradieses Pforte wird nicht strenger
Vom Flammenschwert der Seraphim bewacht,
Als ich mein irdisch Eden wahren will,
Vor Satan's schlauer List und seinen Schaaren.

Edzard.

Es wird Euch Emden's wack're Bürgerschaft
Und auch mein Neffe *Rudolph Cirkse*
Mit Rath und That in allem unterstützen,
Was Eure Stellung nöthig macht und heischt. —
Doch es wird Zeit, *Elisabeth*, dafs wir
Zum gegenseit'gen Aufbruch bald uns rüsten,
D'rum rasch an's Werk — der Augenblick ist kostbar.

Elisabeth.

Bedarf's doch grofse Vorbereitung nicht;
Auf eine schleun'ge Trennung längst gefafst,
Sind wir bereit, um auf den ersten Wink,
Die uns bestimmte Richtung zu verfolgen.

Edzard.

(reicht ihr die Hand.)

Dann mufs auch ich wohl nach dem Meinen schauen,
Dafs ich nicht weniger gerüstet sei,
Wenn mich zum Abschied ernst die Stunde ruft,
Sonst habt Ihr mir den Vorsprung abgewonnen.
— So geh' denn, theures Weib, wir seh'n uns noch,
Um uns ein letztes Lebewohl zu sagen!

Elisabeth.

(stürzt sich an seine Brust, bricht in Thränen aus, reißt
sich los und eilt links in ein Kabinet.)

(Kurze Pause, *Edzard* steht sinnend und sichtbar ergriffen,
dann tritt *Eggeric Beninga* ein.)

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Eggeric Beninga, dann Wilhelm, Junker Christoph's Reitknecht.

Beninga.

Ein Bote Junker Christoph's, edler Graf,
Langt eben an und fordert Euch zu sprechen.

Edzard.

Er trete ein! —

Beninga.

(ab.)

(Pause, dann spricht mit bitterm Lächeln, zu Waldeck gewendet:)

Edzard.

Darf ich der Ahnung trauen,
So kenn' ich schon den Inhalt seiner Sendung!
Gebt Acht! gebt Acht! — 's ist eifel Schelmerei!
(Beninga und Wilhelm treten ein.)

Edzard.

Tritt näher, Bursch! — was sendet mir dein Herr?

Wilhelm.

Dies Schreiben sollt' ich Euch zu Händen geben,
(überreicht ein Schreiben)
Im Namen Christoph's, Herrn von Jeverland.

Edzard.

(nimmt es, öffnet und läßt während des Lesens ein ironisches Lächeln wahrnehmen; — nachdem er gelesen, legt er das Schreiben zusammen und wirft es gleichgültig auf den Tisch.)

Du kommst von Jever?

Wilhelm.

Nein, von Wittmund, Herr!

Edzard.

So? — ich verstehe! wundern soll's mich nicht,
Wenn ich bald mehr solch' feine Dinge höre,
Doch ist mir's lieb — ich sehe heller dann.

Wilhelm.

Mein Auftrag ist beendet, kann ich gehen?
Der Junker sagte nichts von einer Antwort.

Edzard.

Er setzt voraus, daß ich gelernet habe
Was Höflichkeit erfordert, um ein Schreiben
So rühmlich lobenswerther Offenheit
Nicht gänzlich unbeantwortet zu lassen.

(deutet auf das weggelegte Schreiben)

Lies, Beninga, und lobe mir den Junker,
Der, eh' er zuschlägt, ruft: Hübsch vorgesehn!

Wilhelm.

So muß ich bleiben?

Edzard.

(mit ernster Würde.)

Nein, von Wort zu Wort
Magst Du, was jetzt ich sage, überbringen,
Die Kinderei ist nicht des Schreibens werth.
Sag deinem Junker, seiner Jugend nur
Nicht seinem bösen Herzen schreib' ich's zu,
Daß er nicht Recht noch Unrecht weiß zu scheiden,
Und mit Verträgen spielt, als wären's Bälle
Von lust'gen Buben hin und her geworfen.
Sag ferner ihm, ich wisse nur zu wohl,

Dafs er verführt zu diesem Wankelmuth,
Dafs jedes Wort, ja jede Sylbe fast
In seinem Briefe mich errathen lasse,
Von wem sie eingegeben und geschmiedet,
Denn solche Bosheit wohnt nicht in ihm!

[mit starkem, drohendem Tone:]

Doch da zur Bess' rung jugendlichen Leichtsinns
Heilsame Zücht' ung unentbehrlich ist,
So magst Du ihm verkünden, dafs ich sicher
Heut' oder morgen heim ihn suchen werde,
Um ihn für seine Pflichtvergessenheit
Mit einer tücht' gen Ruthe abzustrafen!
Merk' Dir das wohl! — nun mach' Dich eilig fort! ¹⁵⁾

Wilhelm

(geht ab durch die Mitte.)

Vierzehnter Auftritt.

Vorige, ohne Wilhelm, gleich darauf Hilmer.

Waldeck.

Ha, unerhört ist dieses Junkers Frechheit,
Und strenge Ahndung hätte er verdient!

Beninga.

Ich möchte fast besorgen, *Hero Omken*
Sei trotz der freundlichen Versicherung
Ein schlimm' rer Feind und spiele schier verdeckt,
Damit er selbst im Trüben fischen könne.

Edzard.

Ja, ja, sie glauben, dafs mein Herbst gekommen
Und fallen ab, wie dürres Laub vom Baum;

Doch können sie sich irren, nur der Schmuck,
Der nutzlos prangende, geht dann verloren,
Und wird der rauhen Winde leichtes Spiel;
Der Stamm steht fest und kräftig wie zuvor,
Um bei des Frühlings erstem, warmem Grufs
Sein grün Gewand von Neuem anzulegen.
Die Freunde, die das Unglück mir entfremdet
Bringt mir des Glückes erster Strahl zurück!
Ich lobe mir den Probstein des Geschicks,
Er nur allein läfst wahrhaft uns erkennen,
Ob schlechtes Erz nicht sei, was Gold wir nennen.

Hilmer.

Die Abgeordneten von Groningen
Ersuchen um ein gnädiges Gehör.

Edzard.

Führ' sie herein!

Hilmer.

(geht.)

Beninga.

Was mögen diese bringen?

Edzard.

Das werden wir im Augenblick erfahren!

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Rudolphus Hugginga und Regner Alberda, die Abgeordneten Groningens, treten, in ihrer Amtstracht als Senatoren, in weiten schwarzen Gewändern, ein.

Edzard.

(ihnen freundlich entgegen.)

Willkommen mir, Ihr Herren Senatoren,
Was bringt Euch her? — Ihr findet uns gerüstet
Dem Feinde Aug' in Auge zu begegnen,
Der immer kecker uns're Langmuth reizt
Und nicht erwarten kann, bis mit dem Schwert
Wir jenen stolzen Ton herabgestimmt,
In dem es ihm beliebt mit uns zu sprechen!
So redet denn, Ihr Herrn, was Ihr begehrt,
Die Stunde drängt, — steht es in meiner Macht
Willfährig Euch zu sein, dann zweifelt nicht; —
Ihr wißt, wie sehr mir Groningen am Herzen,
Wie theuer seiner Bürger Wohl mir ist.

Rudolphus Hugginga.

Uns sendet der Senat an Euch, Herr Graf,
In dem Vertrauen, daß nur Ihr allein
Im Stande seid, die Wirren aufzulösen,
Die unsern Staat zerreißen und erschüttern.

Edzard.

Lafst mich vernehmen, was so allgewaltig
Den ruh'gen Gang der Ordnung konnte stören?

Regner Alberda.

Ein streng Edikt, das vom Notarius
Auf kaiserlicher Majestät Befehl,
Als man die Mefs' zu St. Martini las,
An dieses Tempels Pforten ward geschlagen. ¹⁶⁾

Edzard.

Und was enthielt es?

Rudolphus Hugginga.

Bündigen Befehl,

Bei Straß der Acht und Kaisers Ungenade
Sofort vom Grafen *Edzard* abzulassen,
Und pflichtgemäß Herzog *Georg von Sachsen*
Als Statthalter gehorsam zu erkennen.

Edzard.

Und könntet Ihr Euch dazu nicht entschließen? —

Regner Alberda.

Dann sollten wir dem Grafen *Königstein*
Die Thore öffnen, das Kastell ihm räumen,
Das Ihr erbaut, und Huld und Pflicht ihm schwören,
Als Stellvertreter Kaisers und des Reichs;
Damit er, bis der ganze Streit entschieden,
Die Stadt kraft seiner Vollmacht sequestriere.

Rudolphus Hugginga.

Doch was am schmerzlichsten uns hat verletzt,
War, daß man mit der Reichsacht Euch belegte
Weil Ihr es treu und brav mit uns gemeint,
Und uns're Freiheit männlich stets vertheidigt!

Edzard.

Und welchen Eindruck brachte dies hervor
Auf des Senats Gesinnung und der Bürger?

Rudolphus Hugginga.

Es traf sie anfangs wie ein Wetterstrahl,
Bestürzung herrschte rings, wohin man blickte,
Und lähmte jegliche Besonnenheit,

Um, was das Beste, klüglich zu erwägen.
 Doch folgte bald der dumpfen Stille Sturm!
 Und wie, wenn Winde um die Herrschaft ringen,
 Die Wogen fast zur Raserei gepeitscht,
 Mit brausendem Getös' sich selbst bekämpfen:
 So tobte jetzt der Meinung Widerstreit
 In leidenschaftlich heftiger Verwirrung;
 Es schwankte der Senat, so wie das Volk,
 Nicht minder zwischen Furcht vor Kaisers Zorn,
 Dem bitterm Haß des Sachsen-Regiments,
 Als auch der Euch geschwornen, heil'gen Treue.
 Schon fehlt' es nicht an Stimmen, welche rathen:
 »Man müsse sich dem Kaiser unterwerfen,
 »Nothwendigkeit lös' jeden Eidschwur auf,
 »D'rum sei's nicht Meineid, *Edzard* zu verlassen,
 »Das Sich're nur, sei stets das Bess're auch!« —
 Da hemmte plötzlich den gewalt'gen Strom,
 Der jede Schranke zu durchbrechen drohte,
 Mit hochbegeisterter Beredsamkeit
 Der würd'ge Consular *Conradus Coenders*;
 »Besinnt Euch, Bürger, — rief er, zornerglüt, —
 »O, haltet ein! wohin reist Euch der Wahnsinn?
 »Wollt Ihr, gewohnt Orkanen trotz zu bieten,
 »Vor leeren Schreckensbildern jetzt entfliehn?
 »War die, dem *Edzard* angelobte Treue,
 »Auch keine Fessel, (wie sie's wirklich ist),
 »So fordert schon die Lieb' zum Vaterlande,
 »Der Pflichten heiligste, dafs anders Ihr
 »In dieser wicht'gen Sache müfst beschliessen!
 »Nehmt Ihr den Königstein in Eure Stadt,
 »Dann öffnet Ihr dem Feinde selbst die Thore,
 »Dem wüthendsten, verhafstesten der Feinde!
 »Euch selber, Eure Weiber, Eure Kinder
 »Spannt Ihr ins Joch schmachvoller Sklaverei,
 »Und Alles, was mit Mühen und Gefahr

»In vieler Jahre Lauf gewonnen ward,
 »Was mit Verlust, Aufopfrung schwer erkauf't,
 »Leichtsinnig gebt Ihr selber es verloren!«¹⁷⁾

Edzard.

Ha, edler *Coenders*, großgesinnter Freund
 Der Freiheit und des Rechts, wohl kenn' ich Dich
 In dieser Sprache, diesem Tone wieder!
 Ein wahrhaft treues Abbild der Catonen,
 Würd' leichter man die Sonn' aus ihrer Bahn,
 Als Dich, den biedern, von der Tugend lenken.
 Doch weiter, *Huginga*, lafst mich vernehmen,
 Wohin des Urtheils Wage nun sich senkte,
 Ob *Caesar* oder *Cato* Sieger blieb?

Rudolphus Huginga.

Der Letztere behauptete das Feld,
 Und unterstützt von allen Gutgesinnten,
 Die gleich zu seiner Fahne sich gesammelt,
 Ward wider kaiserliches Droh-Mandat
 Einstimmig von den Bürgern Groningen's
 Appellation beschlossen und alsbald
 An's Thor der Martinskirche angeheftet.
 Nicht ohne Euch, — so lautete der Inhalt, —
 Dem wir geschworen und in dessen Schutz
 Wir selber uns begeben, sei's gestattet,
 Noch recht und billig, uns mit Sachsens Herzog
 In Unterhandlung einzulassen, um
 Gehorsam uns dem Kaiser zu bezeigen.
 Nach diesem Schritt entsendete an Euch
 Uns der Senat, so wie die Bürgerschaft,
 Damit Ihr von der Lage unterrichtet
 Nach Eurer Weisheit nun entscheiden könnt,
 Ob Ihr im Stande künft'ig uns zu schützen
 Vor Sachsen's Macht und Kaisers Ungenad',

Ob friedlichen Vergleich Ihr lieber wollt,
Und wie der Würfel immer fallen möge,
Welch' thät'gen Beistand, welche kräft'ge Hülfe
Groningen's Staat von Euch zu hoffen habe?
In dieser Absicht stehen wir vor Euch,
Auf Euren Ausspruch harrend und Erklärung.

Edzard.

So meldet dem Senat denn und den Bürgern
Von Groningen, der treuen, biedern Stadt,
Sie möchten immer gutes Muthes sein,
Auf *Edzard* bauen, nicht sich durch die Acht
Und kaiserlich Mandat bethören lassen,
Denn all dies sei nur listig ausgeht,
Um jenes Band der Eintracht zu zerstören
Das Groningen mit Friesland fest vereint.
Sagt ihnen ferner, kein Notar des Kaisers,
Ein Bote nur des Sachsen-Herzogs war's,
Der drohend mit dem Interdikt erschienen,
Dafs er die Schwachen schrecke und zugleich
Unwissende mit Sorg' und Zweifeln fülle.
Auch mich hat er versucht mit frecher Stirn
Durch seinen Herolds-Mantel einzuschüchtern,
Doch ich erkannt' ihn trotz der Mummerei,
Und wiefs ihn ab, wie einen Fastnachtsnarren,
Der seinen Witz vergebens angestrengt,
Die übernomm'ne Rolle durchzuführen.
D'rum seid getrost und haltet treu zu mir,
Welch' schlaues Spiel der Sachse immer treibe,
Laßt Euch durch eitles Blendwerk nicht verleiten;
Denn, so wahr Gott der Herr mir gnädig sei,
Nie soll es je mir in die Seele kommen
Stadt oder Schloß dem Feind' zu überliefern,
Und in Gefahr und Noth Euch zu verlassen,
So lang in diesem Körper Athem wohnt!

Nicht nur mein Blut, mein Leben, will mit
Freuden

Ich für Euch opfern, wenn's die Sache heischt,
Nein, auch das Leben meiner Unterthanen,
Ihr Glück und ihre Wohlfahrt setz' ich ein,
Damit die Eure unbetastet bleibe!
Ich hab's geschworen und des Himmels Fluch
Fall auf mich nieder, wenn den Schwur ich breche! ¹⁾

Regner Alberda.

Heil uns! der Muth, der zu erlöschen schien,
Wird höher nun in hellen Flammen lodern,
Wenn wir mit dieser Antwort wiederkehren;
Doch jene Miethlingsschaar, die ehrvergessen,
Unfriede nährend, Zwietracht und Verrath,
Für sächsisch Gold ihr Vaterland verkaufte,
Sie möge Schutz in nächt'gem Dunkel suchen,
Aus dem sie aufgetaucht, in dem sie wirkte,
Und ungesehn ihr fluchenswerthes Dasein
Vom eig'nen Gift zerstöret, zuckend enden!

Edzard.

Das wolle Gott! — Doch müßt Ihr mich verstehen,
Nicht will ich jeden Weg der Güte sperren,
Noch Euch verhindern, mit dem Feind zu handeln
Um friedlichen Vergleich, wenn's so Euch dünkt —
Frei mögt Ihr wählen, möget mit den Sachsen
Allein Euch unterreden oder auch
In Gegenwart von mir ergeb'nen Männern —
Mir gilt das gleich — darf ich doch Eurer Klugheit
Und Eurer redlichen Gesinnung trauen,
Die mich nicht fürchten läßt, man werde je
Was ich für Groningen gethan, vergessen,
Und lieber sich in's Joch der Knechtschaft beugen,
Als bei der Freiheit treuem Kämpfer harren!

Nur eins beding' ich — daß Ihr eingedenk
Der Fabel von des Nisus Purpurhaar, ¹⁸⁾
Stets Eure Thore wohlverschlossen haltet, —
Dem Feinde standhaft jeden Zutritt weigernd,
Daß nicht Partheisucht, innerer Verrath,
Und Arglist jeder Art den Weg sich bahne,
Um, was Gewalt vergeblich unternahm,
Durch still're Mittel endlich zu erreichen.
Ruht auf dem scheinbar Unbedeutenden
Doch oft der Staaten ganzes Wohl und Wehe:
Ein gold'ner Apfel stürzte Troja's Mauern
Und Gänse retteten das Capitol! —
D'rum seid auf Eurer Hut — und laßt vor Allem,
Was Ihr beginnen wollt, mich schleunigst wissen.

Rudolphus Huginga.

Nicht werden wir ermangeln, jeden Schritt
Den wir zu thun gedenken, ohne Weilen,
Getreu an Euer Gnaden zu berichten.
Sofort erfahre auch der Commandant
Von Werdenbrass, daß wir mit festem Sinn, ¹⁹⁾
Unwandelbar und tren an Edzard hängen,
Und es dem Herzog nie gelingen soll,
Trotz aller Ränke, die er angewandt,
Die Bürger gegen den Senat zu hetzen,
Sich ohne Schwertschlag oder auch mit List,
In uns're starken Mauern einzuschwärzen;
— Es bleibt ihm nur Gewalt — und diese dann
Mit männlicher Vertheid'gung abzuweisen,
Sind wir schon längst entschlossen und gerüstet.

Edzard.

So lebt denn wohl, Ihr Herrn, bringt meinen Grufs
Dem edlen, weisen Rath von Groningen,
Dankt ihm für das Vertrauen, so er mir

Bewiesen hat, und laßt zugleich ihm wissen,
Daß ich hinaus jetzt ziehe, um mit Kraft,
Den Braunschweiger vom Halse mir zu schütteln,
Um dann bei größ'rer Muße an dem Sachsen
Die Schärfe meines Schwertes zu versuchen,
Und ihn daran zu mahnen, daß noch immer
Im Friesenvolk der alte Geist sich regt.
Wenn's Euch beliebt, so folgt mir jetzt in's Freie,
Damit Ihr Zeugen meines Abzugs seid
Und wohl berichten könnet, wie voll Lust
Ihr Edzard saht, die Feinde zu bekriegen;
Wie er, der guten Sache sich bewußt,
Sein treues Volk zu Schlacht geführt und Siegen!

Rudolphus Huginga.

Wir sind bereit.

Regner Alberda.

Gott schütze Euer Gnaden!
(Alle durch die Mitte ab.)

Verwandlung.

Sechzehnter Auftritt.

(Freier Platz vor der Burg zu Aurich; Lanzenknechte,
Hakenschilden und Bauern, auf verschiedene Weise be-
waffnet, stehen in Gruppen gemischt; unter denselben be-
merkt man Hans mit dem Stelzfuss, Allena,
Heinrich v. Letten und mehrer Bürger aus Emden
und Aurich, alle jedoch bewehrt und zum Kampfe gerüstet.)

Hans.

(schwingt seinen Krückstock.)

Juchhe! Ihr Burschen, freut Euch! jubelt laut!

Jetzt geht's d'rauf los, — zeigt Euch als ächte
Friesen!

Bei meinem Stelzfuß! wär' ich flink wie Ihr,
Ich spränge Deckenhoch vor Herzenslust,
Um einmal noch dem Treiben beizuwohnen,
Wo es den Balg der fremden Füchse gilt!

Allena.

Nun, *Hans*, Du hast das Deinige gethan,
Lafs and're d'rum jetzt auch ihr Heil versuchen
Und eine Nachles' jenes Ruhmes halten,
Den Du für sie zurückgelassen hast.
Mit Eisenfressern solcher Art, wie Du,
Ist nicht zu spassen —

Hans.

Meinst Du?

Allena.

Ja, fürwahr,
Sind sie erst recht im Zuge, denken sie
Nur an sich selbst und schnappen ohne Gnade
Die schönsten Lorbeern vor dem Mund' uns weg.

Hans.

Du bist ein arger Neidhard, *Allena!* —
Weißt Du denn auch, daß Tapferkeit dem
Löwen

Nicht minder, als die Großmuth eigen ist?
D'rum bleibt er, seine Kampflust unterdrückend,
Unthätig oft in seiner Höhl' gelagert,
Und schickt den Bären aus und and're Thiere
Gering'rer Gattung, daß er ihres Gleichen,
Zu bess'rer Uebung, freien Spielraum lasse.

Allena.

Nehmt denn, Herr Löwe, unterthän'gen Dank,
Und seid gewiß, wir werden nicht ermangeln
Den schuldigen Tribut Euch darzubringen,
Von Allem, was auf unsern Antheil fällt.

Hans.

Dann wünsch' ich Euch, man möge überall,
Wohin Ihr siegreich Eure Waffen tragt,
Mit keinem schlechtern Liede Euch empfangen,
Als uns die Groninger zum Besten gaben,
Da *Edzard* sie vom *Vitus* hat befreit!

Mehre.

Lafs hören denn, lafs hören *Hans!* wie lautet's?

Hans.

Ein herrlich Lied, mir klingt's noch in den Ohren
Und oft wohl pfeif' ich's in Gedanken nach;
Dabei ist's auch nicht gottlos, sondern recht
Erbaulich und beschaulich so zu sagen.

(Singt mit zitternder Stimme.)

Christus ist auferstanden,
Veit muß aus diesen Landen,
Dafs' wollen wir uns freuen,
Trost wird uns *Edzard* sein!
Kyrie eleison!

(Alle wiederholen diese Strophe, nur daß sie statt ²⁰)
Veit etc. singen:

»Der Feind muß aus den Landen.«)

Allena.

Ha, ging's mit Sturmesschritten auf den Feind,
Wie Spreu vom Windstofs' in die Luft getrieben,
Sollt' er vor unsern Klingen rasch zerstieben!

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Johann von Soest.

Johann von Soest.

Auf, macht Euch fertig, es ist hohe Zeit!
Die schwarze Garde unter *Leisenich*
Ward aus dem Oldenburgischen auf Schiffen ²¹⁾
Von Jever und von Esens, still gelandet,
Und hat vor Wittmund theilweis sich gelagert,
Um dort den Herzog Braunschweigs zu erwarten.

Allena.

Habt Dank für die willkomm'ne Botschaft, traun,
Wie muth'ge Rosse stampfen wir den Boden,
Und warten nur, dafs man hinaus uns führe!

Johann von Soest.

Wo ist der Graf?

Allena.

Im Schlofs.

Johann von Soest.

So mufs ich hin!

Allena.

Bleibt nur, er wird gewifs nicht lange säumen
Hier zu erscheinen, wenn die Abgesandten
Er hat entlassen, — seht! dort kommt er schon!

(zu Hans.)

Nun, alter *Hans*, gilt's Deine guten Wünsche,
Dafs vor dem Löwen wir mit Schande nicht
Bestehen, wenn wir heim vom Felde kehren!

Johann von Soest.

Der Graf! in Ordnung Leute! und erhebt
Die Fahne, dafs sie frei und lustig flath're,
Als günstig Zeichen für den nahen Kampf!

(Alle Soldaten und Bauern stellen sich in Reihen, Allena ergreift die Fahne, entfaltet sie und schwenkt dieselbe, sobald Edzard auftritt, empfangen von allgemeinem, stürmischem Freudenruf:)

»Es lebe Edzard, Heil und Segen ihm!«

Achtzehnter Auftritt.

(Vorige. Edzard, an der Rechten seine Gemahlin Elisabeth, an der Linken Enno, neben diesem Theda, der Graf von Waldeck und Margareta folgen, dann R. Hugginga, R. Alberda, E. Beninga, Hilmer und andere Beamte und Diener des Grafen.)

Edzard.

Dank Euch, Landsleute, Freunde, Waffenbrüder!
Durch Eure Liebe fühl' ich mich gestärkt,
Um eine Welt in Waffen zu besiegen
Und von dem schroffen Abhang der Gefahr
Mit sich'rer Hand die Blume Ruhm zu pflücken,
Die Frieslands Helden, als den schönsten Schmuck,
Sich zu erringen, zu bewahren wußten,
So lang' man denken kann in der Geschichte!
— Sei immerhin die Zahl der Feinde groß,
Erlaucht die Namen derer, die sie führen,
Die Reihen stolz in glänzend Erz gekleidet
Und zierlich ausstaffirt, wie zum Banket;
Laßt Euch 's nicht irren, wack're Kampfgenossen,
Ist Euer Aeufs'res prunklos auch und schlicht,

Gleicht Ihr dem Eisen doch an Festigkeit,
Das aus dem heimathlichen Schacht gefördert,
Und in der Muttererde Schoofs gestählt
Zweifache Kraft des Widerstands bewährt,
Trifft es in feindlich mächtiger Berührung
Zerschmetternd auf Metall von fremder Art,
Dem dieser Vorzug, diese Tugend mangelt.
— Wir haben guten Muth, gerechte Sache,
Und einen starken Arm, im Kampf geübt!
Es ist das Vaterland, wofür wir streiten,
Es ist die Freiheit, die wir schirmen wollen,
Wie wir von unsern Vätern sie ererbt,
Und die ein Fremdling uns zu rauben trachtet,
Den wir nie kränkten, nie beleidigten,
Den Habsucht nur zu unserm Feind gemacht,
Und nimmersatter Ehrgeiz — die Begierde,
Den Fuß auf unsern freigebornen Nacken
Mit übermüth'ger Freude stolz zu setzen,
Damit der Freiheit letzte heil'ge Stätte
Aus dieser Sklaven-Welt vertilget sei,
Und höhrend so die freche Tyrannei
Das ganze All' an ihren Wagen kette!

Johann von Soest.

Es hat der Graf von Leisenich bereits
Die Jahde überschifft und lagert sich
Unfern Wittmund, um in guter Ruh'
Auf die Verbündeten daselbst zu warten.

Edzard.

Wir wollen dann den Herrn willkommen heißen,
Wie's Höflichkeit und Landessitte heischt,
Und, daß ihn nicht die Langeweile plage,
Für seine Unterhaltung bestens sorgen.
Wohlan, Ihr Freunde, eh' der Morgen tagt,

Sei eine Schlacht gewonnen und verloren!
Schmachvoll der Feind aus diesem Land' gejagt,
Das gierig er zur Beute sich erkoren,
Ein prunkend Heer, das uns bedroht, vernichtet,
Und Friesland's Banner siegend aufgerichtet!

Alle.

Geh' uns voran, wir folgen in den Tod!

Edzard.

(*Enno auf dem Arme habend und dem Volke zeigend.*)
Nicht mich allein bedroht man, diesen Knaben
Aus seinem Erbe zu verstossen, ihn
Der angestammten Rechte zu berauben,
Ist's, was der Gegner Bosheit ausgedacht!
Euch, Eurem Schutze übergeb' ich ihn,
Ihr wollet seinen Anspruch schützend wahren
Mit Gut und Blut vor jeglicher Gefahr,
Und nimmer dulden, daß ein fremder Stamm
Den heimisch angebornen je verdränge,
Dies schwöret mir vor Gottes Angesicht!

Alle.

Wir schwören, fest an deinem Haus' zu bleiben,
Es zu vertheid'gen bis zum letzten Hauch!

Edzard.

(*läßt Enno nieder und legt seine Hände auf sein Haupt.*)
Nun denn, mein Sohn, jetzt darf ich ruhig scheiden,
Dir bleibt Dein Erbe, Deines Volkes Liebe,
Was auch das Schicksal über mich verhängt!

Enno,

(*sich an ihn schmiegend.*)

Ach, Vater, wär' ich doch zum Mann gereift,
Dann zög' ich mit Dir in das Kampfgewühl!

Edzard.

(hebt ihn empor und küßt ihn.)

Die Zeit wird kommen, wo auch Dich dereinst
Die Ehre auf das blut'ge Schlachtfeld fordert,
Und dann, mein Sohn, bewähre jenen Geist,
Den Deine zarte Jugend schon verheißt!
Die Stunde eilt, Lebewohl, *Elisabeth!*

Elisabeth.

(Enno's Hand nehmend, und tief gerührt zu Edzard.)

Geliebter Gatte, mögen Gottes Engel
Dich stets geleiten, Dir zur Seite steh'n!

Edzard.

(Zu Theda.)

Dir, *Theda*, ward Dein Herzenswunsch gewährt,
Wie Du von Deiner Mutter wohl erfahren,
Befolg' gehorsam Deiner Eltern Wort!

Theda.

Mein theurer Vater, zweifelt nicht daran;
Mit glüh'nder Inbrunst will zu Gott ich flehen,
Daß Dich des Himmels heil'ge Schaaren schirmen
Und siegreich bald den Deinen wieder senden!

(Sie küßt Edzard's Hand, welcher einen Kuß auf ihre
Stirn drückt.)

Edzard.

Graf *Waldeck*, ich vertrau' auf Euer Wort!

Waldeck.

Mich treffe ew'ge Schande, wenn ich's breche!

Edzard.

Noch einmal denn, lebt wohl! lebt Alle wohl!

Gebt mir die Fahne, auf des Ruhmes Bahn
Schreit' ich der Erste muthig Euch voran,
Das Feldgeschrei sei: Vaterland und Recht,
Den Tod viel lieber, als der Fremden Knecht!
So stürmt heran, um wie in Sturmes Wettern,
Der Feinde Reihen kräftig zu zerschmettern!
Noch eh' das neue Morgenroth erwacht,
Sei unser erstes Tagewerk vollbracht!

(Er nimmt das Pannier, schwingt es; die Krieger schlagen
ihre Lanzen zusammen, die Hakensützen werfen ihre
Büchsen auf die Schultern und Alles setzt sich in leb-
hafte Bewegung; während Edzard noch ein Lebewohl
den Seinen zuwinkt, ertönt eine kriegerische, rauschende
Musik und der Vorhang fällt rasch.)

Dritter Aufzug.

(Schloß zu Wittmund.)

Erster Auftritt.

Hero Omken. Graf von Leisnich;
(*sie sitzen am Tische, Hero trinkt dem Grafen zu, welcher Bescheid thut.*)

Hero.

Auf bald'ge neue Siege, wie der letzte!

Leisnich.

Und auf das Wohl so treuer Bund'sgenossen,
Wie Ihr, Herr Omken, diesmal Euch bewiesen!

Hero.

Ich hoffe, daß die Herzoge von Braunschweig
Jetzt länger nicht an meinem Willen zweifeln
Mich ihrer Sache eifrig anzuschließen.
Schien auch zweideutig, schwankend mein Benehmen,
So war's nicht Wankelmuth, noch Mangel, Graf,
An männlichem Entschluß; — nein, wohlstudirt
War diese Rolle und ein jeder Schritt,
Berechnet und zum Voraus längst erwogen!
Ein off'ner Feind ist halb so furchtbar nicht,
Als ein geheimer, der zur rechten Zeit,
Den rechten Augenblick zu wählen weiß,
Die schlaugetrag'ne Maske abzulegen.

Leisnich.

Das habt Ihr, wahrlich, meisterhaft erdacht
Und ich bewund're Euch, — fehlt mir's schon selbst,
Wie ich bekennen muß, an solchen Gaben,
So weiß ich doch an Andern nach Verdienst,
Gebührend sie zu schätzen und zu achten.
Ich bin ein plumper Kriegermann, dessen Witz
Nicht weiter reicht, als seine Degenklinge.
Den Feind im geraden Kampf zu überwinden
Ist meine Lust, doch nimmer sann ich d'rauf
Durch Hinterlist ihn aus dem Feld' zu schlagen.

Hero.

Und dennoch führt das Letztere viel öfter,
Ja, sicherer zum Ziele, denn das Erst're.
Habt Ihr den Zweck erreicht, dann gilt es gleich,
Durch welches Mittel er errungen ward,
Und Sieg bleibt Sieg, ob Ihr durch Tapferkeit,
Ob Ihr durch Schlaueit ihn davongetragen.
Meint Ihr nicht auch, daß ohne meine Hülfe,
Der Cirkseua Euch übel mitgespielt,
Und Ihr wohl schwerlich jetzt in Ruh und Frieden
Auf diesem Schlosse haus'tet, um mit mir
Den hintergang'nen Edzard zu verspotten?

Leisnich.

Nicht kann ich's läugnen, daß der Uebermacht
Ich hätte weichen müssen, wenn das Feuer
Von Euren Wällen mir nicht Schutz gewährt
Und rasch gehemmt der Feinde mächt'gen Andrang. ¹⁾

Hero.

(*nimmt den Becher und stößt an.*)

Nun, daß wir bald noch schön're Tage sehn,
Und um den Rock des Schächer Edzard würfeln!

Leisnich.

(trinkt und lacht.)

Das hiesse nur den Auftritt wiederholen
Von dem ich Zeuge war zu Oldenburg,
Als nach dem blut'gen Treffen bei Hardwarden,
Die Sieger frohen Muthes sich versammelt,
Um ehrlich das Eroberte zu theilen.

Hero.

Wohl hört' ich's schon erzählen, doch wer würde
So lust'ge Mähr' nicht öfters gern vernehmen.

Leisnich.

Als Graf Johann von Oldenburg und Heinrich ²⁾
Von Wolfenbüttel ihren Antheil sich
Ohn' alle Widerrede zum Voraus
Gesichert und bedungen, ward's beliebt
Das Loos zu werfen um den Ueberrest,
Und es Fortunens Gunst zu überlassen
Für wen der Preis bestimmt. Man bringt die
Würfel, —

Heinrich der Mittlere von Lüneburg und Erich
Von Calenberg begannen d'rauf das Spiel,
In welchem bald ein launenhafter Wurf
Zum Vortheil Herzog Heinrichs sich erklärte,
Der also tändelnd unter Spiel und Lachen,
Als ging's um Nüsse, Land und Leut' gewann.
Mir aber rieselt' es durch Mark und Bein,
Bedacht' ich, wie an eines Würfels Auge,
Sich das Geschicke vieler Menschen knüpft,
Wie Länder oft der Großen Spielwerk werden!

Hero.

Es büßen die Butjadinger mit Recht;
Denn hätten sie des Edzard's Rath befolgt, ³⁾

Und eine Burg zu bauen ihm gestattet,
Sie wären jetzt wie Sklaven nicht verwürfelt.
Zu grosser Freiheitssinn wird nur zu leicht
Des eigenen Verderbens Keim und Ursach'.

Leisnich.

So schmerzlicher muß es für Edzard sein,
Wenn auf der Stelle, wo die Schlacht geschlagen,
Der Graf Johann nun eine starke Feste,
Denkt aufzuführen, welcher er zum Hohn,
Den Namen Oevelgönne beigelegt, ⁴⁾
Um anzudeuten, daß Graf Edzard ihm
Das schöne Land gar übel gönnt und neide.

Hero.

Nun, desto besser, so allmählig muß
Er, wie ein Hirsch, von Treibern eingeschlossen,
Doch endlich unterliegen, — denn, gebt Acht, —
Bald spiele ich durch kluge Unterhandlung
Euch ein gar kostbar Kleinod in die Hand,
Um des Besitz man lange sich gestritten,
Und das als Schlüssel dieses Landes gilt.
Noch ist mir nicht erlaubt mich deutlicher
Und näher zu erklären, — doch, wenn's Zeit, —
Dann sollt Ihr Hero's Thätigkeit mir loben!

Leisnich.

Mich dauert's doch um Edzard, — war ja einst
Mein Kampfgenoss' und immer hab' ich ihn
Nur edelmüthig, tapfer, wahr befunden,
D'rum wünscht ich, traun, von meiner ganzen Seele,
Es stünde noch wie sonst mit uns und ihm!
Entfremdet ward er uns'rer Sache durch
Des Grafen Draksdorf ungezähmten Stolz,
Der ohne Schonung ihn zu kränken wagte, — ⁵⁾

Er ging und ewig mögen wir's bedauern,
Dass seine Feindschaft selber wir verschuldet.

Hero.

Nicht Ihr, sein eig'ner Ehrgeiz und vor Allem
Sein theures Groningen hat ihn gestürzt.
Doch laßt das jetzt. — Ich sandte meinen Sohn,
Den *Balthasar*, zu *Wolfenbüttels Heinrich*,
Mit auserles'ner Schaar zu ihm zu stoßen;
Ein Gleiches that auch *Christopher* von Jever,
Auf meinen Antrieb, — und ich glaube bald
Den Dank der deutschen Herren zu verdienen,
Wie hohen Anspruch auf Erkenntlichkeit.

Leisnich.

Seid deshalb unbekümmert, treuen Diensten
Wird es an Lohn nicht fehlen, dafür steh' ich.
Der Herzog Sachsens, mein gnäd'ger Herr,
So wie die Herzoge von Braunschweig werden
Gewils des rüst'gen Helfers sich erinnern,
Sobald die Zeit der Ernte ist erschienen
Und jedem Schnitter dann sein Antheil fällt.

Ein Diener.

(tritt ein.)

Ein Bote aus dem Lager Herzog *Heinrichs*
Ist angelangt und fragt nach Euch, Herr Ritter;
Von größter Eile sei und Wichtigkeit
Was er Euch mitzutheilen. —

Leisnich.

Wohl, ich komme, —
Es wird Befehl sein, schleunig aufzubrechen; —
Wir sehen uns, eh' ich von dannen zieh.

(Er geht ab, von dem Diener begleitet.)

Zweiter Auftritt.

Hero (allein.)

Triumph! ich hab's erreicht, den ärgsten Feind,
Dess Herzblut mir Erquickung, Labung wäre,
Sah ich bestürzt, gedemüthigt entweichen,
Der Täuschung bittre Qualen mit sich nehmend.
Erkennst Du mich jetzt *Edzard*? — glaubtest Du,
Der *Hero* könne je die Zeit vergessen,
Als Du mit Stolz vor dem Besiegten stand'st,
Um höhrend Dich an seinem Fall zu weiden? —
Auf Schwüre bautest Du, einfält'ger Thor,
Auf meine Schwüre? — tödtlich Dich zu hassen,
Dich zu verfolgen bis an Grabes Rand,
Und wär' es möglich, über's Grab hinaus,
Das nur hab' ich mir feierlich gelobt,
Und will es treu und unverbrüchlich halten! —
Ha, welche Wollust, mal' ich mir den Schreck,
Die wilde Wuth ohnmächtiger Verzweiflung,
Als plötzlich hier von dieses Schlosses Wällen,
Das donnernde Geschütz den Fehderuf
Aus Feuerschlünden ihm entgegenbrüllte,
Den sichern Sieg er sich entrissen sah
Und ausgeschlossen von denselben Mauern
Die seinen Feinden gastlich Schutz gewährten,
Den Rückzug nahm vom Hohngezisch verfolgt,
Um seine eig'ne Thorheit zu beklagen! — —
— Die Larve fiel — jetzt gilt's Entschlossenheit! —
Sobald die Friedeburg in meinen Händen,
Kann ich schon freier mit den Deutschen handeln,
Und die Belohnung mir vorausbedingen
Für meine Hülfe bei des *Cirks'na* Sturz;
Nicht von der Großmuth dieser Fremdlinge
Will ich mein Heil erwarten, wenn das Spiel

Zu Ende ist — um mit verbrannten Pfoten,
Der Katze gleich, vom Feuer mich zu schleichen, —
Denn gute Dienste werden schnell vergessen,
Wenn sie gethan und jeder Zweck erreicht.
Jetzt steht's in meiner Macht — noch kann ich
fordern,

Und der Bewilligung versichert sein! —
Wohlan, wir wollen sehen ob wir nicht
Mit gräflichem Besitzthume den Titel
Auch eines Grafen uns erwerben können, —
Graf von Ostfriesland und Dynast von
Jever —

Entzückender Gedanke! — meines Lebens
Rastloses Streben, — werd' ich endlich dich
Verwirklicht schauen? — Wird durch meine Kraft
Der *Attena* Geschlecht sich kühn erheben,
Um auf des Todfeinds hingesunk'ne Grölse
Ruhmvoll die eig'ne, feste Macht zu gründen? —
Wird es gelingen? — Ha, es muß, es soll!
Kein Mittel sei verschmäht: Gift, Dolch, Verrath,
Der Höllenkünste ganzes Arsenal
Sei meinem Dienst geweiht! — Nicht mehr zurück
Nur vorwärts schau mein unverwandter Blick,
Und kann ich selbst auch nicht zum Ziele dringen,
Mag es mein Sohn, mein *Balthasar*, vollbringen,
Ihm übertrag' ich uns'res Hauses Sache,
Er erb' des Vaters Sinn, des Vaters Rache!

Dritter Auftritt.

Hero Omken. Occo.

Hero.

Ha, endlich kommst Du! Schleichend und bedächtig,
Wie eine Schnecke kriecht, fein Schritt vor Schritt,
Als füge sich die Zeit nach unserm Willen
Und eile oder zög're, wie wir's wünschen.
So rede denn, gieb deinen Worten Flügel,
Dafs sie der Fülse trägen Gang beschämen! —
Was bringst Du mir vom Hauptmann *Ripperbusch*?
Ist er geneigt, der Lockung nachzugeben,
Und sein Gewissen dem Gewinn zu opfern?

Occo.

In diesem Fall denkt er so weltlich, Herr,
Als Ihr verlangen könnt.

Hero.

Er willigt ein?
Vortrefflich! doch der Preis? wie steht's darum?
Schlägt er zu hoch nicht seine Ehre an?

Occo.

Fünfhundert Gulden in gewicht'gem Golde
Ihm vor der Uebergabe zugestellt,
Setzt er als erste Grundbedingung fest.

Hero.

Fünfhundert Gulden, und vorausbezahlt?
Was hat den Schelm so wucherisch gemacht?
Genügt ihm denn an uns'rer Bürgschaft nicht,
Sind wir ihm sicher nicht auf jeden Fall
Für eine Summe zehnmal gröfser noch? —

Misträut er unserm Wort, wie sollen wir
Auf des Verräthers falsche Rede bauen,
Der seine Ehre selber uns verhandelt? —
Doch sei es d'rum, der Wager nur gewinnt!
Giebt's sonst noch was?

Occo.

In Eure Hand allein
Will er die Feste übergeben, — doch
Verlangt er, dafs zum Schein von zweien Seiten
Man sie beschiefse —

Hero.

Ohne Kugeln denk' ich,
Damit das Spiel hübsch freundschaftlich sich ende.

Occo.

Das steht in Eurer Wahl, er mindestens
Liefs über diesen Punkt kein Wörtchen fallen.

Hero.

Nun wohl, er hoffte, dafs wir Spafs verstehen.

Occo.

Es müsse etwas Feindliches geschehen,
So sprach er ferner, dafs er vor der Welt
Und vor dem Grafen seinen Namen rette;
Auch steh' er nicht allein, — drei wack're Männer:
Arend von Strackholt, Albert von Leerort
Und *Johann Fuest* habe Edzard ihm
Als Wächter beigesellt, und er besorge
Daher mit Grund lebhaften Widerstand,
Ja selbst Gefahr für seine Sicherheit,
Wenn sich der leiseste Verdacht erhöhe:
Er sinn' auf Uebergabe ohne Noth.

Hero.

Wie sich der Schurke so geschmeidig windet,
Um jeden Anstofs sorgsam zu vermeiden,
Die Tugend nicht, den Namen will er retten,
Wie durch den äufsern Anschein der Gesundheit,
Schwindsüchtige sich selbst und Andre täuschen.

Occo.

Zugleich begehrt er, dafs mit keiner Silbe
Ihr des Verständnisses erwähnen wollt,
Und feierlichst durch einen Eid Euch binden,
Was er jetzt thue, ewig zu verschweigen.

Hero.

Wenn Du nicht plauderst, mag er ruhig sein,
Ich würde selber nur herab mich setzen,
Rühmt' ich mich der Gemeinschaft des Verräthers.
Doch wie und wann will er den Sündensold?

Occo.

Zum Grafen Edzard ward er abberufen,
Der stark verschanzt sich bei Buirmönken lagert;
Weil die Gelegenheit nun günstig ist,
Sollt' heute ich auf halbem Wege ihm
Entgegenreiten, denn er fand's bedenklich
Mir Zutritt in die Friedeburg zu gönnen,
Seit Ihr Euch öffentlich als Feind erklärt,
In Euer Schlofs den *Leisnick* aufgenommen.

Hero.

Er hat nicht Unrecht. Wohl, wir wollen sehen
Ob Büberei treu ihrem Worte bleibt
Und, sich verläugnend, einmal redlich handelt.
Du magst bereit Dich halten, dafs Du ja
Die Stunde nicht versäumst, — ich will indess

Des mächt'gen Mammon güld'nen Talisman,
Vor dem sich Alles auf dem Erdrund beugt,
Aus seiner Haft entlassen, wo er schlummert,
Damit er seinen mag'schen Zauber übe.
Jetzt geh', doch darf ich wohl nicht erst
Das tiefste Schweigen, *Occo*, Dir empfehlen;
Nur wenn Du — wie bisher — zwar siehst und hörst —
Allein was vorgeht, klüglich weisst zu hehlen,
Als ein geschicktes Werkzeug Dich bewährst,
Magst Du auf reichen Lohn dereinstens zählen!

Occo.

(geht schnell ab.)

Hero.

Ja, zähle nur auf mich! — Kömmt Deine Zeit,
Will ich Dir lohnen mit der sanften Ruhe,
Die so erquickend für den Müden ist,
Wenn er des Tages Müh' und Last getragen.

(Er geht zu einem Wandschrank, öffnet ihn, nimmt einen
Beutel mit Gold heraus, und verschließt alsdann den
Schrank wieder.)

Komm Du hervor, Du allbezwingend Gold,
Ich muß Dich Deiner trägen Ruh' entreißen,
Damit Du mir durch reiche Zinsen lohnest,
Dafs ich so sorgsam Dich bisher gehütet.
Geh' hin, erob're jetzt mir eine Feste,
Die Eisen nicht so leicht bezwungen hätte,
Trotz der Zerstörungskraft, die es besitzt.
Wo Du erscheinst mit Deinem holden Glanz,
Beugt Alles sich in sklavischer Verehrung,
Und Schloß und Riegel öffnen sich vor Dir,
Die Riesenmacht zu sprengen nicht vermochte.

— So geh' denn hin — und wuch're meinem Schatz! —

(Man hört Tritte, er eilt schnell nach dem Schranke, untersucht ihn, und verbirgt dann schnell das Gold unter seinem Mantel.)

So — Alles sicher — still — man kommt — wer
naht? —

Nicht darf man ahnen, welchen Dämon ich
Zu meinem Dienst, durch Zauberspruch, verpflichtet!

Vierter Auftritt.

Hero Omken. Occo.

Hero.

Was giebt's?

Occo.

Wir müssen eilen, sonst fürwahr,
Steht Braunschweigs Heer vor Friedeburg und hindert
Die Ausführung des schlaun erdachten Plans —

Hero.

Verdammt!

Occo.

Der *Leisenich* hat den Befehl
Sogleich sich aufzumachen —

Hero.

(giebt ihm den Beutel mit Gold.)

Eile, eile!

Hier ist das Gold — Verliere keine Zeit!
Ich muß mein Aeufserstes versuchen, *Occo*,
Aufbieten jede Kunst, um ihn zu hindern,
Dafs man der Feste nahe, ehe mir
Nicht Kunde ward, es habe *Ripperbusch*
In Sicherheit die Friedeburg erreicht.

Fort, zög're keinen Augenblick, so lieb
Dir Leib und Leben!

Occo.

Ich fliege, Herr!

(er eilt ab.)

Hero.

Ich muß den *Leisnich* aufzuhalten suchen! —
Ein Eilbot' soll sogleich zu *Balthasar*,
Dafs er auf weitem Wegen und durch List
Die Herzoge vom rechten Pfade locke,
Bis Alles vorbereitet, jene Mine,
Die ich gelegt, mit Sicherheit zu sprengen,
Und eine rohe Hand nicht unbedachtsam,
Den Meister mit dem eignen Werk verderbe.

(Er geht schnell durch die Mitte ab.)

Verwandlung.

Fünfter Auftritt.

(Gemach des Fräuleins Onna; sie sitzt am Fenster, die Harfe spielend und folgende Strophen singend:)

Onna.

Doben zieht das Heer der Sterne
Flimmernd durch ein Azur-Meer,
Sendet aus der weiten Ferne,
Geistergrüße zu mir her!
Ahnung will das Herz befangen,
Ein Gefühl so schwermuthsvoll,
Dieses Sehnen, dieses Bangen,
Weifs nicht, wie ich's deuten soll? —

Ach, es blüht kein Glück hienieden,
Das der Bosheit Pfeil nicht trifft,
Auch der Liebe stillen Frieden,
Stört der Selbstsucht tödtend Gift!
Könn' ich auf mit Dir mich schwingen,
Mein Geliebter, wo den Reih'n
Jene Strahlenlichter schlingen,
Ewig dort vereint Dir sein!

(Sie will fortfahren, in diesem Augenblick springt schwirrend eine Saite, sie erschrickt heftig und läßt die Harfe sinken.)

Ha! — wie erschreckt mich dieser Mißklang! nie,
Drang mir ein Ton so schneidend durch die Seele,
Als dieser Saite Schwirren, das noch immer
In meinem Ohre fortzubeben scheint!
So klagend schaurig, wie wenn Abendlüfte
Der Todtenglocke Schall herüberwehen,
Und in der Brust die dumpfe Ahnung wecken,
Als würd' ein theures, ein geliebtes Wesen
Uns grausam bald auf immerdar entrissen!
— Kaum mag ich's denken! — Ew'ge Mutter Gottes,
Was so mich ängstigt, laß es nie geschehen,
Und nimmer wandle sich in Wirklichkeit
Des wachen Traumes dunkles Vorgefühl! —
Ich höre Tritte! — wer kann jetzt sich nahen, —
Trügt mich nicht Alles, ist er's, der Geliebte! —
Was hält mich noch, entgegen ihm zu eilen —
Nur er vermag des Herzens Gram zu heilen —
Und seh' ich ihn, flieht leicht, was mich betrübte!

(Sie eilt dem Eingange zu, in diesem Augenblicke tritt Christoph ein.)

Sechster Auftritt.

Christoph von Jever. Onna.

(Onna fliegt an seine Brust, Beide sind tief ergriffen, Pause — stumme Umarmung.)

Christoph.

Komm' ich Dir unerwartet, theure Braut?
Mich trieb die Ungeduld — ich mußte erst
An Deinem holden Anblick mich erquicken,
Eh' in den Kampf die Bundespflicht mich ruft.
Zu Gödens hielt das Heer, — ich eilte d'rum,
Die kurze Frist der Ruhe zu benutzen,
Und Deinem Bruder mein Commando gebend,
Flog ich auf schnellem Rofs zu Dir herüber,
Des Glückes Augenblick zu haschen.
Denn eine Ewigkeit dünkt mich verflossen,
Seit ich zum letzten Male Dich geseh'n.

Onna.

Auch mir schwand nicht in minder trägem Fluge
Die Zeit dahin und der Gedanke nur
An Dich, — Geliebter, — an Dein theures Bild,
Das immer mich umschwebt, wenn einsam ich,
In schwermuthsvolles Sinnen tief verloren,
Der Zukunft denke, — hat mich still erfreut
Und meiner Seele trübe Ahnungen
Mit seines holden Lichtes Strahl erhellt,
Wie graue Nebel vor der Sonne fliehen; —
Doch stets besorg' ich — laß mich schweigen!

Christoph.

Nein,

Erfahren muß ich, was Dich zittern macht,
Was Dich beängstigt selbst in meiner Nähe?

Onna.

Mir sagt ein dumpf' Gefühl, es werde nie
Die Hand des Priesters bindend uns vereinen!
Und nur umsonst kämpf' ich mit ganzer Kraft,
Von diesem immerwährenden Gedanken
Mich loszureißen — der, ein Schreckgespenst,
Mir dräuend folgt, wohin den Schritt ich wende!

Christoph.

Von Deinem Vater fürchte nichts, Geliebte,
Hat er Dich selber doch mir zugeführt,
Für seinen Eidam selber mich erklärt,
Uns selbst verlobt und seines Segens Fülle
Dem Bunde uns'rer Herzen reich gespendet.
Was ist es denn, das jetzt noch hindernd sich
Entgegenwerfen könnte —

Onna.

Will das Schicksal

Des Menschen schönste Hoffnungen vernichten,
Naht es sich oft mit freundlich holder Miene,
Doch plötzlich dann die schöne Larve wechselnd,
Stößt es den Dolch in seines Opfers Brust,
An des Getäuschten Todesqual sich weidend.

Christoph.

Doch woher diese Ahnung?

Onna.

Hättest Du

Der Fremden Sache nimmer Dich geweiht!

Christoph.

(erstaunt.)

Was muß ich hören? —

Onna.

(ihn traulich bei der Hand fassend.)

Blick' nicht so finster!
Verlassen wirst Du stehen, unbeschützt,
Das Spielwerk derer, die Dich schlaue verlockt,
Wenn Edzard fiel!

Christoph.

Ha, nenn' den Teufel lieber,
Nur diesen Namen, den verhassten, nicht —
Der, selbst von Deinen Lippen ausgesprochen,
Wie grauser Mißklang meinem Ohre tönt.

Onna.

O, unglücksel'ger Hafs! — Wärest Du bei ihm,
Ich würde wen'ger zittern für Dein Heil,
Als jetzt ich's thue, wo Du in der Mitte
Vermeinter Freunde Dich so sicher fühlst!

Christoph.

Bei ihm, der mich geschmäht, verspottet? ihm,
Der bübisch mir mein Erbe hat geschmälet?
Ha, nimmermehr! zum Tode hafs ich ihn!

Onna.

Nur seinen Feinden sprichst Du nach — wie sie
Die Seele stimmten, tönt die Lippe wieder,
Doch hast Du, leider, nie den großen Mann
Mit eig'nem unbefang'nem Geist geprüft,
Von Jugend auf gewohnt, als Gegner ihn
Und Deines Hauses Dämon zu betrachten.
Doch wehe denen, die so freventlich,
Des glüh'n'den Hasses Flamme da geschürt,
Wo Liebe nur und Eintracht hausen sollte.

Christoph.

(sie fragend anblickend.)

Vernehm' ich wirklich, Hero Omken's Tochter?
Unmöglich, nein! — Wer bist Du schönes Bild,
Das mit so lieblicher Beredsamkeit
Für meinen Todfeind spricht? — Ich irre mich,
Du kannst nicht Onna, meine Onna sein?

Onna.

Und dennoch bin ich's! — Hero Omken's Tochter,
Doch von Geburt nur, nicht an Sinnesart.

Christoph.

Ein Zauber waltet hier! was konnte sonst
Dies Wunder wirken —

Onna.

(Mit edler Begeisterung.)

Lieb' zum Vaterlande!

Christoph.

Wie?

Onna.

Ward ich eine Friesin nicht geboren
Und soll nun sehen, wie ein fremdes Volk,
Von herzlos kalter Selbstsucht angetrieben,
Auf diesem Boden herrsche und gebiete?
Ein edler Held und Kämpfer unterliege,
Damit die Willkühr und die Bosheit siege?

Christoph.

Er hat's verdient, der ränkesücht'ge Graf!
Auch ist es Pflicht, dem Reichspanier zu folgen,

Um am Geächteten des Kaisers Spruch
Mit Wehr und Waffen redlich zu vollstrecken!

Onna.

Und ward ein Kaiser niemals noch getäuscht,
Ist er allwissend? — Können falsche Zungen
Nicht den gerechtesten der Richter oft
Durch listige Erfindung hintergehen?

Christoph.

Er hat als Knaben mich behandelt, hat —
Ha! ich erröthe nur daran zu denken, —
Auf meinen Fehdebrief —

(Hält mit verbissenem Grimme inne.)

Onna.

Besinne Dich,
Wen hier der Vorwurf trifft? — Wer seine Treue
Und das gegeb'ne Wort des Mannes brach?
Was hättest Du gethan in gleichem Fall? —
O, richte nicht zu streng ein bitt'res Wort
Im raschen Zorn unwillig ausgestoßen!
Wie konnt' der Held, in diesem Augenblicke,
Wo er, bedroht von übermächt'gen Feinden,
Auch seine Freunde treulos werden sah,
Noch kalte, ruh'ge Mäßigung bewahren? —

(sich ihm traulich nähernd und ihre Hand auf sein Herz legend:)

Fühlst Du doch hier, wie schmerzlich Kränkung
ist?

Christoph.

(sich finster abwendend.)

Er hat unheilbar mich verletzt.

Onna.

(sanft und dringend.)

Was könnte nicht
Die Hand der Zeit, der lindernden, vermögen?

Christoph.

Was ist Dein Wille? — Was begehrest Du?
Lafs Deine Absicht klar und deutlich werden!

Onna.

Versöhnung wollt' ich stiften zwischen Dir
Und dem Verfechter der gerechten Sache!

Christoph.

Ich sollt' die Hand ihm bieten? — los mich sagen
Vom Bund' der Fürsten, welche mir Ersatz
Und Rache für Beleidigung verheissen?

Onna.

Trau ihren glatten Worten nicht, Geliebter!
Weils ich geneigt Dich meinem inn'gen Wunsch,
Komm' Edzard selbst versöhnlich Dir entgegen!
Bei ihm ist Heil und Sicherheit nur dort,
Hier lauert das Verderben und der Mord!

Christoph.

Sprich, Mädchen, was ergreift so seltsam Dich?
Nie sah ich Dich in ähnlicher Bewegung!
Dein Auge glänzt in überird'schem Licht,
Und mir zur Seele dringen Deine Worte,
Wie Prophezeiung einer Seherin!

Onna.

O, dafs ich gottbegeistert zu Dir sprechen,

Das Herz Dir wenden könnte! Selig dann
Wüß' ich die Stunde preisen, wo mein Mund
Der Ueberredung ungewohnte Kunst
Zu Deinem Heil geübet und dem meinen,
Dem unzertrennlich sind sie ja vereint.

Christoph.

Wie kann, wie darf ich meinem Bund entsagen,
An den mich Vorthell, Neigung, Ehre kettet?
Mein ganzes Glück in rasender Verblendung
Fortschleudern, um dem sinkenden Gestirne
Des mir verhaßten Feinds, mich zu vertrauen?

Onna.

Es wird nicht sinken, denn die Gottheit wacht!
Und wär' es auch — mit dem Gerechten fallen,
Ist rühmlich und der schönste Tod von allen!

Christoph.

Und würf' ich Alles hin — wer schützte mich
Vor jenem höchsten, schmerzlichen Verlust
Auch Dich geraubt, entrissen mir zu sehen?
Dein Vater —

Onna.

Fürchte nichts von ihm — ich folge
Wohin der Liebe mächtigste Stimme ruft.

Christoph.

Du wolltest —

Onna.

Dich geleiten —

Christoph.

Onna!

Onna.

Dir

Nur schlägt mein Herz — und jedes and're Band,
Das an die Welt mich kettet, ist gelöst,
Wenn Deine Brust, erkaltet, mich verstößt!

Christoph.

(schließt sie an seine Brust.)

Nein, Zauberin, ich schwör's beim ew'gen Licht,
Selbst Tod und Grab tilgt meine Liebe nicht!

Onna.

(sich vor ihm niederwerfend.)

O, dann erhöre mich, mein heißes Flehen,
Kehr' in der Fremden Lager nicht zurück!
Vermeide jenes drohende Geschick,
Das meine Seele ahnend vorempfunden!
— Bei ihm, dem Edlen, suche ihr Asyl
Die treue Liebe — dort, wo Wahrheit thront,
Dort laß uns Schutz vor List und Falschheit finden,
Und uns'rer Herzen stilles Glück begründen!

Christoph.

(hebt sie empor.)

Halt' ein, geliebtes Wesen! übertäubt
Hast Du des Hasses Stimm' in meiner Brust,
Ja, trät' jetzt Edzard friedlich mir entgegen,
Könnt' ich versöhnt die Hand in seine legen!
Doch soll ich selbst —

Onna.

Ich sei Vermittlerin!

Des Friedens schönes Amt, ich will es üben!
O Gott, ich danke Dir, es ist errungen,
Der Sühne segensreiches Werk gelungen!

Christoph.

(von seinem Gefühl überwältigt.)

Wo giebt es eine Brust so felsenhart,
Die eines Engels Stimme nicht erweichte!
Begeh' ich Sünde, Onna, ist's die Deine,
Umsonst versucht' ich Dir zu widersteh'n!
Was Du gewollt, — Du sollst erfüllt es seh'n!

[Umarmung.]

Siebenter Auftritt.

Vorige. Wilhelm.

Wilhelm.

(stürzt athemlos herein.)

Werft Euch zu Pferde, Junker, eilet, eilet!
Die Friesen haben Jever überfallen,
In Flammen lodert schon die ganze Stadt;
Der Hausvogt *Jobst* kam eben angesprengt
Die böse Kunde Euch zu überbringen!

Christoph.

Ha! Tod und Hölle!

Onna.

Ew'ger Himmel!

Christoph.

Sieh!
Die Gottheit selbst straft meinen Wankelmuth!
Leb' wohl, Geliebte! Jener Flammen Gluth,

Durch ihn erregt mit frevelhaften Händen,
Brenn' ewig fort, um ewig ihn zu schänden!

(Er stürzt fort, gefolgt von *Wilhelm*.)

Onna.

(bleibt eine kurze Zeit bewegungslos stehen; dann blickt sie um sich, will fort — eilt zum Fenster, stößt es auf, blickt hinaus — stürzt zurück, ringt die Hände mit verzweiflungsvollem Schmerze, dann spricht sie:)

— Ich wollte retten — die Gefahren wenden —
Doch das Geschick will seinen Lauf vollenden! —
— Die Hoffnung stirbt; in jenen grausen Flammen
Stürzt meiner Zukunft schönstes Glück zusammen; —
Es öffnet gähnend sich ein dunkles Grab,
Was mir im Leben theuer, sinkt hinab — —
Ich steh' allein — aus holdem Traum erwacht —
Mein Dasein öd' und um mich finst're Nacht!

(geht langsam ab.)

Verwandlung.

Achter Auftritt.

(*Edzard's* befestigtes Lager bei *Buirmonken*.)

(Das Innere von *Edzard's* Zelt.)

Edzard. Eggeric Beninga.

Edzard.

Umsonst versuch' ich eine Schlacht zu liefern, *)
Es bleibt der Feind im wohlverschanzten Lager,
Sorgfältig die Gelegenheit vermeidend
Im off'nen Kampfe sich mit uns zu messen.
Sie wollen mich ermüden, sicher machen, —

Also entarte? — *Sibeth Attena*,^{s)}
 Sein Vater, uns'res Hauses treuster Diener,
 Begehrte sterbend noch von seinen Söhnen,
 Dafs sie, wie er, Vasalleneid und Pflicht
 Stets heilig, unverbrüchlich halten sollten,
 Und schied ein Biedermann, wie er gelebt.
 Doch schnell vergessen ward des Vaters Mahnung,
 Er nahm die Treue mit sich in die Gruft,
 Indessen eine Pest des Vaterlandes,
 Sein Sohn, der fluchenswerthe *Hero*, lebt!

Beninga.

Vernichtet hätten wir den *Leisenich*
 Und seine schwarze Schaar, wenn Wittmunds Burg
 Nicht eine sich're Schutzwehr ihm geboten,
 Das Thor dem Feinde öffnend, doch auf uns
 Den Tod herab aus Feuerschlünden sendend.
 Nie war ein Rückzug schmerzlicher, als dieser,
 Wo aus den Händen uns der Sieg entrissen
 Durch Hinterlist und tückischen Verrath.

Edzard.

Uns fehlte das Geschütz, sonst wären sie
 Trotz *Hero's* Bubenstück uns nicht entgangen,
 Und würden dieses Siegs sich nimmer freun.
 Doch nur Geduld, wir finden schon die Zeit,
 Um diese Scharte rühmlichst auszuwetzen.
 Jetzt geh', mein *Eggeric*, erkund'ge Dich,
 Ob uns're Späher schon zurückgekehrt?
 Mit Ungeduld erwart' ich eine Botschaft,
 Die uns're Waffen auf das Schlachtfeld ruft.

Beninga.

Ich eile, edler Graf, und wollte Gott,
 Dafs ich so günst'ge Nachricht Eurem Ohre

Verkünden könnte, wenn ich wiederkehre,
 Als ich sie Euch zu hinterbringen wünche.
 (Geht ab durch die Mitte.)

Neunter Auftritt.

Edzard (allein.)

(Nach einer kleinen Pause.)

Der Würfel ist geworfen! — das Geschick,
 Das mich erheben oder stürzen soll,
 Hängt an des Zufalls schwachem Seidenfaden,
 Und Hunderte erwarten jetzt mit mir
 Die blutige Entscheidung einer Stunde! — —
 Ich wünsche sie herbei, denn Ungewissheit
 Ist unter allen Qualen, die ich kenne,
 Die furchtbarste! — — doch bin ichs nur allein,
 Der hier zu leiden hat? — Schwebt denn nicht auch
 Das Glück, die Freiheit, meines Volkes Blut,
 Auf schwanker Wage? — Ich kann rühmlich
 fallen, —

Doch jene Hunderte, die mit mir sinken,
 Und deren Namen nie die Nachwelt nennt,
 Ist's Recht, sie hinzuofern? — Giebt's kein Mittel,
 Das wen'ger grausam, doch zum Zwecke führt? —

(Pause.)

— Nur gegen mich erhebt man ja die Waffen,
 Mich, den Geächteten, will man vertilgen! —
 Wohlan! bin ich allein des Hasses Ziel,
 Hab' ich den Muth allein es auszufechten.
 Warum denn meiner Unterthanen Leben
 Gewissenlos verschwenden, wenn schon eines
 Hinreicht, des Friedens Glück zurückzuführen,

Ein allverheerend Uebel zu bekämpfen? —
 — Ich will's vollbringen! — Unbetastet bleibt
 D'rob meines Sohnes, meines Landes Recht,
 Sie sollen nichts verlieren — sind sie doch
 Nicht Schuld an dieser Fehde — *Edzard* nur
 Ist's, gegen den des Kaisers Interdikt
 Dies Heer raubsücht'ger Fürsten hat bewaffnet!
 — Mein Entschluß ist gefaßt: — ich werfe frei
 Dem Enkelsohn des löwenherz'gen *Heinrich*
 Den Handschuh hin, — fühlt er denselben Muth,
 Dieselbe Heldenkraft, wird er nicht zaudern
 Den Zweikampf, den ich biete, anzunehmen! *)
 Wir setzen Leben gegen Leben ein;
 Der Herrscher droben möge dann uns richten!
 Dem Schwerte des Gerechten Sieg verleihn,
 Des Ungerechten frechen Stolz vernichten!

Zehnter Auftritt.

Edzard. Eggeric Beninga, dann Arend von Strackholt.

Beninga.

(kommt eilig.)

Faßt Euch, Herr Graf, das Schlimmste zu ver-
 nehmen,
 Die Friedeburg ist in des Feindes Krallen!

Edzard.

(erschüttert.)

Nie, *Eggeric*, mißtraut' ich Deinem Worte,
 Sei dies die erste Lüge, die Du sprichst!

Beninga.

Und freudig wollt' ich diesen Vorwurf tragen,
 Wär' das Gescheh'ne dadurch ungeschehn!

Edzard.

Kaum kann ich's glauben — in so kurzer Frist —
 Wer bringt die Nachricht?

Beninga.

Arend von Strackholt,

Ein Augenzeng' des schmachvollsten Verrathes!

Edzard.

So führ' ihn her, ich will ihn selber hören!

Beninga.

*(geht zum Eingang und giebt Arend einen Wink einzu-
 treten.)*

Berichtet jetzt, wie Alles sich begeben.

Edzard.

(Bei seinem Anblick vom Zorn übermannt.)

Wagt Ihr es noch, die Augen aufzuschlagen,
 Vor Eurem Herrn, den feiglich Ihr verrathen
 Mit unbefang'ner Miene zu erscheinen? —
 Doch zittert, Buben, vor dem Stragericht,
 Das ich zu halten, fest entschlossen bin;
 Ihr sollt ein Beispiel meiner Strenge sein,
 Für alle künft'gen Zeiten und Geschlechter!

Arend von Strackholt.

(mit ehrerbietiger Ruhe.)

Wüßt' ich mich nicht von jedem Fehler frei,
 Zermalmen würde Euer Blick mich jetzt
 Und meine Zunge lähmen — doch, Gottlob!

Ich fühle mein Gewissen rein und schuldlos,
D'rum steh' ich hier auf Untersuchung drin-
gend,
Nicht sie vermeidend — *Ripperbusch* allein
Mag beben, vor den Richterstuhl zu treten.

Edzard.

Das wird sich weisen. — Nun gieb Rechenschaft,
Wie dies unüberwindlich-feste Schloß
So schnell in Feindes-Hände fallen konnte?

Arend von Strackholt.

Eh' noch ein Mann vor Friedeburg erschien,
War Alles schon vollkommen abgekartet
Wie's jetzt sich zeigte, denn wir sahen oft,
Dafs *Ripperbusch* und *Hero's* Spießgesell,
Der immerwill'ge *Occo* in's Geheim
Gespräche hielten, bis Verdacht befürchtend,
Sie mindestens des Schlosses *Zwinger* mieden.
Mifstrauisch blickten wir auf *Ripperbusch*;
Doch sprach er stets verächtlich von den Feinden,
Ermunterte zu tapferm Widerstand
Und schwur bei Gott und Ehre, dafs er sich
Bis auf den letzten Tropfen seines Bluts
Vertheid'gen wolle, dafs des Schlosses Mauern
Ihn eh' begraben sollten, eh' er weiche.
Der Ton, die Miene und sein ganz Benehmen,
Erstickte jeden Argwohn fast in uns
Und ruhig sahen wir dem Feind' entgegen.
Als d'rauf der *Braunschweig* vor die Feste rückte,
Verstärkt von den zwei ehrvergess'nen Buben
Christoph von Jever und dem *Es'ner Hero*,
Schien wen'ger muthvoll unser Commandant,
Und seine Thätigkeit schien zu ersterben.
Der *Braunschweig* forderte in stolzer Sprache

Ergebung, eh' Gewalt er brauchen wollte,
Doch stolzer noch erwiederten wir Alle,
Worin auch *Ripperbusch* gezwungen stimmte:
Wir wären fest entschlossen unserm Grafen
Die Treue bis aufs Aeufserste zu halten.

Beninga.

Und wie begab sich's, dafs Ihr dem Entschluß
So schleunig ungetreu, Euch doch ergeben?

Arend von Strackholt.

Hört nun die Satanslist und urtheilt dann,
Ob wir der Ehre und der Pflicht vergessen,
Wenn unser Vorsatz nicht zur Reife kam.

Edzard.

Zur Sache denn, lafs mich das Ende hören!

Arend von Strackholt.

Der Feind zu zeigen, dafs ihm's Ernst sei,
Eröffnete ein mörderisches Feuer
Von zweien Seiten gegen uns're Wälle, —
Doch that er wenig Schaden, keine Bresche
Versprach dem Sturme günstigen Erfolg,
Auf den man schon im Lager sich bereitet.
Umsonst begehrten wir jetzt laut und murrend
Der Feinde Feuer muthig zu erwiedern,
Bedenklicher nur wurde *Ripperbusch*
Und ängstlicher von Stunde fast zu Stunde.
D'rauf plötzlich schwieg das feindliche Geschütz,
Und nur im Westen, wo der *Hero* stand,
Bemerkte man, dafs Thätigkeit sich rege,
Als drohe uns von dort aus bald Gefahr.
Es naht die Nacht, wir stehen wohlgerüstet
Mit Büchs' und Lunt bereit auf der Bastion,

Arend von Strackholt.

Ach, leider, Graf,
Sind sie bereits zur Rechenschaft gerufen
Vor einen Richter, dessen Urtheilsspruch
Sie zitternd jetzt erwarten.

Edzard.

Wie?

Arend von Strackholt.

Sie fielen

Ein Opfer der erbitterten Besatzung,
Die, weniger bedacht als ungestüm,
In ihrem Blut die Rache abgekühlt,
Die sie dem Rädelsführer des Complots
Geschworen, hätte nicht sein guter Engel
Ihn noch bewahrt, damit er seine Strafe
Nach allen Formen strengen Rechts erleide.

Edzard.

So sind sie todt? — ha, welch' ein Unbedacht!
Wer kann ihn jetzt des Frevels zeihen, wer?

Arend von Strackholt.

Ich, edler Graf, und jeder, welcher Zeuge
Der unerhörten Büberei gewesen.
Auch haben ja, wie ich beschwören darf,
Vor ihrem Tod' die beiden Helfershelfer
Die Schuld gebeichtet, die sie streng gebüßt.

Edzard.

Nun, so ergreift ihn, wo Ihr ihn erblickt,
Werft ihn in Fesseln und im Burgverliefs
Zu Aurich möge er der Stunde harren,
Die ihn für sein Vergehen richten soll.
Jetzt geht und thut, wie ich befohlen habe.

Arend von Strackholt.

Sehr wohl, Herr Graf, er soll uns nicht entwischen!
Auch dünkt er sich zu sicher; seid gewiß,
Bald kommt er selbst, um mit der frechsten Stirn
Und schlaue erkünstelter Gewissensruhe
Euch zu bestechen — laßt Euch nicht bethören!

Edzard.

Sei unbesorgt, nur Ketten warten sein,
Und läugnet er, mag ihn der Folter Pein,
Die längst vergess'ne Wahrheit sprechen lehren!

Arend von Strackholt.

(Mit einer Verbeugung gegen den Grafen ab.)

Elfter Auftritt.

Edzard. Eggeric Beninga, später Allena.

(Pause. Edzard stumm und in sich gekehrt, in tiefes Sinnen verloren.)

Beninga.

(betrachtet ihn mit inniger Theilnahme, für sich:)

Des Undanks scharfer Pfeil verletzte schwer
Die edle Seele! — Was beschäftigt ihn?
Er scheint zu athmen kaum — ein leblos Bild,
Den Blick auf eine Stelle fest geheftet,
Steht er versenkt in sich — kein Zug verräth
Den Kampf des Innern — großes! großes Herz!
Schließt du gleich eine Welt von Sorgen ein,
Vermögen sie doch nimmer dich zu brechen! —
Lägst du dem Aug' der Feinde offen da,

Sie würden ihren Haß in Ehrfurcht wandeln,
Beschämt, den Preis des Sieg's dir zuerkennen?

Edzard.

(aus seinem Nachdenken erwachend.)

Ich bin entschlossen! — Wurf um Wurf! so sei's!

Beninga.

Was ist's, das Euch so ganz der Außenwelt
Entzogen, edler Graf? — Nicht wagte ich
In Eurem tiefen Sinnen Euch zu stören,
Das etwas Ungewöhnliches verrieth!

Edzard.

So wisse denn, den unglücksel'gen Streit,
Der dieses Land entvölkert und verödet,
Beenden will ich ihn mit eig'ner Hand.

Beninga.

Errath' ich Euch?

Edzard.

Ein Zweikampf soll entscheiden!

Beninga.

Um Gottes Willen! Graf, bedenkt —

Edzard.

Bedacht

Ist Alles schon — nun gilt es die Vollführung.

Beninga.

So wollt Ihr auf ein ungewisses Spiel,
Auf eines Zweikampfs zweifelhaften Ausgang

Das Wohl der Eurigen, des Landes Heil
Und uns're letzte, einz'ge Hoffnung setzen?

Edzard.

Es steht mein Leben in der Allmacht Hand!
Wär' mir bestimmt zu fallen, glaube sicher,
Nicht würd' ich dem Geschick entfliehen können,
Mit aller Vorsicht menschlicher Begriffe.

Beninga.

Doch unbedachtsam ist, wer die Gefahr
Herauszufordern wagt!

Edzard.

Ich thue nur

Was jeder meines Volkes täglich thut,
Indem für mich er in den Tod sich stürzt!
D'rum keine Worte mehr! — Du Eggeric,
Wirst Braunschweigs *Heinrich* in meinem Namen
Zum Zweikampf fordern, — ich begleite Dich.

Beninga.

Ihr wollt der Hand des Feindes Euch vertrauen?
Des hinterlist'gen Feindes? — der allein
Darauf bedacht, wie er Euch mag umgarnen?
Ich zittre, Graf.

Edzard.

Nimmt er den Antrag an,

Bedarf es 'keines Aufschubs und Bedenkens, —
Mit offnem Helm und mit gezücktem Schwert,
Tritt dann der *Cirksena* dem Welf entgegen,
Sich auf sein gutes Recht und Gott verlassend,
Dem die Entscheidung er anheimgestellt.

Beninga.

Doch wenn man die Gelegenheit benutzend
Der Freiheit Euch beraubte, fesselte?

Edzard.

O, fürchte nichts, des Tigers Blutdurst selbst
Vermag ein unerschrock'nes Aug' zu bänd'gen.

Beninga.

Und wenn Ihr fallt?

Edzard.

Dann ist die Fehd' erloschen!

Mit mir der letzte Vorwand hingschwunden,
Der diese Horden noch bewaffnen kann:
Der Feind des Sachsen, der Geächtete,
In mir sind sie gesunken! — Leicht darum
Wird mir dies Opfer — für das Vaterland
Sein Leben wagen ist des Friesen Stolz,
Und würdig will ich mich des Namens zeigen.

Beninga.

Doch Euer Sohn, — wer wird ihn schützen, leiten?
Er ist ein Kind noch; — soll er schon so früh
Um den Verlust des edlen Vaters weinen?

Edzard.

Ich sorgte dafür auch, denn meinen Willen
Legt' in der treuen Gattin Hand ich nieder,
Bevor hinaus ich zog in Kampf und Streit!
D'rum hindert nichts mich mehr an meinem Werke;
Es sei vollbracht — wer sich der Tugend weihet,
Den stählt der Gottheit hohe Wunderstärke.

Allena.

(tritt ein.)

So eben brachte man den *Ripperbusch* in Fesseln!
Er wünscht mit Euch zu sprechen, edler Graf!

Edzard.

Ich will nicht des Verräthers Antlitz schauen!
Man führe ihn nach Aurich, dort erwart' er
Im Kerker die Entscheidung seiner Richter.

Allena.

Auch bringt man Kunde, dafs der Feinde Heer,
Nachdem es Friedeburg gar wohl besetzt,
Sich über Ardorf hin gen Middels ziehe.

Edzard.

So dürfen wir nicht säumen, ihm zu folgen.
Laßt schnell zum Aufbruch blasen, denn es gilt
Den Feind nicht aus den Augen zu verlieren.
Ich denke bei Meerhausen mich zu lagern,
Und männlich dort die Spitze ihm zu bieten.

Allena.

Fast stündlich wächst die Zahl von *Braunschweigs*
Heer,

Schon schätzt man es auf zwanzigtausend Mann,
Herbeigeströmt von allen Himmelpunkten,
Als hätt' sie eine Windsbraut hergetragen:
Aus Pommern, Holstein, Meklenburg und Bremen,
Von Baden, Minden, Osnabrück und Stollberg,
Auch Bentheim, Hohenstein und Teklenburg,
Erhielt der Feind buntscheckige Verstärkung;
Ja, über funfzig Schlangen und Karthaunen,
Die kleinern Feldstück' gar nicht mitgerechnet,
Soll, wie man sagt, der Herzog mit sich führen.

Edzard.

Das thut nichts, *Allena*, wir lassen ihm
Nicht so viel Zeit, daß er sie laden könnte,
Und sein Gesindel wollen wir gar bald
Mit blut'gen Schädeln in die Heimath senden!
Jetzt fort, beeile Dich! — ich komme gleich!
In einer Stunde müssen wir bereits
Dies Lager hinter uns im Rücken haben.

Allena.

Ich fliege, Euren Auftrag zu vollbringen!
(*Schnell ab.*)

Edzard.

Du siehst, wie wachsend die Gefahr sich mehrt,
Ich muß entscheidend enden — darum bleibt's
Bei meinem Wort — sobald der Feind erreicht,
Das Lager bei Meerhausen aufgeschlagen,
Zieh' ich hinaus, den edlen Kampf zu wagen!

(*Man hört Trompeten schmettern, Trommeln wirbeln und
kriegerisches Getöse.*)

Ha! seid willkommen mir, ihr muntern Klänge,
Ihr ruft hinaus, wo Ruhm und Ehre winkt,
Und wenn das Schwert der matten Faust entsinkt,
Seid ihr die wackersten der Grabgesänge!
Es stürmt in mir, auf, auf zu Rosse, fort!
Das Banner fliegt, — Sieg sei das Lösungswort!
(*Eilt ab, von Beninga gefolgt.*)

Verwandlung.

(*Braunschweigisches Lager unfern des Klosters
Meerhausen.*)

(*Zelt des Herzogs Heinrich.*)

Zwölfter Auftritt.

Herzog Heinrich von Wolfenbüttel, Herzog Heinrich von Celle, Graf Botto von Stollberg treten ein.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Bald, denk' ich, haben wir das Spiel gewonnen,
Den Weg uns zeigend schreitet unserm Heere
Des Siegs beschwingte Göttin rasch voraus,
Mit vollen Händen ihre Gunst uns spendend.
Fast hätt' ich größern Widerstand gewünscht,
Daß der Erobr'ung Ruhm auch größer wäre!

Graf von Stollberg.

Ihr gleicht dem Perseus auf dem Pegasus,
Wie er gerüstet von den ew'gen Göttern
Das meergebor'ne Ungeheuer schlug.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Auch ohne Götter-Rüstung werden wir
Uns würdig Eures Gleichnisses beweisen,
Denn eher weich' ich nicht, bis dieses Volk
Den trotzig kühnen Nacken mir gebeugt
Und aufgehört mit prahlerischem Stolz
Die freien, edlen Friesen sich zu nennen!
Die freien Friesen? — Wer erlaubte ihnen,
Vor allen Völkern, die das Erdrund faßt,
Sich dieses Vorrangs öffentlich zu rühmen? —
Sich abzusondern von gewohnter Weise,
Nach eig'nem Willen und Gesetz zu leben,

Und keinen Herrn noch Fürsten zu erkennen,
Den sie aus ihrer Mitte nicht erwählt?
Ha, soll man's glauben, daß so lange schon
Der Kaiser und das Reich es angesehen,
Wie dieses Land, in thörichter Verblendung,
Sich ihm entgegenstellt, Gehorsam weigert,
Und auf besond're Privilegien pocht? —
Erloschen sind die Briefe *Carls des Großen*,
Erloschen die Diplome *Sigismunds*,
Seit sich die *Cirksena* zu Herren machten,
Ehrgeizig nach der Grafenwürde trachtend,
Des alten Freistaats letzte Form verschwand.
So haben des vermeinten Vorrechts sich
Die Friesen selbst entkleidet, und verwirkt
Ist jeder Anspruch der gepries'nen Freiheit!

Heinrich von Celle.

Verhaftet vor Allen ist mir dieser *Edzard*,
Der in der Fürsten Reihen frech sich drängt,
Als ein Emporkömmling, erlauchten Prinzen
Gehorsam weigert, ja, im Uebermuth
Des heil'gen röm'schen Reichs gesalbten Häuptern
Sich gleich zu stellen wagt! — Wird das geduldet,
Dann möge jeder Abentheurer sich
Den Purpurmantel um die Schultern werfen,
Die Hoheitsrechte der Geburt verhöhnen,
Und damit enden, daß aus eig'ner Macht
Den gold'nen Reif er um die Stirn sich flechte.
Was nennen wir uns Herrn von Gottes Gnaden,
Umgeben uns mit einem Strahlen-Nimbus
Der alles Nied're von uns ferne hält,
Daß man als Wesen höh'rer Art uns ehre, —
Wenn wir es tragen wollen und gestatten,
Daß dieser *Cirksena* zu unserm Hohn,
Sich Graf und Herr von Volkes Gnaden nenne!

Heinrich von Wolfenbüttel.

Sein Fall war längst beschlossen — nicht umsonst
Entrifs er zweimal uns Butjadingen,
Und liefs zum Schützer dieses Lands sich wählen.
Schon damals hatt' ich Rache ihm geschworen,
Nur unterblieb sie bis zu günst'ger Zeit,
Um, wie des Himmels Strahl, ihn zu vernichten.
Das Schicksal Hoya's, sei das seine auch,
Es zeige ihm ein Bild des eig'nen Sturzes;
Und wohl that er, ihn bei sich aufzunehmen,
Denn tröstlich bleibt im Unglück der Gefährte. ¹¹⁾

Heinrich von Celle.

Schon dafür hätt' er Züchtigung verdient,
Daß er mit off'nen Armen den empfangen,
Der gegen Braunschweig keck das Schwert erhob.
D'rum, Bruder, gebt nicht eher nach, bis Ihr
Den *Cirks'na* überwunden und die Friesen
Gelehrt das Joch der Herrschaft zu ertragen,
Die Ihr dem starren Nacken auferlegt!

Heinrich von Wolfenbüttel.

Das schwör' ich feierlich bei St. Georg!

Graf von Stollberg.

Es leitete ein günstiges Gestirn
All' Eure Thaten, zweifelt nicht, es werde
Auf diesem Zuge Euch so leuchtend funkeln,
Als je dem Schiffer seine Dioskuren!

Heinrich von Wolfenbüttel.

(lachend.)

Ich wollte fast, Ihr wär't mein Astrolog;
Denn nimmer hört' ich noch so Günstiges
Aus dem Prophetenmund *Uranio's*,

Seit wir in diesen Kampf uns eingelassen:
Unheilvoll nennt er die Constellation!
Doch scheint's, der Himmel woll' ihn Lügen strafen,
Das Eitle seiner Wissenschaft zu zeigen, —
D'rum schenkt er uns, was auch die Sterne sagen,
Sieg über Sieg und glücklichen Erfolg.
Als ich geboren ward, da leuchteten
Mir Jupiter und Sagittarius
In freundlichem Verein am Horizonte.
Mein Horoscop war: Thatenlust und Gröfse,
Wie ein mit Ruhm gekröntes Lebensende.
Was will ich mehr? — Auf diesen Ausspruch denn
Will muthig ich die vorgeschrieb'ne Bahn
Mit eines Helden festem Schritte wandeln,
Und auf mich selbst mehr, als Planeten bau'n!

(Ein Ritter tritt ein.)

Ritter.

Der Häuptling *Hero Omken*, Herr von *Esens*,
Mit seinem Sohn *Balthasar* ist draussen,
Und bittet um ein gnädiges Gehör.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Er trete ein, wir heißen ihn willkommen.

(*Ritter geht ab.*)

Solch' einen wackern Helfer mußt man ehren,
Wir hätten manche Arbeit mehr gehabt,
Und manchen Tropfen Bluts vergießen müssen
Um dahin zu gelangen, wo wir sind,
Wenn dieser *Hero* uns nicht Bahn gebrochen
Und jedes Hinderniß hinweg geräumt.
D'rum wollen diesen Freund wir warm uns halten,
Der so geschäftig unserm Zwecke dient
Und uns zum Ziel die rauhe Strafe ebnet.

Graf von Stollberg.

Mir will er nicht gefallen und ich denke,
Erblick' ich ihn, stets an den alten Spruch:
Schwarz ist er, hüte Dich vor ihm, Romanus!

Heinrich von Celle.

Auch ich geh' gern dem Schleicher aus dem Wege;
Wär's nicht um Vortheil, säh' ich ihn viel lieber
Als Feind mir gegenüber, denn als Freund
Und Bundsgenosse uns're Siege theilen,
Von denen er, in stolzem Eigendünkel,
Die gröfs're Hälfte sich zu gute schreibt.
Ich lasse Euch bei ihm; Ihr seid geübt
In allen Wendungen der Politik,
Und wißt den Hochmuth dieses Bauernadels
Mit gröfserer Geduld, als ich zu tragen. —
Der Feind wird, denk' ich, bald ein Treffen bieten,
Und dießmal nicht umsonst — d'rum will ich jetzt
Zum nahen Angriff alles Nöth'ge ordnen
Und die Befehle augenblicks ertheilen,
Dafs man bereit sich halte, wenn es gilt.

(*geht ab.*)

Heinrich von Wolfenbüttel.

Ihr, *Stollberg*, werdet in der Nähe bleiben,
Bis diese Unterredung wir geendigt,
Ihr Inhalt ist vielleicht von Wichtigkeit.

Graf von Stollberg.

(*Mit einer Verbeugung ab.*)

Dreizehnter Auftritt.

Herzog *Heinrich von Wolfenbüttel*, *Hero* *Omken*,
dessen Sohn *Balthasar*.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Seid mir gegrüßt, Ihr Herren, tretet näher,
Ist mir's doch stets erwünscht Euch zu sehen,
Denn bess'rer Freunde rühmt sich Braunschweig
nicht,

Seit es in diesen Friesenkampf verwickelt.

Hero.

Ich bin gekommen, mir auf kurze Zeit
Von Euch, Herr Herzog, Urlaub zu erbitten,
Dafs nach dem eig'nen Heerd ich schauen möge,
Der sonst verwais't und ohne sich're Obhut
Des Feindes raschem Angriff blosgestellt.
Auch habt Ihr meiner weiter nicht von nöthen,
Da das Geschäft, das mich hieher geführt,
Nach Wunsch beendet; Friedeburg ist Euer,
Der Schlüssel Frieslands liegt in Eurer Hand;
Mein Kriegsvolk bleibt zu Euerem Befehl,
Und wird verstärkt, wenn Ihr's begehren solltet.
Giebt es doch nichts, was mir so theuer wäre,
Dafs ich es Euren Heil zu weihen scheute,
Und wär's mein eigen Blut — mein eig'ner Sohn.
D'rum wollet gnädig diesen Jüngling hier
Einführen in des Krieges schwere Kunst,
Dafs unter Euren Augen er die Lehrzeit
Mög' rühmlich überstehen und dereinst,
Zum Ruhm des Lehrers, selbst ein Meister werden.

Balthasar.

Sei mir verstattet, mit des Vaters Bitte,

Auch meine glüh'nde Sehnsucht auszusprechen,
Dem edlen Welfenherzoge zu dienen,
Und durch sein hohes Beispiel angefeuert,
Des Helden steile Bahn emporzuklimmen.
Wenn Eifer, guter Wille, Ruhmbegier,
Der Ehrgeiz Eure Achtung zu erwerben,
Euch einen Lehrling guter Art verbürgen,
So seid gewifs, Ihr findet ihn in mir.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Nehmt meinen Dank für dies Vertrauen, Junker;
Ich werde dafür sorgen, dafs dereinst
Die Welt in Euch den Schüler *Heinrichs* ehre.

Balthasar.

Wie ew'gen Haß dem *Edzard* ich geschworen,
So schwör' ich Treue Euch bis in den Tod.

Hero.

Und ich verbürge mich mit meiner Seele,
Für die Wahrhaftigkeit von diesem Eid,
Der seines Busens innerste Gefühle
Euch, edler Herzog, darthut und enthüllt.
Wie einst ein Knabe noch, *Hamilcar's* Sohn,
Am Hausaltar dem Vater angelobt:
Das Volk der Römer rastlos zu verfolgen;
So wird auch er der *Cirks'na* Untergang,
Zum steten Ziele seines Lebens machen.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Ich hoffe, es bedarf nur wenig mehr
Das zu erreichen; — *Edzard's* Spiel ist aus!
Bald steht's bei uns, die Freunde zu belohnen,
Die uns're Sache redlich unterstützt.

Hero.

Obgleich ich weit entfernt, zum Voraus schon
Den Lohn mir zu bedingen, wollt' ich doch
Von Euch vernehmen, wie Ihr wohl gesinnt,
Wenn ich, vermöge angestammter Rechte,
Einst meinen Anspruch geltend machen sollte,
Auf Jeverlands Besitz?

Heinrich von Wolfenbüttel.

Wie meint Ihr das?

Noch lebt ja in der Jugend Kraft und Blüthe,
Der Herr des Landes — unser Bundsgenofs,
Und hört' ich recht — auch Euer künft'ger Eidam?

Hero.

Versteht mich, Herzog, nicht die Gegenwart,
Die Zukunft ist's, die ich im Auge halte.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Erklärt Euch deutlicher.

Hero.

Die Jugend, Herr,
Ist für ein langes Leben schlechte Bürgin.
Oft birgt sie der Zerstörung gift'gen Wurm
Im Innern schon, wenn der Gesundheit Fülle
Auf ihren Wangen hold zu blühen scheint.
Auch *Christoph* ward ein Sterblicher geboren,
Auch er kann welken, — eh' man's glaubt und denkt.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Wir Alle theilen dies Geschick mit ihm,
Und müssen jede Stunde fast erwarten,
Verronnen sei der Sanduhr letztes Korn; —
Wie könnt' Ihr darauf eine Ford'ung gründen?

Hero.

Er ist der letzte männlichen Geschlechts
Vom Stamm der *Papinga*, mit ihm erlöschet
Die Reihe der Dynasten jenes Landes.
Denn seine Schwestern werden nimmermehr
Anspruch auf Herrschaft machen; Ihr, Herr Herzog,
In dessen Haus' das Salische Gesetz
Die Succession bestimmt — Ihr werdet mir
Doch sicher zugesteh'n, es zieme sich
Für Weiber nicht, um Länder zu regieren.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Das räum' ich ein, doch weiter!

Hero.

Sollte *Christoph*,
— Was Gott verhüte — nun durch einen Zufall
Noch unbeweibt und kinderlos verschneiden, —
Wem würdet Ihr, bei gleichem Anspruch dann,
Die Herrschaft Jeverlands am meisten gönnen,
Dem *Hero Omken* oder *Oldenburg*?

Heinrich von Wolfenbüttel.

Das zu entscheiden, müssen wir vorerst
Die gegenseit'gen Rechte Eurer Häuser
Gehörig prüfen können; willkürlich
Steht mir kein Urtheil zu in dieser Sache.

Hero.

Kömm't's darauf an, dann sind wir beide gleich,
Und vielleicht stünd' ich näher bei der Prüfung,
Da ich mich doppelter Verwandtschaft rühme
Mit *Edo Wynken*, der zur ersten Gattin
Sich meine Schwester *Frowa* auserkor;
Und als ihm diese d'rauf der Tod entriß,

Ein zweites Eheband mit *Heilwig* schloß,
Der dritten Tochter *Gerhard's*, während ich
Schon früher mich mit *Armgarde* vermählte,
Der ältern Schwester aus dem Grafenhaus'
Von Oldenburg — und also sonder Zweifel,
Wie mich's bedünkt, ein zwiefach Anrecht habe
Auf die Besitzungen der *Papinga*,
Wenn es zu richterlichem Ausspruch käme.
Soviel nur Euch zu zeigen, wie ich nicht
Blos Eure Gnade hier erflehen will,
Zu fremdem Eigenthum mir zu verhelfen.
Nein, wie ich, was mir offenbar gebührt,
Nur Eurem Schutze zu empfehlen suche,
Im Fall dereinst ein Streit sich d'rob erhebe,
Wem hier der Vorzug einzuräumen sei.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Ihr handelt sehr bedächtig; denn, fürwahr
Mir dünkt, die Zeit sei ziemlich ferne noch,
Die Euch Gelegenheit gewähren könnte,
Um Euren Anspruch wirklich darzuthun.
Ihr steht bereits im Herbste Eures Lebens
Und wollet eines Jünglings Erbe sein,
Den kaum des Frühlings erste Tage grüßten,
Und dem, nach der Natur gemeinem Lauf,
Solch' eine Hoffnung besser ziemen würde,
Hätt' er dieselbe Anwartschaft auf Euch.

Hero.

Für mich nicht, Herzog, hab' ich hier gesprochen,
Für meinen Sohn und Erben nur allein;
Wer sieht nicht gern den Wachsthum seines Hauses
Und freut sich nicht, wenn es gedeihend blüht?
Ihr thut ein Gleiches — denn, was könnte sonst
Zu dieser Fehde Euch bewogen haben,

Zum Kampf mit *Edzard*, der so weit entlegen,
Euch keinen Anlaß gab zur Feindlichkeit? —
Doch laßt uns das mit Schweigen übergehen,
Ihr wißt so gut wie ich, daß Politik
Ein vielbedeutend weit umfassend Wort,
Das jeder sich erklärt nach eig'ner Weise,
Wie's ihm am besten dient für seinen Zweck.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Ich muß gestehen, ich bewund're Euch, —
Doch nun zur Sache —

Hero.

Oldenburg erhielt

Zum Lohn für seine Hülfe einen Theil
Von *Edzard's* Ländern, — ich begehre nun
Ein gleiches Recht, — wenn es vielleicht sich
fügte,

Daß Jever's Junker ohne Leibbeserben
Zu seiner Vater Gruft herniederstiege; —
Damit nicht Oldenburg im Trüben fische,
Und unter irgend einem Schein sich schnell
In das Besitzthum des Verstorbenen dränge,
Verlang ich Euer Fürstenwort zum Pfande,
Daß Ihr für alle Dienste, die ich Euch
Geleistet habe und noch leisten werde,
Mit Rath und That mich redlich schützen wollt,
Vor jedem Eingriff, der mir drohen möchte.
Dafür versprech' ich Euch dies Jeverland
Aus Eurer Hand als Lehen zu empfangen,
Wie Oldenburg Butjadingen erhielt,
Und treu als ein Vasall an Euch zu hängen.

Heinrich von Wolfenbüttel.

(Nach kurzem Stillschweigen.)

Das wolltet Ihr? — Wohl — wenn ich's recht bedenke,

Verlier' ich nichts dabei, mein Fürstenwort,
Dafs ich Euch schützen wolle, zu verpfänden, —
Auf die Bedingung, dafs Ihr meinem Haus'
Dafür Vasalleneid und Treue schwöret.

Hero.

Ich hab's gesagt und bleibe fest dabei! —

Heinrich von Wolfenbüttel.

Und hier mein Handschlag, tritt der Zufall ein,
Von dem Ihr sprecht — dann zählt auf Braun-
schweigs Hülfe.

(reicht ihm die Hand.)

Hero.

(nimmt seinen Handschlag.)

Und dafür zählt auf mich in Noth und Tod!
Die Zeit entflieht, — gestattet d'rum, Herr Herzog,
Dafs ich einstweilen mich entfernen darf;
Statt meiner bleibt mein Balthasar zurück,
Ich hoffe, dafs er Eurer Gnade sich
Und Eures Beifalls würdig machen werde.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Ich zweifle nicht an ihm, wenn er nur halb
Das leistet, was sein Aeufseres verspricht.

Hero.

(mit einer Verbeugung.)

So lebt denn wohl, das nächste Wiedersehen
Sei durch ein neues Siegesfest gefeiert!

(Zu Balthasar.)

Du, *Balthasar*, kennst meinen ernstesten Willen,
Und wirst, als Sohn, was ich gebot, erfüllen!

(geht ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Heinrich von Wolfenbüttel. Balthasar.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Da uns're Wünsche sich begegnen, Junker,
Und Euer Vater das Vertrauen hegt,
Ihr könnet unter unsern Augen Euch
Für Eures künft'gen Standes Pflichten bilden,
So weilt an unserm Hof; dann will ich sorgen,
Dafs Ihr in Allem, was dem Ritter ziemet,
Gebildet einst zur Heimath wiederkehret. —
Wo weilet Junker *Christoph*, hab' ich ihn
Doch längst vermisst?

Balthasar.

Auf seinem Schlofs zu Jever.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Was thut er dort? — Mich dünkt, es sei nicht Zeit
Der Ruhe und Bequemlichkeit zu pflegen.

Balthasar.

Seit er bei Gödens sich von uns getrennt,
Und mir die Führung seines Trupps vertraut,
Sah' ich ihn noch nicht wieder; es kann sein,
Dafs *Edzard's* plötzlicher Besuch zu Jever
Ihn krank gemacht, — dafs er vielleicht zu sehr
Der Hütten Brand zu Herzen sich genommen,
Und, wie sein weich Gemüth nun einmal ist,
Sich weibisch eitlen Grame überläßt,
Statt mit dem Schwert die Unbill zu vergelten.
Sonst wüßst' ich nicht, was ihn entfernt hält.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Ich dächte doch an meines Bruders Hofe
Hätt' er das Weibische schon abgelegt,
Und sich zum Mann gebildet, — doch vergebens,
Bekriegt man die Natur, — der Seele Stärke
Wird angeboren, wie dem Leuen Muth,
Und Schüchternheit der flüchtigen Gazelle!

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Graf von Leisnich, dann Graf von Stollberg.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Was giebt es, Graf?

Leisnich.

Der Feind hat sich genähert
Und bei Meerhausens Kloster wohl verschantzt;
Auch hat er auf dem engen Weg zum Blockhaus,
Fulsangeln werfen lassen, Eggen, Nägel
Und andre scharfe Dinge, um dadurch
Der Reiterei Vordringen zu verhindern. ¹²⁾

Heinrich von Wolfenbüttel.

Und sä'te er, wie *Cadmus*, Drachenzähne,
Aus denen erzumschiente Krieger sprofsen,
Sie sollten uns nicht hindern, mit dem Schwert
Uns zu der Feinde Reihen Bahn zu brechen.
Je mehr Gefahr, je größer auch der Ruhm,
Wenn auf die Höhe der erstürmten Schanzen,
Vom Sieg gekrönt, wir unser Banner pflanzen!

(Man hört Trompetenstöße.)

Graf von Stollberg.

(tritt ein.)

Der Ritter *Egg'ric Beninga*, begleitet
Von noch zwei Andern, langt so eben an
Im Auftrag *Edzard's*, Grafen von Ostfriesland.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Hat er Euch seine Absicht nicht genannt?

Graf von Stollberg.

An *Heinrich* von Braunschweig - Wolfenbüttel
Ist seine Sendung nur allein gerichtet,
Um kurze Unterredung bittet er;
Seid Ihr geneigt, ihn vorzulassen, Herzog?

Heinrich von Wolfenbüttel.

Sollt' er sich endlich doch zum Ziele legen?
Durch Unterhandlung zu gewinnen suchen
Was ihm das Waffenglück bisher versagt?
Vielleicht will er den drohenden Orkan
Beschwören vor dem Ausbruch; seinen Stolz
Demüthigen, die Hand zum Frieden bieten!
— Ha! wie dem sei, — ich will die Botschaft hören,
Und wär' es nur an seiner Ohnmacht mich
Mit eines Ueberwinders Hohn zu weiden.
Führt die Gesandten ein; zugleich ersucht
Auch meinen herzoglichen Bruder, Graf,
Und alle andere Führer unsers Heeres
Sich bei mir zu versammeln, denn ich will,
Dafs nichts Geheimes hier verhandelt werde.

Graf von Stollberg.

(Mit einer Verneigung ab.)

Heinrich von Wolfenbüttel.

Bei Sanct Georg! es ist das erstemal,
Dafs ich der Neugier leise Regung fühle,
Und vor mir selbst beschämt gestehen mufs,
Ich habe nicht vermocht sie zu bekämpfen.

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Heinrich von Celle, Erich von Calenberg, Botto von Stollberg, Ernst von Hohenstein, Nicolaus von Teklenburg und andere Herren und Ritter treten ein und stellen sich zu beiden Seiten der Bühne, so dafs Heinrich von Wolfenbüttel, Heinrich von Celle, Erich von Calenberg, Botto von Stollberg und Ernst von Hohenstein rechts bleiben; der Graf von Leisnich, Balthasar von Esens, Nicolaus von Teklenburg und Andere die linke Seite einnehmen; sobald sie sich gestellt, tritt Eggeric Beninga, von zwei Geharnischten mit geschlossenem Visier begleitet, ein. Nachdem Eggeric sich verneigt, schreitet er gegen die Mitte vor, während seine Begleiter regungslos am Eingange des Zelttes stehen bleiben.

Heinrich von Wolfenbüttel.

(vortretend.)

Ihr nennt Euch Beninga?

Beninga.

So ist mein Name.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Und kommt vom Grafen Edzard?

Beninga.

Euch zu dienen.

Heinrich von Wolfenbüttel.

So nennt denn Euren Auftrag und seid kurz,
Denn besser ziemt das Schwert uns als die Rede!

Beninga.

An Herzog Heinerich von Wolfenbüttel

Bin ich gesendet, — was ich auszurichten
Ist nur für ihn bestimmt und keinen sonst.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Was es auch sei, — wir hassen Heimlichkeit,
Darum beriefen wir des Heeres Führer;
Was von dem Feinde kommt, betrifft uns Alle.
Wollt Ihr daher, dafs wir ein Ohr Euch leihen,
So redet offen — sonst entfernet Euch
Und haltet Eure Botschaft für beendet!

Beninga.

Ist's Euch genehm, Herr Herzog, kann ich frei
Vor aller Welt, was mich hieher führt, nennen,
Denn Edzard scheut das Tageslicht so wenig,
Als Einer wohl von allen, die hier stehn.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Zur Sache denn —

Heinrich von Celle.

Wir sind der Worte müde.

Beninga.

Graf Edzard von Ostfriesland, mein Gebieter,
Den es im Herzen jammert, dafs durch ihn,
— Wenn schuldlos gleich an dieser blut'gen Fehde, —
Sein theures Land, des Krieges Geissel fühle,
Erbietet sich, was er allein verschuldet,

Im off'nen Zweikampf ehrlich auszumachen
Und wirft Euch ritterlich den Handschuh hin.
Nehmt Ihr ihn auf, so ist der Graf bereit,
An jedem Orte, den Ihr wählen mögt!
In Gegenwart von unparthei'schen Zeugen,
Den Zwist durch's Loos der Waffen zu entscheiden,
Und seine Sache dem gerechten Richter
Im Himmel droben ganz anheimzustellen!

(Allgemeine Bewegung des Erstaunens.)

Heinrich von Celle.

Ha, welche Kühnheit!

Heinrich von Wolfenbüttel.

Traun, ein Heldenstück!

Erich von Calenberg.

Es gab Verzweiflung den Entschluß ihm ein,
D'rum achtet nicht auf's Wort des Rasenden.

Ernst von Hohenstein.

Hört nicht darauf — Ihr könnt es ohne Schande,
Schon Euer Rang erhebt Euch über ihn,
Und macht's zur Pflicht, den Zweikampf abzuweisen.

Nicolaus von Teklenburg.

Ein Wagehals, der Alles schon verloren,
Setzt noch zuletzt das nackte Leben ein!
Welch' thöriges Verlangen, solltet Ihr
Um das noch kämpfen, was Ihr schon besitzt!

Graf von Stollberg.

Nach *Hector's* Beispiel fordert er in Euch
Den Telamonier *Ajax* in die Schranken,

Und würde sich wie jener glücklich preisen,
Entkäm' er unverletzt zu den Seinen!

Heinrich von Wolfenbüttel.

Sind schon die guten alten Wunderzeiten
Der Oliver und Roland längst vorüber,
Lebt gleich kein *Amadis*, kein *Palmerin*,
Als in der Sage noch und der Romanze,
Uns angenehm die Stunden zu verkürzen;
Fühl' ich von abentheuerlichem Geist
So viel in mir, — daß ich geneigt fast wäre
Des Friesen Grafen Ford'ung anzunehmen.
Meint Ihr nicht auch, *Heinrich des Löwen* Enkel,
Aus Braunschweigs mächt'gem Heldenstamm ent-
sprossen,
Müß' seinem Feinde Aug' in Aug' begegnen?
Daß alle Welt mit Staunen eingestehe,
Es sei sein Adel, wie sein Muth gleich groß!

Heinrich von Celle.

Wer würde wagen, nur daran zu zweifeln,
Gabt Ihr der Proben doch bereits genug!
Gerechtem Tadel stellet Ihr Euch blos,
Und eine Tollheit fast möcht' ich es nennen,
Gäbt Ihr dem *Edzard* williges Gehör.
Gelüftet's ihn nach solcher Ritterthat,
Wird's an Gelegenheit dazu nicht fehlen,
Will er sie suchen in der nächsten Schlacht.

Balthasar.

Ich bin ganz Eurer Ansicht, nur vermuth' ich,
Es sei der Zweikampf Spiegelfechterei,
Und Niemand mehr entfernt, ihn auszuführen,
Als gerade er, der ihn so keck begehrt.
Er will versuchen, ob's ihm nicht gelingt,

Euch solche hohe Meinung einzuflößen,
Von seinem Muth und seiner Tapferkeit,
Dafs Ihr erstaunt die Hand zum Frieden bietet.

Ernst von Hohenstein.

Und finde sich betrogen! — Nein, Herr Herzog,
Steht nicht auf Eurem Siegesfluge still!

Heinrich von Wolfenbüttel.

Ha, wüßt' ich, dafs es blofs ein Kunstgriff sei,
Ein Fechterstreich — aus arger List ersonnen,
Nicht hassen mehr, verachten würd' ich ihn!

Ein Geharnischter.

(mit heftiger Bewegung und starker Stimme.)

Halt' ein!

Alle.

Was giebt's?

Heinrich von Wolfenbüttel.

Wer sprach?

Beninga.

Er ist es selbst,

Den Ihr geschmäht!

Alle.

(durcheinander.)

Unmöglich! — wie? — es wäre —

Edzard.

(tritt rasch vor, schlägt das Visier auf und bleibt in der
Mitte entschlossen stehen.)

Der Graf Ostfrieslands, Edzard, welcher kommt,
Den Fehdehandschuh selbst Euch hinzuwerfen.

(Er schleudert den Handschuh dem Heinrich von Wolfenbüttel vor die Füße.)

(Allgemeines stummes Erstaunen.)

Heinrich von Celle.

Ha, der Verweg'ne, der Geächtete!

Erich von Calenberg.

Ergreift ihn!

Ernst von Hohenstein und Balthasar.

Haut ihn nieder!

Nicolaus v. Teklenburg und Stollberg.

Ruft Trabanten!

Edzard.

(bleibt mit der Hand an dem Griff des Schwertes stehen und
blickt mit stolzer Ruhe um sich her.)

Beninga und Johann von Soest.

(nähern sich dem Grafen um ihn zu decken, die Hand an's
Schwert gelegt.)

Heinrich von Wolfenbüttel.

Seid ruhig, Freunde! sprecht, was soll der Aufruhr?
Vermag der Anblick eines einz'gen Mannes
Euch Fassung und Besonnenheit zu rauben?
Wär' auch der Feind schon in des Lagers Mitte,
Mich dünkt, er sollte uns gerüstet finden
Ihm zu begegnen, — doch erschüttert nie!

Edzard.

Ihr zweifeltet an meines Wortes Ernst,
Ich will Euch überführen durch die That.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Ihr wagtet kühn Euch in des Löwen Höhle,
Habt Ihr auch an den Rückweg wohl gedacht?

Edzard.

Ich dachte nur an meines Landes Noth,
Ich fühlte nur für meines Volkes Leiden!
Bedarfs der Hekatomben, wenn ein Opfer
Der Sühne schönes Werk vollbringen kann?

Heinrich von Wolfenbüttel.

So wolltet Ihr das eig'ne Blut vergießen,
Um das gemeine, schlechtere zu schonen?
Dann lernt von mir, wenn Ihr es noch nicht wist:
Des Herrschers Wille ist des Volks Gesetz,
Es hat kein Eigenthum und keine Stimme,
Sein Gut, sein Leben schuldet es dem Fürsten,
Und duldender Gehorsam ist sein Loos.

Edzard.

Gott, welche Sprache! nimmer möge sie
Auf Frieslands heil'gem Boden wiedertönen!

Heinrich von Wolfenbüttel.

Die Zeit ist nah, wo auch die freien Friesen
Der fremden Herrschaft Joch ertragen lernen,
Und glücklich können sie, fürwahr, sich preisen,
Dafs endlich eine starke Hand sie zwingt,
Der innern Ruhe Segen zu geniessen,
Den ihr unbänd'ger, wilder Sinn verbannt!

Edzard.

Glaubt Ihr das wirklich? — Kennt Ihr dieses
Land? —
Werft einen Blick zurück auf die Geschichte
Der ersten Urbewohner und verehrt
Im Chauken schon den freigebornen Menschen!¹³⁾
Mit der Natur in ew'gem Kampfe ringend,

Vom Meer bestürmt, vom kalten Nord erstarrt,
Wie ohne Kleidung, ohne Obdach fast,
Des rauhen Himmels schonungsloser Wuth,
Auf seinem selbstgeschaff'nen Hügel trotzend,
Ein Schwimmender, wenn an die Fluthen schwellten,
Schiffbrüchigem vergleichbar, ebten sie,
Ein ausgestofs'ner Stiefsohn der Natur,
Dem sie des Lebens Nöthigstes versagte, —
Bewahrte er ein schönstes, höchstes Gut,
Kostbarer als die Schätze dieser Erde,
Das jedes Ungemach ihm linderte,
Ihm seinen kargen Boden theuer machte,
Und reichlichen Ersatz für Alles gab:
Die Freiheit! —

Umsonst bot Roma ihre gold'nen Ketten,
Der Sinne üppigste Genüsse dar,
Es fand die Weltbeherrscherin erstaunt,
Ein elend Volk, zu stolz aus ihrer Hand
Das Joch der Knechtschaft dankbar zu empfan-
gen! — —

Wie einst der Chauke, denkt der Friesen jetzt.
Vergeblich strebte die Erobrungssucht
Sich einzudrängen, das Palladium
Aus seinem Heiligthume frech zu reissen,
Der Freiheit heil'gen Altar umzustürzen,
Dafs ihren Bau die Tyrannei sich thürme, —
Doch Frieslands Schutzgeist schüttelt die Aegide,
Und aus den Grenzen floh das Ungethüm! — —
Dies war das Loos auch Eures grossen Ahn,
Hier unterlag sein sieggewohnter Arm,
Heinrich der Löwe, unbezwingbar sonst,
Wich überwunden vor der Friesen Schwert,
Die er zu zücht'gen sich vermessen hatte,
Für Heinerich des Baiernherzogs Tod,
Den in der Schlacht bei Norden er gefunden.¹⁴⁾

So setzte Friesland einem Helden Schranken,
Vor dem der Kaiser und das Reich erzittert!

Heinrich von Wolfenbüttel.

So rühmlicher für uns, wenn wir bestimmt
Die Scharte uns'res Hauses auszuwetzen,
Und zu vollbringen, was bisher vergebens
Die Größten und die Tapfersten versucht!
Die lang vererbte Schuld, sie sei getilgt!

Edzard.

Ihr meint uns zu besiegen?

Heinrich von Wolfenbüttel.

Bei Georg!

Und wär' die Hölle auch in Eurem Bunde.

Edzard.

Nur siegen könnt Ihr — uns besiegen nie!

Heinrich von Wolfenbüttel.

Von jeher war: Nec terrent aspera!
Der Welfen Wahlspruch — nun, beim ew'gen
Himmel!

Wir wollen ganz nach seinem Inhalt handeln,
Von keinen Hindernissen abgeschreckt,
Dem vorgesteckten Ziel' entgegenschreiten!

Edzard.

Wenn eine mächt'ge Hand von Oben nicht
Der Unterdrückung kühnen Fortschritt hemmt!

Heinrich von Wolfenbüttel.

Verlaßt Euch nicht darauf, — es war bisjetzt
Das Glück mit uns —

Edzard.

Sprecht lieber, der Verrath!

Nur er hat Euch den Weg hieher gebahnet.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Ein großes Heer von zwanzigtausend Kriegen
Kann jedes andern Mittels leicht entbehren,
Es ist sich selbst genug! — Wie wollet Ihr
Solch' einer Macht noch länger widerstehen.

Edzard.

Was kann ein Volk nicht, das für Rechte kämpft!

Heinrich von Wolfenbüttel.

Und Ihr? was bleibt Euch übrig? —

Edzard.

Rühmlich sterben,

Dafs einst der späte Enkel dankbar sage:
»Hier fiel der Erste seines freien Volks!«

Heinrich von Wolfenbüttel.

Ihr sprecht sehr stolz, doch lieb' ich diese Sprache,
Sie kündigt einen würd'gen Gegner an.

Edzard.

Den sollt Ihr in mir finden, zweifelt nicht.
Genug, Herr Herzog, wollet jetzt entscheiden,
Nehmt Ihr des Zweikampfs Anerbieten an?

Heinrich von Wolfenbüttel.

Erkenn' ich gleich die Thorheit dieses Schrittes,
Ist er doch auch so ritterlicher Art,
Dafs ich nicht abgeneigt — d'rum sprecht Ihr Herrn,

(zu den Fürsten und Grafen.)

Ob mir geziemt den Handschuh aufzuheben?

Heinrich von Celle.

Auf keine Weise. Euer kostbar Leben
Dient höhern Zwecken, als es leichten Sinns
Muthwillig in die Schanze jetzt zu schlagen.
Auch führt Ihr das Commando uns'res Heers,
Und diese höchste Würde duldet nicht
Euch der Gefahr, dem Zufall blozustellen.

Alle.

Nein, nimmer dulden wir's, verwerft den Antrag!

Heinrich von Wolfenbüttel.

(zu Edzard:)

Ihr habt nun selbst vernommen, wie die Fürsten
Und Edlen denken über diesen Fall.
Wir dürfen frei nicht über uns bestimmen,
Sonst hätten anders wir vielleicht gewählt.
Doch achten wir in Euch den kühnen Muth,
Und können ihm Bewund'ung nicht versagen.

(zum Grafen von Stollberg:)

Zum Scheidetrunk laßt die Pokale füllen,
So friedlich treffen wir uns schwerlich wieder!

Graf von Stollberg.

(will gehen.)

Edzard.

(winkt ihm mit der Hand zu bleiben.)

Bemüht Euch nicht —

Heinrich von Wolfenbüttel.

Ihr schlagt es aus? Warum?

Edzard.

Der ächte Frieser kostet keinen Wein,

Wo er nicht mit dem warmen Druck der Hand
Bescheid mag thun aus vollem, treuem Herzen!
Nur wenn Ihr weicht aus dieses Landes Grenzen,
Trink aus demselben Becher ich mit Euch!

Heinrich von Wolfenbüttel.

Nun, wie's beliebt. So rüstet Euch zum Kampf —
Wenn Ihr nicht besserm Rathe folgen wollt,
Der Uebermacht Euch klüglich zu ergeben.

Edzard.

Ich kam hieher um Menschenblut zu schonen,
Nicht schmachvoll Eure Knechtschaft zu erbetteln!
Noch steh' ich unbesiegt, noch darf ich fest
Auf meines Volkes Lieb' und Treue bauen,
Die es schon oft in trüber Zeit bewies;
Der Sachse nicht, noch Kaisers Interdikt,
Nicht Euer Ueberfall Butjadingens,
Und all' die Schrecken dieser grausen Fehde
Erschütterten der Treue starkes Band, —
Ja, der Verrath ehrloser Friesensöhne,
Die sich dem Feind' als Miethlinge verkauft,
Er diente Abscheu nur, nicht Furcht zu wecken,
Und gründete nur fester den Entschluß:
Das Vaterland zu schützen und zu wahren
Vor inn'rer List und fremder Tyrannei! —
Mein Leben schulde ich dem Vaterlande,
Könn' ich sein Wohl mit meinem Blut besiegeln,
Warum noch zögern? — dem Geächteten
Gilt Euer Kriegszug — also mir allein!
Das Land war frei, gerettet wenn ich fiel,
Und wen'ger nicht, wenn Ihr mir unterlegen.
Was war natürlicher, als der Gedanke,
Durch Zweikampf jene Schrecknisse zu enden,
Die, Furien gleich, des Krieges Fersen folgen? —

Dies war die Absicht, die mich hergeführt,
Die jeglicher Gefahr mich trotzen lies,
Und in des Feindes Hand mich selbst geliefert.
Fragt Euer Herz, ob Ihr mich tadeln könnt? —
— Ihr strebt nach Gröfse, — doch Zerstörung liegt
Auf Eurem Wege! — Wahrhaft groß ist nur,
Wer schafft und wirkt und baut mit fleiß'ger Hand,
Dafs er, am Ende seines Tagewerks,
In dem Bewusstsein der erfüllten Pflichten,
Vor seinen Richter freudig möge treten,
Nicht achtend auf den eitlen Ruhm der Welt.
Zur eignen Mörd'rin wird die Schmeichelei,
Die knechtisch nur dem Leben Kränze beut,
Doch wenn sie des Tributes letzten Zoll
Auf eines Grabmals Marmor eingegraben,
Dem Hohn der Nachwelt ihren Liebling läfst,
Den nicht mehr Kron', noch Macht, noch Purpur
schützen;

Vom Tode des erborgten Scheins entkleidet,
Rächt sich am Staube die gekränkte Menschheit,
Und die Geschichte brandmarkt seine That! —
So wird das Mausoleum zum Schaffot,
Zum Spottgedicht die prahlerische Inschrift. —
Soll Euer Grab die Nachwelt dankbar schmücken,
Verdient der Mitwelt Segen durch Beglücken,
Schweift nicht Irrsternen gleich aus Euren Sphären,
Und seid nur groß und mächtig im Zerstö-
ren! —

(kurze Pause:)

Die Sehne schwirrt, es drang der Pfeil in's Herz!
Ihr steht verstummt — die Blicke niederwärts! —
Jetzt mögt Ihr immer einen Sieg gewinnen,
Mit diesem schönsten Sieg geh' ich von hinnen!

(Er geht rasch ab, von seinen Begleitern gefolgt.)

Siebzehnter Auftritt.

(Vorige, ohne Edzard.)

(Pause.)

Heinrich von Celle.

Ha, was war das? verhöhnte uns der Frieze,
Und durfte ungestraft von hier entweichen?

Balthasar.

Auf, eilt ihm nach, ergreift ihn! nimmer wieder
Kehrt die Gelegenheit mit einem Schlage
Den Krieg zu enden!

Erich von Calenberg.

Waren wir bezaubert,
Die Läst'ung anzuhören? — Soll er fliehen?
Schleppt ihn zurück! Er büsse seine Frechheit!

(Alle wollen fort.)

Heinrich von Wolfenbüttel.

O, haltet ein! — nicht das sei uns're Rache! —
Er ist der erste Feind, des hoher Sinn
Bewund'ung mir und Achtung abgedrungen,
Noch nie verstummt ich, als vor diesem Mann.
Ein solcher Gegner ist des Kampfes werth
Und ihn besiegen Preis des höchsten Ruhmes! —
Auf! rührt die Trommeln, laßt Trompeten tönen,
Die Rosse stampfen und den Boden dröhnen!
Noch eh' die Sonne sinkt muß von den Höhen
Erstürmter Wälle unser Banner wehen,
Bis dahin scheiden wir! — Jetzt, auf Ihr Brüder,
Mit Siegesruf begrüßen wir uns wieder!

(Unter dem Geschmetter der Trompeten, Trommelwirbeln
und Waffengeräusch, fällt rasch der Vorhang.)

Vierter Aufzug.

(Schloß zu Emden.)

(Saal wie im ersten Aufzuge.)

Erster Auftritt.

Edzard. Elisabeth. (Treten auf aus einem Nebenzimmer.)

Edzard.

Warum so traurig, gutes Weib, sei heiter!
Verbanne deiner Stirne trüb' Gewölk
Und laß, wie sonst, dein Auge freundlich strahlen;
Siehst Du mich ruhig doch und unbewegt
Die schweren Prüfungen des Schicksals tragen,
Vom Willen einer höhern Macht verhängt,
Dafs uns das Leben strenge Schule werde.

Elisabeth.

Ich kenne Dich, dein Aeußeres spricht Ruhe,
Doch in der Seelen Tiefe stürmt der Schmerz.

Edzard.

Wär' ich ein Mensch, wenn ich nicht menschlich
fühlte
Für meines treuen, biedern Volkes Noth,
Das, selbstverläugnend Alles, Alles opfert
Mich zu vertheid'gen und mein gutes Recht?—

Auf mir noch ruht der letzte Hoffnungsblick,
Soll ich durch Kleinmuth zum Verräther werden
An dem Vertrauen? — Nein, beim ew'gen Gott,
So lang' ich athme, will ich standhaft ringen,
Die Freiheit ihm, das Glück zurückzubringen!

Elisabeth.

(mit sanftem Vorwurf.)

Und dachtest Du an mich nicht und die Deinen,
Als Du in deiner ärgsten Feinde Hand
Dich selber liefertest? — Dein theures Leben
Auf eines Zweikampfs ungewissen Ausgang
Zu stellen Dich erbotst? — War wär' aus uns,
Aus diesem Lande, das Du liebst, geworden,
Wenn Braunschweigs Heinrich Dich in Fesseln
schlug,

Wenn er — o, Himmel! der Gedanke schon
Erfüllt mich mit Entsetzen — wenn er siegte —
Du überwunden seinem Schwert erlagst, —
O, Edzard! Edzard! — Gott verzeihe Dir!
Der Mutter Thränen und der Gattin Angst!

Edzard.

Ich ehre dein Gefühl, Elisabeth!
Nah stehst Du mir, doch näher nicht, Geliebte,
Als dies mein theures, liebes Vaterland!

Elisabeth.

Doch warum selbstvergessend und verwegen
Dich in Gefahren stürzen? unberufen
Des Schicksals nimmer müde Tücke wecken?

Edzard.

Wär' mir bestimmt zu fallen, glaube sicher,
Ich wäre jetzt schon eine Handvoll Staub!

Elisabeth.

Ja, Du hast stets dein Leben mind geachtet,
Dem Niedrigsten im Heer' dich gleichgestellt.

Edzard.

Des Führers Beispiel weckt der Krieger Muth,
Er muß, wie sie, dem Tode trotzen können.

Elisabeth.

Es hat ein treuer Schutzgeist Dich umschwebt,
Mög' er dein Haupt auch ferner noch beschirmen!

Edzard.

Elisabeth! und hätt' ich tausend Leben, —
Für einen Augenblick, wie jener war,
Als ich beschämt den Feind verstummen sah,
Unfähig mir ins Angesicht zu schauen, —
Ich wagte sie — ein solcher Sieg vermag
Die tiefsten Wunden des Geschicks zu heilen,
Und neue Schwungkraft unserm Geist zu leih'n!

Elisabeth.

Und was beschließt Du jetzt?

Edzard.

Zu dieser Stunde

Wird sich's entscheiden!

Elisabeth.

O, erhöre mich,
Laß Dich erbitten — gieb dem Feinde nach,
Biet' ihm versöhnend deine Hand zum Frieden, —
Ruf die Vermittlung großer Mächte an,
Nicht Schande ist's, der Uebermacht zu weichen,

Du hast als Held gekämpft und ehrenvoll
Kannst Du die blut'gen Waffen niederlegen!
— O, laß mein Flehn Dich rühren, meine Angst! —
Stürz' nicht auf's Neu' in Tod und Schlachten fort,
Laß endlich mich nicht länger für Dich beben!

Edzard.

Ich will die Würdigsten des Landes hören,
Ihr Rath bestimme mich — nur Unterwerfung
Dem Hause Braunschweig wolle man nicht fordern, —
Das Einzige, wogegen meine Ehre
Und meine ganze Seele sich empört.

Allena (tritt ein.)

So eben bringt ein Bote dieses Schreiben.
(Giebt dem Grafen einen Brief und geht ab.)

Elisabeth.

Dich ruft die Pflicht — ich lasse Dich allein, —
Doch was Du auch beschließest, mein Gemahl,
Sei Enno's, deines Sohnes, eingedenk,
Es ist sein Glück, das in der Schaafe schwankt,
Und mit Dir sinken oder steigen muß.

Edzard.

(nimmt ihre Hand.)

Vertraue mir — sein schönstes Erbtheil sei,
Ein edler Name, rein und fleckenfrei!

(Er führt sie bis zur Nebenthüre, sie sieht ihn zärtlich blickend an, er drückt sie mit Innigkeit an seine Brust, — dann entfernt sie sich.)

Zweiter Auftritt.

Edzard (allein.)

(Er tritt vor, öffnet rasch den Brief, liest eifrig, dann nach einer Pause ruft er aus:)

Ha! was ist das? — Von *Wilhelm Friederichs*?¹⁾
Delfzyl genommen von der weissen Garde, —
Fast ohne Widerstand von *Lülof Tagge*
Feigherzig übergeben? — Darf ich's glauben? —
Entflohen der Verräther, — die Getreuen
Vom Feind erschlagen, — das Castell geschleift! —
Noch mehr des Unheils? — Soll vielleicht dies
Schreiben

Erproben, was zu tragen ich vermag?
Die starke Schanze auch bei Hohenkirchen
Fiel in des *Sachsens* Hände, dem sein Schackal,
Der *Grubenhag'ner* wackern Beistand lieh. —
In Ketten die Vertheidiger geschlagen
Und nach Westfriesland abgeführt, — der Strang
Den Bauern angedroht, weil sie sich treu
Für Vaterland und ihren Herrn geopfert! —
Georg! Georg! — weit anders handelte
Dein biederer Vater *Albert!* hättest Du
Sein Beispiel nachgeahmt, wir stünden nicht
So feindlich jetzt einander gegenüber! — —
Auf dein Haupt all das Blut, das schon geflossen
Und ferner fließen wird! — Gott helfe mir!
Ich kann nicht anders — drängt doch *Sachs'* und
Welf

Gewaltsam mich dem nahen Abgrund zu,
Und droht zerschmetternd mich hinabzustürzen! —
— Du kennst mein Herz! — Dir, Herr, befehl'
ich mich! — —

(Blickt wieder in das Schreiben.)

Der Abt von Aduard will mit mir sprechen, —
Vermittlung — Waffenstillstand — leerer Schall!
Sklavische Unterwerfung, nicht Vergleich
Nach Billigkeit und Recht ist ihre Sache! —
Ich bin der nutzlos eitlen Reden müde,
Was immer kommen mag, — auf diesem Wege
Will ich mein Heil nicht suchen — hab' ich doch
Das Schlimmste fast erduldet und gelitten!
— Wie, oder sollte jene Prophezeiung
Die zu Jerusalem ein Mönch mir gab,
Sich noch erfüllen? — unauslöschlich stets
Weilt sie in dem Gedächtnis und gemahnet
Mich an die hehren Züge jenes Mannes,
Der auf dem Oelberg mir entgegentrat,
Und mit dem Namen *Edzard* mich begrüßte,
Ob ich ihn gleich bisher noch nie geseh'n.
»Dein höchstes Unglück wird dein höchstes Glück!« —
So sprach der Greis — »d'rum stehe dem Ge-
schick!

»Durchwandle unverzagt des Trübsals Nacht,
»Sie wird zerstreut, noch eh' du es gedacht,
»Es muß dein ärgster Feind mit eig'nen Händen,
»Für dich des Ruhmes stolzen Bau vollenden!« —
Die Stunde schlug, wo sich's muß offenbaren,
Ob Trug, ob Wahrheit seine Worte waren!

Allena.

Versammelt sind die Herrn der Ritterschaft
Im Vorgemach und harren Eures Winkes.

Edzard.

Führ' sie herein!

Allena.

(geht ab.)

Edzard.

(mit einem Blick gen Himmel.)

Wirf Du in uns're Seelen
Der Weisheit Strahl, daß wir das Beste wählen.

Dritter Auftritt.

*Edzard, Ulrich v. Dornum, Eggeric Beninga,
Rudolph Cirksena, Wilhelm Ubbena, Canzler;
Folef von Knyphausen, später Graf von Waldeck.*
(Sie verneigen sich beim Eintreten vor dem Grafen *Edzard*.)

Edzard.

(ihnen entgegen.)

Entboten hab' ich Euch zu dieser Stunde,
Erprobte Freunde, Räthe, Kampfgenossen,
Um Eure off'ne Meinung zu vernehmen,
Wie wir gemeinschaftlich das Vaterland
Erretten mögen aus Gefahr und Noth
Und der Verwüstung gräßlichem Verderben,
Das unaufhaltsam rings hereingebrochen,
Als sei der Freiheit letzter Tag gezählt! —

Ulrich von Dornum.

Verhüte Gott, daß es dahin mag kommen!
Nein, edler Graf, ich schwör's bei *Nicolas*!
So lang' ein Stein noch auf dem andern ruht
Von meiner Burg zu Oldersum, soll auch
Der Friesen Banner lustig wallend flattern,
Und jedem Redlichen ein Zeichen sein,
Sich unter ihm zum Freiheits-Kampf zu sammeln.

Wilhelm Ubbena.

Zählt treu auf die Gesinnung Eures Volkes,
Es wird nicht murren, sieht es seinen Herrn,
Den Aermsten gleich, des Schicksal's Stürme tragen.

Beninga.

Gesteigert hat sich die Begeisterung,
Und freudig waffnet Jüngling sich und Greis!

Rudolph Cirksena.

Auch Emdens wack're Bürger sind bereit
Für Euch und Eure Unabhängigkeit,
Zu Land und See dem Feinde zu begeg'nen.

Folef von Knyphausen.

Ein Flüchtling und Vertrieb'ner kann ich nur *)
Euch meinen Arm und mein Leben weihen,
Doch über diese mögt Ihr frei gebieten;
Denn hochverschuldet fühl' ich mich dem Mann,
Der meine Rechte gegen Jever's Häuptling
So kräftig stets vertheidigt und geschützt.
Verdammt sei ich und mein Geschlecht für immer,
Vergess' ich je, was Ihr für mich gethan.

Edzard.

Wohlthuend sind die Worte, die Ihr sprecht,
Doch schmerzlich der Gedanke, daß vergebens
Im Kampf' mit dieser hundertköpfigen Hydra,
So vieler Edelmuth verschwendet wird.
Ein Unheil folgt dem andern auf dem Fulse,
Und jeder Bote fast ist der Verkünder
Von einem neuen Schlag, der uns getroffen.

(giebt ihnen den Brief.)

Les't! les't! — Delfzyl und Hohenkirchen fielen
Und mehr und mehr wird Groningen bedroht;

In unsern Eingeweiden wühlt der Feind,
Des Lebens edle Theile zu zerstören,
Bis endlich uns die letzte Kraft entschwand. —
— Nicht Rettung seh' ich mehr — noch Ausweg,
Freunde!

(Während die Versammelten den Brief, welchen Edzard ihnen gegeben, lesen, tritt der Graf v. Waldeck ein.)

Waldeck.

Mein edler Vater!

Edzard.

Sohn, was bringst Du mir?

Waldeck.

Seid Ihr gefast, um Schmerzliches zu hören,
So will ich reden, — sonst vergönnet mir
Noch kurzes Schweigen, —

Edzard.

Nein, ich will es wissen! —
Das Schlimmste ist noch lange nicht erreicht,
So lang noch Schlimmre's uns betreffen kann.

Waldeck.

Stickhausen ward erobert!

Edzard.

(Führt krampfhaft mit der Hand gegen die Stirn, — nach kurzer Pause fragt er gefast:)

Wann geschah das?

Waldeck.

Am Sonnabend nach Christi Himmelfahrt. ³⁾

Edzard.

So war der Tag und fast dieselbe Stunde
Mich zweifach zu verwunden denn bestimmt! —
Stickhausen und Delfzyl an einem Tage! —
Hast Du noch mehr, — so zög're länger nicht,
Lafs mich auf einen Zug den Becher leeren.

Waldeck.

Nun denn — so darf ich's Euch nicht vorenthalten,
Dafs auch Schloß Lengen sich ergeben hat,
Und auf der Ems ein mächtiges Geschwader
Der Sachsen Flotte plötzlich sich gezeigt. ⁴⁾

(Lange Pause; Alle sind in stummen Schmerz versenkt, endlich bricht Edzard das Schweigen.)

Edzard.

Ihr habt der Dinge Zustand selbst vernommen,
Entscheidet nun, was noch zu thuen bleibt,
Welch' menschlich Mittel, unversucht bis jetzt,
Dem Staate Rettung, Hülfe bringen könne? —
Was nur geschehen konnte, ist geschehen,
Und nichts vermag ich ferner zu ersinnen,
Des trüben Schicksals raschen Lauf zu hemmen,
Der unaufhaltsam uns zermalmen will.
In off'ner Feldschlacht unterliegt mein Heer,
Der zehnfach gröfsern Uebermacht der Feinde,
Den ritterlichen Zweikampf schlägt man aus,
Und jede Werbung in den Staaten Hollands
Wird von dem Hof' zu Brüssel streng versagt;
All' meine festen Burgen seh' ich fallen,
Im Lande wüthen rohe Söldnerbanden
Mit Flamm' und Schwert nach Raub und Beute
suchend,
Und uns're eig'nen Miethlinge vernichten,
Was kaum des Feindes gier'ger Faust entging!

Noch glühen Aurich's dampfende Ruinen, 5)
Ein Denkmal dieser furchtbar wilden Fehde,
In welcher Freund und Feind wetteifernd streben,
Den Preis der Grausamkeit sich zu entreissen,
Indefs dies arme Land der blut'gen Geißel
Unsäglicher Verheerung fast erliegt.
Barmherzig ist der Kriegsgott in der Schlacht;
Erst wenn das Feld gewonnen, wenn der Sieg
Die aufgeregte Leidenschaft entfesselt,
Dann, dann erst herrscht seiner Furien Tross,
Und übt Verbrechen ohne Zahl und Namen,
Vor denen schauernd sich die Menschheit kehrt.
Nicht kann ich länger dieses Elend schauen,
Es bricht mein Herz und Thränen möcht' ich weinen,
Dafs ich so hülflos, so verlassen bin! —
— D'rum, Freunde, redet offen, ohne Zagen, —
Was es auch sei — Ihr findet mich bereit
Zu jedem Opfer für das Vaterland! —
Gefahr, Verbannung, Ketten, selbst den Tod
Erduld' ich freudig, wenn das Machtgebot
Des Schicksals es begehrt — mit meinem Blut
Erkauf' ich willig ihm der Freiheit Gut! 6)

Ulrich von Dornum.

Nicht also, Graf! noch sind die starken Festen
Leerort, Greetsiel und Emden, Aurich, Berum
In Euren Händen, und es fehlet nicht
An wackern, edlen Herzen, die mit Freunden
Dem Heil des Vaterlands ihr Leben weih'n;
Ja, lieber unter Trümmern sich begraben,
Eh' sie dem Feind' nur eine Handbreit weichen,
Wie's ächtgebornen, tapfern Friesen ziemt.

Beninga.

Denkt, dafs ein guter Gott im Himmel thront,

Der jeden Uebermuth und Frövel rächt,
Doch den Gerechten wunderbar errettet!

Wilhelm Ubbena.

Gar unbeständig, schlüpfrig ist das Glück,
Die Sorglos-Stolzen gerade wirft es nieder,
Wenn seiner Gunst am meisten sie vertraun.

Folef von Knyphausen.

Und mancher Tiefgebeugte hebt sich wieder
Um seines Gegners jähen Fall zu schau'n!

Waldeck.

Was Ihr für gut auch findet zu erwählen,
Auf Waldeck mögt in Noth und Tod Ihr zählen.

Rudolph Cirkseua.

Der Name Edzard haucht in jede Brust
Erneuten Muth und edle Thatenlust!

Alle.

Ja Treue, fest und unerschütterlich
Sei, Edzard Dir, auf's Neu' von uns geschworen,
Im Namen deines Volkes, das Dich liebt,
Und willig für Dich leidet, duldet, stirbt!

Edzard.

(von Rührung ergriffen.)

Nur diese Gnade mag mir Gott gewähren,
Dafs ich für solche Liebe, solchen Eifer
Einst würdig, Euch, Ihr Freunde, lohnen kann!

(nach einer Pause.)

Doch laßt uns jetzt die erste Sorge wenden
Auf die Errettung unsers Vaterland's! —
Sprecht denn, welch' Mittel Euch das beste dünkt,

Und auch das wirksamste, — denn jeglich Zögern
Bringt neues Unheil nur und neue Schmach.
Ulrich von Dornum, redet Ihr zuerst,
Und laßt uns Euren Rath und Vorschlag hören!

Ulrich von Dornum.

Nichts Leichtes ist's, was Ihr von mir begehrt,
Wohin sich immer die Gedanken richten
Sind steile Hindernisse aufgethürmt,
Die jeden Ausweg zu verschliessen scheinen.
Groß ist des Feindes Macht, das Land erschöpft,
Der schnellsten Hülfe bedürftig, Kaiser *Max*
Durch schändliche Verläumdungen getäuscht,
Erzürnt und abgeneigt, ja, unversöhnlich;
Die deutschen Fürsten auf des *Sachsen* Seite,
Für uns're Klagen taub und unser Recht;
Die Reichsacht fühlbar noch in ihren Folgen,
Stets Nahrungsstoff der gier'gen Habsucht leihend;
Groningen fremdes Beistands selbst bedürftig,
Und jede and're Aussicht ungewiß,
Zu weit entfernt, gefahrvoll, trügerisch;
Des stolzen Feindes Willkühr zahn sich beugen,
Ein unerträglich, schmähhlicher Gedanke,
Bei dem sich jedes tapf're Herz empört,
Das härteste der Loose lieber wählend!
— So bleibt denn eines nur, ein sich'rer Weg
Aus diesem Labyrinth uns zu führen, —
Wenn Ihr, Herr Graf, mit einem mächt'gen Fürsten
Euch eng verbinden könnt auf Schutz und Trutz! ʾ)

Edzard.

Ihr sprecht nur aus, worauf ich längst gesonnen,
Doch schwankt die Wahl — wen schlägt Ihr dazu
vor?

Ulrich von Dornum.

Den Herzog *Carl von Geldern*!

Edzard.

Wie? Bedenkt,

Er ist des Kaisers und burgundischen Hauses
Erklärter Gegner, der sein Herzogthum,
Dem Reich zum Trotz, durch Frankreich nur be-
hauptet. ʾ)

Waldeck.

Sein Name ist verhafst in deutschen Landen,
Und großen Anstofs würd' ein Bündniß geben
Mit ihm, der also sich vergessen konnte,
Dafs er Vasall des schlauen *Ludwig* ward.

Wilhelm Ubbena.

Die Ugenade *Maximilian's*,
Schon schwer genug auf unsern Häuptern lastend,
Müfst solch' ein Schritt nur immermehr entflammen.

Beninga.

Zu schwach auch, sollt' ich meinen, sei der Herzog,
Um es mit unsern Feinden aufzunehmen
Und kräft'gen Schutz und Beistand uns zu leih'n.

Folef von Knyphausen.

Vielleicht fehlt's minder nicht an gutem Willen,
Denn wohl bekannt ist's, wie er ränkevoll
Nur stets nach Vortheil und Vergröfs'ung hascht,
Doch unzugänglich, schroff und kalt sich zeigt,
Wo seine Selbstsucht keine Nahrung findet.

Ulrich von Dornum.

Den besten nicht, den nächsten gilt's zu wählen,

Von dem die schnellste Hülfe denkbar ist.
Noth kennet kein Gesetz — die erste Pflicht
Ist Selbsterhaltung — jede Rücksicht schwindet,
Wo Leib und Leben auf dem Spiele steht.
Nicht wer, so gut er kann, nach Rettung sucht
Ist tadelnswerth, den trifft allein die Schuld,
Der ihn zu diesem Aeußersten getrieben.
Und wer wird's uns verargen, wenn wir lieber
Dem Herzog *Carl* uns in die Arme werfen,
Als in des Feindes Joch den Nacken beugen?

Edzard.

(nach kurzem Sinnen.)

Vielleicht darf ich noch bess're Hoffnung fassen!
Mir wohl befreundet ist Graf *Floris Egmont*,
Und großen Einfluß übt er auf *Don Carl*,
Den jungen Erzherzog von Oesterreich;
Geläng' es mir, des Kaisers mächt'gen Enkel
Für uns're gute Sache zu gewinnen,
Dann würde bald sich uns're Lage ändern,
Die Feinde scheu aus unsern Grenzen weichen,
Und Heil und Frieden diesem Lande blüh'n.

Ulrich von Dornum.

So eilet, Graf, wirkt dort mit ganzer Kraft,
Indefs wir hier nach bester Einsicht handeln,
Mit Schick und Glück des Braunschweigs Plan
vereiteln,
Und seinem Angriff tapfer widersteh'n.

Edzard.

Ich sollte jetzt, in dieser höchsten Noth
Mich von Euch trennen? — jetzt, wo Aller Blicke
Auf mich gerichtet, wo den letzten Trost
Das treue Volk in seinem Herrn noch findet?

Beninga.

Lafst Euch erbitten, folget *Ulrichs* Rath,
Ihr rettet Euch, uns Alle vom Verderben.

Wilhelm Ubbena.

Giebt's Keinen doch, der daran zweifeln würde,
Dafs höh're Weisheit diesen Schritt gebot.

Waldeck.

Gehorcht der Stimme Gottes, die Euch mahnt,
Euch den Gedanken in die Seele hauchte.

Folef von Knyphausen.

O, zögert nicht!

Edzard.

— Wohlan! Ihr wollt es so! —

Und ob sich gleich mein Herz dagegen sträubt,
Kann ich doch dem, was als erfahr'ne Männer
Einstimmig Ihr begehrt, mich nicht entzieh'n.

(Er geht in ein Nebenzimmer, und kehrt mit dem Commandostab in der Hand zurück.)

Empfange, *Ulrich*, den Commandostab,
An meiner Stelle führe Du das Heer
Und wache sorgsam ob dem Vaterland;
Dir übergeb' ich die Vertheidigung
Von Allem, was mir lieb und werth und theuer!
Ich kenne Dich, Du tapf'rer Friesensohn,
Du wirst Dein Amt mit Ehr' und Ruhm verwalten.

Ulrich von Dornum.

(nimmt den Commandostab.)

Gott sei mein Zeuge! dies Vertrauen, Graf,
Will ich mit tausendfält'gem Dank vergelten
Und Euch beweisen, dafs ich ernstlich meine

Den Schandfleck auszutilgen, den ein Bruder ⁹⁾
Auf meines Namens reinen Glanz gebracht;
Des Vaters hohes Beispiel bleib' mir nah,
Ich leb' und sterb' ein ächter *Attena*!

Edzard.

So lebt denn wohl! — kurz soll der Abschied sein,
Doch auch die Trennung — kehre ich glücklich heim,
Will mit den schönsten aller Bürgerkronen,
Ich Eure Treue, Euren Hochsinn lohnen!

(Alle durch die Mitte ab.)

Vierter Auftritt.

Verwandlung.

Schloß zu Esens.

Hero Omken. Occo.

Hero.

(eintretend im Gespräch mit Occo.)

Wohl, die Bedingungen sind mir genehm,
Viertausend Gulden für die Norder-Burg, ¹⁰⁾
Zahl' ich mit Freuden — wir gedeihen, *Occo*,
Wir wachsen — und Fortuna lächelt hold,
Bei Allem, was wir immer unternehmen.
Der Zug nach Dornum trägt mir reiche Zinsen! —
Ein guter Einfall, daß zu meinem Besten
Ich Braunschweigs Herzog listig überredet,
Das Wespennest der *Kankena* zu stören.
Jetzt *Hicco Mauriz*, laß vom *Cirksena*
Dir den Verlust ersetzen, — oder besser

Folg' Deinem Freund recht bald in die Verbannung,
Damit ihm's nicht an einem Tröster fehle.

Occo.

Graf *Edzard* muß die Schiffe theuer büßen, ¹¹⁾
Die er dem Herzoge von Sachsen nahm;
Denn schauerhaft ist der Verwüstung Greuel
Von uns begangen und der schwarzen Garde.

Hero.

Schon recht; aus dem chaotischen Gewirre
Muß erst die neue Ordnung sich gestalten.

Occo.

Unwürdig dünkt mich's aber, edler Herr,
Daß man Gewaltthat übt an tapfern Männern
Wie Junker *Gerhard*, ihn in Fesseln wirft ¹²⁾
Und fortschleppt außer Landes, da er doch
Sich männlich nur nach seiner Pflicht vertheidigt.
Sein Heldenmuth verdiente, mit Verlaub,
Belohnung eher als der Ketten Schmach.

Hero.

Nein, Züchtigung verdient der freche Thor,
Weil er in tollem Eigensinn gewagt,
Es hinter nackten Mauern, ohne Wall,
Mit unsers Heer's Carthaunen aufzunehmen.
Sein Schicksal warnet ähnliche Gesellen
Vor den Versuchen leeren Widerstands!
— Ha, war ich bei Meerhausen gegenwärtig,
Es trüge *Edzard* jene Eisen jetzt
Und knirschte, wohlverwahrt im sichern Kerker,
Ob seiner eig'nen Unbedachtsamkeit,
Die in des Feindes Hände ihn geleitet.

Geendigt wär' der Kampf, Ostfriesland unser
Und wir genossen jetzt des Sieges Frucht.

Occo.

Den *Edzard* schützet eine höh're Macht,
Denn öfter schon entging er dem Geschick
Durch wunderbare Fügung, — darum glaub' ich
Noch immer nicht an seinen Untergang!

Hero.

Schweig, Narr, mit deinen Reden! Aberglauben
Und Pöbelweisheit sind sich stets verwandt! —
Zu meinem Bastard-Bruder *Izo* eile ¹³⁾
Sag' ihm, er solle eifrig dafür sorgen,
Dafs man die Ost- und Westburg niederwerfe.
Nur eine Feste thürme sich in Dornum,
Von deren Zinnen *Hero Omken's* Banner
Mit stolzer Sicherheit herniederweht.
Auch melde ihm, er mög' auf jeden Fall
Sich wohl verstärken und ein treuer Drost
Ob des ihm anvertrauten Pfandes wachen.
Bald komm' ich selbst, um, was noch nöthig ist
Nach meinem Wunsch und Willen anzuordnen.

Occo.

Sehr wohl, gestrenger Herr!

Hero.

(giebt ihm einen Brief.)

Hier dies nimm mit!

Es ist für meinen Bruder und enthält
Noch manches Andere von Wichtigkeit,
Was sich weit besser schreiben läfst als sagen,
Jetzt mach Dich fort, verliere keine Zeit.

Occo.

Da Ihr nun bald das höchste Ziel erreicht,
So wollet Euch an mich doch auch erinnern,
Und mir den längst versproch'nen Lohn gewähren
Für meine vielen Dienste —

Hero.

Sei gewifs,

Dafs ich schon ernstlich darauf gesonnen. —
Was Dir bestimmt, erfährst Du vielleicht bald.
Gedulde Dich — spar' nicht die letzte Müh',
Ich Sorge dann für einen Ruheplatz,
Dem alten Diener so erwünscht, als passend.

Occo.

Nun dann, so nehmt zum Voraus meinen Dank;
Ihr wist, auf mich könnt Ihr Euch stets verlassen,
Ich bin verschwigen, wie das tiefe Grab.

Hero.

Das weifs ich, guter *Occo*, jetzt lebwohl,
Damit Du um so eher wiederkehrst.

Occo.

Sorgt nicht, in wen'gen Stunden bin ich hier.

(geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Hero Omken, dann ein Diener.

Hero.

Du kannst Dich irren, Freund, denn wenn nur *Izo*

Mich recht begreift, bin ich des Mahners los.
Gefährlich ist es, gar zu viel zu wissen,
Das lerne an Dir selber nun erfahren!
In eines Kerkers starken Felsenmauern,
Will ich Dir Mulse gönnen nachzudenken
Und eine Ruhe, wie sie Dienern frommt,
Die eingeweiht in jegliches Geheimniß,
Nur zu geneigt des Herrn Herrn zu spielen.
Geh' denn und leiste *Ripperbusch* Gesellschaft,
Dem Tod und Folter den Verrath gelohnt.

(*Er bleibt einige Augenblicke sinnend stehen.*)

Eins noch macht mich besorgt — gelingt auch dies
Dann hätt' ich zur Vollendung meines Plans
Den wichtigsten, — denn schwersten Schritt
gethan.

— Behutsam muß ich sein; — nichts Kleines ist's
Warum sich's handelt! — Oldenburg's Johann
Weckt meinen Argwohn — wär' die That geschehen,
Und ich nur an Gewissensqualen reicher —
Um einen Mord, der meine Seele drückt,
Damit ein And'rer jene Früchte ernte
Für die ich meine Seligkeit verpfändet? —
Nur einmal Hölle noch sei mir getreu,
Wär' ich dann auch auf ewig dir verfallen!

(*Diener tritt ein.*)

Diener.

Ein Reiter sprengt auf schaumbedecktem Roß
So eben in den Hof und fragt nach Euch
Voll athemloser Eile —

Hero.

Führ' ihn her.

Diener.

(*geht ab.*)

Hero.

Warum erbeb' ich denn? — Was pocht so heftig
Hier in der Brust? — Regst Du Gewissen Dich? —
Hinab! Hinab mit Dir! Du sollst nicht herrschen!

Sechster Auftritt.

Hero Omken. Jobst.

(*die ganze Scene mit halber Stimme und ängstlich.*)

Hero.

(*ihm entgegen.*)

Was führt Dich her?

Jobst.

(*leise und hastig.*)

Fragt nicht — es ist gethan.

Hero.

Er lebt nicht mehr?

Jobst.

In diesem Augenblick
Haucht er vielleicht den letzten Athem aus.

Hero.

Du gabst das Pulver ihm?

Jobst.

Ja, Herr, beim Ballspiel,
In einem Kühltrank —

Hero.

Wann?

Jobst.

Schon diesen Morgen!

Hero.

Und er?

Jobst.

Ward unwohl gleich —

Hero.

Das Mittel wirkt —

Ich wußt' es ja —

Jobst.

Man glaubte ihn erhitzt —

Hero.

So wird kein Antidot dem Gifte schaden —

Jobst.

Sein Zustand ward nur schlimmer stets und schlimmer —

Verwirrung herrschte überall — d'rum eilte
Ich schnellen Fluges fort, eh' ein Verdacht
Auf mich, des Trunkes Geber, fallen konnte —

Hero.

Du thatest klug — doch hätt'st Du warten sollen,
Bis gar kein Zweifel blieb. —

Jobst.

Er ist dahin,
Und meine Ruhe folgt ihm in das Grab.

Hero.

Unsinniger! Du bist bei mir versorgt!
Doch jetzt verbirg die Armesünder-Miene,
Sonst lies't man deine That in jedem Zug.

Jobst.

Wohin soll vor mir selber ich entfliehen?

Hero.

Bist Du ein Weib? — Fafs Dich! — was hilft
Dein Seufzen?

— Nicht läfst sich das Gescheh'ne widerrufen.
Ich habe Wichtiges noch auszuführen — d'rum folge
mir!

Lafs Dich vor Niemand blicken, bis ich selbst
Dir die Erlaubniß gebe! — Fort von hier!
Ich höre kommen — fort mit Dir, du Träumer!
(*Er zieht ihn nach einem Seitengemache; in diesem Augenblicke tritt Onna hastig mit verstörten Blicken ein; ihr ganzes Wesen verräth heftige Aufregung.*)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Onna.

Onna.

Ist's wahr, mein Vater, um Barmherzigkeit —
Sprecht — ist es wahr?

Hero.

(*schnell und rauh.*)

Was, Thörin?

Onna.

Er ist todt? —
Sein Hausvogt brachte eben diese Nachricht?

Hero.

(sich von ihr abwendend.)

Wer sagt das? krank — vielleicht gefährlich
krank —
Doch jede Hoffnung wohl noch nicht benommen —
Er kann genesen —

Onna.

(Ergreift Jobst beim Arm, blickt ihn durchdringend an,
während dieser ihren Anblick zu vermeiden sucht.)

Diese Leichenblässe,
Der scheue Blick — das Zittern der Gestalt —
Des strafenden Gewissens grause Zeichen,
Sie sprechen nur zu deutlich, was geschehen!

Jobst.

Mein edles Fräulein — Gott! —
(Er verstummt, zittert heftig, so bald er ihrem Blick begegnet.)

Onna.

Sieh', wie Du zitterst!
Schwör' denn bei Deiner Seligkeit —

Jobst.

(fährt heftig zusammen.)

Hero.

(bemerkt seine Angst, tritt rasch dazwischen und Onna von
ihm losreisend, ruft er:)

Hinweg!

Wie lange soll ich noch den Wahnsinn dulden?

(zu Jobst:)

Begieb Dich dort hinein! Du bist erschöpft
Vom schnellen Ritt — Erholung thut Dir Noth!

Onna.

Gönnt mir den Trost in meines Kammers Tiefe,
Den einzigen Trost — von seinen bleichen Lippen
Zu hören, daß nicht Meuchelmord das Leben
Des mir so theuern Jünglings hingerafft!
Er schwöre mir bei Gott und seinen Engeln,
Daß seine Seele rein von jeder Schuld, —
Daß er die Hand nicht bot zu schnöder That —
Daß Keiner — der mir nah' steht, ihn gedungen —

Jobst.

(in höchster Angst.)

Ich kann's nicht tragen — Abgrund öffne dich!

Hero.

(seine Unruhe, unter dem Anscheine des Zorns, verbergend.)

Das geht zu weit! — Wahnwitz'ge Dirne schweig!
Sonst möcht' ich leicht mein Blut in Dir verläugnen
Und thuen, was mich reut! — Dies Schloß hat
Kerker,

Um eines Kindes Uebermuth zu zügeln!
Kein Wort mehr, sag' ich!

(zu Jobst:)

Du entferne Dich!

(Führt Jobst bis zur Seitenthüre rechts, in welche Jobst
schwankend hineingeht.)

Achter Auftritt.

Hero Omken. Onna.

Hero.

Verdank' es meiner väterlichen Nachsicht,
Die eines liebekranken Mädchens schont,
Und jene Worte, die der erste Schmerz
Um den Verlust des Bräutigams erpresste,
Vielmehr vergessen als bestrafen will!
Doch hüte Dich, es könnte leicht sich treffen,
Dafs ich nicht immer also mild gestimmt.

Onna.

(sich vor ihm niederwerfend:)

Kaum weifs ich Euch zu danken — seid barmherzig!
Wollt Ihr mich ruhig wissen und gefast,
So tödtet erst den Argwohn meiner Brust! —
Lafst Eure Kniee mich umklammern — seht —
Ich flehe, ich beschwöre Euch, mein Vater, —
Unsäglich ist die Pein, die mich verzehrt —
— Ein Mensch kann sterben — plötzlich — unerwartet —

Doch giebt's auch Mittel, nächtlich schwarzer Art —
Vom bösen Geist der Habgier eingehaucht —
Ihr — Ihr, mein Vater — —

(in Thränen ausbrechend:)

Ew'ge Macht des Himmels!
Wo soll ich Worte finden — — Ihr seid schuldlos!

— Denn wär' es anders — beim gerechten Gott!
Nicht Eure Tochter möcht' ich länger heissen! —

Hero.

(in heftiger Wuth, stößt sie von sich.)

Ha, Hölle, was war das? — hinweg von mir,
Sonst soll mein Fluch —

Onna.

(sinkt kraftlos zurück.)

Allmächtiger! halt ein!

Hero.

Du bist nicht meine Tochter! — sei verstossen
Von meinem Herzen, Ausgeartete!

Onna.

Erhöret mich!

Hero.

Unheilbar ist Dein Wahnsinn! —
Die Krankheit steigt und kann gefährlich enden! —
Du bist der strengsten Aufsicht jetzt bedürftig —
Und diese soll Dir werden —

Onna.

(in Verzweiflung.)

Tödtet mich,
Doch gebt mir die Gewifsheit —

Hero.

Nur genesen
Sieh'st Du mein Antlitz wieder — oder nie!

(er stürmt fort.)

Onna.

(allein, richtet sich auf, blickt scheu umher, als könne sie
sich auf das, was vorgegangen, nicht besinnen.)
So wär' es wahr — wahr — er der blut'ge Thäter —

Mein eig'ner Vater! — Vater! — hör' es nicht
 Du gramzerrifs'nes Herz! — o, hör' es nicht —
 Dafs nicht der Kindesliebe zartes Band
 Sich plötzlich löse — und der Vatername
 In dir zum Widerhall des Frevels werde,
 Der meines Lebens schönstes Glück zerstört! —
 — Verstofsen hat er mich — sich losgesagt
 Von allen Pflichten — mir den Fluch gedroht —
 Weil ich befreit ihn wissen wollte, rein,
 Von dieser schweren, untilgbaren Schuld! — —
 — So sei es denn — verbannen will ich mich
 Aus seiner Nähe — will ein fremd Asyl
 Für meinen Kummer, meine Leiden suchen,
 Auf ewig mich verbergen und für ihn
 Zu dem Allmächt'gen Tag' und Nächte flehen,
 Dafs er um meinetwillen ihm vergebe,
 Und wir dereinst uns dort noch wiederseh'n!

(sie will fort.)

Neunter Auftritt.

(Ein Söldner führt eine verschleierte Nonne herein. Onna.)

Onna.

Ha, was ist das?

Söldner.

Wir fingen diese Nonne,
 Als sie den Weg nach Aurich nehmen wollte,
 Und da sie hohen Standes, wie es heist,
 Läßt sich ein gutes Lösegeld erwarten.

Onna.

Wo ist mein Vater?

Söldner.

Auf sein Ross sich werfend
 Sprengt er so eben fort, von einem Trupp
 Berittener gefolgt — doch unbekannt
 Ist mir die Absicht, die ihn weggeführt.

Onna.

Schon gut! Laßt mich allein mit dieser Nonne —

Söldner.

Streng auf Euch achten, hieß der Ritter uns!
 D'rum, Fräulein, wollet mindestens gestatten,
 Dafs in der Näh' ich bleibe —

Onna.

Bin ich doch

Gefang'ne nicht — darum entferne Dich,
 Und mußt Du des Gebieters Wort gehorchen,
 So thu' es unbemerkt im Vorgemach —
 Denn nimmer ist's der Wille meines Vaters,
 Dafs eines Söldners Gegenwart ich dulde —

Söldner.

Ich gehe; aber dessen seid versichert,
 Ein scharfes Auge werd' ich auf Euch haben! —

(geht ab.)

Onna.

Wer bist Du, Jungfrau? wie geriethest Du
 In der Barbaren Hände? — Fürchte nichts!
 Kann es Dich trösten, o, dann sieh in mir
 Auch eine gramgebeugte Leidensschwester!

Theda.

(schlägt den Schleier zurück.)

Erkenne mich, bin *Theda*, *Edzard's* Tochter —
Den Schleier nahm ich zu *Marienthal*; —
Doch dieser unglücklich grause Krieg,
Das Heiligste und Höchste nicht mehr achtend,
Entrifs gewaltsam mich der stillen Zelle
Und warf die Nonne in des Lebens Sturm,
Dem sie für immer schon entrückt sich wähnte.

Onna.

(sie umarmend.)

Mit Wärme schließ ich Dich in meine Arme!
Die Tochter *Edzard's* werde *Onna's* Freundin,
Der ausgestoß'nen, der verlassenen,
Die Niemand hat auf dieser weiten Erde,
Der ihres Busens Kummer lindernd theilt!
Vielleicht bestimmte Dich der Gottheit Milde,
Aus diesem Irrsal leitend mich zu führen,
Und meine hoffnungslose Nacht zu hellen.
Ja, sei mir Freundin, Schwester, holde *Theda*!
Das Unglück knüpf' der Seelen festes Band,
Die nie sich auf des Glückes Bahn begegnet.

Theda.

Gebenedeite Jungfrau, sei gepriesen
Für diese Gnade, daß ein fühlend Herz
Du in der Feinde Mitte mir erwecktest! —
Ja, innig, wahr und treu, erwied're ich
Dein freundlich liebevolles Anerbieten;
Dich mit der Schwester theuerm Namen grüßend,
Schließ ich mit Dir der Freundschaft schönen Bund!

Onna.

Und freudig werf' ich mich an Deine Brust,

Daß innig mir Dein Herz entgegenschlage,
Denn lange schon entbehrte ich die Wonne,
Ein gleichgestimmtes Wesen nah zu wissen,
Das meine Freude theilt und meinen Schmerz.
Doch sprich jetzt, sprich, was führte Dich hieher?

Theda.

Als sich die Schaar entmenschter Kriegerhorden
Verheerend schon dem Weichbild Nordens nahten,
Besorgte unser Abt, es möchte kaum
Des Klosters Heiligthum mir Schutz gewähren,
Und sicherer Begleitung mich vertrauend,
Gebot er, mich nach Emden schnell zu führen,
Daß in der Eltern Obhut ich verweile,
Bis ruhigere Zeiten einst gestatten,
Zum heiligen Beruf zurückzukehren,
Dem ich schon früh die keusche Brust geweiht.
— Doch — weh' mir! hätt' er mich nie beredet
Zu dieser Flucht — hätt' ich *Marienthal*
Nie, — nie — verlassen — nimmer wäre dann
So schrecklich Grausenvolles mir begegnet! —
— Wir sahen bald von Feinden uns umringt, —
Es blitzten Waffen — Wuthgeschrei erschallte —
Das Todesröcheln der Gefallenen
Drang in mein Ohr — — die Sinne schwanden mir,
Und als ich wieder zu mir selber kam,
Sah ich von fremden Leuten mich begleitet,
Die meiner Fragen, meiner Bitten spottend,
Mich kalt und rauh nach dieser Burg geschleppt.
Ach laß Dich rühren, schöne bleiche Maid
Und sende mich zurücke zu den Meinen!

Onna.

O, wäre mir's vergönnt, Dich heimzuleiten,
Bei Dir zu weilen Deine schlecht'ste Magd! —

Denn meines Lebens Blüthen sind zertreten,
Erstarret von des Schicksals eis'gem Hauch,
Um nimmer, nimmer wieder zu erstehen.
Doch — wie Dich retten — bin ich selber doch
Gefang'ne hier! —

Theda.

Was sagst Du?

Onna.

Möchte selbst
Die Ketten sprengen, die zurück mich halten —

Theda.

Erkläre Dich — bist Du die Tochter nicht
Von diesem Hause?

Onna.

Weh mir, dafs ich's bin!
Mir wäre besser, wenn ich nie geboren!

Theda.

Sprich, räthselhaftes Mädchen!

Onna.

Dich bewahrte
Dein heiliger Beruf vor jenen Leiden
Die meine Brust zerfleischen — denn ich liebte,
Und sah den Theuern, der mir Alles war,
In's Grab gestürzt durch — mich verläßt die Sprache!
O, laß mich schweigen — einstens wohl gestattet
Uns eine and're Stunde des Vertrauens,
Was hier so drückend lastet, abzuwälzen
Und deines Mitleids Balsam zu erflehn!

Theda.

So ist denn keine Rettung — keine, *Onna*?
Hab' ich doch keine Schuld an diesem Zwist,
Der all dies Elend über uns gehäuft!
Was nützt es Euch die Wehrlose zu fesseln,
Hinabzustürzen in des Klosters Nacht —

Onna.

Nein, Tochter *Edzard's*, nein, das sollst Du nicht,
Es mag der Rettung Werk wohl noch gelingen! —
(*Sie sinnt einen Augenblick nach, dann wie von einem plötzlichen Gedanken ergriffen, freudig zu Theda, jedoch mit gedämpfter leiser Stimme.*)

Still! fasse Muth! — Gott, Gott! ich danke Dir!
Der Du den Lichtstrahl warfst in meine Seele!
— Komm, folge mir — schon bricht der Abend ein —
Durch eines Gangs geheime Windungen,
Nur mir allein bekannt und meinem Vater, —
Erreichen wir das Freie; — kundig bin
Ich jedes Fußsteigs, der nach Aurich führt —
Dort sind wir sicher. —

Theda.

Gott belohn' es Dir!

Onna.

Mein Vater ist entfernt — der Zeitpunkt günstig.

Theda.

Doch wenn man uns verfolgt, uns einholt — *Onna*!

Onna.

Sei unbesorgt! der Vorsicht Auge wacht!

Es wird uns durch des Dunkels ferne Weiten,
Ein milder Stern zum sichern Port geleiten!

(Sie führt sie eilig in eine Seitenthür links, durch welche
beide verschwinden.)

Verwandlung.

(Braunschweigisches Lager auf dem Plytenberg bei
Leerort. Zelt des Herzogs Heinrich v. Wolfenbüttel.)

Zehnter Auftritt.

Herzog Heinrich von Wolfenbüttel. Herzog Hein-
rich von Celle. Nicolaus Hermeling.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Nicht einen Augenblick mehr dürfen wir
Vor diesem Lusthaus uns're Zeit verschwenden! ¹⁴⁾
Ist es erlaubt, daß nun neun Tage schon
Achtzehn Carthaunen unaufhörlich donnern,
Um diese lehmgeformten schwachen Wälle
Herabzuwerfen und den Eingang uns
Zu diesem Schwalbenneste zu erzwingen?
Es koste was es wolle, morgen früh
Sei aller Hindernisse ungeachtet,
Die Feste unser — stürmen will ich, stürmen!
Und sollt' den Graben ich mit Bauern füllen
Bis ihre Leichen eine Brücke thürmen,
Um d'rüber hin mit sicherem Fuß zu schreiten;
Es sei darum, — nicht schon' ich das Gesindel
Wächst Erlenholz doch alle Tage wieder! ¹⁵⁾

Heinrich von Celle.

Ulrich von Dornum, der in Reiderland

Am Emsdeich sich gelagert, steift noch mehr
Den Arm und Muth der trotzigigen Besatzung,
Die jedem Aufruf zur Ergebung taub,
Bisher für unbesiegbar sich gehalten.
Doch jetzt, wo eine Bresche weit geöffnet
Uns sicheren Erfolg verspricht, — jetzt dächt' ich,
Wird, wenn wir erstlich uns zum Sturme rüsten,
Die Klugheit jene Helden überreden,
Ihr Leben nicht vergeblich hinzuopfern,
Gewissem Tod' Ergebung vorzuzieh'n,
Und unter der Bedingung freien Abzugs
Geneigt sich unserm Antrag zu bezeigen.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Fest stehet, unabwendbar der Entschluß,
Um jeden Preis den Sieg mir zu erkämpfen;
Denn eh' ich schimpflich weiche, möge lieber
Mich eine Kugel auf den Boden schmettern
An den ich durch die Ehre festgebunden.
Ha, ew'ge Schande falle auf mein Haupt,
Wenn ich von einer Handvoll Abendtheurer
Mich höhnen liefse, — daß sie spottend sagen
Sie hätten Braunschweigs Heinrich überwunden!

Hermeling.

Wir haben jetzt die beste Hoffnung, Herzog,
Und ob auch Ulrich jegliches versucht
Den unvermeidlich nahen Fall zu wenden,
Wird er zu bald erfahren, daß vergebens
All seine Mühe und sein Trachten war.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Ha, dieser Ulrich ist es noch allein,
Der mir die Spitze bietet, meinen Planen
Sich dreist entgegenstellt; wär' er nicht da,

Längst hätten wir Ostfriesland schon erobert
Und lägen nicht vor diesem Häuslein hier,
Als wär's die Zionsburg, die wir belagern.

Heinrich von Celle.

Man muß ihn loben! traun, bei Oldersum
Hat er fürwahr uns einen Streich gespielt,
Der selbst dem größten Feldherrn Ehre machte,
Die einz'ge Niederlage, die wir litten,
Verdanken wir des *Ulrich* Wachsamkeit, ¹⁶⁾

Hermeling.

Auch dies war Zufall blos, ein blindes Glück,
Und wird nur wenig seiner Sache helfen.
Denn ist Leerort in unserer Gewalt,
Mag er die Waffen ruhig niederlegen,
Will er nicht uns're Rache auf sich zieh'n.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Geht, *Hermeling*, gebt also gleich Befehl,
Dafs Alles man zum nächsten Sturme rüste.
Sobald der Tag grant, will ich einmal noch
Das Wort der Güte reden, — bleiben sie
Bei ihrem Starrsinn, dann, bei Höll' und Tod,
Soll Keiner mit dem Leben mir entkommen!

Hermeling.

Ich eile, gnäd'ger Herr!

Heinrich von Celle.

Auch ich muß gehen,
Um wohl zu wachen, dafs man nicht von drüben
Verstärkung sende, denn gar schlaun und klug
Weifs es der *Ulrich* pünktlich abzulauern,
Wenn wir im Lager wen'ger thätig sind.

Sobald es Tag wird, geb' ich gleich das Zeichen
Zum Angriff auf die Bresche!

Heinrich von Wolfenbüttel.

Thut das, Bruder!

(*Heinrich von Celle und Hermeling ab.*)

Elfter Auftritt.

Heinrich von Wolfenbüttel.

(*allein.*)

Ja, *Edzard*, fallen mußt Du! was Du ringest —
Der Welfen Siegesglück vernichtet Dich!
Du strebst umsonst den Löwen zu bezwingen;
Doch tröste Dich's, dafs es der Löwe war,
Dem Du erlagst nach muth'gem Widerstande.
Nicht deine Länder sind es, die mich locken,
Nein, kämpfen würd' ich auch um eine Spanne,
Wo an sich selbst der Sieg schon rühmlich ist.
Was machte *Caesar* groß und *Alexander*?
Was meinen Ahn, den Löwen-*Heinerich*?
Der kriegerische Geist, der sie beseelt,
Der sie zu Thaten trieb, vor denen staunend
Die Menschheit bebt, und welche die Geschichte,
Der Nachwelt preis't, als Wunder äl'trer Zeit.
Ich will mir eine Siegesbahn eröffnen,
Die weiter reicht, als diese engen Grenzen,
Auf die mein Ehrgeiz sich bisjetzt beschränkt.
Mein Haupt will in die Wolken ich erheben,
Und ein Colofs hin über Völker wandeln,
Bezwungen von der Allmacht meines Arms!

Du *Edzard* sollst der erste Herrscher sein,
Den ich an meinen Siegeswagen fessele,
Doch höh're noch als Dich gedenk' ich einst
Im glänzenden Triumphe aufzuführen,
Den meinem Ruhm und Namen ich bereite.
Ja, müßt' ich auch die grössten Opfer bringen,
Mein Wort sei: Unternehmen und vollbringen!

Zwölfter Auftritt.

Heinrich von Wolfenbüttel. Uranio Leti, der Astrolog; er trägt ein himmelblaues Gewand, dessen unterer Saum mit astrologischen Characteren bezeichnet ist, sein langer weißer Bart fließt bis zum Gürtel herab, er trägt einen weißen Stab in der Hand.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Sieh' da, mein Astrolog! — Laß mich vernehmen,
Was in den Sternen Gutes Du gelesen!
Denn Gutes nur und Günst'ges will ich hören.

Uranio.

Dann muß ich Falschheit reden oder schweigen.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Was soll das heißen?

Uranio.

Furchtbarer noch nie

Und drohender war der Aspect gestaltet,
So lang' ich meine Wissenschaft geübt.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Du liebst nur Unheilschwang'res zu verkünden,

Doch strafte der Erfolg' bisher Dich Lügen,
Und was die Sterne Böses prophezeihten,
Ward durch die That in's Gegentheil verwandelt.
Soll ich den letzten Glauben nicht verlieren
An Deine Kunst, so änd're Deinen Ton.

Uranio.

Verschlossen blieb' mein Mund, gedächt' ich nicht
Das nahe Unheil warnend noch zu wenden!
D'rum höret meine Stimme und vermeidet
Was Eurem Haupte die Planeten dräu'n.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Ich spotte dieser eitlen Phantasieen,
Mit Ammenmärchen magst Du Kinder schrecken,
Doch Männern bleibe fern —

Uranio.

Wohl, ich gehorche,
Mögt Ihr zu spät nicht dieses Wort bereuen,
Wenn unabwendbar sich das Schicksal naht,
Des Himmels ew'ge Wahrheit darzuthun.

(*Er will gehen.*)

Heinrich von Wolfenbüttel.

So bleib'!

Uranio.

Was soll ich noch?

Heinrich von Wolfenbüttel.

Mir Rede stehen.

Uranio.

Ihr läugnet jeden Glauben an die Kunst

Der ich mein Leben weihte — spottet ihrer —
Bedenket: »astra regunt homines!«

Heinrich von Wolfenbüttel.

Weislich verschweigst Du die bess're Hälfte
Von diesem Spruch: »sed regit astra Deus!« —
Aus Grille denn, aus Neugier, Zeitvertreib,
Die Stunden mir zu kürzen, will ich hören,
Was Du zu sagen hast. Der Morgen schon
Leih' mir wohl neuen Grund, die Sternenweisheit,
Auf die Du pochst, als Hirngespinnst zu zeigen.

Uranio.

Der Morgen nicht, der Abend weis' es aus.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Ganz recht, dann ruhen wir vom Tagewerk,
Umkränzen unser Haupt mit frischem Lorbeer.

Uranio.

Ihr habt den Kampf beschlossen, schiebt ihn auf!
Der Tag ist unheilvoll und widerwärtig:
Denn mächtig herrschet der Maleficus,
Sein gift'ger Einfluß drückt den rothen Mars,
Und läßt in bleichem, trübem Licht ihn schimmern;
Der Jupiter ist in cadente domo,
Ohnmächtig sinkend vor der scorio,
Der schadenfroh am Horizonte steigt,
Verwirrung uns zu bringen und Verderben! —
Erwartet günstigere Zeichen, Herr,
Verschiebt den Sturm — bewahrt Euch vor Gefahr!

Heinrich von Wolfenbüttel.

Und gönnt dem Feinde Zeit sich zu verstärken! —
Ha, nimmermehr, die Morgendämmerung

Leucht' unserm letzten Angriff auf die Burg,
Die schon zu lange unsern Fortschritt hemmt.

Uranio.

Dann seht Euch vor! — Ihr steht im Stufenjahre;
Siebenmal sieben Lenze sind geschwunden,
Seit Ihr zuerst die Lebensluft geathmet,
Und dieser Zeitpunkt ist es, dessen Wirkung
Entscheidend für's Geschick der Prinzen wird.
So habt Ihr zwiefach denn Euch wohl zu hüten,
Vor jenem Unheil, das die Sterne droh'n! —
— Braucht kluge Vorsicht, stellt nicht selbst Euch
 blos,

Bezähmt den edlen Muth, der so Euch treibt!
O, folgt dem Rath, dem Flehen eines Dieners,
Der für Euch zittert und die böse Stunde
Von Eurem Haupte abzulenken strebt!

Heinrich von Wolfenbüttel.

Dem Feldherrn ziemt nicht furchtsames Verbergen;
Zu Ruhm und Sieg schreit' er dem Heer voran.
So hab' ich's stets gehalten und so will ich
Bis an des Lebens Ende auch verharren.

Uranio.

Von schlimmer Vorbedeutung ist der Ort
Auf dem Ihr Euer Lager aufgeschlagen:
Dem Gott der Unterwelt ward er geweiht,
Und noch bis jetzt heisst er der Berg des Pluto. ¹⁾

Heinrich von Wolfenbüttel.

Das schreckt mich nicht! — dem heiligen Georg
'Gelob' ich eine stattliche Capelle
Auf eben dieser Stelle zu errichten,
Wenn er wie ehemals geneigt mir bleibt.

Uranio.

Ich habe nun das Meinige gethan
Und wie den Fabiern ruf' ich Euch zu:
*Quo ruitis, generosa domus? male creditur hosti,
Fraude perit virtus, perfida tela cave!*¹⁸⁾
(Es fällt ein Kanonenschuß.)

Heinrich von Wolfenbüttel.

Ha, was ist das? Noch graut der Morgen nicht,
Und schon erschallt der Lärmruf im Lager? —
Mein Bruder ist geschäftig, nun' er soll
Bei *St. Georg*, auch mich am Platze finden!
Uranio, wir sehen uns heut' Abend,
Und widerlegen will ich dann mit Kraft,
Handgreiflich deiner Sterne trüg'risch Walten!
(man hört heftigen Kanonendonner.)

Uranio.

Der Himmel gebe, daß es so geschehe,
Nicht möcht' an Euch ich ein *Spurinna* werden.
Nur wenn der Tag sich neigte, will ich's loben.
(Das Schiessen dauert fort.)

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Nicolaus Hermeling.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Was giebt's?

Hermeling.

Ulrich von Dornum hat gewagt,

Mit unerhörter Kühnheit aus dem Lager
Jenseits der Ems Verstärkung abzusenden,
Und glücklich ward das Wagestück vollbracht;
Vor unsern Augen landeten die Friesen
Auf flachen Böten und vielleicht schon jetzt
Sind in der Festung Thore sie gezogen.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Tod und Verderben! soll ich länger noch
Vor diesen Wällen liegen? Alle Martern
Der Ungeduld hab' ich bereits ertragen,
Zur heißen Hölle ward mir dies Leerort!
Ha, träten auch die feindlichsten Gestirne,
Das weite Firmament in einen Bund
Mich zu verhindern — nicht gelang' es ihnen
Von meinem festen Vorsatz mich zu schrecken!
Mein ganzes Heer sei in's Gefecht geführt,
Und eher falle auch der letzte Mann,
Eh' ich von hinnen weiche. — Ja, ich schwör's,
Nicht will mein Haupt ich ruhig niederlegen,
Mit Speise oder Trank den Leib erquicken,
So lang von des verhafsten Schlosses Mauern
Ein Stein noch auf dem andern ruhig liegt!
Hinaus! hinaus! es siedet mir das Blut!
Soll mich der Rachedurst nicht selbst zerstören,
Muß diese Burg noch heute mir gehören!
(steigt ab, von Hermeling gefolgt.)

Vierzehnter Auftritt.

Uranio (allein.)

Er eilt dahin im Stolze seiner Seele

Und fordert kühn den Himmel in die Schranken,
 Als wär' es in der Erd'gebornen Macht
 Nach Willkühr des Geschickes Schluß zu wenden.
 Hochmüthiger! der Sterne spottest Du,
 Und suchst Dich selber täuschend zu betrügen;
 So wisse, daß aus ihren Flammenzügen
 Der Gottheit ernste Stimme zu Dir spricht:
 »Bis dahin, Du Vermefs'ner, weiter nicht!«
 Es höhlt die Ruhmsucht sich ihr eignes Grab,
 Und sinket ruhmlos doch zuletzt hinab!

(geht langsam durch den Eingang ab.)

Fünfzehnter Auftritt. Verwandlung.

(Lager am Ufer der Leda, dicht unter der Feste Leerort;
 deren Wälle man im Hintergrunde rechts, theilweis em-
 porragen sieht. Der Vordergrund bildet den innern
 Raum eines Aussenwerks, mit aufgepflanzten Kanonen,
 Wallbüchsen, Schlangen etc. etc.; in der Mitte ist die
 Braunschweiger Fahne aufgepflanzt. Alles ist in voller
 Thätigkeit; die Constabler richten die Geschütze, Solda-
 ten tragen Stroh, Heu, Balken, Leitern herbei; andere
 untersuchen ihre Gewehre, putzen Schwerter und Partisa-
 nen, noch andere stehen auf dem Posten, oder ordnen
 sich in einzelne Trupps, unter ihren Offizieren. In der
 Ferne hört man trommeln und schießen; Alles ist in
 voller Eile, um sich auf den nahen Sturm zu rüsten.)

Herzog Heinrich von Wolfenbüttel, Heinrich von
 Celle, Graf von Stollberg, Leisnich, Nicolaus
 Hermeling treten auf.

Heinrich von Wolfenbüttel.
 Der Morgen graut, zu Ende soll das Spiel!

Nicht eine Stunde länger biete frech
 Dies Sommerhaus dem edlen Muthes Hohn!
 Bei St. Georg! und spieen tausend Teufel
 Von diesen Wällen Flammen auf uns nieder,
 Erstiegen will ich sie noch heute sehen!
 Bereit sei Alles auf den ersten Wink,
 Ein jeder nehm' den angewies'nen Platz,
 Um, wenn das Zeichen tönt, mit Blitzesschnelle
 Auf diese Schanzen stürmend sich zu werfen.
 (Alles stellt sich in Reih und Glied und hält sich zum
 Sturm bereit.)

Heinrich von Wolfenbüttel.

(steigt auf die Brustwehr.)

Noch einmal will ich Gnade gelten lassen,
 Noch einmal mögen zwischen Tod und Leben
 Die Wahl sie treffen! doch zum letztenmal!
 Verharren sie bei ihrem starren Sinn,
 Taub der Vernunft, verstockt für meine Milde,
 Dann sei ihr Loos geworfen und bestimmt!

(zum Trompeter:)

Zur Unterhandlung stofst in die Trompete!

(Ein Trompeter tritt vor und giebt in drei Absätzen das
 Zeichen zur Unterredung und Aufforderung. Nach kur-
 zer Pause werden die Trompetenstöße vom Walle der
 Burg beantwortet und Johann von Soest erscheint
 von einigen Andern begleitet, auf der Höhe der Schanze.)

Johann von Soest.

Was giebt's? Wer ruft? und was begehret Ihr?

Heinrich von Wolfenbüttel.

(in heftigem Tone.)

Der Herzog Braunschweigs ist's, der mit Euch redet!
 Gebt Antwort d'rum, mit wem hab' ich zu thun,
 Seid Ihr nur Bauern oder Lanzenknechte?
 Und wer bist Du, dort droben, nenne Dich! ¹⁵⁾

Johann von Soest.

Ich heiße, gnäd'ger Herr, *Johann von Soest*,
Bestellter Commandant von dieser Feste.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Ihr stemmt Euch trotzig meiner Macht entgegen
Und derbe Züchtigung habt Ihr verdient;
Doch sei der Gnade Thor Euch noch geöffnet,
Wenn Ihr sogleich die Waffen niederlegt.

Johann von Soest.

Geduld, Herr Herzog! — sparet solche Worte!
Entfernet Euch! Mir will es nicht geziemen,
Dergleichen Reden von Euch anzuhören.

Heinrich von Wolfenbüttel.

(spöttisch.)

Was stehst Du noch auf Deiner Todtenbahre?
Komm schnell herab, fleh' um Barmherzigkeit,
Und rette so Dich selber und die Deinen!

(aufgebracht, mit zorniger Stimme.)

Ergieb Dich, sag' ich, oder zittre, Bursch!

Johann von Soest.

Da sei Gott für! Ich hab' nen frommen Herrn,
Dem will ich treu nach allen Kräften dienen,
In Noth und Tod, in Trübsal und Gefahr! —
Zurück! zurück! nun thuet, was Ihr könnt!
Wir wollen Eurer uns mit Gott erwehren,
Und gutes Muths, getrost und wacker sein.
Dies Euch zu Ehren, Herzog, dann entweicht!

(Die Trompeter auf dem Wall blasen eine Fanfare zu Ehren des Herzogs, und *Johann von Soest*, dem Herzoge mit der Hand zuwinkend, sich zurückzuziehen, verschwindet von der Bastion, während die Geschütze abgefeuert werden.)

Sechzehnter Auftritt.

Vorige, ohne *Johann von Soest*, dann *Nicolaus Hermeling*.

Heinrich von Wolfenbüttel.

Ha, unerhörter Trotz! — Habt Ihr's vernommen?
Die Frist ist um — Verderben treffe sie!
Verfluchtes Volk, ich will den Starrsinn brechen;
Sie sollen mir den Nacken beugen lernen,
Ein schreckend Beispiel unerhörter Strenge
Will ich jetzt geben, das die stolzen Friesen
Zur Unterwerfung mahne und Gehorsam!

(ein heftiges Kanonenfeuer beginnt auf einer andern Seite des Lagers.)

Nicolaus Hermeling.

(kommt in voller Eile.)

Gnäd'ger Herr, ein heftig Feuer hat
Vom Emsdeich her der Feind auf uns begonnen,
Ein reges Leben herrscht in *Ulrichs* Lager,
Vielleicht, daß eine Landung er versucht —

Heinrich von Wolfenbüttel.

(reißt wüthend sein Schwert aus der Scheide.)

Zum Sturm! zum Sturm! und werfe auch die Hölle
Sich zwischen uns, wir müssen jene Mauern
Erklimmen, heute noch, in dieser Stunde!
Auf, wirbelt Trommeln! — Vorwärts, Freunde,
vorwärts!

Die Ritterwürde, meine güld'ne Kette
Dem, der zuerst sich auf den Wall geschwun-
gen! —

Schont Keinen, nieder, nieder was da lebt!

Laßt Keinen Gnade finden! mordet! mordet!
Ein blutig Fest bereiten wir dem Mars!

(Er springt auf die Brustwehr, Hermeling, Heinrich von Celle und die andern Führer eilen ihm nach, die Truppen stellen sich mit den Sturmleitern bereit, die Rotten rücken unter Trommelschlag und Trompetengeschmetter gegen den Graben der Burg; auch die Besatzung von Leerort erscheint auf den Wällen der Feste, um den Angriff abzuschlagen. Der Herzog von Wolfenbüttel ruft mit starker Stimme, indem er auf den Feind zeigt:)

Es nehme seine Opfer sich der Tod —
Seht dort den Feind, — ich stürme Euch voran,
Ich will — Ha! — —

(Ein starker Schuß fällt, — der Herzog greift nach dem Haupte krampfhaft mit der Hand, taumelt und stürzt von der Brustwehr; Hermeling eilt herzu, richtet den Herzog auf; Heinrich von Celle stürzt herbei, — allgemeine Bestürzung; unterdessen wird das Feuern von der Festung aus begonnen und von den Schanzen erwidert.)

Hermeling.

Der Herzog ist getroffen!

Heinrich von Celle.

Um's Himmelswillen, Bruder!

Graf von Stollberg.

Gott! Er stirbt!

Heinrich von Wolfenbüttel.

(will sich noch gewaltsam aufrichten, zuckt und sinkt in die Arme des Heinrich von Celle, leblos zusammen.)

(Alles drängt sich herzu, das Feuern aus den Schanzen schweigt, und während der allgemeinen Verwirrung fällt der Vorhang.)

Fünfter Aufzug.

(Schloß zu Wittmund.)

Erster Auftritt.

Hero Omken. Hugo von Leisnich.

Hero.

Nicht möglich, Graf, Ihr wollt uns jetzt verlassen?
Aufgeben Alles, was Ihr schon errungen?
Dem Feinde Zeit vergönnen und Erholung,
Und des Triumphs, den ihm ein Ungefähr
Am Rande des Verderbens hat bereitet,
Nach Mufse zu genießen und zu nutzen?
Ist das der Welfen großer Heldenmuth
Mit dem sie stets geprahlt? — Kann der Verlust
Des Einen, wie ein panisch Schreckniß sie
Von ihrer Siegesbahn entgeistert scheuchen? —
Verwünscht sei dann der Augenblick, wo ich
Mich diesen treulosen Genossen einte,
Auf sie mich stützend und ihr falsches Wort!
Vereinzelt steh' ich nun, verrathen da,
Und mag der Wuth des Feindes mich erwehren,
Der lechzend schon nach mir die Klauen streckt.

Leisnich.

Des Herzogs unerwartet', traurig' Ende
Macht eil'gen Rückzug nöthig, denn, Ihr wißt,

Dafs er des Heeres Oberfeldherr war,
Und solch' ein Posten sich im Augenblick
Nicht wohl ersetzen läfst; — doch fürchtet nichts,
Wir weichen kurze Zeit, um dann verstärkt
Die Fehde zu erneuen, alle Festen,
Die wir erobert, bleiben wohl besetzt,
Und werden auch zu Eurer Schutzwehr dienen.

Hero.

Gebt nur dem *Edzard* Luft und seid gewifs
Ihr herrscht nicht lange mehr in diesem Lande,
Ihr mögt nur Euer Waffenglück zugleich
Mit Herzog *Heinrich* in die Gruft versenken.
Ha, rasend könnt' ich werden, wenn ich denke,
Welch' schöne Aussicht mir zu Grunde ging!

Leisnich.

Der St. Johannistag wird auch für uns
Ein Tag des Schmerzes und der Trauer bleiben,
An dem der unerschrock'ne edle Held
Unwürdig seines Ruhms den Tod gefunden,
Von unbekannter und verruchter Hand.

Hero.

Tollkühnheit trieb ihn der Gefahr entgegen,
Der Halbgott wufste, dafs er sterblich war!
Was hilft jetzt Geldern's, Groningen's Verheissung,
Das künstliche Gewebe, das wir spannen
Den Erzfeind zu umgarnen? — Alles, alles
Zerstiebt an des Herzogs Unbedacht,
An seinem Uebermuth. —

Leisnich.

Halt! schmähet nicht
Den todten Löwen, dem Ihr lebend Euch

In Unterthänigkeit zu nähern pflegtet!
Der grofse Geist stürmt fort auf grader Bahn;
Nur der gemeine schleicht auf krummen Wegen.

Hero.

Ihr seid mein Gast, d'rum hab' ich nicht gehört
Was Ihr in Eurem Eifer ausgestofsen,
Doch sollen wir als Freunde friedlich scheiden,
Wählt Euer Gleichnifs minder rauh und hart.

Leisnich.

Ich sprach, Herr *Hero*, wie es mir um's Herz,
Und nimmer trag' ich's, dafs Ihr Herzog *Heinrich*
Verunglimpft oder tadelt! — Ehre sei
Dem tapfern Helden auch im Grabe noch.
Doch warum zürnt Ihr auf die Fürsten nur,
Die tiefgebeugt durch des Verwandten Tod,
Den Kampf auf kurze Zeit verschieben wollen,
Um dem Geschiedenen die letzte Pflicht,
Nach hergebrachter Sitte zu beweisen?
Zürnt doch auf Euren Bruder, der allein
Die ganze Schuld von diesem Unheil trägt;
Er hinderte den Zug nach Oldersum ¹⁾
Und führte dadurch den Entschlufs herbei,
Das unheilvolle Leerort zu berennen.

Hero.

Fluch über ihn! — Ich hab' ihn stets gehafst,
Und nie liefs ein Gefühl mich je empfinden
Dafs wir von einer Mutter Schoofs getragen.
Wir sind zwei feindlich wilde Elemente,
Die nur gemacht, einander zu zerstören. —
Er sinnt mir Böses, Dornum ist bedroht,
Bleibt mindestens, bis Ihr ihn dort vertrieben.
Ich habe Dornum's Eigenthum erkauf't,

Mit schwerem Gelde mir mein Recht erworben,
Und jetzt, wo ich der Hülfe so bedarf,
Zieht Ihr davon, anstatt mich zu beschützen.
Wohin denn ruft so eilig Euch der Dienst,
Wo wär't Ihr wohl nothwendiger als hier,
Soll Alles nicht in tausend Trümmer sinken? —
— Man wird von Euch demnächst sehr passend
sagen:
Ihr kamt, Ihr siegtet und — Ihr schwandet hin!

Leisnich.

Sprecht was Ihr wollt, ich kann nicht länger weilen;
Herzog Georg von Sachsen fordert dringend,
Dafs wir zu Aduard sein Heer verstärken.
Es thut mir Leid, mich so von Euch zu trennen,
Doch wist Ihr wohl, von mir nicht hängt es ab
Zu bleiben und zu gehen: — meine Söldner
Verlangen ihren Lohn, wer sie bezahlt
Dem dienen sie, gleichviel wer es auch sei.
Sie kennen weder Freundschaft, Hafs noch Liebe,
Ihr einz'ger Abgott ist das Gold allein,
Wo dieser winkt, sind willig sie bereit,
Doch ohne ihn würd' nichts sie rühren können
Die Waffen zu ergreifen, gält' es auch
Den Himmelsschlüssel Petri zu erlangen.
So lebt denn wohl, auf bald'ges Wiedersehen! —
Sucht Euch nur brav zu halten, wie bisher,
Ihr habt ja Macht genug, — und kommt Euch auch
Der Edzard übern Hals, so zweifelt nicht,
Wir sind dabei und helfen Euch erlösen.
Habt guten Muth und somit Gott befohlen!

(giebt Hero die Hand und geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Hero Omken (allein.)

(Er blickt ihm verächtlich nach.)

Die Pest sei Euer Lohn! — Verderben treffe
Das räub'rische Gesindel! — Tod und Hölle!
Ist das nun Alles, was ich kühn erstrebt?
Muß eine Kugel mir den stolzen Bau
Der schönsten Hoffnungen zu Boden stürzen? —
— Hätt' darum ich der schweren Blutschuld Last
Auf mich gewälzt, — damit ein grimmer Schatten
Sie mich verfolge bis zum jüngsten Tag?
Die Tochter von dem Herzen mir gerissen,
Dafs sie die Heimath flieht und ihren Vater,
Der jetzt zum ersten Mal sich darnach sehnt
Ein tröstend Wort von Kindesmund zu hören. —
Vergebens liefs ich emsig nach ihr forschen,
Noch keine Kunde ward mir, wo sie weilt.
— Ha! Onna! Onna! solltest Du vielleicht
Bei meinen Feinden deine Zuflucht suchen
In thörichter Verblendung! — dann, fürwahr —
Würd' sich mein Fluch an deine Sohle heften,
Und ewig ausgetilgt aus dem Gedächtnifs,
Sollt' nichts mehr jemals mich daran gemahnen,
Dafs eine Tochter mir geboren ward. —
Wie war es möglich — sonst so schüchtern — sanft —
Vor jedem Windhauch bebend, nun so plötzlich
Mit männlicher Entschlossenheit hinaus
Zu flattern in die unbekannte Welt? — —
Wer war das Fräulein, das mit ihr verschwunden?
— Ich bin verrathen — schändlich hintergangen
Vom eig'nen Kinde! — wäre sie's gewesen,
Die Tochter Edzard's? — — Nein, ich will's nicht
glauben,

Schon die Vermuthung treibt zur Raserei! —
Und doch! und doch! — Ha, welch' ein köstlich
Pfand

Wär' mir entrissen! — Höhnend könnt' ich nun
Mich meinem Feinde gegenüberstellen —
Sein Kind in meiner Macht — was braucht' ich mehr
Um seinen Arm zu lähmen, seinen Zorn,
Und ihm den besten Frieden abzdringen? —
Und meine Tochter die Verrätherin? —
Hinweg Gedanke! — laß mich zweifeln Himmel,
Soll Wahwitz nicht dies graue Haupt ergreifen!

(wirft sich in einen Sessel und starrt vor sich hin.)

Dritter Auftritt.

Hero Omken. Ein Söldner.

Söldner.

Herr, Dornum ist in Junker Ulrichs Händen,
Gefangen Izo —

Hero.

(springt wüthend auf.)

Ich erwürge Dich,
Wenn Du noch einmal diese Worte sprichst.

(packt ihn.)

Söldner.

Thut was Ihr könnt — die Wahrheit melde ich;
Die Burg ist eingenommen — Euer Bruder
Und die Besatzung Kriegsgefangene.

Hero.

(läßt ihn los.)

Der feige Bastard! der entartete!
Ist das der Dank, daß ich zum Drost ihn machte? —
Die heisse Hölle lohne ihm dafür!

Söldner.

Umsonst hat er Entsatz von Euch erhofft,
Und tapfer sich gewehrt, — doch als er sah
Wie Ihr ihn seinem Schicksal überliefs't,
Fand er zuletzt kein and'res Rettungsmittel.

Hero.

Er mußte eher unter den Ruinen
Sein werthlos Dasein enden, als sich feig
Und memmenhaft dem Feinde unterwerfen.

Söldner.

Bedenkt doch, Herr, das Schloß war ohne Wall —

Hero.

So eher konnt' er seine Treu' bewähren! —
Doch wie unehlich, ist er ehrlos auch! —

Söldner.

Man fordert Lösegeld dreihundert Gulden,
Sonst wird nach Emden er in Haft geschleppt.
Ihr wollet brüderlich Euch doch bezeugen,
Und ihn befreien von Gefangenschaft.

Hero.

Dreihundert Gulden? — Ha, nicht einen Heller! —
Verschmachten soll er, wie er's hat verdient! ²⁾

Söldner.

Bedenkt doch, Herr, er ist bereits bejahrt —

Hero.

Dann mag der Tod das Lösegeld bezahlen,
Ich sage mich von diesem Bastard los!

Söldner.

(macht Miene, als wolle er sprechen.)

Hero.

Ich will nichts hören weiter! — schweig und geh,
Mein letztes Wort, Du hast's vernommen, fort!

Söldner.

(geht ab.)

Vierter Auftritt.

Hero Omken (allein.)

Auch das noch? — Ja, ich fühl' es nur zu sehr,
In Schaaren naht das Unheil, hat es erst
Sich einen Weg gebahnet, und Verderben
Häuft auf Verderben jeder Augenblick!

(sinnt nach.)

Vielleicht, mein *Balthasar*, gelingt es Dir
Ein Lächeln noch dem Glücke abzulocken! —
Wirst Du der Burg zu Jever Dich bemeistern,
Dann sollen minder jene Wunden schmerzen,
Die mir seit kurzem das Geschicke schlug.
Doch wenn's mißlänge? — Wenn auch hier Verrath
Den schlaue entworfenen Anschlag uns vereitelt?
Todt ist der Mann, auf des' Wort und Macht
Ich dreist mich stützen konnte! — *Heinrich! Hein-*

rich!

Du hättest nimmer kommen müssen oder
So unerwartet nicht vom Schauplatz treten! —
Du bist's, der mich verlockt zu solchen Thaten,
An die ich nur mit Schauern denken kann.
So lang des Glückes hohe Fluth uns schaukelt,
Der Rausch des Sieges unsern Sinn umnebelt,
Schläft auch die inn're Stimme in der Brust,
Doch wenn des Mißgeschickes Stürme toben,
Wir aus dem Taumel aufgeschreckt erwachen,
Dann regt sich das Gewissen plötzlich wieder,
Und folgt dem Schuld'gen bis zur Grube nieder!

Fünfter Auftritt.

Hero Omken, ein Diener.

Diener.

So eben sprengt der Junker *Balthasar*
Mit seinen Reis'gen in den Schloßshof.

Hero.

Wie?

Schon jetzt zurück? — und in so kurzer Zeit?
Das ist kein gutes Zeichen! — meine Ahnung!

Diener.

Auch bringt ein Reisender die Nachricht mit,
Nach Emden hab' das Fräulein sich begeben;
Er schwört darauf, daß er sie dort gesehen.

Hero.

(in heftiger Aufwallung.)

Schweig' Rabe, krächze mir nicht wider Willen
Dein unwillkommen Lied!

Diener.

Verzeiht mir, Herr,
Ich hielt's für Schuldigkeit, Euch mitzutheilen. —

Hero.

Was mich von Sinnen bringt! — Ihr Buben alle
Habt nur zu meinem Unheil Euch verschworen!
Was drängt Ihr Euch mit unheilschwerer Kunde
Mein Ohr zu füllen? — Wag' es Keiner wieder
Von Euch, Ihr Schurken, dem sein Leben lieb,
Geschwätzig unbefragt sich mir zu nahen.

Diener.

(will gehen, als er die Thüre öffnet.)

Der Junker Balthasar.

(geht ab.)

Sechster Auftritt.

Hero Omken. Balthasar.

Hero.

(ihm entgegen.)

Schnell, rede Sohn,
Wie ist's ergangen? — Gieb mir einen Trost —
Doch nein, du zögerst — schweigst? — auch das
dahin?

Balthasar.

Wir sind verrathen, Vater! sonst, fürwahr,
Mußt' es gelingen. —

Hero.

Nun?

Balthasar.

Als ich zu Jever,
Mich vor dem Schlosse zeigte, um den Muhmen
Freundschaftlich Eure Grüsse zu vermelden
Und Einlaß forderte, um selber dann
Mein Beileid pflichtgemäß und vetterlich
Den Tiefbetrübten abzustatten, wurden
Die Thore vor den Augen mir geschlossen,
Und von dem Walle rief man mir herab,
Wie sich die Fräulein außer Stande sähen,
Den werthen Vetter bei sich aufzunehmen;
Sie dankten herzlich für die gute Absicht,
Und ließen Glück mir wünschen auf den Weg.
Da stand ich mit verbiss'nem Ingrimme nun,
Daß so der schöne Anschlag mir mißlungen,
Indeß sie droben spöttisch niederschauten
Auf mich, den also listig sie betrogen.
Des Spottes Schauspiel länger nicht zu bleiben,
Sprengt' ich davon und schallendes Gelächter
Schlug noch von Weitem höhnend in mein Ohr! 3)

Hero.

Das ist Johann, des Oldenburgers Werk,
Der selber nach der Waisen Erbe lüstern,
Mit wacher Gierde stets den Späher spielt.
— Fluch ihm! — das war der letzte Hoffnungs-
schimmer,
Der mir geleuchtet — nun so fahre hin
Des Lebens Trugbild — all' ihr schönen Träume
Der Macht und Hoheit, ihr seid nun verschwebt!

Balthasar.

Faßt Euch, mein Vater, and're Zeiten kommen,
Und was wir jetzt verloren, giebt dereinst
Die launenhafte Gunst des Glücks uns wieder.

Hero.

Auch die Gewissensruhe? — Wüfstest Du
Was ich gewagt, gethan, den Weg der Grösse
Für Dich zu bahnen — — aber, nein, in's Grab
Will ich dies furchtbare Geheimniß nehmen —
Dafs es die eig'nen Schwingen Dir nicht lähme,
Um Dich mit aller Kraft empor zu heben.
Ich fühle mich erschöpft — ja, krank sogar —
Zu heftig hat in diesen letzten Tagen
Die rauhe Hand des Schicksals mich geschlagen;
Es unterliegt im Kampfe die Natur! —
Dies eine nur bekräft'ge mir Dein Schwur,
Soll ich als ächten Sprössling Dich umfassen,
Der Cirks'na Haus bis in den Tod zu hassen!

Balthasar.

(hebt die eine Hand zum Schwur, die andere ergreift Hero's rechte Hand, welche derselbe ihm hinreicht.)

Ich schwör' es Euch! und brech' ich meinen Eid,
Sei ich verflucht in alle Ewigkeit!

Hero.

Ein Tropfen Balsam für die wunde Brust!
O Rache, Rache, du allein bist süß!

Balthasar.

Doch, meine Schwester —

Hero.

Schweig von ihr, sie ist

(auf's Herz deutend.)

Hier ausgetilgt, — ich kenne sie nicht mehr!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Ein Diener.

Diener.

Ein Eilbot' meldet, dafs mit grossem Heere
Zu Groningen sich Edzard eingeschifft,
Schon glaubt man ihn gelandet. Ueberdies
Rückt Junker Ulrich Esens immer näher,
Wollt Ihr noch zaudern, ist's vielleicht zu spät.

Hero.

Fort! fort! zu Rosse! — mit dem letzten Hauch
Sei meine Feste Esens noch vertheidigt!
Fort! saddle mir mein Pferd, sie sollen mich
Nur unter Trümmern dort und Schutt begraben!

Balthasar.

Ihr zittert heftig!

Hero.

Lafs mich! mir ist wohl!

Bin ich nur draussen erst in freier Luft,
Hier wird's so eng — so düster — Nacht!

(er sinkt ohnmächtig nieder.)

Balthasar.

(eilt ihn zu unterstützen, Diener eilen herein, man hebt Hero vom Boden auf und setzt ihn auf einen Sessel.)

Er sinkt!

Bezwingt doch die Natur, mein edler Vater!
Schnell hebt ihn auf — holt einen Mönch herbei,
Dafs er durch Arzeneien ihn erquicke!
Es ist nur eine Ohnmacht — tragt ihn fort!
Zu viel hat er gelitten —

Diener.

(heben ihn auf, um ihn fortzutragen.)

Balthasar.

Leise! leise!

(Alle mit Hero in ein Seitenzimmer ab.)

Achter Auftritt.

Verwandlung.

Emden. Gräfliches Schloss.

Gräfin Elisabeth. Margareta.

Margareta.

Erheitert Euch doch, vielgeliebte Mutter;
Noch ist ja jede Hoffnung nicht erstorben
Die Schwester zu entdecken —

Elisabeth.

Gutes Kind,

Ach, welche Tröstung wäre groß genug,
Mir der verlorenen Tochter holdes Bild
Hinweg zu wischen, wo ich immer wandle,
Im Schlummer, wie im Wachen seh' ich sie,
Und jeder Gegenstand erinnert mich
Nur an das theure Gut, das mir entrissen.

Margareta.

Vielleicht fand sie ein gastlich schirmend Obdach
Am Heerde bied'rer, treugesinnter Friesen,
Die ihrer warten, schützend für sie wachen,

Um, wenn's die Zeit vergönnt, das theure Pfand
Dem Arm der Mutter wieder zuzuführen!

Elisabeth.

Wie konnte sie so spurlos dann verschwinden
Seit der Entfernung aus Marienthal?
O, hätt' ich nimmer, nimmer doch gestattet,
Dafs sie das väterliche Haus verlassen,
So lange noch des Kriegs unsel'ge Flammen
Die schönen Fluren Frieslands rings umlodern,
Gewalt und Mord die Schlangenhäupter heben
Und höhrend selbst das Heiligste entweihen.
Der Tempel Gottes, wie des Landmanns Hütte,
Gewährt nicht Schutz mehr oder Sicherheit,
Wo unerbittlich wilde Raubgier waltet,
Und fessellos die freche Willkühr schaltet!

Margareta.

Des Vaters Rückkehr und des Herzogs Tod
Verbürgen bald uns glücklichere Tage
Als wir bisher gesehen — Friede wird
Des Krieges tief geschlag'ne Wunden heilen,
Und eine gold'ne Zukunft lächelt sanft
Uns durch den blut'gen Nebel dieser Stunden!

Elisabeth.

Mufs ich nicht auch für Edzard's Leben zittern,
Für seine Sicherheit am Kaiserhof,
Wohin er, ein Geächteter, gezogen,
Blos im Vertrau'n auf Recht und Billigkeit! —
Allein, wie oft schon sah er sich getäuscht,
Wie oft sein ehrliches Gefühl betrogen? —
Mich schrecken tausend furchtbare Gedanken,
Die jeglichem Gerücht, das leise sich
Den Weg zu meinem Ohre bahnet, Glauben,

Ja, selbst den Anschein der Gewissheit leihen,
Und jede Ruh' von meinem Lager scheuchend,
Die Nächte mir und Tag' zur Folter machen.
Hiels es nicht kürzlich noch, mein *Edzard* sei
Ganz öffentlich auf Brüssels Markt enthauptet? *)

Margareta.

Der Sage Falschheit zeigte sich zu klar,
Da keine Nachricht sie bestätigte,
Die ihr Gewicht und Glauben schaffen konnte.
Der Kaiser ist gerecht und gut und weise,
Er wird nicht bloß allein den Kläger hören,
Auch dem Beklagten wird er gern gestatten,
Dafs er den Stufen seines Throns sich nahe.
D'rum sei getrost —

Elisabeth.

Nur wenn ich meine *Theda*

Von Neuem an den Mutterbusen schliesse,
Mag ich des Glückes Wiederkehr genießen;
Doch ohne sie, würd' keine Freude je
Des Grames heisse Tropfen stillen können! —
Dich, theure Tochter, rufet die Bestimmung
Nun bald aus meinen Armen; nur aus weiter
Entfernung kann ich Deinen Trost vernehmen,
Den Deine Liebe mir herübersendet, —
Dich trennt der Raum von mir und — sie das
Grab.

Wenn nicht vielleicht ein härteres Geschick
Die Unglückselige ereilt, — wenn nicht —
O *Margareta*! — weh, mir bricht das Herz,
Und schauernd wag' ich nicht es auszusprechen
Was ich empfinde, — ach, unsäglich ist's!

(sie lehnt sich auf *Margareta* und verbirgt ihr Gesicht
an der Schulter derselben.)

Neunter Auftritt.

Vorige. Enno.

Enno.

(hereinspringend.)

O Mutter! Mutter! welche Freude!

Margareta.

Nun,

Was bringst Du uns, was deutet dieser Ausruf?

Enno.

(sich an die Mutter schmiegend.)

Nun wirst Du bald nicht mehr so traurig sein
Und weinen um die gute Schwester *Theda*!

Elisabeth.

Wie, darf ich meinen Sinnen trauen, *Enno*,
Du sprichst von *Theda*?

Enno.

Ja, geliebte Mutter!

Mit einem fremden Fräulein kam sie her, —
Ich eilte schnell voraus, dafs ich der Erste
Solch' angenehme Kunde hinterbrächte,
Denn auf dem Fusse folgen sie mir schon. —

Elisabeth.

So wär' es keine Täuschung? — O, mein *Enno*!

(sie drückt ihn zärtlich an ihre Brust.)

Mein heifs geliebter Sohn, der Himmel lohne
Mit seinem reichsten Segen Dir die Labung,
Die Du dem kranken Mutterherzen reichtest!

Auf, ihr entgegen — der Verlorenen —
Die ich als todt betrauert —

Enno.

(eilt zur Thüre.)

Horch, sie nahen —

Elisabeth.

O, *Margareta*, leih' mir Deinen Arm! —
Ich schwanke! — wie ertrag' ich diese Wonne? —

Zehnter Auftritt.

Vorige. *Theda*. *Onna*.

Theda.

(eilt auf ihre Mutter zu, wirft sich zu ihren Füßen, ergreift ihre Hand und bedeckt sie mit Küssen.)

O, Gott ich danke Dir! der Mutter Züge,
Ich seh' sie wieder, darf mit meinen Lippen
Die theure Hand berühren, ihre Kniee
Mit Innigkeit umfassen! — keine Stelle
In weiter Schöpfung giebt es für ein Kind
So wonnevoll, als in der Mutter Armen!

Elisabeth.

(sie aufhebend und an ihre Brust drückend.)

O, meine *Theda*, halt' ich wirklich Dich
An meinem Herzen? — ach, der tiefe Schmerz
Mit dem ich Dich betrauert als verloren,
Liefs mich empfinden, wie ich Dich geliebt!

Margareta.

Wo weiltest Du? — umsonst war alles Forschen

Nur eine Spur von Dir zu finden? — Sprich!
Denn herben Kummer hast Du uns bereitet.

Theda.

(auf *Onna* zueilend, welche in einiger Entfernung stehen geblieben und mit Rührung auf die Handlung geblickt.)

Ihr dank' ich meine Rettung! sie befreite
Mich aus den Banden der Gefangenschaft,
In die ein grauser Zufall mich geworfen.

Elisabeth.

Wer ist dies Fräulein?

Margareta.

(sich *Onna* nähernd.)

Steht doch nicht so entfernt,
Ihr habt das Recht auf uns're wärmste Liebe
Euch ja erworben, — warum zögert Ihr,
Als wärt Ihr eine Fremde unter uns, —
Schnell knüpft der Freundschaft Band die edle That.

Onna.

(tritt ihnen langsam näher.)

O, könnt' ich meinen Namen Euch verschweigen
Und unerkant aus Eurem Kreis' mich stehlen,
Dann folgte mir auf meinem Dornenpfade
Durch's rauhe Leben Euer Segen nach —
Doch, wehe mir —

Elisabeth.

Was ist's, das Euch ergreift,

Ihr bebt —

Margareta.

Und heisse Thränen seh' ich fließen!

Vertrauet uns, — welch' ungemefs'ner Kummer
Auch Eure Brust beengt, o redet frei,
Theilnahme lindert ja den herbsten Schmerz.

Onna.

O, hafst mich nicht, um meines Namens willen,
Bin ich so einsam und verlassen doch
In dieser herzlos kalten, öden Welt,
Und finde keine Freistatt, als das Grab!

(sie wirft sich vor der Gräfin nieder.)

D'rum stofst mich nicht zurücke — mitleidsvoll
Gewährt der Tochter *Hero's* kurze Rast,
Bis sie, in eines Klosters heil'ger Stille,
Ihr nachtumflortes Dasein enden mag!

Elisabeth.

(richtet sie liebevoll auf.)

Erhebe Dich, und eine zweite Mutter
Erblick' in mir, die zärtlich Dich umfängt
Und gerne aufnimmt in der Ihren Mitte.
Du hast des Vaters Schuld ja längst getilgt,
Als Du die Rett'rin meines Kindes wurdest.

Onna.

Wie lieblich tönen diese sanften Worte!
Ach, lange schon vernahm ich sie nicht mehr,
Seit mir der Tod die holde Mutter raubte,
Die meiner Kindheit ersten Schritt bewacht;
Mit ihr entschwanden meine gold'nen Tage,
Und keine Freuden blühten einem Leben,
Das nur der Täuschung bittern Kelch mir bot.

Theda.

Dann finde das Vermifste hier bei uns:
Der Mutter und der Schwestern treue Liebe!

Onna.

O, guter Gott, wie reich belohnst du mich!

(Margareta und Theda umarmen sie.)

Elisabeth.

Doch, *Theda*, sprich, wo weiltest Du bis jetzt,
Und wie entkamst Du aus der Feinde Hand?

Theda.

Abt *Schulenburg*, der Feinde Ankunft fürchtend,
Beschloß, mich den Gefahren zu entziehen
Und meinem Vaterhaus' zurückzugeben,
Dafs ich dort sicher sei und wohl verwahrt.
Kaum hatten wir den Heimweg angetreten,
Sah mein Gefolg' vom Feinde ich umringt,
Ein wilder Kampf entstand und plötzlich ward
Ich fortgerissen, auf ein Pferd gehoben,
Und wie ein Sturmwind ging es rasch davon.
Die Sinne schwanden mir, — als ich erwachte,
War ich in einem unbekannten Schloß, —
Mit Grausen hört' ich, Esens sei sein Name,
Gebietet *Hero Omken*, unsers Hauses
Geschwor'ner Feind! — Ich bebte, zitterte
Gedacht' ich, welches Loos mir zu erwarten,
Von jenem Manne, der uns tödtlich hafst!
Man führte mich in ein Gemach, — zu ihm,
So sagt' man mir; ich fühl' mein Blut erstarren! —
Doch anders fügte es der Gottheit Huld, —
Den Vater nicht, die Tochter fand ich dort
Und durch die Edle meine Freiheit wieder.
Ein treuer Knecht geleitete vorsichtig
Uns bis nach *Aurich*, — dort, von *Wilko Freese*
Liebreich empfangen, mußten wir verweilen,
Bis mehr und mehr die Straßen sicher wurden,

Die Kriegerbanden aus der Gegend wichen,
Und wir getrost zur Heimath pilgern konnten,
Von wohlbewaffnet tapfrer Schaar geschützt.
Vergebens sucht' ich Nachricht Euch zu geben,
Es wimmelte von Söldnerhorden rings,
Und Niemand wollte sich in's Freie wagen,
Der Ueberbringer eines Briefs zu sein.
Ihr habt um mich getrauert, ich um Euch,
Wie gleich der Schmerz, sei nun die Freude gleich!

Elisabeth.

Heil mir! dafs ich Dich wiedersehe, Kind!
Und Dank der Vorsehung, die Dich erhielt
Durch dieses Mädchen! — Rede, wie vermag
Die Mutter zu vergelten?

Onna.

Gedenkt mit Liebe

Der unglücksel'gen *Onna*, — die Euch fleht, —
Um der Errettung Eurer Tochter willen, —
Ihr einen kleinen Aufenthalt zu gönnen,
Bis sie der Nonne heil'gen Schleier wählt,
Mit Andacht und Gebet die wen'gen Tage
Des gramzerstörten Lebens zu beenden!
Nur dies allein ist's, was ich heifs begehre.

Elisabeth.

Verweil' an unserm Hofe!

Margareta.

Bleibe bei uns!

Onna.

(wehmüthig das Haupt schüttelnd.)

Ich mufs des Schicksals strengen Ruf erfüllen!

Theda.

Hat dieses Krieges wüthender Orkan
Erst ausgetobt, dann führet Schwester *Theda*
Dich in Marienthals geweihte Mauern,
Und fest umschling' uns bis zum Grabesrand
Der frommen Pflichten und der Freundschaft Band.

Onna.

Ja, zu des Klosters unentweihten Hallen,
Will ich an Deiner Hand, Du Engel, wallen!
Es lehre mich Dein Herz, so schuldlos, rein,
Auch meine Brust dem Heiland ganz zu weih'n;
Dafs, wenn des Lebens letzter Strahl verglimmt,
Den Flug empor die freie Seele nimmt,
Ich in dem Chor der Sel'gen möge schweben,
Das Wort zu hören: »Allen sei vergeben!«

Elfter Auftritt.

Vorige. Graf von Waldeck.

Waldeck.

Ich heisse Euch willkommen, Schwester *Theda*!
Ihr krönt des Glückes reich geschenkte Gaben!
Denn hättet Ihr gefehlt, war es ein Misklang,
Der selbst die lieblichsten Accorde störte! —
Ein Bote freud'ger Zeitungen bin ich,
Und künde Euch des Grafen bald'ge Heimkehr.

Elisabeth.

Mein Gatte naht?

Margareta, Theda.

Der Vater?

Enno.

Heute schon?

Dann laß uns, Graf, ihm schnell entgegenen!
Mich duldet's nicht, weiß ich den Vater nah.

Waldeck.

Das Glück, das sich so feindlich ihm erwiesen,
Entschlossen scheint's sein Unrecht zu vergüten,
Und überhäuft ihn jetzt mit seiner Gunst.
Zwei seiner Widersacher raffte eilig
Der Tod in's Grab, um ihre Schuld zu büßen;
Den dritten, jenen gottvergeß'nen *Hero*,
Hat der Vergeltung Hand nun auch getroffen,
Fast hoffnungslos liegt er zu *Wittmund* nieder,
Und fühlt der Hölle Vorschmack in der Pein,
Die ein geängstigtes Gewissen ihm
Auf seinem Siechbett martervoll bereitet.

Onna.

(schwankt heftig erschüttert und verbirgt ihr Gesicht mit
beiden Händen.)

Gerechter Himmel! — wehe! wehe! mir!

Theda.

(eilt zu ihr.)

Waldeck.

Was ist dem Fräulein?

Theda.

Sie bedarf der Ruhe;

Komm, gutes Mädchen, *Theda* wird Dich pflegen
Und eine treue Wärterin Dir sein.

(Sie umfaßt *Onna*, welche sich auf sie stützt, und leitet
sie in ein Nebenzimmer.)

Waldeck.

Wer war dies Frauenzimmer?

Margareta.

Hero Omken's

Bedauernswerthe Tochter.

Waldeck.

Ist es möglich?

Sie hier, in Eurer Nähe?

Elisabeth.

Ihr verdanken

Wir die Erhaltung *Theda's*; edlen Herzens,
Verabscheut sie die Thaten ihres Vaters,
Und rettete vor Schmach, Gewalt und Kerker
Die Tochter mir mit seltener Entsagung.

Waldeck.

Dann schmerzt es mich, daß ich so unbewußt
Ihr Zartgefühl verwundet, — doch wie konnt' ich
Die Tochter *Hero's*, unsers ärgsten Feindes
Bei Euch vermuthen, und fast unwillkürlich
Entschlüpfen harte Worte meinem Munde.
Der Bösen Strafgericht erfolgte schnell,
Und näher rückt die schöne Stunde bald,
Die, *Margareta*, uns vereinen soll
Für dieses Leben; *Edzard's* Rückkehr wird
Der Wünsche glühendsten, hoff' ich, erfüllen,
Und meiner Sehnsucht lange Qualen stillen.

(küßt *Margareta* zärtlich die Hand.)

Margareta.

Theil' ich gleich die Gefühle Eurer Brust,
Ergreift mit Wehmuth der Gedanken mich,
Dafs, wenn ich Euch darf meinen Gatten nennen,
Die Pflicht befiehlt vom Vaterhaus' zu scheiden
Und von der lieben Heimath mich zu trennen.

Elisabeth.

Auch dort, mein Kind, erwarten süsse Freuden
Die Hausfrau und die Gattin, — sie zu kennen
Ist jedes Opfer werth und kurze Leiden
Siehst Du in Wonne bald sich rosig kleiden.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Hilmer, gleich darauf Rudolph Cirkse.

Hilmer.

Des Grafen Vortrapp langt so eben an,
Ganz Emden schwimmt in freudetrunk'nem Jubel,
Es steigen Ehrenbogen rasch empor,
Mit duft'gen Blumen prächtig ausgeschmückt,
Und aus den Fenstern wallen Flaggen nieder
In bunten Farben, herrlich anzuschau'n!
Wetteifernd sieht man Alle sich bestreben,
Den Landesvater würdig zu empfangen.

(Kanonenschüsse fallen.)

Hört Ihr's! da ist er schon.

Enno.

(hüpft vor Freuden.)

Der Vater kommt, der Vater!

O, Freude, Freude! Hilmer, laß uns eilen,
Ich muß den ersten Kuß dem Vater geben!

(er springt fröhlich fort, Hilmer folgt; indessen tritt R. Cirkse ein.)

Rudolph Cirkse.

Er naht, er naht! Nun danket alle Gott,
Der ihn erhielt, der ihn uns wiederschenkte,
Noch lang' des Landes Schutz und Schirm zu sein!

Elisabeth.

O, güt'ger Himmel, wie ertrag' ich nur
Dies Uebermaas der Freude? — Kinder, seht,
Ich zitt're, meine Schritte wanken, ach,
Kaum werd' ich ihm entgegen treten können!

Margareta.

Stütz' Dich auf mich!

Waldeck.

Faßt Euch!

Rudolph Cirkse.

Das ist sein Tritt!

(indem Margareta und Waldeck, die Gräfin unterstützend, sich der Thüre nähern, tritt Edzard, in voller Rüstung, ein; er stürzt auf Elisabeth zu, sie sinkt an seine Brust; Margareta hat des Vaters Hand ergriffen und bedeckt sie mit Küssen, Enno umklammert seine Knie, Waldeck und Cirkse betrachten mit freudiger Rührung diese Gruppe; — lange Pause.)

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Edzard.

Edzard.

Elisabeth, der Höchste hat geholfen,
Es traf sein Blitz die ungerechten Dränger,
Sein Hauch zerstreute ihre wilden Horden
Und sieggekrönt, nach schweren Prüfungsstunden,
Hat sich das Recht der Trübsal Nacht entwunden!

Elisabeth.

O, mein Gemahl, ich seh dich glücklich wieder,
Wer malt die Wonne dieses Augenblicks?

Edzard.

Der Kaiser ist versöhnt, der Bann gelös't,
Uns wird hinfort kein Zwingherr mehr bedrängen!
Zerrissen ward der Schleier der Verläumdung,
Der Lüge schändliches Geweb' zerstört.

Enno.

Ach, Vater, bin ich nur erst groß und kräftig,
Dann will ich auch, wie Du, mich tapfer wehren
Und mit Dir kämpfen, wenn die bösen Leute
Aus diesem Lande uns verdrängen wollen.

Edzard.

(hebt ihn zu sich empor und küßt ihn.)

Bewahrt ist Dir dein Erbe, theurer Sohn,
Und friedlich, denk' ich, wirst Du es besitzen;
Doch ruft die Ehre Dich dereinst in's Feld,
Bin ich gewiß, Du streitest wie ein Held,
Und wirst als Friese diesen Boden schützen!

Enno.

Nun, Vater, schenkst Du mir doch auch ein Ross,
Und Lanz' und Schwert, daß ich mich tüchtig übe
In allem, was zum Ritter nöthig ist?
Du hast mir's lang' versprochen, halte Wort!

Edzard.

Das schönste Ross sei dein aus meinem Stalle,
Und eine prächt'ge Rüstung sollst Du haben
Von blankem Stahl, wie ich es Dir verhiess.

Enno.

Dank, Herzensvater, Dank! nun sollst du auch
An deinem Enno rechte Freude haben.

Edzard.

Das ist's, was ich erwart! — Graf von Waldeck,
Ich stehe gleichfalls hoch in Eurer Schuld,
Es kommt die Zeit, mein Wort jetzt einzulösen,
D'rum sei des Glückes heit're Wiederkehr
Bestimmt zu der Vermählung heil'ger Feier,
Und wenn wir Gott den ersten Dank gebracht,
So kröne Euren Bund des Priesters Segen.

Waldeck.

Wie soll ich mein Gefühl Euch schildern, Graf —

Edzard.

(drückt ihn an die Brust.)

Nicht Graf mehr, Vater, Vater, nenne mich!

(zu Margareta.)

Auch deine Blicke, Margareta, zeigen
Des Herzens Wunsch, wenn schon die Lippen
schweigen.

(führt sie dem Grafen Waldeck zu.)

Elisabeth.

Du warst beim Kaiser, wie empfing er Dich?
Die furchtbarsten Gerüchte schreckten uns
Ob deiner Freiheit, deinem Leben selbst.

Edzard.

Ich durfte im Bewußtsein meiner Unschuld
Mich unverzagt dem großen Kaiser nahen.
Doch ward mir solche kräftige Verwendung
Vom jungen König von Hispanien
Und seiner Tante *Margaret von Oestreich*,
Dafs ich, des günstigen Erfolgs gewifs,
Der mächt'gen Gegner Trug entlarven konnte.

Waldeck.

So habt Ihr Euch nach Geldern nicht gewendet,
Beim Sklaven Frankreichs Beistand zu erlangen?

Edzard.

Nichts mehr von ihm, dem ränkesücht'gen Herzog,
Der, während er mit mir Verträge schlofs,
Geheim auf meinen Untergang bedacht,
Mit Braunschweigs Fürsten treulos sich verband,
Und Groningen zum schnöden Abfall lockte,
Durch die Verheifsung all' mein Hab' und Gut
Mit den Genossen seiner Schuld zu theilen. *)
Doch ich erfuhr bei Zeiten, was er sann
Und tiefen Groll im Herzen, eilte ich
Leeuwarden zu erreichen, wo Graf *Egmont*
Mit alter, bied'rer Freundschaft mich empfing.
Er selbst bewirkt' mir sicheres Geleit,
Und, ganz das Unrecht fühlend, das ich litt,
Beschlofs er mich nach Brabant zu geleiten,
Mich einzuführen bei dem Brüs'ler Hof',
Und meiner Bitte, um den Schutz Burgunds,

Mit allem Eifer eines treuen Freundes,
Das Wort zu reden bei den Majestäten.

Elisabeth.

Gesegnet sei der edle Mann dafür.

Waldeck.

Bekannt ist *Egmont's* Biedersinn und hoch
Steht bei dem deutschen Kaiser er in Gnade.
Doch weiter, welche Aufnahm' fandet Ihr
Beim jungen König *Carl* und der Regentin?

Edzard.

Zur guten Stunde war ich angelangt.
In Brüssel herrschte lebhaft Bewegung,
Es wimmelte von Bischöfen und Granden,
Die ihren König abzuholen kamen,
Ihn auf den Thron Castiliens zu geleiten,
Und ihre Huldigung ihm darzubringen.
Schon ward zur Reise Alles vorbereitet,
Und günst'ger zeigte nie sich ein Moment
Für die Erlangung dessen, was ich suchte.
Auf *Egmont's* dringende Empfehlung fand
Ich bald Gehör und Zutritt bei den Fürsten.
Erstaunt sah ich den siebzehnjähr'gen König,
Umringt von all' den Grofsen seines Reiches,
In deren Mitte er, der Sonne gleich,
Ein strahlend Bild von jugendlicher Schöne,
Voll Anmuth, Hoheit, selt'ner Würde prangte.
Ich stand ergriffen da, denn wer vermag
Als wirklich sich zu denken, dafs ein Jüngling
Schon das Gewicht der Kronen tragen könne,
Die ihm das Glück so wunderbar beschied.
Nicht blos der Mächtigste der alten Welt
Sollt' *Carl* heissen, — nein, des Erdballs Grenzen,

Sie schienen nur erweitert, daß sein Scepter
Auch über eine neue Welt gebiete,
Erst jüngst entdeckt in unbekannten Meeren,
Bis jetzt verborgen von der Vorsicht Hand,
Damit nur er allein sich rühmen könne:
Die Sonne sinke nicht in seinem Staat.

Waldeck.

Wer weiß, ob nicht die deutsche Kaiserkrone
Dereinst noch seinen Scheitel schmücken wird,
Hat Keiner doch kein näher Recht auf sie,
Und Keiner solchen Einfluß bei den Fürsten.

Edzard.

Als ich ihm huldigend die Hand geküßt,
Wie es die Sitte fordert und der Brauch,
Gebot er huldvoll mir, mich zu bedecken,
Nach jenem Vorrecht der hispan'schen Granden,
Das selten einem Fremden wird ertheilt.
Er forschte nun nach meiner Absicht, — nach
Dem Zustand Frieslands, meiner Feinde Stärke,
Und zeigte überall in seinem Urtheil,
Um wie viel reifer er an Geist als Jahren.
Ich schilderte mit treugewählten Farben,
Der Gegner mächtig Bündniß wider mich,
Und wie ich nur von dem Burgund'schen Hause
Mir kräft'gen Schutz versprechen dürfe, um
Mein Vaterland vom Untergang zu retten.
Mit Wohlgefallen hört' er meine Reden,
Vielleicht bedenkend, welchen großen Nutzen
Ein Friese unter Friesen schaffen könne
In diesem Augenblick, wo er bereit
Von seinen niederländischen Provinzen
Auf lange Zeit zu scheiden, — während Frankreich
Und Geldern's Herzog feindlich ihm gesinnt.

— Entlassen ward ich mit der besten Hoffnung; —
Doch deutete mir die Regentin an,
Ich solle flugs nach Mecheln mich begeben,
Des Kaisers Gnade mir zu sichern suchen
Und die Entschlagung aus des Reiches Acht,
Dann mög' ich auf Burgund mich fest verlassen;
Ihr königlicher Neffe sei bereits
Zu meinen Gunsten völlig eingenommen,
Doch nöthig sei zuvor des Kaisers Wort,
Um dem Vertrage Bündigkeit zu schaffen.
Auf gleiche Weise sprach auch König Carl
Und munterte mich auf, durch *Floris Egmont*
Zu Mecheln selbst den Kaiser aufzusuchen,
Bei dem er einen günstigen Empfang
Durch vorgesandte Schreiben mir verbürge.
So macht' ich denn mit Gott mich auf den Weg,
Zum Führer *Egmont* und ein gut Gewissen.

Elisabeth.

Und fandest Du erfüllt, was Dir verheissen?

Edzard.

Wilhelm von Braunschweig und *Georg von Sachsen*,
Die alten Feinde meines Glücks und Namens,
Traf ich zu Mecheln, eifrig stets bemüht,
Mir Einlaß bei dem Kaiser zu verwehren,
Indessen sie mit schlauerdachten Klagen
Und immer neuen, dringenden Beschwerden
Mir Herz und Ohr *Maximilians* verschlossen.
Doch *Margaretens*, *Carls* mächt'ges Fürwort,
Und *Egmont's* unablässiges Bemühen,
Besiegten endlich jedes Hinderniß,
Das meiner Gegner Arglist aufgethürmt,
Mich fern zu halten von des Kaisers Blick.
Ich ward berufen vor die Majestät,

Von meinen Thaten Rechenschaft zu geben
 Und mich zu rein'gen von der schweren Schuld
 Des Ungehorsams wider Reich und Kaiser.
 Fest, ohne Zagen, mit dem Muth der Unschuld
 Und meines guten Rechtes, trat ich ein
 In die Versammlung des erlauchten Rathes,
 Mich zu vertheid'gen vor dem Richterstuhl
 Des mächt'gen Oberhaupt's der deutschen Länder;
 Und auf ein Knie mich vor ihm niederlassend,
 Sprach ich, nach Friesen Weise, unverstellt
 Und frei von Allem, wie's um's Herz mir war:
 Wie ich des Kaisers Majestät verehrt
 Vor allen Dingen, nichts so sehr mich schmerze,
 Als daß ich seiner Gnade ward beraubt
 Durch die Verläumdung meiner Widersacher;
 Wie ich mit Gut und Blut dem Herzog *Albert*
 Stets treu gedienet bis an seinen Tod,
 Mich für *Georg von Sachsen* aufgeopfert,
 Und Undank nur geerntet, bitterm Haß!
 Wie ich zu *Sachsens* Vorthail ganz allein
 Dem Pfaffen *Utrechts* Widerstand geleistet,
 Damit er sich nicht *Groningen's* bemeist're,
 Und wie zum Lohn, für all mein redlich Thun,
 Man mir des Kaisers hohe Gunst entwendet,
 Mich angeschwärzt, als sei ich widerspenstig
 Und achte nicht auf sein erhab'nes Wort,
 Weil ich mich selber und mein freies Volk
 Der fremden Herrschaft nimmer fügen wollte,
 Obgleich die Reichsacht über mich verhängt
 Von dem getäuschten Oberhaupt der Fürsten.
 Wie endlich dann, eh' ich mich noch vertheidigt,
 Eh' Untersuchung oder Spruch geschehen,
 Die Welfen in mein friedlich Land gedrungen,
 Mit Flamm' und Schwert Vernichtung zu verbreiten.
 Umsonst hab' ich das Aeußerste versucht,

In dieser höchsten Noth mich zu erretten,
 Verschlössen blieb, gehemmt mir jeder Weg
 Der hin zum Thron des großen Kaisers führte,
 Bis neubelebt die Hoffnung mir geleuchtet,
 Durch seinen hocherhab'nen Enkel *Carl*,
 Den Herzog von Burgund, *Hispaniens* König,
 Der Gnade Thor geöffnet mir zu seh'n.
 Er möge denn, so schloß ich meine Rede,
 Nach seiner Weisheit richten und entscheiden,
 Ob ich die Acht verdienet, die mich traf;
 Doch, sollt' er finden, daß ich schuldlos sei,
 Dann mög' er von dem Banne los mich sprechen
 Und feierlich, vor Gottes Angesicht,
 Den Schwur empfangen, daß auf dieser Erde
 Nicht einer lebt, der treuer ihm ergeben,
 Das Leben inn'ger seinem Dienste weih't!

Elisabeth.

Und welche Antwort ward Dir, mein Gemahl?

Edzard.

Dem sanftern Ausdruck wich der strenge Ernst
 Mit dem der Kaiser anfangs mich betrachtet
 Und voller Huld und Freundlichkeit entliefs
 Er mich aus seiner Gegenwart, damit
 Zuvor die Sache wohl erwogen werde
 Und seines Rathes Meinung er vernähme.
 Gott war mein Hort, er lenkte ihre Herzen,
 Die Wahrheit siegte und vernichtet sank
 Der Bösen Macht, um nimmer zu erstehen.
 Entbunden ward ich von des Reiches Acht
 Und aufgenommen in des Kaisers Gnade!

Elisabeth.

Des Himmels reichster Segen lohne ihm,
 Dem hochgesinnten, dem gerechten Herrscher!

Rudolph Cirkseua.

Doch der Vertrag mit *Carlos*?

Edzard.

Ist bestätigt,

Und stündlich fast erwart' ich seinen Canzler,
Damit ich, was geschehen, meinen Ständen
Vorlegen möge und ihr Urtheil hören,
Nur unter diesem Vorbehalt allein
Konnt' ich das angebot'ne Bündniß schliessen.

Waldeck.

Und wo erfuhrt Ihr Herzog *Heinrichs* Ende?

Edzard.

Zu Zütphen traf mich Euer Bote, als
Ich schon den Rückweg angetreten hatte,
Und eilig warb ich Kriegsvolk, um mit Kraft
Des Feindes letzte Reste zu vertreiben.

Rudolph Cirkseua.

So mußte endlich die allmächt'ge Gunst
Der Herzoge von Braunschweig und von Sachsen,
Die jedes Recht mit Füßen treten durften,
Dem Vortheil des Burgund'schen Hauses weichen,
Zur wohlverdienten Strafe ihrer Schuld!

Edzard.

Wenn Gott mit uns, wer kann uns widerstehen!
Dies schöne Wort, erfüllt hab' ich's gesehen!

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Ein Diener.

Diener.

Versammelt sind im Vorgemach die Rätthe,
Beliebt es, Euer Gnaden, sie zu sprechen?

Edzard.

Sie sind willkommen!

Diener.

(*ab.*)

Edzard.

(*zu seiner Gemahlin, Margareta und Waldeck.*)

Geht jetzt, meine Theuern,
Zu der Vermählungsfeier Euch zu schmücken;
Ein zweifach Fest bezeichne diesen Tag
Für alle Zeiten als den glücklichsten,
An dem des Unheils letzte Wolke schwand!

Elisabeth.

Mein *Edzard*!

Margareta und Waldeck.

Vater!

Edzard.

Geht, bald sehn wir uns,
Vereint dem Höchsten unsern Dank zu bringen.

(*Elisabeth, Margareta und Waldeck rechts in ein
Seitenzimmer ab.*)

(*Nach kurzer Pause, während welcher Edzard in freudige
Erinnerung verloren scheint, treten ein:*)

Fünftehnter Auftritt.

*Vorige. Eggeric Beninga, Ulrich von Dornum,
Wilhelm Ubbena, Folef von Knyphausen.*

Edzard.

Willkommen Freunde! Du, mein wack'rer Ulrich,
Lafs an die Brust mit Innigkeit Dich schliessen,
Als dieses Land's Befreier Dich zu grüssen!

Ulrich von Dornum.

Nicht mir, Graf Edzard, ziemt so hohes Lob,
Es wählte eines Knaben schwache Hand,
Die Vorsehung zum Werkzeug der Errettung. ⁵⁾

Edzard.

Ich preise sie, doch auch den tapfern Mann,
Durch den allein dies Wunder möglich wurde.

Ulrich von Dornum.

Dornum ist Euer und Stickhausens Burg
Von uns berennt, nur Friedeburg gehört
Noch einem fremden Herrn in diesem Lande.

Edzard.

Mit Gottes und des gnäd'gen Kaisers Hülfe,
Wird bald die letzte Spur verschwunden sein
Der ungerechten Herrschaft, die uns drückte, —
Und kurze Ruhe wird die Wunden heilen,
Die uns des Feindes Uebermuth geschlagen.

Folef von Knyphausen.

Der Jeveraner büfste seine Falschheit,
Er starb an einem Trunk, den man ihm reichte,
Gemischt, so wie es heifst, von Freundeshand.

Edzard.

Es dauert mich des Jünglings, hätte er
Sich treu zu mir gehalten nach dem Wort,
Nicht selbst sich losgerissen von dem Bund,
Den er zu seinem Heile mitbeschworen,
Noch möcht' er dann des Lebens sich erfreuen,
Doch falscher Freunde Arglist blindlings trauend,
Ward er des eig'nen Unterganges Schöpfer,
Des Wankelmuthes Opfer und der Bosheit. —
Wir müssen achten, dafs dies Jeverland,
Der lockenden Versuchung blosgestellt,
Nicht eine Beute uns'rer Gegner werde,
Um Frieslands Grenzen feindlich nah zu stehen; —
Sobald uns Zeit und Mufse, wollen wir,
Wie diesem vorzubeugen, wohl erwägen.

Beninga.

Der Lehnbrief Kaiser Friedrichs spricht für Euch,
Und Niemand kann den Anspruch jemals wehren,
Den nach dem Rechte Ihr begründen mögt.
Auch müfst Ihr billig für Butjadingen
Ersatz verlangen, das man Euch entrissen.

Edzard.

Der Zukunft bleibt noch Vieles aufbehalten,
Das ich zum Wohl des Vaterland's dereinst
Vollbracht mufs schauen, eh' mein Aug' sich schliesst.

Ubbena.

Ein Werk, das unter dem Geräusch der Waffen
Euch stets beschäftigt, das nicht Noth noch Drangsal
Aus Eurem grofsen Geist' verbannen konnte,
Zur Reife ist's gediehen: Hier empfängt
Zu Eurem ew'gen Ruhme das Gesetzbuch, ⁵⁾
Wofür der Nachwelt Segen Euch erwartet.

(Er übergiebt Edzard ein Buch in Folio.)

Edzard.

(ergreift es mit Entzücken.)

Heil mir! ich habe nicht umsonst gelebt!
Von allen meinen Thaten bleibe dies,
Mein Friesland Dir, das heiligste Vermächtniß.
(Trompetenschall.)

Ein Diener.

Johann Sauvage von Eschaubek, der Canzler
Des Königs von Hispanien und ein Herold
Von Kaisers Majestät, sind angelangt.

Edzard.

Bestimmt scheint dieser Tag, die kühnsten Wünsche,
Die ich gehegt, mir zu erfüllen und
Von der Erinnerung-Tafel jede Stunde
Der bitteren Vergangenheit zu tilgen!
Dank Dir und Preis, Allmächtiger, dort droben,
Du beugtest mich, doch hast Du mich erhoben!

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Johann Sauvage von Eschaubek, Canzler des Königs von Spanien, Ritter des goldenen Vlieses, tritt ein mit glänzendem Gefolge. Die Anwesenden stellen sich zu beiden Seiten der Bühne auf, und verneigen sich, als der Canzler erscheint, ehrerbietig.

Edzard.

(dem Canzler bis zur Thüre entgegengehend)

Ich grüße Euch, Herr Canzler, ehrfurchtsvoll,
So wie die andern hochgebornen Herren,
Die Euch hieher geleitet, und willkommen
Seid herzlich mir in meinem armen Haus'.

Johann S. v. Eschaubek.

Wir danken Euch, Herr Graf, von kurzer Dauer,
Ist unsers Bleibens hier, denn große Eile
Gebot uns König *Carlos*, der zu Gent
Nur uns're Rückkehr noch erwarten will,
Um seine Reise nach Hispanien,
Die keinen Aufschub leidet, anzutreten.

Edzard.

Ihr mögt gebieten über Zeit und Stunde,
Wie's Euch beliebt und Euer Auftrag heischt.
Versammelt seht Ihr meines Landes Räthe,
Bereit, den Willen Sr. Majestät
Und die Bedingungen zu hören, welche
Den Schutz Burgunds uns sichern und verbürgen.
Nach der Verfassung unsers freien Staates,
Steht mir nicht zu, nach Eigenmacht zu schalten.

Johann S. v. Eschaubek

Nun, so bedarf es keiner Zögerung,
Wir mögen ungesäumt zum Zwecke kommen.

(Giebt einem Cavalier seines Gefolges einen Wink, welcher sich nähert und aus einem Futteral die, auf Pergament geschriebene, Urkunde hervorzieht, welche er dem Canzler überreicht.)

Johann S. v. Eschaubek.

(entrollt das Pergament und spricht.)

Vernehmet denn und merkt auf jeden Punkt,
Bestimmt von meinem königlichen Herrn,
Als unablässige Bedingung des
Vertrages mit dem Grafen von Ostfriesland.

(liest.)

»Wir *Carolus*, von Gottes Gnaden König

»Hispaniens, Neapolis, Siciliens,
 »Jerusalems, Erzherzog Oesterreichs,
 »Auch Herzog von Brabant, Burgundien,
 »Erbherr von Friesland, Graf von Holland und
 »Von Flandern, Unsern gnäd'gen Grufs zuvor!
 »Zum Statthalter von Groningen und Umland
 »Ernennen und bestellen Wir hiemit
 »Den edlen Grafen *Edzard* von Ostfriesland;
 »Für dieses Amt verordnen Wir alsdann
 »Viertausend Gold Florenen Jahrgehalt,
 »Auf Lebenszeit dem Grafen zu geniessen,
 »Die aus den Schatzungen er mag erheben,
 »Den Steuern und Gefällen der Provinz.
 »Dagegen schwört der Graf Uns Huld und Treue,
 »Wie Heeresfolge gegen jeden Feind,
 »Der Unser Recht in Friesland mag bedrohen;
 »Auch ist er stets gehalten, wenn es Noth,
 »Auf uns're Kosten, *Floris*, Graf von Egmont,
 »Als Unsern Königlichen Stellvertreter,
 »Sobald es dieser wünscht, zu unterstützen
 »Mit Rofs und Mann, nach seiner besten Macht.
 »Doch wird Graf *Floris* gleichfalls angewiesen,
 »Dem Grafen *Edzard* Beistand zu gewähren,
 »Und ihn zu schützen treu und kräftiglich
 »In seinem Rechte, Gütern und Besitzthum,
 »Vor jedem Feinde, Aufruhr, Meuterei.
 »Dann ist es Unser Wille und Belieben,
 »Dafs *Edzard* seine Grafschaft von Ostfriesland,
 »Für sich und seine Erben in der Folge,
 »Von Uns und Unserm Haus zu Lehen trage,
 »So lange wir Uns Hollands Grafen nennen.
 »Dies Alles gelt' unwiderruflich fest,
 »Wenn Kaiser und des heil'gen röm'schen Reichs
 »Kurfürsten es genehm'gen und bestät'gen.
 »Gegeben unter Uns'rer Hand und Siegel

»Zu Gent, auf Unserm königlichen Schlofs.
 »Gezeichnet: *Carolus*, Rex Hispaniarum.«^{o)}

(spricht.)

Seid Ihr bereit mit Eurer Unterschrift
 Dem Inhalt des Vertrages beizutreten
 Und öffentlich in meine Hand den Eid
 Als Lehnsmann meines Königs abzulegen,
 So ward mir bindende Gewalt und Macht
 In seinen Schutz Euch auf- und anzunehmen.

Edzard.

Ich bin bereit!

Johann S. v. Eschaubek.

(zu den Räthen des Grafen.)

Und Ihr, des Volks Vertreter,
 Genehmigt Ihr die Punkte des Traktates?

Ulrich von Dornum.

Mit Dank erkennen wir des Königs Gnade,
 Und freuen uns des glücklichen Erfolges,
 Doch hoffen wir, es werde Majestät,
 Bei unsern Privilegien uns nicht kränken,
 Wenn wir ein Lehn des Herzogthums Burgund.
 Nur unter diesem Vorbehalt allein,
 Vermögen wir den letzten Punkt zu bill'gen.

Johann S. v. Eschaubek.

In diesem Fall' bin ich damit beauftragt,
 Im Namen meines gnädigsten Gebieters,
 Euch jegliche Besorgniß zu benehmen,
 Und Eure freien Rechte Euch zu sichern.

Ulrich von Dornum.

Dann hindert Nichts des Instruments Erfüllung!

Johann S. v. Eschaubek.

So unterzeichnet Eure Namen dann.

(*Uebergiebt Edzard das Pergament, welcher an den Tisch tritt, auf welchem sich ein Schreibzeug befindet; er unterzeichnet, ein Gleiches thun der Reihe nach die Andern.*)

Johann S. v. Eschaubek.

Jetzt schwöret, treu zu leben dem Vertrage,
Bei dem allmächtigen, dreiein'gen Gott!

Alle.

(*heben die Hände zum Schwur empor.*)

Wir schwören!

Johann S. v. Eschaubek.

(*empfängt das Document aus Edzards Händen.*)

Nun, so möge Heil und Glück
Dem Bunde folgen, den wir heut' geschlossen!

Edzard.

Auf, Freunde, laßt des Dankes Lieder schallen,
Und lobpreis't Ihn, den Retter von uns Allen!

(*Der Abgesandte, Edzard, die Cavaliere und ostfriesischen Ritter durch die Mitte ab.*)

Siebenzehnter Auftritt.

Verwandlung.

(*Platz vor der grossen Kirche, grüneschmückte Ehrenbogen, mit Flaggen, Blumen und Bändern geziert, erheben sich vor dem Eingange der Kirche, Bürger und Landleute wogen in lebhaftem Gewühle auf und nieder. Hans, Heinrich von Letten, Allena und andere treten mit Meister Sike und dessen Sohn, Hans Jacobs, aus der Menge hervor.*)

Hans.

Junge, das war ein Meisterschufs, fürwahr,
Träfst Du dein ganzes Leben auch nicht wieder,
Du bliebest doch der Schütze aller Schützen!

Allena.

Wie aber kam ihm der Gedanke nur
Zu solcher That?

Meister Sike.

Es lag der Bursch' mir an ')

Ich möchte ihm gestatten, eine Schlange
Zu richten und auf's Lager abzufeuern,
Wo merklich grössere Bewegung herrschte,
Als wolle man zum neuen Sturm sich rüsten;
Und plötzlich einen dichten Trupp gewahrend,
Aus dessen Mitte hohe Federbüsche
Von blanken Helmen flatternd niederwallten,
Die nichts Geringes dort vermuthen liessen,
Sprach flugs mein Sohn: »Jetzt, Vater, ist es
Zeit!

»Hin unter jene stolzen Federträger

»Will ich die Kugel senden, fällt, was fällt! «)

Kaum war das Wort heraus, kracht die Karthaune,
Und streckt den Herzog Braunschweigs in den
Sand.

Hans.

(umarmt den jungen Jacobs.)
Du Herzensjunge, küssen möcht' ich Dich!
Man sollte, traum, dafür in Gold Dich fassen.

Meister Sike.

Wir merkten bald Verwirrung in dem Lager,
Doch blieb's uns unbekannt, woher auf einmal
Die Stille und das Schweigen des Geschützes;
Bis ein Ostfrieze, der sich ranzionirt,
Nach Reiderland die freud'ge Kunde brachte,
Der fluchenswerthe Wüthrich sei nicht mehr!

Allena.

Zu Leer begruben sie die Eingeweide ?
Im grofsen Chor, und machten gar viel Wesens;
Doch weil kein Frieze sich verstehen wollte
Den Bös'wicht zu beweinen, zwangen sie
Gewaltsam ein'ge Weiber, an der Leiche
Als Klagefrauen Thränen zu erheuchlen.

Heinrich von Letten.

Ulrich von Dornum, heilst es, habe gar
In einem Spruche des Jesaias, ¹⁰⁾
Der wunderbar sich auf den Herzog passe,
Die Jahreszahl entdeckt, — wie war es doch?

Allena.

»Wie bist vom Himmel Du herabgefallen
»O Lucifer!« — doch ist's nur im Latein,
Wo man die Jahrszahl, wie Du sagst, mag finden.

Hans.

Ja, Junker Ulrich ist ein Schriftgelehrter,
Wie er als Held das Schwert zu führen weifs.

Meister Sike.

Sprecht, ist es wahr, — so wie man sich erzählt, —
Dafs Junker Christoph starb aus Herzeleid,
Ob eines Spottlieds, das die Lanzenknechte ¹¹⁾
Auf ihn gemacht und auf den Hero Omken,
Weil sie in Norderland so schlimm gehaus't.

Allena.

Kann sein, — doch viel natürlicher dünkt mich,
Dafs ihm sein Spießgesell, der Hero selbst,
In einem Kühltrank redlich hingeholfen;
Umsonst nicht wollte Balthasar in Eile
Des jeverischen Schlosses sich bemächt'gen,
Die Fräulein in ein Nonnenkloster sperren,
Um dann bequem den Herren dort zu spielen.
Doch schlugs ihm fehl, der Oldenburger liefs
Ihn sonder Reverenz und Kappenrücken ¹²⁾
Mit langer Nas' abziehen, wie sich's ziemte!

(Ein feierlicher Marsch läfst sich hören, die Kanonen don-
nern, Glocken läuten.)

Hans.

Sie kommen, seht den Zug!

Andere.

(durcheinander.)

Auf, stellt Euch! stellt Euch!

Mehrere.

Begrüßet laut des Vaterlandes Vater!

Achtzehnter Auftritt.

(Marsch. Den Zug eröffnen Trabanten, nach diesen Mädchen in weißen Gewändern, Blumen streuend, dann der Canzler Wilhelm Ubbena, mit dem Gesetzbuch auf einem Sammetkissen, neben ihm Ulrich von Dornum, welcher den Commandostab auf einem Kissen trägt, — der Reichsherold, im Wappenrock, — Graf Edzard, im Sammetkleide, mit einem Hute das Haupt bedeckt, wie er auf dem von ihm vorhandenen Bilde gesehen wird, — ihm zur Rechten Joh. S. v. Eschaubek; hierauf paarweise: Die Gräfin, Theda und Enno, — Graf von Waldeck und Margareta im Brautschmuck, den Myrthenkranz im Haare, — Eggeric Beninga, Folef v. Knyphausen, — Rudolph Cirksena und der Magistrat von Emden, — Bürger von Emden nach den Quartieren der Stadt, mit Fahnen, — Deputirte der andern Städte; — zum Schluss Trabanten und Söldner-Compagnien mit ihren Waffen und Fahnen. Wenn der Zug einmal die Bühne umwandelt, stellt sich Alles so, daß Edzard in die Mitte zu stehen kommt; Alle ruhen alsdann:

Heil Edzard! Heil und Segen über ihn!

Das Glockengeläut und der Kanonendonner schweigen.
Nach kurzer Pause tritt Joh. S. v. Eschaubek vor und spricht:)

Johann S. v. Eschaubek.

(zum Reichsherold.)

Thu', Herold, jetzt, was Deines Amtes ist!

Der Reichsherold.

(tritt vor, stößt dreimal in die Trompete und spricht dann mit lauter, kräftiger Stimme.)

Im Namen Maximilian des Ersten,
Des heil'gen röm'schen Reichs erwähltem Kaiser,
Thun kund wir und zu wissen, daß hinfort
Die über Edzard, Grafen von Ostfriesland,

Verhängte Acht nicht länger mehr bestehe,
Und widerrufen, aufgehoben sei!
Wer ihn daher noch einen Aechter nennt,
An Leib und Gut beschädigt, verletzt,
Soll streng, bei Kaiserlicher Ungenade,
Gehalten sein, Abbitte und Ersatz
Dem Grafen von Ostfriesland zu gewähren,
Als einem treuen Stande deutschen Reiches,
Zu welchem er von Neuem gnadenvoll
Vom Kaiser auf- und angenommen worden!
Vivat Maximilianus Imperator
Semper Augustus, invictissimus!

(Er stößt wieder dreimal in die Trompete.)

Alle.

Es lebe der gerechte, gute Kaiser!
Heil, heil dem großen Maximilian!

Edzard.

Landsleute, Friesen, edle, wackre Männer,
Durch Gottes Gnade, Eure treue Liebe,
Und die Gerechtigkeit des großen Kaisers,
Sind wir bewahret vor der tiefen Schmach
Der Knechtschaft, die ein fremder Wüthrich drohte,
Wie aller Trübsal eines schweren Krieges,
Den siegreich wir und glücklich nun beendet!
Wir steh'n allein nicht mehr verlassen da,
Der Feinde Trost sieht zitternd, wie den Bund
Ostfriesland schließt mit Carl von Burgund!
Doch ob der Waffenlärm mich auch umtobte,
Des Friedens Werk beschäftigte den Geist;
Ein würd'ges Denkmal wollt' ich mir errichten,
Das noch die späten Enkel daran mahne,
Wie Edzard für sein Vaterland gestrebt! —
Und wenn auch einst schon sein Geschlecht erloschen,

Ein fremder Stamm in diesen Gauen herrscht,
Bewahret, als die heiligsten der Schätze,
Stets Eures Landes Rechte und Gesetze!
(*Er nimmt das Buch vom Kissen, welches der Canzler trägt.*)
Was an des Upstallbooms geweihter Stätte
Der Väter Weisheit wohlbedacht erküht,
Was spätre Zeiten bessernd nachgefügt,
Was *Ulrich* schuf und meine Mutter *Theda*,
Hier findet sich's geordnet und vereint,
Gelöset aus chaotischer Verwirrung,
Das es ein Leitstern sei dem Mann des Rechts,
Und er sein Amt getreulich mög' verwalten,
Vom Irrthum nicht, noch Zweifeln aufgehalten!
Grabt tief in's Herz Euch diese Worte ein,
Und folgt dem Beispiel eurer edlen Ahnen,
Die sich verbanden zu dem hohen Schwur:
»Mit Gottes des Allmächt'gen Hülfe wollen
»Wir friesisch, frei und immer einig sein,
»Beschirmen uns'rer Väter altes Recht,
»Wie es von König *Carl* uns verliehen,
»Von Friesen Brauch und Freiheit nicht uns wenden,
»Bis auf die letzten aller Tage enden!«
— Bleibst Du, mein Friesland, nur Dir selber treu,
Wirst Du beglückt sein, kräftig, groß und frei!

Alle.

Heil *Edzard*, Dir! heil Schützer und Berater!
Des Landes Ruhm und Deiner Friesen Vater!

(*Die Glocken werden geläutet, die Kanonen gelö't und der Zug setzt sich, unter dem Jubel des versammelten Volkes, in Bewegung, sobald er sich dem Eingange der Kirche nähert, treten die Priester, Weihrauchgefäße schwingend, aus dem Portale und während das Te Deum ertönt, fällt der Vorhang langsam nieder.*)

Anmerkungen, das Geschichtliche des Schauspiels betreffend.

Actus I.

1) Im Jahre 1496 (nach v. Wicht 1497) hatte *Hero Omken* die Kirche zu Westerholt stark befestigen und mit Wall und Graben umgeben lassen, um die Besitzungen des Grafen zu plündern und zu verheeren. Der Graf griff das Raubnest an, hätte aber beinahe sein Leben eingebüßt, wenn sein treuer Trabant, *Hans*, welcher eine Kanone auf *Edzard* richten sah, denselben nicht eilig von der gefährlichen Stelle fortgezogen; *Hans* selbst erhielt einen Schuß durch's Bein und mußte sein Leben hindurch auf Krücken gehen, daher erhielt er den Namen: *Hansken up den Trippen*. Der Graf versorgte ihn seines getreuen Dienstes willen, mit Kost und Kleidern und theilte ihm die Erlaubniß, sich so oft er wollte, auf dem Schloß zu Aurich einzufinden. Nach *Edzard's* Tode, sagt *Beninga*, wurde der Treue und der Schmerzen, die er seines Herrn wegen gelitten, nicht weiter gedacht.

Der Graf eroberte die Kirche mit Sturm und führte 180 Mann von der Besatzung nach Aurich. — *Eggeric Beninga Hist. v. Oostfr.*, pag. 391, *Boeck III*, cap. XX. *Ubbo Emmius Rer. Fris. Hist.*, pag. 534, *Lib. XXXV*. *Schotanus Friesche Historiae*, pag. 423, *Boeck XII*. *Wiarda, Geschichte von Ostfriesland*, pag. 146 — 147, §. 14, *Buch 6, Abschnitt I*.

2) Dieser Vorfall begab sich im Jahre 1501. Graf *Edzard* erlaubte der Besatzung und ihrem tapfern Anführer, dem Hutmacher *Johann*, freien Abzug. Dusse genade, sagt *Beninga*, is dem Hoetfilter beegent van Grave *Edzard*, daer umme, dat he sick to mentlich tegen dat grave geschut, als de botter karne, geholden heft. — *E. Beninga, Histor. van Oostf.*, pag. 451 — 52. *Boeck III*, cap. LXV. Die Erfindung dieses Strategems wird dem *Otto Papen Loringa* zugeschrieben. *Interea Otto Papius, ut est in*

Annalibus nostris traditum, versuti vir ingenii, dolium oblongum ejus generis in quo butyrum conficitur, è vicino coenobio sumptum rotis imponit tormenti instar. — Is Pilearium irrisum à se domum porro deridendum, bello ineptum, misit. — *Ubbo Emmius. Rer. Fris. Hist., pag. 612, Lib. XL. von Wicht. Annal. Frisiae ad Anno 1501. Schotanus. Friesche Hist., pag. 486, Boeck XIV. Wiarda. Geschichte v. Ostfr., pag. 182, §. 5, Buch 6, Abschnitt 3.*

3) Im Jahre 1513, als sich die Braunschweiger mit einem Heere von 4000 Mann zu Fuß und 800 Reitern dem Grafen von Oldenburg anschlossen, der bereits seiner Seits 2000 Infanteristen und 200 Reiter in Dienst genommen, um den Angriff auf Stadt- und Butjadingerland zu beginnen, rüstete sich auch der Graf von Bentheim, um Edzard von der andern Seite anzufallen. Edzard beauftragte den von den Braunschweigern vertriebenen Grafen v. Hoya, die in Westphalen umherstreifenden, abgedankten Söldnerschaaren, für seinen Dienst zu gewinnen; der Hoya war jedoch so wenig gewandt in seinem Werbegeschäft, daß der Graf von Bentheim ihm den besten und größten Theil der Soldaten wegfischte und Edzard nur durch glänzendere Verheißungen des Soldes und der Beute noch einige Haufen dieses Gesindels auf seine Seite locken konnte. „Ita horulae quadrante maximae rei momento exclusus est Edsardus, culpā, ut ajunt, Hojensis, Principis juvenis, qui in itinere, dum milites repetit, non uti par erat, atque in mandatis acceperat, accelerarat.“ *Ubbo Emmius. Rer. Fr. Hist., pag. 690, Lib. XLIV. Eggeric Beninga. Hist. v. Oostfr., pag. 484—86, Boeck III, cap. CXI. von Wicht. Annales Frisiae ad Ann. 1513. Schotanus. Friesche Hist., pag. 538, Boeck XVI. — Wiarda. Geschichte von Ostfriesl., pag. 218—19, §. 17, Buch 6, Abschnitt 4. von Halem's Geschichte Oldenburgs. Band 1, pag. 414—15.*

4) 1509, war Graf Heinrich v. Stollberg, Statthalter von Friesland jenseits der Lauer, zu Cöln gestorben, als er aus Meissen in seine Provinz zurückkehren wollte. Er war bei den Friesen sehr beliebt, seines friedfertigen Characters, wie seiner gelinden Regierung wegen. Im November desselben Jahres erhielt Everwien v. Bentheim die Statthalterschaft und zeigte sich zugleich als einen strengern Herrn gegen die Friesen, die er mit Gewalt zu zügeln meinte, und

als Feind gegen den Grafen Edzard, den er haßte. — *Ubbo Emmius. Rer. Fris. Hist., pag. 674—676, Lib. XLIII: „Anno MDIX vixdum inito Henricus Stolbergius, Frisiae Translavicanae pro-princeps, è Misnià in provinciam suam rediturus Coloniae vitā discessit, haud parvo sui desiderio provincialibus relicto.“ Schotanus. Friesche Hist., pag. 531 bis 532, Boeck XVI. Wiarda. Geschichte v. Ostfriesl. pag. 213, §. 14, Buch 6, Abschnitt 4.*

5) 1512 glaubte Bentheim die Verschwörung einiger angesehenen Männer Westfrieslands entdeckt zu haben; ihr Plan sollte angeblich dahin gehen, daß Graf Edzard an drei verschiedenen Stellen, aus Gelderland, Groningerland und von der Seeseite in Friesland einfallen, Franeker und Leuwarden erobern und die Sachsen aus dem Lande jagen sollte. Die Anklage war auf die Aussage eines unstäten und gemeinen Menschen, Namens Kempo Coper, gegründet, den man durch die Folter zum Geständniß der Verschwörung gezwungen hatte. Die drei Edelleute, welche man der Theilnahme an dem Complot beschuldigte, hießen: Gerbrand Moccama, Tiard Moccama, dessen Bruder, und Gemma Juwsma. Gerbrand wurde während einer Prozession zur Ehre der Jungfrau Maria, zu Leuwarden plötzlich ergriffen, sein Bruder Tiard entkam glücklich in Mönchskleidern nach Groningen, Gemma Juwsma jedoch ward durch die ausgesandten Schergen vom Altar der Ferwerder Kirche gerissen und nach Leuwarden ins Gefängniß geschleppt. Gerbrand und Gemma gestanden, vom Schmerz der Folter gepeinigt, ihre Schuld, widerriefen ihr Geständniß jedoch nachher theilweis vor einer zum Verhöre bestimmten Commission, und nur die Drohung abermaliger Folterung lies sie wahrscheinlich das früher Ausgesagte bestätigen. Sie wurden ungeachtet der Verwendung des Adels um Gnade, öffentlich durch den Henker hingerichtet und im Franziskaner-Kloster von ihren Verwandten begraben. Kempo wurde am folgenden Tage geköpft, dann geviertheilt und an vier Orten der Stadt zur Schau ausgestellt. Tiard, welchen man von den Groningern zur Bestrafung forderte, entging zwar durch die Standhaftigkeit dieser Stadt, dem schimpflichen Tode, verlor jedoch sein ganzes Vermögen, welches confiscirt wurde. Janke Douma, ein Mann von großem Namen, und wohlbewandert in den damaligen Staats-

Angelegenheiten, behauptete die Unschuld Gerbrand's und Gemma's, indem er sie Märtyrer der Freiheit nannte. Die Hinrichtung dieser Männer gab nur neuen Stoff der Erbitterung zwischen dem Grafen Edzard und den Sachsen.

Ubbo Emmius. *Rer. Fris. Hist.*, pag. 679, 80, 81, 85, *Lib. XLIV. Schotanus. Friesche Historiae*, pag. 534—36, *Boeck XVI. Wiarda. Geschichte v. Ostfriesl.*, pag. 213—14, §. 14, *Buch 6, Abschnitt 4, Band II.*

6) Gegen Ende des Jahres 1507 liefs Edzard zu Groningen eine Münze schlagen mit der Inschrift: EDSARDVS Comes, Conservator Groningae. Diese Münze wurde im westlauerischen Friesland von den Sachsen verboten. Ubbo Emmius. *Rer. Fris. Hist.*, pag. 669, *Lib. XLIII. Schotanus. pag. 523, Boeck XV. Wiarda's Geschichte von Ostfriesland, pag. 204, §. 7, Buch 6, Abschnitt 4, II. Band.*

7) Am 16ten Januar 1514, nach Ablauf des Waffenstillstandes, brach die grofse Fehde von allen Seiten los. Die Butjadinger verliessen sich auf Edzard's Hülfe, auf die Unbequemlichkeit der Jahreszeit und auf ihre eigene Stärke. Daher verwarfen sie einen Antrag der Bremer, durch ihren Bürgermeister Meinert von Borken, der ihnen thätige Hülfe versprach, wenn sie sich unter den Schutz der Stadt und des Erzstifts begeben wollten; nachdem die Butjadinger Gemeinen zweimal darüber Rath gepflogen hatten, ertheilten sie dem Abgesandten die stolze Antwort: "Die Bremer möchten ihre Weiber nur vor den Pfaffen verwahren, die Butjadinger würden ihr Land schon zu verwahren wissen." Der einfallende strenge Frost, welcher von Allerheiligen 1513 bis Lichtmess 1514 fortwährte, begünstigte die Braunschweig-Oldenburgsche Unternehmung. An drei verschiedenen Orten drang das Heer von Bremen und Oldenburg aus in Stadtland ein. — *von Halem's Geschichte von Oldenburg. Band I, pag. 415—16. Abschnitt IV.*

Eggeric Beninga. *Histor. van Oostfr.*: Grave Johan van Oldenbörch ginck ook geen geringe sterne up, kunde de olden haet nicht vorgeten, gedachte nu kumpt id recht, daer ick lange na gewenscht hebbe. De Butjadinger aend de Statlander moeten my nu eenen dans uitholden, mogen daer nu nicht aff, se sinnen my so nae benabert. *Pag. 487, Boeck III, cap. CXIII. Ubbo Emmius. Rer. Fris. Hist.*, pag. 691, *Lib. XLIV. Schotanus. Friesche Hist. pag. 539, Boeck XVI.*

Ernest von Wicht. *Annales Frisiae ad Anno 1514. Hamelmann's Oldenb. Chronik pag. 309. Wiarda, Geschichte von Ostfriesl.*, pag. 221—22, §. 1, *Buch 7, Abschnitt 1, II. Band.*

8) Nach einem im Jahre 1497 geschlossenen Vergleich mit dem Bischof Conrad von Münster, hinsichtlich einiger Güter in Emsigerland, worauf Münster Anspruch machte, vermählte sich Graf Edzard zur Befestigung des guten Vernehmens mit Elisabeth, einer Tochter des Grafen Conrad von Ritberg und Schwester des Bischofs Conrad. Das Beilager ist im Julius 1498 zu Emden gehalten (des Sondages voor St. Margarethen, sagt Beninga.) Gegenwärtig waren Margaretha, Elisabeths Schwester, Gemahlin des Herzogs Friedrich von Braunschweig, der Vater Johann von Ritberg, Oke, Graf von Teklenburg, der Graf von Steinfurt und andere vornehme Herren. Ein zu Emden gehaltenes Turnier machte die Vermählungs-Feierlichkeit besonders glänzend. "Daar is een schoon Hof van steekspelen, als dat in den Heeren Hoven gewoentlick was, geholden." Eggeric Beninga. *pag. 400, Boeck III, cap. XXVII. Ubbo Emmius. Rer. Fris. Hist.*, pag. 536, *Lib. XXXV. Ernest von Wicht. Annales Frisiae, Anno 1498. Schotanus. Friesche Hist.*, pag. 434, *Boeck XII. Wiarda's Geschichte von Ostfriesland, pag. 150, §. 17, Buch 6, Abschnitt 1, II. Band.*

9) Herzog Albrecht von Sachsen war im Ausgange des Jahres 1499 mit Edzard nach Emden gereist, und hatte die Regierung in Friesland seinem Sohne Heinrich übertragen. Dieser regierte höchst despotisch, drückte den Adel und trieb neue Schatzungen mit unerhörter Strenge ein. Man klagte über Tyrannei, rottete sich zusammen und griff endlich zu den Waffen. Aus Haß gegen die sächsische Regierung und Liebe zur Freiheit hatten sich gegen den 12ten Mai 1500, ungefähr 16,000 Mann zur Aufrechthaltung ihrer Rechte in einem Lager versammelt und Sjaerd Aylward zum Führer erwählt. Franeker, worin Herzog Heinrich lag, wurde von allen Seiten eingeschlossen und belagert. Im Lager herrschte grofse Unordnung unter dem gemeinen Volke, welches Freiheit und Gleichheit forderte und daher jeden Gehorsam gegen seine Vorgesetzten aufkündigte. Oft litten sie daher grofse Niederlagen durch die Ausfälle der tapfern Besatzung, welche, von den Bürgern

Franecker unterstützt, jede Gelegenheit benutzte, die zügellosen Belagerer zu überrumpeln. Diese hatten jedoch besondere Sorge getragen, keinen Deutschen von Außen als Boten an die Besatzung gelangen zu lassen; daher hielten sie jeden Reisenden an und nöthigten ihn, folgendes Schibollet nachzusprechen: Op uws Finne herne lizze (jouwer klaer lotter Ljep-Ayen yn ien Nest, (auf der Ecke uns'rer Weide liegen vier klare frische Kibitseier in einem Neste.) Konnte der Fremde diese Worte nicht nachsagen, so wurde er für einen Spion angesehen und ertränkt, die gewöhnliche Todesstrafe bei den Friesen. Eine solche Procedur hieß die Wassertauche (Wapeldepne, Wapeldronk, Quabeltrank), Quabeltrank in der neuen Mundart; diese Wassertränke wurden zu den größten Mißhandlungen gerechnet. "Thet is en riucht wapeldranch ther werd worpen in en onwed wetter, ther hi ne moghe mith handen, ner mith fothen ihine grund reka, ner mit aeghnum thene himel syam, ner mith ara thene ruft hera. D. h.: "Das ist eine rechte Wassertauche, "wenn jemand in ein tiefes Wasser geworfen wird, das er "mit Händen und Füßen nicht den Grund erreichen, noch "mit Augen den Himmel sehen, oder mit Ohren den Ruf "hören mag." *Wiarda's Altfriesisches Wörterbuch. Ubbo Emmius. Rer. Fris. Hist., pag. 592—594, Lib. XXXIX. Schotanus. Friesch. Hist., pag. 474—75, Boeck XIII. Wiarda's Geschichte von Ostfriesland, pag. 172—73, §. 16—17, Buch 6, Abschnitt 2, Band II.*

10) *Ubbo Emmius. Rer. Fris. Hist., pag. 689, Lib. XLIV. Lippiensium tamen et Scauenborgiorum diligentia pactum, ut vi atque armis abstineretur per dies XLVI. Wiarda's Geschichte v. Ostfriesl., pag. 219, §. 17, Buch 6, Abschnitt 4, Band II.*

11) *Eggeric Beninga. Histor. v. Ostfr., pag. 482, Boeck III, cap. CVIII, nennt Paderborn, ebenso von Wicht ad Ann. 1513. Die Padebornae indicto etc. Ubbo Emmius. Rer. Fris. Hist., pag. 686—87, Lib. XLIV. Schotanus. Fr. Hist., pag. 537. Wiarda's Geschichte von Ostfriesland, pag. 216, §. 15, Buch 6, Abschnitt 4, Band II.*

12) Die Rechnung ward in dem Kloster Aduard, in Gegenwart der Herzoglichen und Gräflichen Deputirten, abgelegt. Während dieses Geschäfts wurde dem Grafen Edzard ein Kaiserliches Mandat zugestellt, welches sogleich die

Trennung der Versammlung veranlasste. Der Kaiser hatte es bereits am 21. Septbr. 1512 unterzeichnet, es aber in der Hoffnung, endlich die Zwistigkeiten beigelegt zu sehen, zurückgehalten. Edzard appellirte dagegen; die Appellation ward verworfen und der Graf förmlich in die Reichsacht erklärt. Die Folge davon war der Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den Braunschweigern, Oldenburgern, Sachsen und Frieslands Grafen. *Wiarda's Geschichte von Ostfriesland, pag. 217—19, §. 16. 17, Buch 6, Abschnitt 4, Band II. Ubbo Emmius. Rer. Fris. Hist., pag. 688, Lib. XLIV. Schotanus. Friesche Hist., pag. 538, boeck XVI.*

13) *Ubbo Emmius. Rer. Fris. Hist., pag. 689, Lib. XLIV. Eggeric Beninga. Histor. van Oostfr., pag. 483, boeck III, cap. CVIII. Schotanus. Friesche Hist., pag. 538, boeck XVI. Wiarda's Geschichte von Ostfriesland, pag. 219, §. 17, Buch 6, Abschnitt 4, Band II.*

14) Magister Georg Aportanus war der erste, der sich in Emden dem Papstthum öffentlich widersetzte. Er war vormals Rektor zu Zwolle, später Hofmeister der beiden Grafen Enno und Johann und zugleich Prediger in Emden. Er hieß eigentlich Jürgen bei den Daere, oder van den Duere, (von der Thüre), übersetzte aber seinen Namen nach damaliger Sitte ins Lateinische und nannte sich a Porta oder Aportanus. *E. Beninga. pag. 638, boeck IV, cap. VII. Ubbo Emmius. Rer. Fris. Hist., pag. 824—25, Lib. LIII: "Sed omnibus praelucens Georgius Aportanus apud Emdanos. Hic Suollis in aedibus fratrum, uti nuncupant, cum minor annis esset, literis imbutus, dein adultior in docendis bonis artibus ibidem in scholâ versatus aliquandiu, inde ab Edsardo vocatus, et instituendis filiis ipsius praefectus cum veritatis primum lumen hausisset, exarsit studio, ut quod ipse intelligeret verum, id alios quoque doceret." Wiarda's Geschichte v. Ostfriesland, pag. 313, §. 2, Buch 7, Abschnitt 4, Band II.*

15) *E. Beninga. pag. 490, boeck III, cap. CXVII. CXVIII. Ubbo Emmius. Rer. Fris. Hist., pag. 693, Lib. XLIV. Mox ad Heronem Esensem et Christopherum Jeveranum, merito suspectos sibi mittit, eorumque animos explorat. — Hero enim notus erat; Christopherus adolescens adhuc non solum sanguinis propinquitati cum Oldenburgico, quem avunculum habebat, sed Luneburgici quoque voluntati, in cujus aulâ*

vixerat, cessurus putabatur. Schotanus. pag. 540, boeck XVI. Wiarda's Geschichte von Ostfriesl., pag. 225, §. 4, Buch 7, Abschnitt 1, Band II.

16) Der hier gemeinte Weise möchte schwerlich dem Grafen Edzard bekannt gewesen sein, er gehört einer spätern Zeit an und hat seinen Ruhm auf immer, für alle Jahrhunderte gegründet, — es ist Shakespeare; — die hier angeführte Stelle ist aus: Henry IV, Part I, Act. V, Scene II. Hotspur:

"O gentlemen, the time of life is short;
To spend that shortness basely, were too long,
If life did ride upon a dial's point,
Still ending at the arrival of an hour!" —

Actus II.

1) 2. Fabius Maximus, erhielt den Beinamen Cunctator, (der Zauderer) weil er gegen den Hannibal jede Gelegenheit zur Schlacht vermied und seines Feindes Gewalt durch Zögern zu brechen suchte. Ennius sagte von ihm:

Vnus homo nobis cunctando restituit rem.

Cicero de officiis. Lib. I, cap. XXIV. Livius. Lib. LXIV, cap. XX. Virg. Aeneidos Lib. VI, ahmt den Ennius nach und indem er den Anchises sagen läßt:

— — — tu Maximus ille es,

Vnus qui nobis cunctando restituit rem!

2) Hero Omken trieb im Jahre 1511 seine Räubereien gegen die Nachbarn so weit, daß Edzard, im Herbst desselben Jahres, wie es hieß, auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers vor Esens zog, die Stadt belagerte und Hero zum Gehorsam zwang. Dieser mußte vor dem Altare schwören, sich ruhig zu verhalten. Ulrich von Dornum, sein Bruder, war bei dieser Feierlichkeit zugegen und sagte spöttisch: „Und ich schwöre, daß mein Bruder den Eid nicht halten wird.“ Und er hatte Recht, denn: et duirde nicht drie dagen, Hero Omken dede als voor hen. E. Beninga. pag. 478, boeck III, cap. CII. Ernest von Wicht. Ann. Fris. ad Ann. 1511: Ubbo Emmius. Rer. Fris. Hist., pag. 678, Lib. XLIII, pag. 835, Lib. LVII.

3) Anfangs widerstanden die Butjadinger muthig, aber als das grobe Geschütz, welches die Weser herunter auf dem Eise folgte, angelangt war, mußten sie bald Rothenkirchen

verlassen. Doch setzten sie sich hinter der von Hartwarden bis ins Moor reichenden Landwehr fest und begossen diese mit Wasser, um sie durch die Glätte, bei dem damaligen Froste, noch unersteiglicher zu machen. Als der Herzog Heinrich sie zur Ergebung auffordern liefs, gaben sie zur Antwort: „Sie wären nicht Willens, sich von seinen Amtleuten schinden und plagen zu lassen, lieber wollten sie sterben.“ Der Erfolg eines Angriffs auf die Landwehr möchte sehr zweifelhaft gewesen sein, hätte nicht ein Verräther Gerke Ubbensen, dem Heer der Verbündeten einen Weg um die Landwehr durch das Moor gezeigt. So sahen sich die Butjadinger im Rücken angegriffen und alles floh nach tapferer Gegenwehr. Der 19te Februar war der Tag dieser entscheidenden Niederlage. Noch einmal hielten sie festen Stand bei Langwarden, aber die Kirche ward erstürmt und damit die Eroberung von Stadt- und Butjadingerland vollendet. Selbst der rauhe Krieger, Herzog Heinrich der Aeltere, bewunderte die Tapferkeit der Besiegten. „Ein theurer Sieg, rief er, o könnten wir doch die braven Männer, die fielen, ins Leben zurückrufen!“ — von Halem's Geschichte von Oldenburg. Band I, pag. 417 — 18, Abschnitt IV. E. Beninga. pag. 488, boeck III, cap. XCIV. Ubbo Emmius. Rer. Fris. Hist., pag. 691, Lib. XLIX. Wo die Schlacht vortrefflich geschildert wird. Schotanus. pag. 539, boeck XVI. Sy hadden soo veel Volcks verlooren, dat se seyden 't gantsche Landt soo veel niet weerdt te zyn.

4) E. Beninga. pag. 481, boeck III, cap. CVI. Ubbo Emmius. Rer. Fris. Hist., pag. 679, Lib. XLIII. Wiarda's Geschichte von Ostfriesl., pag. 210—11, §. 11, Buch 6, Abschnitt 4, Band II.

5) So behauptet der Jeversche Calender von 1799, pag. 79.

6) Jeverscher Calender für 1799, pag. 80.

7) Egg. Beninga. pag. 450, boeck III, cap. LXIV. Dies geschah im Anfang des Sommers 1501. Ubbo Emmius. pag. 614, Lib. XL. Fama de Edsardo advolabat cum auxilio adventante. Ita animus Jadanis additus. "Ende ook door 't gerucht van Edzardt's aan-komst, sagt Schotanus, pag. 487, boeck XIV. Wiarda's Geschichte von Ostfriesland, pag. 186, §. 8, Buch 6, Abschnitt 3, Band II.

8) Wiarda's Geschichte von Ostfriesland, pag. 235, §. 14, Buch 7, Abschnitt 1.

9) Graf Uko war verlobt mit einer Gräfin v. Egmont. Er machte Anstalten zu seiner Abreise, um seine Braut zu holen und sich mit ihr zu vermählen. Ihn überfiel aber eine schleunige Krankheit zu Emden, die ihn im 43sten Jahre seines Alters am 28sten Juni 1507 dahin rifs. Er ward zu Norden im Erbbegräbnisse beigesetzt. Uko hinterließ einen natürlichen Sohn, Rudolph Cirksena, welcher Bürgermeister, nachher Drost zu Emden war. *Egg. Beninga. pag. 409–10. boeck III, cap. LXXXV. Ubbo Emmius. Rer. Fris. Hist., pag. 673, Lib. XLIII. Ernest von Wicht. Annal. Fris. ad Ann. 1507. Wiarda's Geschichte von Ostfriesland, pag. 204–5, §. 8, Buch 6, Abschnitt 205, Band II.*

10) Enno, der älteste Sohn des Grafen Ulrich und Bruder des Edzard, ertrank 1491 vor Friedeburg, als er seine von dem Drost Engelmann entführte Schwester, Almuth, diesem wieder entreißen wollte. *Wiarda's Geschichte von Ostfriesl., pag. 107–9, §. 3, 4 u. 5, Buch 5, Abschnitt 5, Band II.*

11) Diese schimpflichen Bedingungen wurden zu Selwerd vom Herzoge von Sachsen in Gegenwart des kaiserlichen Gesandten, Grafen von Königsstein wirklich gestellt. Die Unterhandlung scheiterte daher. *Wiarda's Geschichte von Ostfriesland, pag. 234–35, §. 13, Buch 7, Abschn. 1, Band II. Ubbo Emmius. Rer. Fris. Hist., pag. 703, Lib. XLV.*

12) Arria, die Gemahlin des Caecina Paetus, welcher an der Empörung des Scribonianus, gegen den Claudius in Illyrien Theil genommen, und nach Rom geschleppt, zum Tode verurtheilt wurde. Arria stiefs sich den Dolch zuerst in die Brust und reichte ihn dann dem Paetus mit den Worten: „Paetus, es schmerzt nicht!“ — Einige erhabene Züge aus dem Leben dieser vortrefflichen Frau, erzählt Plinius in einem schönen Briefe an den Nepos. *C. Plinius. Epist. XVI, Lib. III. Berühmt ist auch das Epigramm des Martialis. Epigramm. Lib. I. XIV.:*

*Als ihrem Paetus das Schwert die züchtige Arria reichte,
Das aus dem Herzen sie selbst zog mit der eigenen Hand,
Sprach sie: „Die Wunde nicht schmerzt, die ich selber mir
gab, o Geliebter,*

Aber die deinige ach, Paetus, nur ist's, die mich schmerzt!“

13) Im Jahre 1512 hatte Edzard, beim Ableben seiner zärtlich geliebten Gemahlin Elisabeth, wirklich ein Testa-

ment gemacht und darin, mit Bewilligung der Stände, die Primogenitur in seinem Hause festgestellt. *Ubbo Emmius. pag. 680, Lib. XLIV. Schotanus. pag. 534, boeck XVI. — Egger. Beninga. pag. 481, boeck III, cap. CV. Ernest von Wicht. Annal. Fris. ad Ann. 1512.*

14) Abt Gerhard von Schulenburg wird in dem bekannten Briefe der Theda an ihren Vater Edzard erwähnt, wo es von ihm heift, dafs er derselben ein Geschenk von 4 Ellen schwarzen Flors aus Emden mitgebracht. Er war Abt von Marienthal im Jahre 1500 und ward 1512, aus unbekannten Ursachen, abgesetzt. Jedenfalls war er der letzte Abt dieses Klosters. *Geschichte der ehemaligen Klöster Ostfrieslands, von H. Suur, pag. 33–34. Wiarda's Gesch. von Ostfriesl., pag. 338, §. 4, Buch 7, Abschn. 5, Band II.*

15) *Egg. Beninga pag. 492, boeck III, cap. CXX. —* Let den baden voor sick kamen, und sede, dat he synen Junkeren schulde seggen, he kunde wol gedenken, dat he van anderen daer by gebracht weer, wulde sulkes syner joeget tho leggen, dan schier oft morgen want ohne weder geviel, wulde he oone dat mit eener goeden roeden wedder tho hues bringen, und versoeken gelyck mit gelyck wedder tho vorgelden. *Ubbo Emmius. pag. 698, Lib. XLV: „Tu dic ei (qui te misit) me adolescentiae ejus delictum, cum datura res est, virgâ, quâ decebit, correpturum.“ Wiarda's Geschichte von Ostfr. pag. 229, §. 7, Buch 7, Abschn. 1, Band II.*

16) Dieser ganze Auftritt ist fast wörtlich nach Ubbo Emmius, welcher die Rede des Conrad Coenders in seiner classischen Sprache sehr schön und kräftig anführt. Er sagt von demselben: „in consularibus eminebat Conradus Coenderus, mente linguâque promptus, aetate et usu rerum valens, idemque Saxonibus inimicissimus.“ *pag. 693–95. Wiarda pag. 226–27, §. 5, Buch 7, Abschn. 1, Band II.*

17) *Ubbo Emmius. pag. 695. Lib. XLIV.*

18) Nisus, König von Megara, ward vom Minos in seiner Hauptstadt belagert, aber ein Ausspruch des Orakels nannte ihn unbesiegbar, so lange er eine Purpurlocke seines Haupthaars bewahren würde. Scylla, die Tochter des Nisus, verliebte sich in Minos, und überlieferte sowohl Vater als Vaterland den Händen desselben, indem sie dem König diese verhängnißvolle Locke abschnitt. Der Eroberer lohnte ihr mit Abscheu und verbannte sie aus seinem Antlitz. Sie

stürzte sich in's Meer und ward in eine Lerche verwandelt. Ihr Vater erhielt die Gestalt eines Habichts und verfolgte sie wegen ihrer Undankbarkeit und Verrätherei. *P. Ovidii Nas. Metamorph. Lib. VIII, 1 – 150.*

19) Im Jahre 1505 rückte Graf Edzard in's Drentische und legte ein Blockhaus an, dem er zum Spott den Namen: *Wehr den Bräfs*, gab. *Emmius. pag. 642, Lib. XII. Wiarda's Gesch. 192, §. 14, Buch 6, Abschn. 3, Band II.*

20) 1506 bedrängte der sächsische General Vitus von Draaksdorf die Groninger und wandte alle Mühe an, die Stadt in die Hände des Herzogs Georg zu bringen. Es wurde an einem Vergleich gearbeitet, aber derselbe kam nicht zu Stande. Nun suchte Draaksdorf Uneinigkeit unter den Bürgern zu stiften, um durch einen Aufruhr sich der Stadt zu bemächtigen. Dies wurde entdeckt und die Groninger ihm abgeneigter als je. Er schloß nun die Stadt noch enger ein, schnitt den Gefangenen die Ohren ab und liefs den Weibern die Röcke abreißen. Diese Schändlichkeiten empörten die Groninger auf's höchste, so daß sie sich lieber erwürgen lassen und Hungers sterben wollten, als sich dem Herzoge ergeben. Darauf wandten sie sich um Schutz an Edzard und schlossen einen Vertrag mit ihm, nach welchem der Graf, im Namen des Röm. Reichs, bis zu entschiedener Sache, Besitz von der Stadt nehmen sollte. Der Einzug geschah am 30. April mit großem Pompe, unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute der Glocken, in welches sich der Jubel der Einwohner mischte: "De kinderen up der straten veranderden den lovesank van der Upstandinge Christi, aldus luidende:

*Christi is upgestande,
Herr Vyth moet nu uth dussen lande,
Des willen wy alle froh syn,
Grave Edsard wil onse troost syn,
Kyrie eleison!*

Egg. Beninga. pag. 463, boeck III, cap. LXXIX. Emmius hat obigen Vers, auf etwas freie Weise, folgender Gestalt übersetzt:

*Edsarde servator,
Vite vastator,
Edsardo vita et gloria,
Vito pestis et infamia!*

Rer. Fris. Hist., pag. 665, Lib. XLII. Schotanus. pag. 52, boeck XV. Wiarda. pag. 198–200, §. 1, 2, 3 u. 4, Buch 6, Abschnitt 4, Band II.

Actus III.

1) Hero Omken, so wie Christoph von Jever, hatten auf die Anfrage des Grafen, ob sie ihres Bündnisses eingedenk, ihm Beistand wider den gemeinschaftlichen Feind leisten wollten, befriedigende Antworten ertheilt. Christoph schickte, als der Graf v. Leisnich im Februar aus dem Oldenburgischen heranrückte, Edzard einen Fehdebrief zu. Hero behielt jedoch seine freundschaftliche Miene noch bei und gab dem Grafen sogar einen heimlichen Wink, die schwarze Garde aus Harlingerland zu vertreiben. Edzard brach von Aurich auf, um vor Anbruch des Tages den Feind vor Wittmund zu überfallen. Sein Anschlag wurde verrathen; der Feind hatte sich unter die Mauern der Burg gezogen und stand in Schlachtordnung, als der Graf sich näherte; als er nun mit seinen Reitern und Fußvolk auf die Truppen des Leisnich eindringen wollte, wurden die Geschütze der Burg gegen das gräfliche Volk gerichtet. Dies war das Zeichen der Fehde zwischen Edzard und Hero. Der Graf hatte kein schweres Geschütz und mußte sich nach Aurich zurückziehen, ohne den von den Kanonen der Burg geschützten Feind angreifen zu können. *Egg. Beninga. pag. 493, boeck III, cap. CXXI — „und dat untseggen was Hero Omken alleene de klanck van der bussen, dat do gehoert wurde, daer mede he bespaerde black und papyr.“ — Ubbo Emmius. pag. 698, Lib. XLV. Wiarda. pag. 229–30, §. 8, Buch 7, Abschnitt 1, Band II.*

2) Diese empörende Spielparthie bezeugt selbst der kriegende Hamelmann. *Chronik von Oldenburg. pag. 310.* Herzog Heinrich liefs seinen gewonnenen Antheil 9 Jahre durch einen Statthalter regieren, weil aber das Land zu abgelegen war, verkauften dessen Söhne, Otto und Ernst, ihre zwei Drittel im Jahre 1523 dem Grafen Johann von Oldenburg für 7500 Rheinische Gulden. v. Halem, sich auf eine vorhandene Urkunde des Kaufs berufend, meint, die beiden erlauchten Spieler hätten nur das Kaufgeld (3000 Gulden) auf die Würfel gesetzt. *Se non è vero, è ben provato! — Ubbo Emmius. pag. 692, Lib. XLIV. Schotanus.*

pag. 539, boeck XVI. Wiarda pag. 222 u. 23, Buch 7, Abschn. 1, Band II. v. Halem, Geschichte von Oldenburg, pag. 434 u. 35, Abschn. 4, Band 1.

3) Jam subiit infaelices, recordari consilii Edsardi contra casus hujusmodi, et poenitere rejecti ab se. Nam si castellum pro libertate scivissent admittere, cum commodum erat, in servitutum idem proferre necessum jam non esse. Hic patriae libertatis apud Transjadanos et Stadlandos finis. Ubbo Emmius. pag. 692, Lib. XLIV. Schotanus. pag. 539, boeck XVI.

4) Gleich nach der Einnahme des Landes war zu Behauptung des Eroberten an Statt der zerstörten Burg Rothenkirchen, am Ende des Wurps, ein Festungswerk angelegt. Der Name, welchen die Feste erhielt (sie ward Ovelgönne genannt) zeigt, wie wenig man den Siegern die Eroberung gönnte. v. Halem's Geschichte von Oldenburg. pag. 435 u. 36, Abschn. IV, Band I. Man höre den freiheitsliebenden Emmius: Ab eo consensu caeterorum, eodem, quo pugnatum, anno arx in aditu regionis magnis operibus excitata, velut jugum cervicibus impositum, et servitutis instrumentum; cui ex invidentia (verè enim dolor ex ea animis liberis) invisum nomen Ovelgunnae ab insultantibus tributum. Loco cit. Schot. loc. cit. Wiarda pag. 223, §. 2, Buch 7, Abschn. 1, Band 1.

5) Als der Graf zu Aurich erfuhr, daß die vereinigte Heerschaar der Braunschweiger Friedeburg belagerte; so brach er auf, lagerte sich zuerst bei Brökzetel, dann zu Buirmönken. Aus dem Lager zu Friedeburg geschahen viele Streifereien in die umliegende Gegend. Er pafste einem solchen streifenden Corps auf, schlug es zurück und verfolgte es bis Repsholt. Hierauf versuchte er den vereinigten Fürsten eine Schlacht zu liefern, konnte sie aber nicht dazu bringen. Das feindliche Lager durfte er aber nicht angreifen, weil es zu sehr verschanzt war. Wiarda pag. 230, §. 9, Buch 7, Abschn. 1, Band II.

6) Ubbo Emmius. pag. 699, Lib. XLV. Wiarda loc. cit.

7) Eggeric Beninga. pag. 494, boeck III, cap. CXXII. Ubbo Emmius. pag. 698, Lib. XLV. Wiarda pag. 231 und 32, Buch 7, Abschn. 1, Band II.

8) Ritter Sibeth Attena von Esens und Dornum, der treue Anhänger des gräflichen Hauses, starb 1473 zu Emden

und liegt zu Esens auf dem Chor begraben. Er hinterließ vier Kinder; Frowa, die Gemahlin Edo Wimbens von Jever, und Hero Omken, waren aus der ersten Ehe mit Onna von Stedesdorf. In der zweiten Ehe hatte er mit Margaretha von Westerwold Ulrich und Sibeth gezeugt. Wiarda. pag. 86 — 87, §. 6, Buch 5, Abschnitt 4, Band II.

9) Der Herausforderung zum Zweikampf erwähnt nur Ernest von Wicht ad Ann. 1514. — Tum Edzardus cum multitudine hostium se jam ferme obrui cerneret, misso tubicine in castris, Brunsuicensi Duci duellum defert cum hac protestatione se nullam hujus in ipsum molitionis causam dedisse, ac si quid ab ipso delictum sit, parceret innocentibus subditis ac locum in campi planicie designaret, ubi cominus rem cum ipso expediret, ut tandem haec controversia duello derimatur. His auditis Henricus junior ut erat robusti corporis Princeps, certamen hoc non usque adeo abnuit, ast belli Duces ac consilarii patris, congressum distulerunt, et animi magnitudinem Comitum non potuerunt satis admirari.

10) Die verrätherische Uebergabe von Friedeburg siehe in: Eggeric Beninga. pag. 497 u. 98, boeck III, cap. CXXV, XXVI, XXVII. Der Verrath der wohlversehene Feste, erregte selbst den Spott der Feinde; Graf Leisnich ließ Edzard sagen: wo he up den huese vast alle nootturft gefunden, so dat nichts dar up mangelde, dan alleene mustert, dat he daerna trachten schulde, dat syne ander huesen wol vorsehen wurden mit mustert, up dat se musterts halven oock nicht upgegeven wurden. pag. 499, cap. CXXVIII. Ubbo Emmius. pag. 700, Lib. XLV. — Sichel Beninga nennt Friedeburg eine für die damalige Zeit unüberwindliche Burg, sed nihil tutum, quod proditori commissum, sagt Emmius. Schotanus. pag. 544, boeck XVI. Ernest v. Wicht. ad Ann. 1514. Wiarda. pag. 231, §. 10, Buch 7, Abschnitt 1, Band II.

11) Im Jahre 1512, um Pfingsten, wurden die jungen unmündigen Grafen von Hoya durch die Herzoge von Braunschweig und Lüneburg, ungerechter Weise aus ihrem Lande vertrieben und suchten Schutz bei Edzard. Egg. Beninga. pag. 480, boeck III, cap. CIV. Mit kräftigen Zügen schildert Emmius den Braunschweiger: Eà tempestate Henricus Brunsuicensis animo nunquam quieto, alieni semper appetens, violentus, atrox, in armis voluptatem habens, cum

agnato Luneburgio causam nactus in Hojesens Comites, clientes suos, Jodoco natos, exercitum parabat, mox in provinciam eorum impetum faciebat, arces invadebat. *Pag. 679, Lib. XLIII.*

12) Um das fernere Eindringen des Feindes zu verhüten, liefs Edzard zwei Schanzen, eine unweit Brokzetel, die andere unweit des Klosters Meerhausen aufwerfen. Er selbst zog dem Feinde am 16ten Mai 1514 nach Brokzetel entgegen. Seine Absicht war, das Aeuferste zu versuchen und eine Schlacht zu wagen. Der Herzog war aber zur Seite abmarschirt und zog über Ardorf nach Middels. Hierauf verlies der Graf seine Stellung bei Brokzetel und ging über Wallinghausen und Sandhorst nach dem neuen Blockhause bei Meerhausen hin. Hier bezog er ein Lager. Den engen Weg vor dem Blockhause liefs er aufgraben und Eggen und andere scharfe Werkzeuge unterlegen, um das Vordringen der Reiterei zu verhindern. *Wiarda. pag. 237, §. 16, Buch 7, Abschnitt 1, Band II.*

13) Das heutige Fürstenthum Ostfriesland, die Herrschaft Jever, das Großherzogthum Oldenburg, die Grafschaft Delmenhorst, ein Theil von Münster, die Grafschaften Diepholz und Hoya, das Herzogthum Bremen und Verden und der obere Theil des Herzogthums Lüneburg, machten die Chaulkische Republik aus. Die hier gegebene Schilderung folgt dem *Plinius Lib. XVI, cap. I.* Et hae gentes, si vincantur hodie a Populo Romano, servire se dicunt. Ita est profecto: multis fortuna parcat in poenam! „Und diese Völker, wenn das Römische Volk sie heute besiegte, würden noch behaupten, daß sie Sklaven seien!“ — Doch ist es so! viele verschont das Geschick zur Strafe! — Die schöne Schilderung des Tacitus im XXXV. Cap. de Germania, bedarf keiner Anführung, da sie zur Genüge in allen Geschichtsbüchern wiederholt.

14) Heinrich der Dicke, ein sächsischer Fürst, Sohn des Herzogs Otto von Baiern und Schwager des Markgrafen Egbert, bekriegte im Jahre 1106 die Friesen. Seine Absicht war, die Friesen unter seine Botmäßigkeit zu bringen. Dies mißlang. Die Friesen griffen zu den Waffen und schlugen sein Heer bei Norden gänzlich. Heinrich selbst wurde getödtet. *Eggeric Beninga. pag. 100, boeck I, cap. LXXIX.* (Er hat das Jahr 1107.) *Ubbo Emmius. pag. 100 u. 101, Lib. VI. Schotanus. pag. 89, boeck III.*

Wiarda. pag. 155 und 56, §. 3, Buch 2, Abschnitt 3, Band I. Im Jahre 1155 suchte Heinrich der Löwe, Herzog von Baiern und Sachsen, die innern Unruhen Frieslands zu benutzen; er wollte den Tod seines Großvaters Heinrich des Dicken rächen und erschien mit einem grossen Heere an den Grenzen von Friesland. Die Friesen waren von seiner Ankunft vorher benachrichtigt und hielten alle festen Plätze wohl besetzt. Auch ihm war, wie er in Friesland eindrang, in den morastigen Gegenden, wie vormalig seinem Großvater, die Reiterei unnütz und lästig. Es kam zu einer Schlacht, in welcher die Friesen siegten und der Herzog mußte wieder abziehen. *Wiarda. pag. 161 u. 62, §. 8, Buch 2, Abschnitt 3, Band I. Egg. Beninga. pag. 103, boeck I, cap. LXXXIV.* Sehr schön erzählt Emmius diese Begebenheit *pag. 106 u. 7, Lib. VII. Schotanus. pag. 93, boeck III.*

Actus IV.

1) *Ubbo Emmius. pag. 708, Lib. XLV. Schotanus. pag. 548 u. 49, boeck XVI. Wiarda. pag. 248, §. 25, Buch 7, Abschn. 2, Band II.*

2) Albert erkrankte zu Selwert. Auf Zureden des Grafen Edzard liefs er sich nach Emden bringen, woselbst er am 8. October 1500 starb. Sterbend soll er seinen Söhnen empfohlen haben, den Grafen Edzard stets zu schätzen und in wichtigen Angelegenheiten sich seines Rathes zu bedienen. Sein einbalsamirter Körper wurde nach Meissen abgeführt; seine Eingeweide sind in der grossen Kirche zu Emden begraben. Er war der Stifter der Albertinischen Linie. *Wiarda. pag. 178 u. 79, §. 2, Buch 6, Abschnitt 3, Band II. Eggeric Beninga. pag. 439, boeck III, cap. LIV. Ernest von Wicht. ad Ann. 1500. Emmius. pag. 602, Lib. XXXIX.* „Inter extrema mandata hoc reliquisse praecipuum filiis traditur, ut Edsardum colerent, ejus consilii et ope uterentur in Frisia, ei vicissim opem, si necesse esset, ferrent.“ Praesaga scilicet mens senis et fato vicini praevидit, quae sunt postea secuta.

3) Des saturdayes nae unses Heeren Hemelvaart. *Egg. Beninga. pag. 509, boeck III, cap. CXLII. Emmius. pag. 708 u. 9, Lib. XLV.* Ita duplex vulnus eadem paene hora Edsardo illatum.

4) *Wiarda. pag. 240, §. 18, Buch 7, Abschn. 1, Band II.*

5) Nach der blütigen Schlacht bei Meerhausen zog sich der Graf, der Mangel an Pulver litt, in so guter Ordnung nach Aurich zurück, daß der Feind ihn nicht anzugreifen wagte. Er verstärkte die Auricher Burg mit 350 Mann, gab das Commando dem Wilko Frese, und liefs einige Compagnien Soldaten und 8 Reiter in der Stadt zurück, um dieselbe mit der Bürgerschaft zu vertheidigen. Der Graf selbst zog mit seinem Häuptheere nach Emden. Aber kaum noch hatte er Riepe erreicht, so plünderten die Soldaten die Häuser Aurichs und zogen dem Grafen nach, unter dem Vorwande, daß sie sich gegen den Feind nicht halten könnten. Die Bürger schafften ihre Habe auf die Burg und die Besatzung derselben steckte die Stadt an mehreren Stellen an und brannte sie gänzlich ab, damit der Feind sich nicht darin festsetzen könnte. *Wiarda. pag. 238, §. 17, Buch 7, Abschn. 1, Band II.*

6 u. 7) *Vidi Emmium. pag. 709, Lib. XLV. Schotanus. pag. 549, boeck XVI.*

8) *Emmius. loc. cit. Schotanus. loc. cit.* In der ganzen Scene bin ich fast wörtlich dem Emmius gefolgt.

9) *Emmius. pag. 885, Lib. LVII,* schildert ihn also: "Vir perpetua laude dignissimus Ulricus Dornumanus, belli pacisque artibus pariter insignis, literarum bonarum non expers, prudentia, fide, justitiae studio singulari, pietatis cultor et purioris religionis amator et promotor eximius, patri Siboni similis, fratri Heroni ejusque filio Balthasari dissimilimus: ideo et his invisus; et ab iisdem paterna haereditate exutus, propterea, quod patris exemplo Edsardi et filiorum ejus fidem sequeretur." Er starb 1536 den 12. März zu Oldersum, seiner Burg. *Egg. Beninga. pag. 682, boeck IV, cap. LXIV.*

10) *Ubbo Emmius. pag. 710, Lib. XLV. Schotanus. 549, boeck XVI.*

11) An der Norder und Berumer Küste nahm Edzard dem Herzoge von Sachsen 3 Schiffe mit Pulver und Blei, Tuch und andern Waaren, auch vieles baare Geld. Dies zu rächen, liefs der Herzog von Braunschweig die schwarze Garde Norden, Lützeburg, Bagerbuhr und das Amt Berum verwüsten. *Wiarda. pag. 240, §. 19, Buch 7, Abschn. 1, Band II.*

12) In Dornum standen damals 3 adeliche Burgen. Die

eine gehörte Hisko Mauritz, Herrn von Dornum und Probst von Emden. Der Commandant dieser ziemlich befestigten Burg, war Junker Gerhard von Dornum, ein Sohn des wackern Hero Mauritz. (des treuen Rathers der Gräfin Theda), und ein Brudersohn des Eigenthümers, Hisko Mauritz. Nach tapferer Gegenwehr ergab sich Junker Gerhard und ward gefangen nach Leeuwarden gesandt. Diese Feste kaufte Hero von Esens für 4000 Gulden. — *Wiarda. loc. cit. Ubbo Emmius. pag. 710, Lib. XLV.*

13) *Wiarda. loc. cit. Ubbo Emmius. loc. cit. Schotanus. loc. cit. Eggeric Beninga. pag. 524, boeck III, cap. CLX.*

14) *v. Wicht. Annales ad Ann. 1514.* Leerort liegt in dem Winkel, wo die Leda sich in die Ems ergießt. Von drei Seiten, im Westen, Süden und Osten, war diese Festung von den beiden Flüssen gedeckt. Von der Nordseite ging nur ein Weg über niedriges Land hin. Die Hauptburg wurde 1502 vom Grafen Edzard angelegt.

15) „He wafs ein Tyranne und sede, als man stormen „wolde, mit den Bühren wolde he den Grafen (Graben) dyken, „denn Ellern Holt wusse alle Dage woll. Dat „mufste Gott wreken.“ (*Schöne oder Renner II, S. 6.*) Erklärlich war es hiernach, warum Heinrich den Zunamen des Quaden oder Bösen erhielt, den er noch in der Geschichte trägt. *v. Halem's Geschichte von Oldenburg, pag. 420, Abschnitt IV, Band I.*

16) Ulrich von Dornum vermuthete gleich Anfangs, daß der Feind seinen Zug nach Oldersum nehmen würde. Er hatte daher die Brücke bei Munkoborgen abgebrochen, vor dem engen Wege eine Batterie errichtet und darauf 2 große Stücke von der Stadt Emden gepflanzt. Er liefs die Oldersumer, Petkumer und Emden Syhlen öffnen und das Land unter Wasser setzen, so daß der Feind ihm nicht in die Flanke kommen konnte, sondern gerade den engen Weg heraufmarschiren mußte. Er richtete so glücklich das Geschütz auf den Feind, daß derselbe in der größten Unordnung die Flucht nehmen mußte. Die abgebrochene Brücke hinderte Ulrich, den flüchtigen Feind zu verfolgen. Der Herzog nahm hierauf seinen Zug nach Leer, um die Feste Leerort zu erobern. *Wiarda. pag. 242 u. 43, §. 20, Buch 7, Abschnitt 1, Band II. Emmius. pag. 710, Lib. XLV. Schotanus. pag. 550, boeck XVI.*

17) Der Plytenberg ist ein Hügel bei Leer an der Ems, Bingham gegenüber, durch Menschen Hände aufgeworfen, wo die Heiden den Gott Pluto verehrt haben sollen. Wahrscheinlich diente dieser Platz auch, die Verstorbenen zu verbrennen und in Urnen zu begraben. In einer Anmerkung zum *Beninga* pag. 512, *boeck* III, cap. CXLVIII. Die lateinischen Verse sind aus den *Fastis des Ovidius*, *Lib. II*, 225 u. 26 genommen:

Wohin, o edles Geschlecht, entstürzest Du? trau nicht dem Feinde!

Argloser Adel, bewahr' Dich vor treulosem Geschloß!

18) Alles folgende, wie dieses Gespräch, ist getreu nach der Geschichte. *Eggeric Beninga*. pag. 514, *boeck* III, cap. CXLIX. *Ubbo Emmius*. pag. 711, *Lib. XLV*. *Schotanus*. pag. 550, *boeck* XVI. von Wicht. *Annales ad Ann. 1514*. *Wiarda*. pag. 243—47, §. 21, 22 u. 23, *Buch 7*, *Abschn. 1*, *Band II*.

Actus V.

1) *Wiarda*. pag. 243, §. 20, *Buch 7*, *Abschnitt 1*, *Band II*.

2) Ulrich von Dornum belagerte die Burg zu Dornum; Izo oder Itze, der sich von seinem Bruder keinen Entsatz versprechen konnte, sah sich gezwungen, die Burg zu übergeben. Er wurde nach Emden geführt. Man forderte 300 Gulden Ranzion; da jedoch Hero Omken dieses Geld nicht für ihn bezahlen wollte, so starb er: van groten hartseer und droeffnisse in der gefanknisse und was to Embden eerlichen begraven, al was he unechte, so hoerde he den noch to den geschlachte. *Egg. Beninga*. pag. 521, *boeck* III, cap. CLVII. *Ubbo Emmius*. pag. 717, *Lib. XLVI*. *Wiarda*. pag. 254, §. 4, *Buch 7*, *Abschn. 2*, *Band II*.

3) Gleich nach dem Tode Christophs von Jever ritten die Söhne Hero Omkens nach Jever, in der Absicht, sich unter dem Scheine der Beileidsbezeugungen, der Burg zu bemächtigen. Sie wurden jedoch nicht eingelassen und ritten erbofst und getäuscht zurück. *Wiarda*. pag. 301, §. 14, *Buch 7*, *Abschn. 3*, *Band II*. *Hamelman*. pag. 315. *Ubbo Emmius*. pag. 766 u. 67, *Lib. XLIX*.

4) Das treulose Verfahren des Herzogs Karl von Geldern und die Entdeckung dieser für Edzard so gefährlichen Conföderation, mag man in *Wiarda* pag. 293, §. 8, *Buch 7*, *Abschn. 3*, *Band II* und *Ubbo Emmius*. pag. 762 u. 63,

Lib. XLIX nachlesen. Die Enthüllung dieser Verrätherei veranlaßte Edzard, sich Karl von Oesterreich in die Arme zu werfen. Alle Reden Edzards sind größtentheils nach Emmius, welcher mit meisterhafter Beredsamkeit Edzard seine Vertheidigung vor Maximilian führen läßt. Man sehe pag. 764 u. 65, *Lib. XLIX*. *Schotanus*. pag. 589, *boeck* XVIII.

5) Mitten unter dem Geräusche der Waffen liefs Edzard mit Beihülfe der Landstände ein neues Gesetzbuch ausarbeiten. Dieser Edzard'sche Codex ist das gegenwärtige Ostfriesische Landrecht. Drittehalbjahrhunderte war es nur in der Handschrift da, bis Matthias von Wicht es 1746 auf ständische Kosten herausgab. (Die Sammlung ward 1515 vollendet.) *Wiarda*. pag. 286—89, §. 4, *Buch 7*, *Abschn. 3*, *Band II*.

6) *Ubbo Emmius*. pag. 766, *Lib. XLIX*. *Egger. Beninga*. pag. 561 u. 62, *boeck* III, cap. CCXIV, CCXV. *Schotanus*. pag. 589, *boeck* XVIII. *Wiarda*. pag. 296 u. 97, §. 10, *Buch 7*, *Abschnitt 3*, *Band II*.

7) Der Knabe, welcher der Retter seines Vaterlandes wurde, war 15 Jahr alt und hiefs Hans Jacobs. Weitläufiger darüber *Egger. Beninga*. pag. 514—16, cap. CL. *Ubbo Emmius*. pag. 711, *Lib. XLV*. At filius tormentorum magistri, adolescens annorum XV (Joannes Jacobus ei nomen) exorato patre colubrinam flexam librat pro arbitrio suo, praefatus, in cristatos et sublimes illos (monstrabat globum, in quo Princeps Henricus et Nicolaus Hermelingius militiā celebris urgendis rebus intenti) se pilam missurum, jactuque faelici medium Princeps caput aufert, cerebrumque dispergit. *Schotanus*. pag. 550, *boeck* XVI. *Wiarda*. pag. 246, §. 23, *Buch 7*, *Abschnitt 1*, *Band II*.

8) *Vide supra*.

9) *Eggeric Beninga*. pag. 516 u. 17, *boeck* III, cap. CL. Syn ingewande wurt to Lehr up dat Chor mit grooten eeren begraven und daarto wurden Frouwen gedwungen, de dat ingeweide in der Kerke to Lehr beweenen musten. *Ubbo Emmius*. pag. 712, *Lib. XLV*.

10) Das Chronostichon heifst:

qVo Modo CeCIdIstI LVCIfet de CoeLo.

Jesaias, cap. 14, v. 12. (1514.)

Eggeric Beninga. pag. 517, cap. CL, *boeck* III.

11) Dieser Meinung ist auch Beninga wirklich: — heft oek dat sprickwort, so de Landsknechten aver den Grave van Oldenborch, Hero Omken, und oene gedichtet, to her- ten genamen, dat syne lant und lueden, de in de Lenge we- der musten untgelden, is daer door in grooten krankheit ge- vallen, und in den Paschen eens hastigen dodes gesturven.

Beninga. pag. 565, boeck III, cap. CCXX. Das Lied heist:

De Grave van Oldenborch in de Mey,

Christoffer van Jever in den Kley,

Hero Omken in den Boenen,

Grave Edsardt wil idt juw hier na noch loenen.

Junker Christoph hatte sich beim Ballspiel erhitzt und darauf getrunken; dies verursachte seinen schnellen Tod im 19ten Jahre; sein Haushofmeister Jobst, welcher ihm den Trank gereicht, entwich plötzlich nach Friedeburg, und er- regte so den ungegründeten Verdacht, seinen Herrn vergif- tet zu haben. von Halem's Geschichte von Oldenburg, pag. 426, IV. Abschnitt, Band I.

12) Vide 3).

13) Aus dem gemeinschaftlichen Bündniß von 1430: „Wil- len mit der Hülpe Gades allmächtig, fry, freesch, de eene mit den andern byständig wesen und beschermen unse Over Oldern Vaders Recht von König Carolo beschreven und by der gemeenen Fresen Landrecht und Frydommen tho ewi- gen Tyden tho blyvende.“ Wiarda. pag. 287 u. 88, §. 4, Buch 7, Abschnitt 3, Band II. Beninga. pag. 242, boeck I, cap. CCXXXVII.

Berichtigungen.

Pag. 19, Zeile 2 v. o. lies: vonniges, statt: wonnigem.

— 21, — 15 v. o. lies: besitzet, statt: besitze.

— 22, — 14 v. o. lies: auf, statt: auch.

— 62, — 7 v. o. lies: vollkomm'ner, statt: will- komm'ner.

— 75, — 6 v. o. lies: und beide bleiben, statt: und bleiben.

— 165, — 17 v. o. lies: Väter, statt: Vater.

— 194, — 12 v. o. lies: Von, statt: Vor.

— 217, — 6 v. o. lies: Kerkers, statt: Klosters.



